

Maßnahmen zum Rechnungsabschluß 1995

a) Verwendung des Überflusses gem. Änderung des Ab-
ganges

b) Ausgleich der Rückstellungen gem. d. Klartextes

V e r h a n d l u n g s s c h r i f t N r . 6

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Frei-
tag, dem 24. November 1995, um 9.25 Uhr im Rathaus, Paracel-
sussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

- 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
- 2.) Bewertungs- (Stellen-)plan 1996
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1996
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1996 -
2000
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 5.) Voranschlag der Unternehmungen für 1996
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 6.) Antrag der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Gemeinderatsfraktio-
nen - Gemeinsame Klausurtagung aller im Gemeinderat der
Stadt Villach vertretenen Fraktionen
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

- 7.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß 1995:
 - a) Verwendung des Überschusses bzw. Abdeckung des Abganges
 - b) Ausgleich der Gebührenhaushalte durch Rücklagenbewegungen bzw. sonstige Rücklagenzuführungen im ordentlichen Haushalt
 - c) Veränderungen der AO-Bedeckung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 8.) Abschreibung von uneinbringlichen Abgaben und privatrechtlichen Forderungen
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 9.) Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet; Haftungsübernahme Erhöhungsdarlehen BA 10
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 10.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (2) Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 11.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1) Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 12.) Antrag der Gemeinderäte R. Zellot, J. Kreschischnig und A. Kopeinig - Errichtung eines Wettkampfplatzes für Feuerwehrleistungswettbewerbe
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 13.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Straßendecken im Stadtgebiet von Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 14.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Verstärkte Gemeindewohnbauoffensive
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 15.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Begrünung der öffentlichen Anlagen an ansässige Gärtnereibetriebe zu vergeben
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 16.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Begünstigung bei der Kanalbenützungsgebühr für Betreiber von privaten Veranstaltungssälen in Gastronomiebetrieben
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 17.) Verkehrskonzept Bahnhofplatz - Nikolaiplatz; Abänderung des Beschlusses des Gemeinderates vom 15.3.1995
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter

- 18.) Grunderwerb von Albine Adunka, EZ 83, KG Perau
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 19.) Grunderwerb von Barbara Krenn, Gst. 411 ua., KG Gratschach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 20.) Firma Chrom und Zink; Grunderwerb aus dem öffentlichen Gut
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 21.) Grunderwerb durch die Drauelektronik GesmbH & Co KG
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 22.) Grunderwerb durch die Firma SEZ Semiconductor Equipment GesmbH
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 23.) Grunderwerb durch die NUOVA Bauträger- und Handelsgesellschaft mbH & Co KG (Alte Feuerwehr Hans-Gasser-Platz)
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 24.) Grunderwerb durch Josef Rampler, KG Bogenfeld
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 25.) Wegumlegung in St. Ulrich - Grundtausch mit dem öffentlichen Gut
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 26.) Beitritt der Stadt Villach zur Interessensgemeinschaft Pro Faaker See
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter
- 27.) Stierhaltevertrag mit dem Braunviehzuchtverein Villach
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 28.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Abschaffung des Weihnachtsgeldes für Bedienstete, die keine Kinder zu versorgen haben und Pensionisten des Magistrates Villach
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 29.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtswendung)
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 30.) Dienstzulagen gemäß § 61 (6) Stadtbeamtengesetz
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 31.) Änderung der Nebengebührenordnung
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger

- 32.) Änderung der Dienstkleidervorschrift
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 33.) Flächenwidmungsplan 1994
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 34.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Grundstück 432 tw.
KG Drobollach (Franz Samonig)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 35.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes - KG Wollanig
(Richard Zenz)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 36.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes - Grundstück
265 tw. KG Pogöriach (Aichholzer)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 37.) Teilbebauungsplan im Planungsgebiet 10, Teilbereich 01,
umschlossen von der Treffner Straße, der Franz-Jonas-
Straße, dem Ritterweg, dem Mangartweg, dem St.-Leonhar-
der-Weg und der Bahnlinie
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 38.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und
Anträge

Änderungen zur Tagesordnung

Die Punkte

- 12.) Antrag der Gemeinderäte R. Zellot, J. Kreschischnig und
A. Kopeinig - Errichtung eines Wettkampfplatzes für
Feuerwehrleistungswettbewerbe
- 15.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Begrünung der öf-
fentlichen Anlagen an ansässige Gärtnereibetriebe zu
vergeben
- 16.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Begünstigung bei
der Kanalbenützungsgebühr für Betreiber von privaten
Veranstaltungssälen in Gastronomiebetrieben

wurden im Bauausschuß durch die Antragsteller zurückgezogen.

GR Ing. Siegfried Andronik

GR Roland Kallot

A n w e s e n d e

GR Oberstleutnant Otto Sprodt ab 13.35 Uhr

GR Helmut Pöggendorf ab 13.35 Uhr

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer ab 15.00 Uhr

GR Gerhard Kofler bis 13.35 Uhr

GR Gertrude Vais

GR Ludwig Oitzinger

GR Monika Obergantschnig

GR Rudolf Unterköfler

GR Franz Burgstaller bis 13.35 Uhr und ab 16.00 Uhr

GR Maria Lukan von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr

für GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR LAbg. Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik
GR Roland Zellot
GR Oberstleutnant Otto Skedl ab 15.00 Uhr
GR Helmut Frager bis 13.35 Uhr
GR Herwig Zussner
GR Eleonore Schmoliner ab 15.00 Uhr
GR Maria Lukan bis 13.35 Uhr
GR Dr. Josef Löberbauer
GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
GR Günter Malle
für GR Friederike Lausegger
GR Johann Kreschischnig
GR Heimo Schlosser
GR Bernhard Plasounig
GR Mag. Herwig Burian ab 10.00 Uhr
GR Susanne Zimmermann bis 10.00 Uhr
GR Mag. Hans Haider bis 13.35 Uhr
GR Susanne Zimmermann ab 15.00 Uhr
GR Josef Spitzer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Für Gemeinderat Mag. Heinz Maurer (dienstlich verhindert) ist bis 14.00 Uhr Gemeinderat Gerhard Kofler, für Gemeinderat Johann Ebner (gesundheitliche Gründe) ist bis 14.00 und ab 16.00 Uhr Gemeinderat Franz Burgstaller und von 14.00 bis 16.00 Uhr Frau Gemeinderätin Maria Lukan, für Gemeinderat Oberstleutnant Otto

Skedl (dienstlich verhindert) ist bis 14.00 Uhr Gemeinderat Helmut Frager, für Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoliner (dienstlich verhindert) ist bis 14.00 Uhr Frau Gemeinderätin Maria Lukan, für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (Kur) ist Gemeinderat Günter Malle, für Gemeinderat Mag. Herwig Burian (dienstlich verhindert) ist bis 10.00 Uhr Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann und für Gemeinderat Mag. Hans Haider (Konzert) ist ab 14.00 Uhr Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann anwesend.

Sämtliche Vertreter sind bereits vereidigt.

Gegen das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 13.10.1995 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als genehmigt.

Die Punkte

- 12.) Antrag der Gemeinderäte R. Zellot, J. Kreschischnig und A. Kopeinig - Errichtung eines Wettkampfplatzes für Feuerwehrleistungswettbewerbe,
 - 15.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Begrünung der öffentlichen Anlagen an ansässige Gärtnereibetriebe zu vergeben und
 - 16.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Begünstigung bei der Kanalbenützungsgebühr für Betreiber von privaten Veranstaltungssälen in Gastronomiebetrieben
- wurden im Bauausschuß durch die Antragsteller zurückgezogen.

Da es gegen die Tagesordnung keine Einwendungen gibt, gilt diese als genehmigt.

Als Protokollprüfer werden Frau Gemeinderätin Hilde Schaumberger (SPÖ) und Gemeinderat Günter Malle (ÖVP) bestellt.

Beginn der Fragestunde: 9.30 Uhr

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die vierte aufzurufende Frage, Fragesteller ist Gemeinderat Sobe, zurückgezogen wurde.

- 1.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann betreffend Skateboardfahrer im Europapark - Möglichkeit einer Ersatzsportstätte für Rollerblades und Skateboards
-

Frau Gemeinderätin Zimmermann führt aus, daß diese Anfrage am 17.7.1995 eingebracht wurde. Seit damals haben sich die Örtlichkeiten teilweise verändert. Der Europapark wird seit geraumer Zeit von Jugendlichen zum Skateboardfahren benützt. Oft war das auch schon Grund zahlreicher Beschwerden. Nun ist die sportliche Betätigung von Jugendlichen auf diesem Gebiet sicher erfreulich, der Ort hingegen, den sie dazu verwenden, eher nicht. Die Frage nach dem Ort ist jetzt leider nicht mehr aktuell, trotzdem muß sie gestellt werden. Ist die Stadt Villach bereit, nun, da die Sanierung der Kriegsbrücke abgeschlossen ist, einen Teil der aufgeschütteten Rampe - die im Juli noch vorhanden war - beispielsweise für ein solches Gelände zu verwenden? Selbstverständlich wären einige Zu- und Umbauten notwendig. Sie möchte die Frage nun erweitern.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß eine Erweiterung der Frage nicht möglich ist.

Schwerpunktaktion größten Anklang: In allen Stadtteilen wurden Streetball-Körbe aufgestellt und sind heute begehrtester Treffpunkt der Jugend draußen in den Stadtteilen.

Voll in diesen neuen Sport-Zeitgeist passen auch alle Rollsportarten: Das Inline Skating und Skateboarden. Während in New York Skater bereits zum Stadtbild zählen, hat der Boom in Österreich seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. Die österreichischen Sporthändler rechnen damit, heuer rund 180.000 dieser vierrolligen Schuhe abzusetzen. Und noch einen tiefgreifenden Wandel haben die Inline Skates ausgelöst. Früher waren die Rollschuhfahrer Zirkusartisten, heute gehören Skater allen Gesellschaftsschichten an - von Managern bis hin zu Journalisten. Skaten wird zu einem Verkehrsmittel und ist der urbane Straßensport der Zukunft.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Villach rasch und offensiv reagiert - mit der Trendsportanlage am Wasenboden, die im heutigen Budget mitbeschlossen werden soll, die fertig geplant ist und im kommenden Jahr verwirklicht werden soll. Bestandteil dieser Anlage werden unter anderem ein Rundkurs und eine Halfpipe Anlage für den Rollersport sein.

Darüberhinaus ist bei der Alpen Arena als Mehrzwecksportanlage die Schaffung von Flächen für Inline-Skater, Skateboarder, Skiroller und Biker vorgesehen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann meint in ihrer Anfrage, daß die sportliche Betätigung von Jugendlichen erfreulich, der Ort Europapark aber nicht dafür geeignet ist. Ich teile die Ansicht der Frau Gemeinderätin, wie bereits ausgeführt, voll und ganz. Für die skateboardbegeisterten Jugendlichen im Europapark bieten sich aber bereits jetzt schon gute Möglichkeiten: Ideale Voraussetzungen finden

Roll-Sportler auf den 12 Kilometer asphaltierten Draubermenwegen. Auch im Jugendzentrum in St. Martin gibt es gut geeignete Flächen. Die Mädchen und Buben wurden von mir auf diese Möglichkeiten auch aufmerksam gemacht.

Die Ausübung des Skateboardens vor dem Fremdenverkehrsamt birgt sicherlich eine Menge von Gefahren und bedeutet Konflikte mit dem berechtigten Sicherheitsbedürfnis vor allem älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Stadt Villach und das Sportreferat hat, wie bereits ausgeführt, mehr als andere Städte unternommen, Betätigungsflächen für diese Sportler zur Verfügung zu stellen. Für die Einhaltung der Sicherheit auf den Verkehrsflächen sind unsere Ordnungskräfte zuständig, die, wie ich informiert wurde, hier auch eingeschaltet wurden.

Politisch unbefriedigend ist aber der derzeitige gesetzliche Zustand. Für die Straßenverkehrsordnung gibt es die Rollsportarten noch nicht, an Skater im Straßenbild werden wir uns aber gewöhnen müssen. Es ist daher zu fordern, daß die Straßenverkehrsordnung den aktuellen Entwicklungen, insbesondere was die Rollsportarten anlangt, endlich angepaßt wird."

Erste Zusatzfrage:

Frau Gemeinderätin Zimmermann hinterfragt, ob die Verantwortlichen bereit sind, auch die Betroffenen in die Planung miteinzubeziehen. Im Juli haben auf ihre Frage hin drei Jugendliche ihre Mitarbeit zugesagt. Sie bittet darum, daß mit den drei Jugendlichen Kontakt aufgenommen wird, um sie in die Planung einzubinden. Die Jugendlichen haben ihr gegenüber versichert, daß sie nicht mitmachen werden, wenn auf ihre Wünsche keine Rücksicht genommen wird. Es ist sehr wichtig, daß es von den Jugendlichen angenommen wird.

Die genannten Worte gelten auch für den Gemeinderat an
1994/7 Stadtrat Pfeiler nimmt diese Anregung gerne
auf. Es hat bereits Gespräche mit jungen Leuten gegeben
und es wird weitere geben.

2.) Anfrage von Gemeinderat Bernhard
Plasounig betreffend durchschnitt-
liche Krankenstandstage pro Jahr

Gemeinderat Plasounig stellt folgende An-
frage:

"Wegen der Finanzierbarkeit des Sozialsystems wird die
Frage der durchschnittlichen Dauer von Krankenständen
österreichweit zur Zeit stark diskutiert. Ich richte an
Sie daher die Frage: Wieviele Krankenstandstage hatte
im Durchschnitt ein Mitarbeiter des Magistrates der
Stadt Villach im Jahr 1992, 1993 bzw. 1994, untergliedert
in Arbeiter und Vertragsbedienstete bzw. in Beamte?"

Stadtrat Haslinger beantwortet die Anfrage
wie folgt:

"Die Krankenstandstage betrugen im Durchschnitt im Jahre
1994 bei

allen Bediensteten	20,2 Tage,
den Beamten	17,5 Tage,
den Vertragsbediensteten	21,7 Tage"

Die genannten Werte gelten auch für die Jahre 1992 und 1993."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Plasounig hinterfragt, ob es in der Stadt Villach derzeit noch die Praxis des Krankenstandsjahres vor der Pension für einzelne Bedienstete des Magistrates Villach gibt.

Stadtrat Haslinger informiert, daß es diese Praxis im Bereich der öffentlichen Verwaltung der Stadt Villach schon lange nicht mehr gibt. Er weist darauf hin, daß das Sonderunterstützungsgesetz, das für den öffentlichen Bereich beschlossen wurde, nicht Geltung hat. Dieses Gesetz gilt ausschließlich für den Bereich der Unternehmen und dort ist dieses Krankenstandsjahr sehrwohl ausgenützt worden; das Sonderunterstützungsgesetz ist in Anspruch genommen worden.

3.) Anfrage von Gemeinderat Dr. Josef
Löberbauer betreffend Pensionsan-
trittsalter

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt folgende
Anfrage:

"Die Finanzierung unseres Pensionssystems wird für unseren Staat zu einem immer größer werdenden Problem. Dies kann auch an den Kommunen nicht spurlos vorübergehen. Eine der Hauptursachen ist das ständig sinkende Pensionsantrittsalter. Ich frage Sie daher in diesem Zusammenhang: Wie hoch ist das durchschnittliche Pensionsantrittsalter der Mitarbeiter des Magistrates der Stadt Villach, aufgegliedert in Arbeiter, Vertragsbedienstete und Beamte in den letzten zwei Jahren?"

Stadtrat Haslinger beantwortet die Anfrage
wie folgt:

"Das durchschnittliche Pensionsantrittsalter der letzten fünf Jahre (1990 - 1994) betrug:

aller Bediensteten	56,4 Jahre,
der Beamten	57,1 Jahre,
der Vertragsbediensteten	55,9 Jahre.

Ein Vergleich der letzten zwei Jahre ergibt durch einige tragische Fälle ein gänzlich verzerrtes Bild, weil das Pensionsantrittsalter teilweise auf 52 Jahre im Beamtenbereich und im VB-Bereich auf 54,3 Jahre herabgedrückt wor-

den ist. Im statistisch relevanten Zeitraum von 5 Jahren ergibt sich aber das von mir eingangs erwähnte Bild, das durchaus im Normbereich der gesamten öffentlichen Verwaltung - also zwischen 56 und 57 Jahren - liegt."

- 4.) Anfrage von Gemeinderat Harald Sobe betreffend Überprüfung der Verpachtung des Stadtkinos durch den Rechnungshof -
(Anzeige durch Stadtrat Pacher?)

Wurde zurückgezogen.

Gemeinderat Mag. Burian nimmt ab 10.00 Uhr an der Sitzung teil; Frau Gemeinderätin Zimmermann verläßt die Sitzung.

- 5.) Anfrage von Frau Gemeinderätin LAbg. Sigrid Steinkellner betreffend Beschneiungsanlage Nordisches Zentrum

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner formuliert folgende Anfrage:

"Im ORF wurde gemeldet, daß die Beschneiungsanlage im Nordischen Zentrum Mölttschach mit Nutzwasser betrieben wird. Ich frage Sie, Herr Referent: Wird das Nordische Zentrum mit Trinkwasser oder mit Nutzwasser beschneit?"

Stadtrat Pacher beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Der Unternehmensausschuß der Stadt Villach hat in der Sitzung vom 7.9.1992 beschlossen, daß das Wasser aus der Quelle Mölttschach für die Trinkwassernutzung nicht mehr heranzuziehen ist. Begründet wurde dies mit unverhältnismäßig hohen Kosten für die Einräumung des Schutzgebietes bei äußerst unsicheren Erfolgsaussichten bezüglich der ständigen Erhaltung einer einwandfreien Wasserqualität. Gleichzeitig beschloß der Unternehmensausschuß das Wasserrecht jedoch beizubehalten, um das Dargebot anderweitig, z.B. als Notwasser bei natürlicher Verbesserung der Wasserqualität, als Nutzwasser und dergleichen, verwenden zu können. Die letzte Untersuchung hat ergeben, daß das Wasserdargebot Trinkwasserqualität besitzt. Die letztmals im Feber 1994 festgestellte Kontamination mit Atrazin (Pestiziden) lag über dem Grenzwert. Bei der diesjährigen Untersuchung war sie jedoch unter dem Grenzwert, ebenfalls war der Nitratwert unter dem Richtwert nach der Nitratverordnung. Man kann also das Wasserdargebot der Quelle Mölttschach unter der Bezeichnung "Trinkwasserqualität" anführen."

Erste Zusatzfrage:

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß die Quelle Mölttschach jetzt schon wieder Trinkwasserqualität hat, obwohl die Ausleitung erst drei Jahre her ist. Was hat aus der Sicht von Stadtrat Pacher zu dieser raschen Gesundung der Quelle geführt?

Stadtrat Pacher führt aus, daß im unmittelbaren Bereich der Quelle Mölttschach die Auflagen, die damals zum Schutze dieser Quelle eingerichtet worden sind, nicht erfüllt worden sind. Es erfolgte in der Zwischenzeit

eine Bereinigung dieser Maßnahme. Es wurde das Gebiet eingezäunt und der damals erfolgte Anbau von Mais im unmittelbaren Schutzgebiet ist eingestellt worden. Er nimmt an, daß das dazu beigetragen hat, daß es zu einer Verbesserung der Wasserqualität bei dieser Quelle gekommen ist, wobei es auch für ihn eine sehr positive Überraschung war, daß, obwohl man ursprünglich der Meinung war, daß es Jahre dauern würde, bis das Atrazin aus dem Boden ausgewaschen wird, dies bereits nach einem relativen kurzen Zeitraum der Fall war.

Zweite Zusatzfrage:

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hinterfragt, ob durch den Bau des Nordischen Zentrums eine Wiedereingliederung der Quelle Mölttschach in die Trinkwasserversorgung der Stadt Villach erschwert oder gar unmöglich gemacht wird.

Stadtrat Pacher informiert, daß das Landwirtschaftsministerium grundsätzlich den Schutz des Wassers und sämtlicher Quellen empfiehlt. So muß es sicherlich auch für die Stadt Villach ein Ziel sein, daß diese Quelle für die Trinkwasserversorgung erhalten bleibt. In seiner Anfragebeantwortung hat er bereits darauf hingewiesen, daß die Einräumung eines Schutzgebietes dort nur unter größeren Aufwendungen möglich ist. Dieser Zustand besteht bereits seit vielen Jahren. Wenn man davon ausgeht, daß die beabsichtigte Absiedelung des Feuerwehrwettkampfplatzes aus dem Grund erfolgt, daß dadurch unter

Umständen eine Beeinträchtigung der Quelle erfolgt, kann man auch davon ausgehen, daß durch den Bau dieser Anlage eine Wiedereingliederung erschwert wird, da ein mögliches Gefahrenpotential vorhanden ist.

Bürgermeister Manzenreiter ergänzt, daß eine Absiedelung der Feuerwehrwettkampfstätte nicht erfolgt ist.

6.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Hilde
Schaumberger betreffend parteipoliti-
sche Veranstaltung der ÖVP in der
Hauptschule Landskron

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt folgende Anfrage:

"Am 8. November 1995 hat sich in der Hauptschule Landskron Merkwürdiges zugetragen. Eltern von Kindern dieser Schule haben mich erschüttert angerufen und mich gefragt, wie es sein kann, daß in dieser Schule parteipolitische Veranstaltungen der ÖVP auf dem Rücken der Kinder und Eltern stattfinden. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher, ist Ihnen bekannt, daß der Besuch von Frau Bundesministerin Gehrler an dieser Schule von der Österreichischen Volkspartei parteipolitisch mißbraucht worden ist?"

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Vor ca. 1 Monat hat Herr Direktor Rader von der Hauptschule 8 ein Voravis gegeben, daß ein Besuch von Frau Bundesministerin Gehrler an der Schule geplant sei. Völlig korrekt erfolgte dann auch die Einladung an die Stadt Villingen als Schulerhalterin sowie an Herrn Bezirksschulinspektor zum Ministerbesuch.

In Vertretung der Stadt konnte ich in Begleitung des Schulamtsleiters am Programm des 8. November ab 14.00 Uhr auch teilnehmen.

Geplant war ein kurzer Rundgang durch die Klassen, danach ein eigens einberufenes Schulforum mit der Frau Bundesministerin, das als Tagesordnungspunkt auch die Zukunft der Schule behandeln sollte.

Die zukünftige Absicherung des musisch-kreativen Schwerpunktes war auch der Grund für den Besuch der Frau Bundesministerin, da seit längerem intensive Bemühungen laufen, diesen Schwerpunkt fix zu verankern. Nach anfänglicher jährlicher Bewilligung eines Schulversuches wurden die Länder in der Folge in die "Autonomie" entlassen und die jährliche Stundenfeilscherei unter den Schulen begann.

Tatsache ist, daß es im Gegensatz zu Musikhauptschule und Sporthauptschule keine gesetzliche Regelung für die musisch-kreative Hauptschule gibt (dadurch auch keine Mehrstunden diesem Schultyp zur Verfügung stehen) und daß durch die hohe Schüleranzahl die Hauptschule 8 noch einmal benachteiligt ist:

Durch den großen Andrang und die fehlende gesetzliche Regelung beträgt die durchschnittliche Relation Lehrerstunde/Schüler den geringsten Wert aller Hauptschulen - dies trotz hervorragender Leistungen und des Engagements der gesamten Lehrerschaft.

Die Direktion, der Elternverein, aber auch die Stadt Villach durch einen Brief des Bürgermeister an das Bundesministerium sowie durch zahlreiche Briefe und Telefonate meinerseits kämpfen seit Jahren um eine Besserstellung dieser Schule. Machte uns vergangenes Jahr ein einstimmiger Landtagsbeschluß Hoffnung, so schien diesmal die Möglichkeit, einen Termin vor Ort mit der zuständigen Bundesministerin zu bekommen, erfreulich - auch wenn dies kurz vor den Wahlen erfolgte.

Am 8. November traf Frau Bundesministerin Gehrler an der Schule ein, mit komplettem Wahlkampftrio (Wahlwerbeauto, Fotografen, Videofilmer) und in Begleitung des ÖVP-Landeschulratspräsidenten Glantschnig sowie der Parteifunktionäre Stadtrat Pacher, NAbg. Gatterer, LAbg. Hinterleitner und Personalvertreter Wurmitzer - alle mit dem bekannten angesteckten Mascherl. Der zuständige Landesschulinspektor Palasser, nicht der ÖVP-Fraktion angehörig, mußte sich selbst zum Besuch einladen.

Die ÖVP-Delegation wurde vom Schulchor empfangen und besuchte daraufhin den Nachmittagsunterricht in mehreren Schulklassen, als Erinnerungsgeschenk wurden den Lehrern und Schülern die Sofortbilder ausgehändigt.

Erstmals wurde meines Wissens in einer Villacher Pflichtschule Wahlkampf geführt und wurden offizielle Funktionen, sogar die der obersten Unterrichtschefin, für parteipolitische Zwecke mißbraucht. Dies alles sehr zum Erstaunen der Anwesenden, insbesondere der Lehrer und Lehrerinnen.

Nach deutlichen Unmutsäußerungen, auch meinerseits, verließen anschließend die nicht schulbezogenen Personen, die sich ausschließlich im Wahlkampf befanden, vor Beginn des offiziellen Schulforums das Gebäude.

Ich hoffe im Interesse der Villacher Schulen, daß es sich dabei um einen einmaligen Ausrutscher der ÖVP handelt, der nicht zum politischen Standard, keiner Partei, wird - zumal er den Wahlwerbenden bei den unheimlich engagierten Lehrerinnen und Lehrern an der Hauptschule 8 wohl eher geschadet hat".

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schaumberger hat den Ausführungen von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher entnommen, daß es dieser gelungen ist, wenigstens das ärgste an parteipolitischer Agitation an dieser Schule zu verhindern. Hat die Frau Ministerin trotz dieser gewollten Wahlkampfveranstaltung der ÖVP die Sorgen der Eltern und der Schule verstanden und hat sie Lösungen aufgezeigt oder zumindest in Aussicht gestellt?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß die vorgeschlagenen Lösungen, was die gesetzliche Regelung, die sicher für die Schule das sicherste und für die Zukunft das langfristigeste gewesen wäre, eindeutig verneint wurden. Es gab eine klare Aussage: "Es wird in den kommenden Jahren keinen zusätzlichen gesetzlich verankerten Schwerpunkt an den Hauptschulen geben." Die Frau Bundesministerin hat dann aber eine Lösung aufgezeigt, die der Stadt Villach bereits im Sommer dieses Jahres vom zuständigen Sektionschef mitgeteilt wurde. Bei den Normstundenkontingenten, die jetzt verhandelt werden, soll ein Zuschlag für musisch-kreative Schulen durch das Land Kärnten beantragt werden. Das hat inzwischen der Landes-schulreferent bereits schriftlich getan und sie hofft sehr darauf, daß die Frau Bundesministerin diesen Antrag des Landes Kärnten auch positiv behandeln wird.

der Zwischenzeit 7.) Anfrage von Gemeinderat Günther Stastny
Gaswerk S 659.000 betreffend Darlehen innerhalb der Un-
an das Unternehmen Unternehmen

betragen die internen Darlehen an das Unternehmen Gaswerk
S 20.343.26. Gemeinderat Stastny stellt folgende Anfra-
ge:

"In den Unternehmungen der Stadt Villach werden von einem
Unternehmen zum anderen Unternehmen interne Darlehen gege-
ben. Können Sie mir bitte aufzählen, welche Darlehen von
welchen Unternehmen zu einem anderen Unternehmen, in wel-
cher Höhe und für welchen Zweck gegeben wurden?"

Stadtrat Pacher hofft, daß es niemanden
stört, daß er und seine Kollegen auch heute ein Mascherl
tragen. Es handelt sich um eine öffentliche Gemeinderats-
sitzung der Stadt Villach und um keine Parteiveranstal-
tung. Er möchte dies betonen, da das Tragen eines Symbols
anscheinend schon dazu führt, daß eine Veranstaltung als
Parteiveranstaltung angesehen wird.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
die Anwesenheit von Stadtrat Pacher und die des Wahltros-
ses kritisiert wurde. Das Mascherl allein wäre es nicht
gewesen.

Stadtrat Pacher hält fest, daß es ihm be-
wußt ist, daß seine Anwesenheit oft Magenschmerzen und an-
dere Zustände verursacht. Er wird jedoch trotzdem anwesend
sein.

Zu der Anfrage von Gemeinderat Stastny
möchte er nun den Stand der internen Darlehen per
15.11.1995 wie folgt mitteilen: Vom Unternehmen Wasserwerk
an das Unternehmen Gaswerk gibt es Darlehen in der
Höhe von S 18.077.827,26, vom Unternehmen Kino, das in

der Zwischenzeit verpachtet wurde, an das Unternehmen Gaswerk S 659.000,-- und vom Unternehmen Plakatierung an das Unternehmen Gaswerk S 1.300.000,--. Insgesamt betragen die internen Darlehen an das Unternehmen Gaswerk S 20.036.827,26. Zu der Frage, zu welchem Zweck diese Darlehen gewährt wurden, verweist er darauf, daß jedes Jahr im Rahmen der Beschlußfassung der Wirtschaftspläne für das nächste Jahr auch Finanzpläne mitbeschlossen werden. Der Finanzplan der einzelnen Unternehmungen zeigt aus dem laufenden Betrieb die Eigenmittelaufbringung sowie notwendige Darlehensaufnahmen und die voraussichtliche Geldbestandsveränderung. Der angesprochene Zweck dieser Darlehensaufnahmen ist aus dem ebenso mitzubeschließenden Investitionsplan ersichtlich, der nicht nur das vorgesehene Investitionsvolumen, sondern insbesondere die Bedeckung, d.h. die Zur-Verfügung-Stellung der finanziellen Mittel für diese Investitionen, ausweist - beispielsweise die vorhandenen laufenden Betriebseinnahmen oder, wenn solche vorhanden sind, entsprechende Entnahmen aus vorhandenen Rücklagen oder, wenn notwendig, Darlehensaufnahmen. Die internen Darlehen repräsentieren die günstigste Form der im Investitions- und Finanzplan vorgesehenen Investitionsfinanzierungen.

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Stastny hinterfragt, wie die Rückzahlungsmodalitäten dieser Darlehen, speziell bei der Darlehensgebung vom Wasserwerk zum Gaswerk, geregelt sind.

Stadtrat Pacher informiert, daß die Rückzahlung nach Notwendigkeit erfolgt. Wenn das Unternehmen Wasserwerk die Mittel für den Eigenbedarf braucht, muß die

ohnehin mit dem Investitionsplan mitbeschlossene Finanzierung, d.h. die Aufnahme von Darlehen aus anderen Bereichen, in Anspruch genommen werden. Das wird aber nur dann in Anspruch genommen, wenn interne Darlehen nicht möglich sind.

8.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Herwig
Burian betreffend Nachttaxi

Gemeinderat Mag. Burian stellt folgende Anfrage:

"Mit 1. März 1995 wurde das Angebot "Nachttaxi" in Villach eingeführt.

Nach mehr als einem halben Jahr Erfahrungen mit dieser Einrichtung ist es angebracht, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Mich würden in diesem Zusammenhang folgende Fragen interessieren:

- * Wieviele Taxi-Bons wurden bisher verkauft?
- * Wie hoch sind bisher die Kosten für die öffentliche Hand?
- * Auf welche Höhe dürfte sich der für ein Jahr notwendige Zuschuß aus öffentlichen Mitteln belaufen?
- * Ist daran gedacht, dieses Angebot zu einer Dauer-einrichtung in Villach zu machen?"

1. März 1995 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Beginnend mit 1. März 1995 konnte auf Initiative des Bürgermeisters Helmut Manzenreiter in Absprache mit dem Verkehrsreferenten Stadtrat Ing. Truppe die Aktion "Nachttaxi" gestartet werden.

Ziel dabei war es, eine Ergänzung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln über die Nachtstunden anzubieten - ausschließlich für Villacher Bürgerinnen und Bürger. Der Aspekt der Sicherheit stand dabei im Vordergrund. Vor allem Jugendliche, aber auch Frauen und ältere Menschen - zum Teil "PKW-lose" Bevölkerungsgruppen - stellten sich bald als begeisterte Nachttaxibenützer heraus.

Speziell jedoch der Zusammenhang zwischen Nachttaxi und Rückgang alkoholisierter Lenker war bereits nach einem Monat herzustellen. Die polizeilichen Kontrollen konnten feststellen, daß sich die Anzahl alkoholisierter Lenker zum Vergleichsmonat des Vorjahres halbiert hatte. Dieser Trend hält bis zum heutigen Tag an. Trotz verstärkter Überprüfungen ist die Zahl der Anzeigen und Führerscheinentnahmen rückläufig.

Seit der Einführung des Villacher Nachttaxis bis inklusive 15.11.1995 wurden von der

Zone 1 -	26.620 Bons, von der
Zone 2 -	9.000 Bons und von der
Zone 3 -	<u>3.630 Bons</u> verkauft.
insgesamt	<u>39.250 Bons</u>

In Zukunft kann daher mit ca. 1 Bon/Kopf der Bevölkerung/Jahr gerechnet werden.

Seit März 1995 wurden 8 Monate abgerechnet. Die Einnahmen aus den Bonverkäufen bis inklusive 8.11.1995 betragen S 1.310.000,--, mit einem Umsatz in Höhe von S 2.300.000,--; für 12 Monate also ca. S 3,5 Mio. bis 4 Mio.

Die effektiven Kosten für die Stadt Villach errechnen sich aus der Differenz zwischen Ein- und Auszahlungen mit bisher S 990.000,--. Umgelegt auf ein ganzes Jahr wird mit einem Gesamtaufwand von rund S 1.200.000,-- gerechnet, welcher auch im Budgetansatz für 1996 enthalten ist und nicht gekürzt wurde.

Die Vereinbarung mit den Taxiunternehmern wurde vorerst befristet auf 1 Jahr bis zum 29.2.1996 abgeschlossen. Eine Verlängerung jeweils um 1 Jahr ist in der Vereinbarung vorgesehen.

Die Gespräche mit den Taxiunternehmern bezüglich der Vertragsverlängerung werden demnächst zu führen sein. Ich möchte betonen, daß die so positive Maßnahme des Villacher Nachttaxis ausschließlich deshalb eingeführt werden konnte, weil sie aus KELAG-Mitteln finanziert wird.

Ganz sicher haben wir sie nicht begonnen, um diese Aktion nach einem Jahr wieder abubrechen. Ich bin überzeugt davon, daß das Villacher Nachttaxi auch in Zukunft zu einem sicheren nächtlichen Villach beitragen wird."

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher Mitglied des Planungsausschusses war, als die Villacher Grünen schon drei Jahre vor Einführung dieses Nachttaxis einen Antrag betreffend Sammeltaxisystem gestellt haben. Er ist der

Meinung, daß ein Sammeltaxisystem etwa die gleiche Effektivität hätte, wie dieses Nachttaxisystem; es hätte jedoch gleichzeitig den Vorteil, daß es um einiges billiger ist. Bei dem Nachttaxisystem kann man nicht von einem System des öffentlichen Verkehrs sprechen, da jeder Benutzer dieses Nachttaxis eigentlich seinen eigenen Privatchauffeur hat. Es tritt kein Bündelungseffekt ein und es ist seiner Meinung nach ein recht verschwenderisches System. Er hat mit Fachleuten in Vorarlberg Kontakt aufgenommen und diese haben ihm gegenüber erklärt, daß man etwa ein Drittel einsparen könnte, wenn man diesen Bündelungseffekt nützt. Hat die Stadt Villach so viel Geld, daß sie ein paar hunderttausend Schilling verschenken und auf einen solchen Bündelungseffekt verzichten kann, nur damit in der Öffentlichkeit der Bürgermeister als Einführer dieses Taxisystems dasteht und man nicht den Antrag der Villacher Grünen annehmen muß?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bestätigt, daß die Villacher Grünen seit längerem Vorschläge betreffend Sammeltaxisysteme eingebracht haben. Auch die Villacher SPÖ-Fraktion hat im Wahlkampf 1991 bereits Vorschläge für Sammeltaxis eingebracht und den Bürgern versprochen, Schritte in diese Richtung zu unternehmen. Sie ist heute etwas verwundert, wenn Gemeinderat Mag. Burian als Vertreter von PKW-sparenden Verkehrskonzepten das von den Bürgern sehr positiv angenommene Nachttaxi in Villach jetzt reduzieren will und plötzlich die Meinung vertritt, diese S 1,2 Mio., die das Nachttaxi in Zukunft kosten wird, seien zuviel Geld und sollten massiv gekürzt werden. Sie ist der Meinung, daß es dabei nicht ausschließlich um Fragen der Verkehrsplanung geht. Sie vertritt ganz klar die Auffassung, daß es beispielsweise für Frauen, die im Gastgewerbe arbeiten und um 2.00 Uhr früh als letzte das Lokal mit der Nachtkasse verlassen, oder ältere Menschen, die nach Veranstaltungen

sicher nach Hause kommen wollen, bei weitem keine bessere Lösung gibt als das System von Haus zu Haus. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen dem Villacher Nachttaxi und dem, was die Villacher Grünen offensichtlich wollen - nämlich eine Verschlechterung des Systems. Bei einem Sammeltaxi gibt es dann nur Sammelpunkte, von denen man wegfahren kann, und Sammelpunkte, an denen man aussteigen kann, während das Villacher Nachttaxi ein System von Haus zu Haus bietet. Das Argument der Sicherheit ist nicht nur eines der Verkehrssicherheit, sondern auch eines des sicheren Nach-Hause-kommens bis zur Haustür für Frauen, Jugendliche und ältere Menschen. Sie ist der Meinung, daß sich die Stadt Villach das derzeitige System leisten soll und kann. Andernfalls hätte man, wenn man verantwortungsbewußt ist, auch nicht begonnen.

Zweite Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß es Städte gibt - beispielsweise Salzburg oder Linz -, in denen solche Anrufsammeltaxisysteme ausgezeichnet funktionieren. Man kann pro Jahr S 300.000,-- bis S 400.000,-- mit einem ebenso effizienten System einsparen. Die Finanzreferentin müßte Interesse daran haben, daß man nicht leichtfertig ein paar hunderttausend Schilling ausgibt. Wird die Finanzreferentin einen Vergleich zwischen dem Nachttaxisystem und einem Sammeltaxisystem anstellen lassen und dies von Fachleuten überprüfen lassen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bittet, sich die Effizienz in diesem Fall aus Sicht der Benutzer vor Augen zu führen. Es ist ihrer Meinung nach ein wesentlicher Unterschied, ob eine Frau, die um 2.00 Uhr früh nach ihrem Dienst ein Lokal verläßt, ein Taxi vor das Lokal bestellen kann und mit einem Nachttaxi-bon bis zu ihrer Haustür geführt wird - wie es jetzt der

Fall ist -, oder ob diese Frau zu einem Anrufsammeltaxi ein paar hundert Meter weiter mit der Kasse unter dem Arm geht und dann ein paar hundert Meter weg von ihrer Haustür wieder aussteigt. In dem Sammeltaxi befinden sich dann auch andere Leute und diese sehen genau, wo diese Frau aussteigt. Ihrer Meinung nach ist es verwunderlich, wenn von einem Vertreter der Villacher Grünen davon gesprochen wird, daß Hunderttausende Schilling leichtfertig ausgegeben werden. Es verwundert sie, wenn von Leichtfertigkeit gesprochen wird, obwohl es um Fragen der Verkehrssicherheit und um Fragen der Sicherheit für Frauen oder ältere Menschen geht. Sie ist überzeugt davon, daß das Villacher System vorsichtig, aber vielleicht doch irgendwann, ausbaubar ist. Es ist ausbaubar, sollte jedoch nicht reduziert werden. Die Stadt Villach kann sich dieses System leisten und es ist sehr gut durchdacht. Man kann darüber nachdenken, ob das System vielleicht in Zukunft sogar erweitert und dort und da ausgebaut werden kann. Also "nein" zum Vorschlag des Gemeinderat Mag. Burian, das Nachttaxi von der Leistung her zu reduzieren und es in ein Sammeltaxi umzuwandeln.

Bürgermeister Manzenreiter dankt für die Beantwortung. Er möchte Gemeinderat Mag. Burian mit auf den Weg geben, daß seine Einschätzung die ist, daß der Villacher Gemeinderat die Leistungen des Nachttaxis nicht einschränken wird und daß es dafür keine Mehrheit geben wird. Das System ist sinnvoll und die angekündigte Erweiterung könnte in Form des Sammeltaxis bei einem Tagsystem erfolgen. Das wäre eine Ergänzung, die in der Nacht die Sicherheitsfrage und bei Tag die ökonomische Frage in den Mittelpunkt stellt.

Ende der Fragestunde: 10.20 Uhr

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

Es liegen keine Mitteilungen vor.

Pkt. 2.) Bewertungs- (Stellen-)plan 1996

Blg. 1 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 27.10.1995, Zl.: 0121 - 0.

Als Personalreferent möchte er in diesem Augenblick im Rahmen des Stellenplanes auch auf folgende Tatsachen aufmerksam machen. Trotz der gewaltigen Zunahme der Infrastruktur und der Aufgaben der Stadtverwaltung im letzten Jahrzehnt und trotz einer entsprechenden Zunahme des Personalstandes in diesem Zeitraum ist es gelungen, den Anteil der Personalkosten an den Ausgaben ständig stabil zu halten. Auch im Jahre 1996 werden sich trotz einer Personalvermehrung - insbesondere für das stark gestiegene Angebot an zusätzlichen Kindergartenplätzen und für die biologische Kläranlage - die Ausgaben für das aktive Personal nur um 2,32 % erhöhen. Damit kann der Personalaufwand unter 29 % - genau 28,41 % - gehalten werden. Der Pensionsaufwand wird um 6,55 % zunehmen, aber auch er hält sich im Vergleich mit anderen Städten im Rahmen und ist insgesamt sogar von 6,43 % auf 6,32 % gesunken. In diesem Zusammenhang war es auch seitens des Landesgesetzgebers notwendig, die Pensionsbeiträge auf beachtliche 11,75 % zu erhöhen. Damit haben die Beamten ihre Pensions-Beitragsleistungen innerhalb weniger Jahre deutlich angehoben. Sie liegen heute um 1,5 Prozentpunkte oder um mehr als 10 %

über jenen nach dem ASVG von 10,25 % - und dies ohne Beschränkung durch eine Höchstbeitragsgrundlage. Der Harmonisierung des Pensionsrechtes ohne Beschneidung wohlverbener Recht werden weiterhin die Anstrengungen einer arbeitnehmerfreundlichen, d.h. sozialdemokratischen, Politik gelten, um so auf Dauer die Pensionen und deren Kaufkraft zu sichern.

Er ist zuversichtlich, daß der zu erwartende Rechnungshofbericht bestätigen wird, daß die Stadt in weiten Bereichen die Kosten für Überstunden auf ein vertretbares Maß absenken konnte. Der Anteil der Kosten für angeordnete Überstunden hat knapp über 3 % des Personalaufwandes betragen. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die Bediensteten in mittlerer und höherer Funktion in ihren Zulagen eine Pauschalierung für Überstunden enthalten, so ist der Aufwand für Überstunden vergleichsweise dennoch gering; er beträgt ca. 70 Überstunden jährlich pro Bedienstetem. Die leitenden Bediensteten leisten überdies mehr als das Doppelte des Mindestsolls im Rahmen ihrer Pauschale, das sind 6.715 unbezahlte Stunden. Wenn die Magistratsbediensteten gebraucht werden, dann sind sie zur Stelle - wenn es sein muß, rund um die Uhr. Im Rathaus stehen die Mitarbeiter ebenfalls während der gesamten Arbeitszeit den Bürgern mit Rat und Tat zur Seite. Das ist ein eindrucksvoller Beweis für deren hohen Motivationsgrad. Insbesondere in einer Zeit erhöhter Sparnotwendigkeit entsprechen die Einkommen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Stadt durchaus dem Grundsatz der Angemessenheit und den Vorstellungen des Rechnungshofes. Wenn man die Leistungen der Magistratsbediensteten für die Villacherinnen und Villacher betrachtet und wenn man dazu noch eine soziale und arbeitnehmerfreundliche Einstellung hat, so wird man zweifellos zur Feststellung gelangen müssen, daß die Villacher Magistratsbediensteten leistungsgerecht behandelt werden. Andererseits dürfen damit die Vil-

lacherinnen und Villacher mit Recht ein entsprechendes Engagement, eine hohe Kompetenz und Bürgernähe seitens ihrer Gemeindebediensteten erwarten. Nimmt man alles in allem - auch dann, wenn man die verschiedensten Vergleichszahlen und Parameter heranzieht -, so ergibt sich das Bild eines umsichtigen, sparsamen, bürgerorientierten und dienstnehmerfreundlichen, aber auch eines innovativen Personalmanagements. Diese Tatsache wird, davon ist er überzeugt, auch das Ergebnis der jüngsten Gebarungsprüfung des Rechnungshofes eindrucksvoll bestätigen. Er dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das respektable Ergebnis ihrer Arbeit und der Dienstleistungen in einem besonders arbeitsreichen Jahr, das die Stadt Villach wieder ein gutes Stück voranbringen wird.

Der Stellenplan wurde im Personalausschuß und im Stadtsenat vorberaten und mehrheitlich beschlossen. Er ersucht auch den Gemeinderat, dem Stellenplan die Zustimmung zu erteilen.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß der zur Beschlußfassung vorliegende Stellenplan für das Jahr 1996, der eine Vermehrung von 22 Dienstposten gegenüber 1995 vorsieht, eine Personalausweitung umfaßt, die im unteren und mittleren Bereich der Verwaltung angesiedelt ist. Die Personalausgaben der Stadt hängen unter anderem auch vom Bund und vom Land ab. In den letzten Jahren wurden immer mehr Gesetze beschlossen, die den Städten zusätzliche Aufgaben aufgeladen haben. Der Städtebund müßte seiner Meinung nach in Hinkunft verstärkt gegen diese Vorgangsweise auftreten. Zu kritisieren ist die Herausnahme der freiwilligen Sozialleistungen, der Reisekosten und der Abzug der erstatteten Personalausgaben sowie der Pensionen aus dem Nachweis für Personalleistungen. Damit wird Schönfärberei in Reinkultur betrieben. Es ist relativ einfach, unter der eingeschlagenen Vorgangsweise und durch die jährliche

Ausweitung des Budgetvolumens den Personalaufwand in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen. Die Stadt sollte in Zukunft noch genauer als bisher jene Dienstposten im Rahmen der Hoheitsverwaltung definieren, die für eine Pragmatisierung in Betracht zu ziehen sind. Auch der Rechnungshof ist der Ansicht, daß wegen des Ansteigens der Pensionslasten die Einrichtung des Pragmatikums einer Kosten-Nutzen-Überlegung zu unterziehen wäre. Eine bessere und exaktere Tätigkeits- und Planstellenbeschreibung jener Dienstposten, die für eine Pragmatisierung unverzichtbar sind, ist seines Erachtens unabdingbar. Man benötigt in allen Bereichen mehr Wettbewerb - auch in den Gebietskörperschaften, die die Verwaltung organisieren. Die Attraktivität des öffentlichen Dienstes ist im Verhältnis zur Privatwirtschaft durchaus gegeben, sodaß es nicht mehr notwendig erscheint, alle Planposten als pragmatisierungsfähig anzuerkennen. Das Ziel einer dynamischen Personalpolitik muß es sein, vorhandene Kapazitäten auszuschöpfen, um zu einer Stabilisierung des Personalaufwandes zu kommen. Einige lenkungsbewußte Maßnahmen wurden eingeleitet. Das kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum wird auch zur Durchforstung einzelner Abteilungen herangezogen, um zu einer schlankeren Verwaltung zu kommen. Überall sollen und können Vorschläge jedoch nicht 1 : 1 übernommen und umgesetzt werden. Wenn beispielsweise in der Stadtplanung Aufgabenverlagerungen vorgeschlagen werden, dann sollte freiwerdendes Personal nicht in andere Abteilungen versetzt werden, sondern dieses für notwendiges konzeptives Arbeiten und somit für Zukunftsaufgaben in der Planung herangezogen werden. Es kann auch nicht so sein, daß die nicht der SPÖ-Fraktion zugeordneten Referenten personalmäßig ausgehungert werden. Als Beispiel zieht er das städtische Wasserwerk heran, wo Personal einfach abgezogen wird und ein gewünschter Personalbedarf einfach überhört wird. Die SPÖ-Fraktion sollte in der Praxis bei ihren eigenen Referaten ebenso einen strengeren Maßstab bei

Einstellungen zusätzlichen Personals anlegen. Und wenn für den Bereich der Sport- und Veranstaltungseinrichtungen mit diesem Stellenplan eine neue Organisationseinheit geschaffen wird, so darf es auch in weiterer Hinsicht in diesem Bereich zu keiner Personalvermehrung kommen. Die ÖVP-Fraktion hat im Stadtsenat der Änderung der Geschäftseinteilung nur zugestimmt, da es im Zuge der Rückholung der ausgelagerten Dienststelle in die Verwaltung zu einer verwaltungsmäßigen Abwicklung aller Großveranstaltungen bei dieser Dienststelle kommt.

Die ÖVP-Fraktion stimmt dem Stellenplan mit den angemerkten Einwendungen zu und fordert eine noch strengere Ausschöpfung aller Personalressourcen, damit es in der Folge zu einer Stabilisierung des Personalaufwandes kommt. Es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Einsatz nicht nur für die Stadt selbst, sondern auch für die Bewohner tätig sind und die Entwicklung dieser Stadt entsprechend mitgestalten - manchmal unter sehr schwierigen Voraussetzungen und Umständen, stets aber mit dem Blick nach vorne. Es gebührt ihnen Dank für die erbrachten Leistungen.

Stadtrat Ladstätter wird in diesem Jahr auf die ziffernmäßige Erläuterung des Stellenplanes verzichten und hält für die FPÖ-Fraktion fest, daß diese dem Stellenplan - mit Ausnahme der Kindergartenplätze und der Planstellen bei der Kläranlage, da diese Planstellen wirklich notwendig sind - nicht die Zustimmung gibt. Die FPÖ-Fraktion fordert bereits seit Jahren eine Verwaltungsanalyse. Die Verwaltungsanalyse wird von der Mehrheitspartei in etwas abgeschwächter Form zwar durchgeführt - es finden da und dort Nachjustierungen statt -, aber das Haus im gesamten hat man noch nicht einer Kontrolle unterzogen. Wenn man nicht analysefähig ist, ist man auch nicht dialogfähig und deshalb gibt es in vielen Belangen Unklarheiten. Die

FPÖ-Fraktion kann sich mit vielen Personalentscheidungen das ganze Jahr hindurch nicht anfreunden. Die Freiheitlichen halten auch fest, daß es bei den Besserstellungen für Magistratsbedienstete da und dort sicherlich Ungerechtigkeiten gibt. Er gratuliert jedem Magistratsbediensteten, der zu einer Besserstellung kommt, jedoch müßte die Mehrheitspartei auch darauf achten, daß es hier eine gewisse Ausgewogenheit gibt. Es gibt für Besserstellungen Richtlinien, es gibt aber keine konkreten Richtlinien für Leute, die nur teilzeitbeschäftigt sind. Nach Meinung der FPÖ-Fraktion ist es ungerecht, daß Leute, die jahrelang und jahrzehntelang im Haus brav arbeiten und ausgezeichnete Dienstbeschreibungen aufweisen können, keine Berücksichtigung finden, sondern Leute vorgezogen werden, die noch nicht so lange im Haus sind. Die FPÖ-Fraktion findet es auch nicht gut, wenn die Personalvertretung durch die Dienststellen der Kindergärten wandert, was in dieser Woche der Fall war, und zu Legendenbildungen beiträgt. Es wurde im heute mitgeteilt, daß in dieser Woche ein Personalvertreter im Kindergartenbereich unterwegs war und gesagt hat: "Die Freiheitlichen tragen die Kindergartenplätze nicht mit." Er appelliert an den Personalvertreter, daß man mit der Wahrheit arbeiten und nicht die Bediensteten verunsichern sollte.

Er hat eingangs bereits festgehalten, daß die FPÖ-Fraktion den Stellenplan in seiner Gesamtheit nicht mitträgt, sehrwohl jedoch den Kindergartenplätzen und den Stellen bei der Kläranlage zustimmt. Er hält fest, daß es sicherlich schwierig ist, wenn es im Hause Dienststellenleiter gibt, die lauthals verkünden, daß 90 % ihrer Aufgaben im Führungsbereich und nur 10 % ihrer Aufgaben im Fachbereich, also in der Bewältigung der Fachaufgaben, liegen. Diesen Personen rät er, daß diese ihr Büro auf die Magistratsgänge verlegen sollten.

Kritisch ist weiterhin die Haltung der FPÖ-Fraktion zu den Sonderverträgen im Rathaus Villach. Es kann nicht so sein, daß auf der einen Seite bei kleineren und mittleren Bediensteten gespart werden muß und daß es auf der anderen Seite Leute mit Sonderverträgen gibt, die am Monatsersten mit dem Geigenkasten das Geld abholen. Auch für das kommende Jahr zeichnet sich bereits ab, daß ein oder zwei Personen wieder einen Sondervertrag erhalten sollen. Die FPÖ-Fraktion wird dem nicht die Zustimmung geben.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß Stadtrat Ladstätter eher von einer "Baßgeige" und nicht von einer "Geige" gesprochen hat, denn eine Geige ist relativ klein.

Gemeinderat Mag. Burian ist ebenfalls der Meinung, daß in vielen Bereichen des Magistrates mit viel Effizienz, mit viel Freude und auch mit viel Engagement gearbeitet wird, und möchte sich bei den Bediensteten bedanken. Gleichzeitig ist er jedoch auch der Meinung, daß es noch in einigen Bereichen Leerläufe gibt. Er hält daher die Forderung nach einer ernsthaften Verwaltungsanalyse auch der Hoheitsverwaltung für eine sehr wichtige Forderung und versteht nicht, daß die Mehrheitsfraktion sich weigert, diese umfassende Verwaltungsanalyse der Hoheitsverwaltung durchzuführen. Es gibt in jedem Jahr eine Steigerung des Personalstandes. Villach bleibt gleich groß, die Zahl der Beamten wächst ständig. Ein gewichtiger Teil hängt damit zusammen, daß die Aufgaben, die Forderungen, die an die öffentliche Hand gestellt werden, ständig wachsen. Das hängt auch mit unserer etwas menschenfeindlichen, etwas ökologiefreundlichen und umweltfeindlichen Lebensweise zusammen. Hier muß die öffentliche Hand als Reparatur-einrichtung eingreifen. Sinnvoll wäre es, in Richtung einer Ökologisierung der Wirtschaft, in Richtung einer Ver-

menschlichung der Gesellschaft zu arbeiten. In diesem Fall würde man sich auch hier Erleichterungen schaffen. Einige zusätzliche Dienstposten sind im Bereich der biologischen Kläranlage notwendig, was seiner Meinung nach sinnvoll ist. Er findet es auch sinnvoll, daß die Stadt die Kinderbetreuungseinrichtungen verbessert und daß jetzt zehn neue Planstellen im Kindergartenbereich geschaffen werden. In manchen Bereichen gibt es noch Defizite. Ein gravierendes Defizit gibt es im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Seit Jahren fordert die VIG-Fraktion den Aufbau eines öffentlichen Verkehrswesens und die Anstellung eines "Projektmanagers öffentlicher Verkehr". Seit Jahren fordert die VIG-Fraktion auch die Anstellung eines Biologen, eines Chemikers als Beratung für das Natur- und Umweltschutzamt und als Beratung für das Gewerbeamt. Man konnte sich bis jetzt noch nicht dazu durchringen.

Im vorliegenden Stellenplan ist ein neuer Posten für die Frauenbeauftragte vorgesehen. Er ist ein massiver Anhänger der Bekämpfung patriarchalischer Strukturen und ist massiv dafür, daß weitere Schritte in Richtung Gleichberechtigung gesetzt werden. Er ist der Meinung, daß diese Frauenbewegung in Österreich in den letzten Jahren sehr viel erreicht hat, daß aber noch sehr viel zu tun ist. Auch die SPÖ-Fraktion, vor allem Frau Dohnal, hat in diesem Bereich Verdienste. Das Wirken der Frau Dohnal war sehr positiv; das möchte er parteiübergreifend feststellen. Trotzdem stellt sich die Frage, ob es richtig ist, einen B-Posten für die Frauenbeauftragte neu zu schaffen. Wie sieht das Anforderungsprofil, der Aufgabenbereich aus? Als ein Bereich ist "Beratung in Frauenfragen" angeführt. Der zweite Bereich betrifft eher die Richtung kulturellen Sektor, die Öffentlichkeitsarbeit in Frauenfragen. Zur Beratung ist festzustellen, daß die Vertretung gegenüber Behörden kein frauenspezifisches Problem ist. Leute, die weniger gebildet sind, meistens

auch sozial ärmer sind, haben naturgemäß Schwierigkeiten, ihre Position in den Behörden durchzusetzen. Es ist das ein gravierendes Problem und es ist die Aufgabe eines funktionierenden Bürgerservices, daß man ärmere oder weniger gebildete Schichten versucht, in der Vertretung ihrer Interessen zu fördern. Es ist eine Beratung der Frauen sehr sinnvoll, doch stellt sich die Frage, ob jemand zu einem Beamten kommt, wenn er wirklich Probleme hat. Es wäre eigentlich sinnvoller, die Frauenberatungsstelle massiv auszubauen und zu unterstützen, da es sicherlich eine Hemmschwelle für Leute, die in Problemen stecken, gibt, einfach in das Amt hereinzukommen und die Probleme auf den Tisch zu legen. Einfacher ist es bei einer unabhängigen Stelle. Für diese Beratung in Frauenfragen ist eigentlich die Frauenberatungsstelle viel besser geeignet, als eine neue Beamtin. Daß man auf dem kulturellen Sektor in Bezug auf frauenspezifische Themen mehr tun sollte und massiv Öffentlichkeitsarbeit leisten sollte, hält er für vollkommen richtig. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es wirklich notwendig ist, dafür einen neuen Posten zu schaffen. Wäre es nicht auch möglich, diese Arbeit mit den Angestellten im Kulturamt zu bewältigen? Inhaltlich unterstützt er es, daß man nun versucht, dieses Thema massiv in die Öffentlichkeit zu bringen, es ist jedoch fraglich, ob es wirklich der richtige Schritt ist, dafür einen neuen B-Posten zu schaffen. Wichtiger wäre eine unabhängige Institution. Es ist ähnlich, wie bei der Umweltberatungsstelle. Wenn man eine Umweltberatung im Umweltamt durchführt, funktioniert es nicht so gut. In den Bundesländern, in denen unabhängige Vereine mit öffentlicher Förderung die Umweltberatungsstelle betreiben, funktioniert es besser und ist es wirkungsvoller.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Gemeinderat Mag. Burian der zweite war, der die Verwaltungsanalyse gefordert hat. Er muß dazu etwas sagen, damit

man nicht noch länger in die Irre läuft. Es war 1988 einer seiner ersten Aufträge an die Verwaltung, mit Hilfe des Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrums und mit dem deutschen KGST die Organisation der Verwaltung zu untersuchen und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Nun befindet man sich in der Phase, in der ein Bereich nach dem anderen vom Wirtschaftshof bis zur Behördenverwaltung einzeln untersucht wird, in der man ins Detail geht. Es ist somit unrichtig, daß es in der Stadt Villach diese Verwaltungsanalyse nicht gegeben hat und daß sie noch erforderlich ist. Es war 1988 die Gesamtschau und jetzt geht man in Details. Er möchte mitteilen, daß der Endbericht des Rechnungshofes gestern auf seinen Tisch gekommen ist und daß der Rechnungshof nach der Gegenstellungnahme der Stadt Villach die Kritik im Personalbereich und auch die Forderung nach einer Verwaltungsanalyse völlig zurückgenommen hat und nur mehr die Feststellung trifft, daß Villach, was die Personalkosten betrifft, sehr günstig ist. Dieser Rechnungshofbericht wird erfreulicherweise auch Gegenstand einer Gemeinderatssitzung sein und die Mitglieder des Gemeinderates werden diese Feststellungen ebenfalls erhalten. Die Berufung auf den Rechnungshof betreffend eine Verwaltungsanalyse ist somit nicht korrekt.

Gemeinderat Spitzer ist der Meinung, daß der Bewertungsplan für 1996 mit der Ausweitung von 22 Dienstposten gerechtfertigt ist; gerechtfertigt auch durch die Ausweitung der Kindergärten und Horte. Immer mehr werden von den Randgemeinden die Kinder in die Stadt Villach gebracht und hier unter Aufsicht gestellt, während die Mütter arbeiten. Die Stadt Villach hat auch die Bezirksverwaltungsaufgaben wahrzunehmen und muß dafür über S 37 Mio. aufbringen. Das ist eine Mehrbelastung von gewissen Beamten dieser Stadt. Wenn davon gesprochen wird, daß es Beamte gibt, die mit dem Geigenkasten das Geld abholen gehen, möchte er dazu feststellen, daß er Politi-

ker in der obersten Etage kennt, die Ende des Jahres mit dem Baßgeigenkasten das Geld nach Hause tragen. In diesem Bereich sollte man beginnen und man sollte nicht bei den Angestellten und Beamten nörgeln. Wenn jemand zuviel bekommt, soll man es aufzeigen. Wenn jemand während der Dienstzeit in den Cafehäusern sitzt, dann soll man es aufzeigen. Wenn jedoch jemand seine Arbeit zur vollen Zufriedenheit ausführt und oft Doppelfunktionen wahrnehmen muß, dann ist die Bezahlung gerechtfertigt. Zu den weiteren Punkten wird er noch in der Generaldebatte seine Kritik anbringen bzw. seine Zustimmung geben.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß es vorhin ein Gelächter gegeben hat, als Gemeinderat Mag. Burian von einem Projektmanager für das öffentliche Verkehrswesen gesprochen hat. Es hat am Mittwoch, also vorgestern, eine Veranstaltung zum öffentlichen Verkehr stattgefunden. Der Termin wurde überall plakatiert und es ist auch an alle Haushalte eine Aussendung erfolgt. Gemeinderat Ing. Andronik war außer den Mitgliedern der VIG-Fraktion als einziger Gemeinderat anwesend. Besser wäre es gewesen, wenn auch andere Gemeinderäte anwesend gewesen wären. Es hat allerdings anschließend kein Essen im Hotel Post stattgefunden - vielleicht war das der Grund, warum die Gemeinderäte nicht gekommen sind. Es wurde der Stadtbus von Dornbirn vorgestellt. Man sieht, daß Dornbirn in diesem Bereich meilenweit vor Villach liegt; Villach führt im öffentlichen Verkehr nicht. Die VIG-Fraktion hat vor zwei Jahren einen Antrag gestellt, einen Projektmanager für den öffentlichen Verkehr einzustellen, der den öffentlichen Verkehr in Villach verkauft oder organisiert. Genau das haben die Dornbirner getan; diesen Schritt haben sie vor fünf Jahren gesetzt. Die Stadt Villach hat seit einem Jahr ein Maßnahmenpaket zum öffentlichen Verkehr und weiß trotzdem nicht, wie es umgesetzt werden soll. In dem neuen Stellenplan wird nicht berücksichtigt, wie

der öffentlichen Verkehr umgesetzt werden muß und daß man Schritte setzen muß. Aus diesem Grund ist die Forderung nach einem Projektmanager nicht etwas, über das man lachen kann, sondern es ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Man wird nicht umhin können, einen engagierten Menschen - beispielsweise über Werkvertrag - anzustellen, der sich in diesem Bereich auskennt.

Stadtrat Haslinger bedankt sich bei Gemeinderat Spitzer für die außerordentlich positive Wortmeldung. Dieser hat offensichtlich die Probleme des öffentlichen Dienstes, aber auch der Verwaltung erkannt und diesen Problemen größte Aufmerksamkeit gezollt.

Die von Gemeinderat Mag. Haider genannte Veranstaltung war eine Parteiveranstaltung der Villacher Grünen und es ist sicherlich jedem freigestellt, was er nach der Veranstaltung macht oder auch nicht. Darauf hat die Gemeinde sicherlich keinen Einfluß. Es wurde von einem Projektmanager für den öffentlichen Verkehr gesprochen. Die Stadt Villach hat eine gut besetzte Planungsabteilung; es sitzen dort Fachleute. Es wurde ein Projekt für den Verkehr erarbeitet und jetzt geht es darum, dieses Projekt auch mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt umzusetzen, um dann ein Ergebnis zu erreichen, das für alle zufriedenstellend sein kann.

Gemeinderat Mag. Burian hat von Leerläufen im Magistratsbereich gesprochen und hat diesbezüglich - wie so oft - mit Schlagworten gearbeitet. Er ist es schuldig geblieben zu erklären, wo es diese Leerläufe im Magistratsbereich gibt. "Villach bleibt gleich groß", behauptet Gemeinderat Mag. Burian, "Beamte steigen". Villach ist jene Stadt in Österreich, die einen der größten Zuzüge aufweist - jährlich zwischen 2.000 und 3.000 Personen. Wenn sich Gemeinderat Mag. Burian nur ein bißchen mit

dem Budget befaßt hätte, dann hätte dieser festgestellt, daß in den letzten drei oder vier Jahren das Budget im außerordentlichen Haushalt beinahe vervierfacht worden ist und die Umsetzung dieses Budgets mit dem gleichen Personal erfolgt ist. Etwas betrübt haben ihn die Ausführungen zur Frauenbeauftragten. Die oberste Parteichefin von Gemeinderat Mag. Burian, Frau Dr. Petrovic, hätte sich vermutlich nicht über die Frauenfeindlichkeit, mit der dieser hier agiert hat, gefreut. Die Stadt Villach nimmt in der Frage der Frauenbeauftragten eine Vorreiterrolle in Kärnten ein. Die Probleme der Frauen sind bekannt. Aus seinen Wohnungssprechtagen könnte er viele Dinge von Frauen erzählen. Aus diesem Grund gibt es seine 100%ige Unterstützung dazu, diese Frauenbeauftragte in den Dienst der Stadt Villach aufzunehmen, damit für die Frauen eine Ansprechperson da ist - neben der Frauenberatungsstelle, die natürlich sehr gut funktioniert und mit der es eine gute Zusammenarbeit gibt. Das Land Kärnten hat aufgrund der Initiative der Stadt Villach eine Frauenbeauftragte ausgeschrieben. Im Land Kärnten hat der Landeshauptmann festgelegt, daß es 10 % Personalkosteneinsparung geben soll; dies gilt jedoch nicht im Bereich der Frauenbeauftragten. Aus diesem Grund ist er der Meinung, daß es eine gute Maßnahme gewesen ist, die man nur begrüßen kann.

Zu Stadtrat Ladstätter ist festzustellen, daß die Verwaltungsanalyse bereits erfolgt ist. Zu dieser Zeit war Stadtrat Ladstätter Beamter dieses Hauses und nicht Politiker. Vielleicht kann sich Stadtrat Ladstätter nicht daran erinnern, daß es das, was er ständig fordert, ohnehin gibt. Die Untersuchung wird nun in Einzelbetrachtungen der verschiedensten Bereiche auch umgesetzt.

Nun noch ein Wort zu Stadtrat Ing. Truppe. Dieser hat seiner Meinung nach das falsche Budget betrachtet. Stadtrat Ing. Truppe spricht hier von Herausnahme

verschiedener Leistungen und dergleichen mehr. Er möchte einen Satz vorlesen: "Der Personalaufwand gliedert sich laut Personalsammelnachweis in Geldbezüge der pragmatischen Bediensteten, Geldbezüge der Vertragsbediensteten, Geldbezüge der sonstigen Bediensteten, Nebengebühren und Geldaushilfen, Reisegebühren, Dienstgeberbeiträge, freiwillige Sozialleistungen." Hier von Schönfärberei zu sprechen, ist eine ungeheure Unterstellung, die man auf das schärfste zurückweisen muß. Mit der Aufstellung, die er nun vorgelesen hat, entspricht die Stadt Villach den Anregungen des Rechnungshofes. Trotzdem wird von Schönfärberei gesprochen. Stadtrat Ing. Truppe hatte vermutlich das Budget des Jahres 1994 oder 1995 in der Hand; auf jeden Fall war es nicht das Budget des Jahres 1996.

Ein Wort zum Personal im Bereich des Wasserwerkes. Für ihn als Personalreferent ist es nicht einfach, wenn jemand in gehobener Position ihm schreibt, daß er den Bediensteten nicht mehr braucht, und wenn er eine Woche später ein Schreiben erhält, daß der Bedienstete doch benötigt wird. Es ist sehr schwer, eine voraussehende und zukunftsweisende Personalpolitik zu betreiben, wenn sich der Unternehmensbereich - und vor allem hier im kaufmännischen Bereich - nicht einig ist, was er überhaupt will. Er kann feststellen, daß es im handwerklichen - also technischen - Bereich sehr klare Zielvorstellungen über das Personal gibt, daß es jedoch offenbar im kaufmännischen Bereich noch nicht so weit gediehen ist.

Die Schaffung der Dienststelle "Sport- und Freizeiteinrichtungen" ist seiner Meinung nach eine äußerst sinnvolle Maßnahme. Sie ist sinnvoll, weil dadurch gewährleistet ist, daß die Bediensteten in weiten Bereichen des Sport- und Freizeitbereiches eingesetzt werden können, um die größtmögliche Effizienz und auch die größt-

mögliche Flexibilität zu erreichen. Er ersucht den Gemeinderat der Stadt Villach nochmals, dem Stellenplan die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den Bewertungs- (Stellen-)plan 1996 zu genehmigen.

Die FPÖ-Fraktion stimmt lediglich den Dienstposten betreffend die Kindergärten und die Kläranlage zu.

Zielsetzungen Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung
reich an einer Bilanz 1996

Blg. 2

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
hält die Budgetrede wie folgt:

"Das Budget 1996 wird als Nadelöhr in die österreichische Finanzgeschichte eingehen: es wird eng in den öffentlichen Haushalten!

Nach Jahren der Hochkonjunktur folgten Rückgang im Wachstum, aber auch eine Steuerreform, die Mindereinnahmen für die öffentlichen Haushalte bedeutete sowie der Beitritt zur EU, der in den ersten Jahren mehr Nettobeiträge Österreichs verlangt als direkte Zahlungen bzw. indirekte Einnahmen zurückfließen.

Bund, Länder und Gemeinden kommen in eine schwierige budgetäre Lage und Sparen ist eines der meistgenannten Vokabel geworden.

Im internationalen Vergleich weist das österreichische Budget immer noch Spitzendaten aus, speziell wenn man diesem die niedrige Arbeitslosenrate in Österreich gegenüberstellt. Der Prozentsatz Bruttoinlandsprodukt/Verschuldung zeigt, daß Österreich mit 64,6 % in der unteren Hälfte der europäischen Länder liegt. England liegt beispielsweise bei der Verschuldung mit 50,3 % noch günstiger, wer jedoch England, die Situation am Arbeitsmarkt und die riesigen sozialen Probleme kennt, wird sofort feststellen, daß der Prozentsatz der Verschuldung allein überhaupt keine Aussage über die Situation in einem Land geben kann. Durch eine undifferenzierte Spardebatte in der Öffentlichkeit, die nicht unterscheidet zwischen den völlig unterschiedlichen

Zielsetzungen von Spargedanken, ist es jedoch in Österreich zu einer allgemeinen Verunsicherung, ja Destabilisierung gekommen. Wirtschaftswissenschaftler, die sich für die Problematik der Inflation interessieren, werden sich mit dem Ziel, das Ziel zu erreichen, Fast kann man von einer "Self fulfilling prophecy" reden, die negativen Wirtschaftsdaten werden schon noch herbeigeredet werden.

Jede Partei, jeder Wirtschaftsexperte, jeder Journalist und Kommentator glaubt, die besseren Spargedanken zu haben. Im Rittren darum fällt gar nicht auf, daß in der Zwischenzeit kaum eine dieser Ideen in die Praxis umgesetzt werden kann. Erreicht wird eine Imageschädigung Österreichs und die Verunsicherung privater Investoren bzw. Wirtschaftsbetriebe. Allein seit Ende September dieses Jahres wurden S 15 Milliarden Kapital aus Österreich abgezogen.

Das Vertrauen der Bürger/innen in die öffentliche Hand schwindet zunehmend, vor allem jener Menschen, die den Staat brauchen und sich bisher auf ihn verlassen konnten (Pensionisten, Mütter in Karenz, Beschäftigte in Niedrig-Lohn-Branchen).

Ganz anders schätze ich die Situation im Bundesland Kärnten ein. Die Lage des Kärntner Budgets ist eine dramatische. Seit dem Jahr 1989 wurde der Schuldenstand des Landes Kärnten in etwa vervierfacht - dies zum Teil über Schattenbudgets, d.h. ausgelagerte Gesellschaften mit Haftungsübernahme des Landes Kärnten.

Was wurde für die Kärntner Bevölkerung mit diesen zig Milliarden Verschuldung aber an dauerhaften Werten geschaffen?

Neben einigen wunderschönen Schulen und Krankenanstalten bleibt doch der schale Geschmack übrig, daß damit auch politische Ruhe und Einigkeit erkaufte wurden.

Den Gipfel der Kärntner Wirtschaftspolitik stellt jedoch die Aussage des Wirtschaftsreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser dar, sein Ziel sei es, Kärnten in den nächsten Jahren zum Ziel I-Fördergebiet der Europäischen Union zu machen:

D.h., wir sollten arm werden, die Arbeitslosigkeit erhöhen (Ziel 1-Gebiete müssen nämlich mit ihrem BRP pro Einwohner unter 75 % des EU-Durchschnittes liegen), um Förderungen zu bekommen von einer EU, die dieser Wirtschaftsreferent nicht wollte.

Wirklich gespart wird im Landesbereich jedoch erfreulicherweise nun bei den Krankenanstalten:

Bereits im Voranschlag 1996 liegen die Steigerungen für die Abgangsdeckung weit unter den Vorjahren. Sollten die Vorgaben von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Außerwinkler mittelfristig halten, so kann mit einer Begrenzung der Zuwächse auf Dauer gerechnet werden.

Der Krankenanstalten-Beitrag an das Land ist ein "schwerer Brocken" für die Stadt Villach. Nachdem er sich zuvor verdoppelt hatte, steigt jetzt der Beitrag von 57 auf nunmehr 64 Millionen Schilling. Der Sparkurs auf Dauer dürfte aber weitere Steigerungen eindämmen.

Warum stellt sich nun vor diesem Hintergrund die budgetäre Situation in Villach - auch im Vergleich zu allen anderen österreichischen Bezirksstädten - deutlich anders dar?

Die Stadt Villach mit Bürgermeister Helmut Manzenreiter an der Spitze scheute in den vergangenen Jahren nicht die Konfliktaustragung mit Bürgern und Interessensgruppen sowie Parteien, wenn es darum ging, sinnvolle Lösungen zu "erstreiten" und mittelfristig sparsame Weichen zu stellen:

Als Höhepunkt dieser Villacher Arbeitsphilosophie möchte ich die Vorgangsweise bei der Aktivierung der KELAG-Anteile durch die Stadt und den Bürgermeister bezeichnen. Während die Einnahmen durch das rasche Wirtschaftswachstum in den vergangenen Jahren enorm stiegen, arbeiteten wir nach dem Motto "Gestalten statt Verteilen". Es wurden Weichen gestellt, statt Ruhe erkaufte.

Daß Mehreinnahmen nicht in gleichermaßen rasch steigende laufende Ausgaben gesteckt wurden, zeigt am besten das Beispiel der Personalkosten.

Trotz permanent steigender Aufgaben, bedingt vor allem durch übertragene Aufgaben (Kindergärten, Sozialdienste, Umweltschutz) beträgt der Personalkostenanteil am Budget auch im kommenden Jahr nur 28,41 Prozent.

Mit diesem Wert liegt Villach im Vergleich zu den übrigen österreichischen Statutarstädten an der untersten Grenze. Auch hier sind wir nicht auf die Zahlen oder Prozentsätze stolz, sondern auf die Leistungen, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz dieser niedrigen Personalkosten bringen.

In Villach werden durch einen Rathaus-Bediensteten im Schnitt 62 Bürger betreut, in Klagenfurt 58, in Steyr 45.

Die Stadt Villach kann andererseits jedoch als guter Arbeitgeber im modernen Sinn bezeichnet werden. Ein guter Arbeitsplatz, die Identifikation mit der eigenen Arbeit, ein Sinn in der Arbeit durch klare Zielvorgaben werden immer wichtiger, ebenso die Sicherheit des Arbeitsplatzes. Während Bund, Land Kärnten und andere Städte über die 10 %-Sätze hinaus Personal abbauen - und das jedes Jahr -, ist in der Stadt Villach kein einziger Arbeitsplatz gefährdet.

Die Gesamtausgaben zur Wahrnehmung der Bezirksverwaltungsaufgaben, die auch mit diesem Personalstand erledigt werden müssen, belaufen sich inzwischen bereits auf S 37 Mio.. Das bedeutet im heurigen Jahr wieder eine 8%ige Steigerung gegenüber dem Vorjahr durch neue Gesetze des Bundes und des Landes Kärnten. Die Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde sind von der Stadt Villach ohne Kostenersatz seitens des Bundes oder Landes selbst zu tragen.

Auch ohne die Erträge aus den KELAG-Fonds hätten wir für das kommende Jahr ein Sparbudget vorlegen können, das ein Budget über der sozialen Schmerzgrenze geworden wäre. Dies, obwohl die Ertragsanteile für 1995 ca. S 40 Mio. unter der Prognose bleiben werden und für 1996 für Kärnten im Gegensatz zum übrigen Österreich eine Stagnation zu befürchten ist (siehe Nachtragsliste zum Budget).

Geschätzte Damen und Herren, das Prinzip der Sparsamkeit werden wir auch mit den Möglichkeiten aus den KELAG-Fonds weiter hoch halten,

- o indem es keinen KELAG-Zuschlag bei allen Vorhaben geben wird
- o indem für jeden Schilling aus KELAG-Mitteln der Verwendungszweck offengelegt wird.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Stadtsenats-Kollegen - an der Spitze beim Herrn Bürgermeister -, aber auch bei den Dienststellen im Magistrat für ihre größtenteils sehr realistische Budgetierung und ihr Verständnis bei den heurigen, teils harten Budgetverhandlungen bedanken.

Mein Verständnis von Sparen möchte ich Ihnen in einigen Sätzen näherbringen:

- nicht dort zu sparen, wo der Widerstand am geringsten ist

- nicht dort zu sparen, wo durch heutiges Sparen die Folgekosten später ein Vielfaches ausmachen, z.B. bei der Arbeitsmarktförderung

Ich zitiere hier Werner Clement, Chef des industriewissenschaftlichen Instituts Wien, der klar festhält: "Am Arbeitsmarkt sind vor allem vorbeugende Maßnahmen wie öffentliche Aufträge und Solidarmaßnahmen gegen Jugend- und Altersarbeitslosigkeit notwendig".

- sich nicht beim Sparen der Rasenmähermethode zu bedienen, d.h. bei allen Ansätzen d'rüber fahren und 10 % kürzen, weil dies die einfallssloseste und sozial ungerechteste Sparmethode darstellt.

Im wesentlichen bedeutet dies alles aber, daß man nicht zu spät sparen darf, denn dann ist durch die Sachzwänge der Sparerfolg gering und besonders ungerecht.

Sparen heißt umverteilen, heißt gerade heute, die Verteilungsfrage neu zu diskutieren.

Nicht die Budgetzahlen sollten zum technokratischen Selbstzweck werden. Bei den Budgets der öffentlichen Hand geht es um die Zukunft von Menschen:

- o um Existenzsicherung
- o um Lebensqualität von Menschen
- o um das Zusammenleben in Gemeinschaften

Gerade deshalb haben wir Villacher uns entschlossen, nicht im Geiste Dagobert Ducks im Geld zu schwimmen und Geld auf unseren Konten zu vermehren, sondern

- Kapital über geschickt konzipierte Fonds zu erhalten und vor allem sicherzustellen,
- die Zinsen daraus jedoch zu investieren.

Wir sind es der Bevölkerung unserer Stadt, aber auch der Wirtschaft schuldig, nicht aus budgetkosmetischen Gründen Geld zu horten, sondern wollen eine KELAG-Investitionsoffensive starten.

Das Budget 1996 ist das höchste Investitionsbudget in der Geschichte der Stadt Villach und sieht im Außerordentlichen Haushalt Investitionen in Höhe von 618,3 Millionen Schilling vor.

In Zeiten, in denen das Konjunkturbarometer Tiefpunkte erreicht, erlaubt das Rekord-Investitionsbudget der Stadt Villach den Start zu einer regionalen Beschäftigungsoffensive. Impulsgeber dafür sind auch die Mittel aus dem KELAG-Zukunftsfonds (S 260 Mio.) und der Zinsertrag nach Veranlagung des KELAG-Erlöses im Ausmaß von geschätzten S 60 Mio. netto.

Während Bund, Land Kärnten, aber auch private Firmen ihre Investitionen in Zukunft drosseln oder zeitlich strecken müssen, versuchen wir dank unserer guten Finanzlage, eine lokale Konjunktur zu schaffen, da laut Wirtschaftsforschungsinstitut bei infrastrukturellen Maßnahmen eine Investitionsmilliarde etwa vervierfacht wird. D.h. durch eine Milliarde öffentlicher Infrastrukturinvestition werden vier Milliarden an Folgeinvestitionen ausgelöst.

Somit wird der Investitionsschub, der schon in den letzten Jahren vom Budget der Stadt ausging, nicht nur aufrecht erhalten, sondern weiter verstärkt. Damit wird die Wirtschaft im Raum Villach in einer immer noch schwachen Konjunkturphase wieder viele Aufträge erhalten. Dies wird zweifellos zur Aufrechterhaltung des positiven Wirtschaftsklimas und zu einer relativ stabilen Arbeitsmarktlage in der Stadt Villach beitragen.

In wirtschaftlich schlechteren Zeiten sind die sozial Schwächeren am meisten betroffen. Deshalb ist die Stadt Villach in humanen Belangen um eine größere soziale Gerechtigkeit besonders bemüht. Trotz Sparbudget gibt es hier einige neue freiwillige Leistungen.

Dies trifft auch auf den sozialen Wohnbau zu. Hier setzt die Stadt Villach im Jahre 1996 einen weiteren Schwerpunkt. Nach Realisierung eines Sonder- und Ersatzwohnbauprogrammes (in fünf Jahren zum normalen Wohnbau rund 250 zusätzliche Wohnungen) werden jetzt in einer dritten Phase im Zusammenwirken mit Wohnbaugenossenschaften zusätzlich weitere 100 Wohnungen aus dem KELAG-Zukunftsfonds errichtet. Dafür ist ein Kostenrahmen von rund S 98 Mio. vorgesehen. Für die Sanierung stadteigenen Wohnraums sind nächstes Jahr S 13,6 Mio. präliminiert.

Der Schwerpunkt der kommunalen Investitionen 1996 liegt vor allem im Umweltschutz, und da im besonderen im Bereich der Abwasserbeseitigung, der Realisierung der Bio-Kläranlage und im weiteren Kanalausbau, bei der Erweiterung und Modernisierung des Kongreßhauses, bei weiteren Erneuerungen im Schul- und Turnsaalbereich (Turnhalle Lind) und bei Kindergarten-Erweiterungen.

Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die zahlreichen einzelnen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen des Außerordentlichen Haushalts eingehen, die sicher zu späterer Stunde einzeln diskutiert werden. Ich möchte aber auf zwei Dinge verweisen, bei denen das Land Kärnten seit mehreren Jahren säumig ist und hoffentlich nicht im kommenden Budgetjahr weiter säumig bleiben wird. Ich verweise auf den Radweg Ossiacher See-Süduferstraße, den wir seit Jahren im Budget der Stadt Villach verankert haben - unseren Beitrag -, der jedoch noch immer nicht begonnen werden kann, weil das Land Kärnten nicht in der Lage ist, seinen budgetären Beitrag sicherzustellen. Und ich verweise zweitens auf das Industrieareal Magdalen, das seit Jahren in Ruinenform dasteht. Betriebe, die anfragen, die nach Villach kommen wollen, wenden sich ab mit der Frage: "Können Sie mir garantieren, wann dieses Areal geräumt übergeben wird, wann bei diesem Areal ein Baubeginn für unseren Betrieb möglich ist?" Es ist bis heute trotz intensivster Vertragsverhandlungen mit dem Land Kärnten nicht möglich, eine zeitlich verlässliche Auskunft zu geben.

Die Stadt Villach ist in der Lage, trotz des gigantischen Investitionsvolumens die außerordentlichen Vorhaben zu 46 % aus Eigenmitteln zu finanzieren. Dies unterstreicht Villachs hervorragende Finanzsituation, die vor allem auf die Rücklagen aus der Aktivierung der KELAG-Anteile zurückzuführen ist.

Damit ist auch für zukünftige Generationen eine verantwortungsvolle, schöne Basis geschaffen: Eine gute Infrastruktur ohne Verschuldung.

Nachdem bereits in den letzten Jahren Schulden in beträchtlicher Höhe abgebaut werden konnte, kann die Stadt Villach für eine Reihe neuer Vorhaben und qualitätsverbessernder Maßnahmen besonders geförderte Darlehen (Kläranlage, Schulbaufonds, Wohnbau) in Anspruch nehmen.

Der Gesamtschuldenstand 1996 für die Ausfinanzierung aller Investitionen 1995/96 würde S 909,3 Mio. betragen. Der Schuldenstand beträgt somit 62,93 % des Gesamthaushaltes, womit gegenüber 1995 eine Verminderung von 2,80 % zu verzeichnen ist.

Nach dem Erlös aus der Aktivierung der KELAG-Anteile hat sich in Villach - wovon andere Kommunen nur träumen können - die Pro-Kopf-Verschuldung "umgedreht". Beliefen sich die überwältzbaren Schulden pro Kopf noch im Vorjahr auf S 6.715,--, so können sich jetzt die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Villach - weil jetzt die frei verfügbaren Mittel höher als die Schulden sind - jeweils über ein theoretisches Guthaben von S 10.060,-- freuen.

Derzeit hat es wirtschaftlich keinen Sinn, Schulden im großen Ausmaß abzubauen, weil die zu erwartenden Ertragszinsen KELAG über den Darlehenszinsen der meisten Darlehen, die noch offen sind, liegen. Wir werden aber die teuren Darlehen rascher zurückzahlen.

Für die Erstellung des vorliegenden Budgetentwurfes danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzdirektion sehr herzlich, vor allem aber Mag. Emil Pinter, der erstmals als Finanzdirektor federführend tätig war.

Das vorliegende, ausgeglichen erstellte Budget 1996 im Gesamtausmaß von über zwei Milliarden Schilling garantiert, daß die Stadt Villach alle ihr übertragenen Zuständigkei-

ten ohne Einschränkung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen wird können und gleichzeitig viele freiwillige Impulse setzt.

Gerade in Vorwahlzeiten und in Zeiten besonderer Verunsicherung, was den öffentlichen Bereich betrifft, ersuche ich Sie als gewählte Mandatäre, den Villacher Weg mitzugehen:

Solide Finanzen und klare politische Zielsetzungen werden noch mehr als bisher auf die Villacher Qualitätsentwicklung österreichweit aufmerksam machen."

Bürgermeister Manzenreiter dankt der Finanzreferentin für die Budgetrede und schlägt vor, nun die **Generaldebatte** durchzuführen und dann in die Mittagspause zu gehen, die mit einer Stunde festgesetzt werden soll. Die Redezeit für die Generaldebatte beträgt 15 plus 5 Minuten.

Gemeinderat Spitzer (VLT) führt aus, daß der Gemeinderat heute zusammentritt, um den Voranschlag 1996 zu beraten und zu beschließen. Es gibt Kritikpunkte bzw. Ablehnungen, aber auch positive Berichte über die Vorhaben 1996. Opposition heißt nicht nur, gegen alles zu sein, sondern Opposition heißt auch "miteinander" im Sinne einer positiven Mitgestaltung dieser Stadt. Die Ordentliche Gebarung beträgt S 1.444.912.000,--. Dies bedeutet eine Ausweitung gegenüber 1995 um S 112.126.000,--; das sind 8,41 % des Ordentlichen Haushaltes. Die Außerordentliche Gebarung beträgt S 629.465.000,--; das ist eine Erhöhung von S 112.517.000,-- oder 21,77 % des Außerordentlichen Haushaltes. Die Stadt Villach hat ein Gesamtbudget von S 2.074.377.000,--. Der größte Kritikpunkt sind die Politikerbezüge. Seit Jahren warten die Steuerzahler auf ein Politikerbezüge-Gesetz, das ihnen vor jeder Wahl versprochen wurde und jetzt wieder versprochen wird. Was hätten

die Damen und Herren sonst für ein Wahlthema, wenn nicht die alten Märchen von Privilegienabbau, Politikerpensionen und -gehältern. Alles, was sie können, sind gegenseitige Schuldzuweisungen, aber im Ernst denkt keiner daran, etwas zu ändern. Hunderte Millionen Steuergelder werden hinausgeworfen, statt mit Steuergeldern Wohnungen und Arbeitsplätze zu schaffen oder den sozialen Notstand in Österreich abzubauen. Die Bezüge der neun Stadtsenatsmitglieder werden 1996 knapp S 11 Mio. betragen. Dies bedeutet eine Ausweitung für 1996 um S 216.000,-- gegenüber 1995. Waren es 1994 noch S 10.228.000,--, stiegen 1995 die Bezüge auf S 10.613.000,--. Für 1996 werden es knapp S 11 Mio. sein. Zum Teil werden diese Stadtsenatsfunktionen nebenberuflich ausgeübt. Dies bedeutet, daß einige Mitglieder des Stadtsenates 28 Gehälter im Jahr beziehen. 28 Gehälter - das versteht der kleine Bürger auf der Straße nicht mehr. Von der Bevölkerung verlangt man Sparmaßnahmen; Steuererhöhungen werden durchgeführt, Gebühren werden erhöht, um so den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen. Die Politiker fetten ihre Gehälter auf, wie es ihnen paßt; das ist eine Zumutung für den steuerzahlenden Menschen.

Die Folgekosten der mobilen Telefone konnte er wiederum aus dem Budgetvoranschlag nicht herausfinden. Der Mehraufwand für die Telefone betrug 1995 rund S 575.000,-- oder 41 %. Wie hoch werden die Kosten für 1996 veranschlagt? Er hat seine Kritik dahin geäußert, daß nicht alle Stadtsenatsmitglieder ein Handy benötigen. 1994 hat die Finanzreferentin gemeint, man könnte über die Anzahl der Handys diskutieren. Er möchte nun gerne wissen, ob eine Reduktion vorgenommen wurde. Da es keine Aufschlüsselung der Kosten für die Handys gibt, wird er die Folgekosten ablehnen.

Den Ausgaben für Ausschußobfrauen und -obmänner mit dem zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio. für 1996 wird er nicht seine Zustimmung geben. In einer Zeit, in der gespart werden muß, widerspricht dies dem Prinzip der Sparsamkeit. Er sieht keine Notwendigkeit und fordert die Abschaffung dieser Funktion. Man soll diese eingesparte Million dem Sozialsektor bzw. Wohnungsbau zuführen.

Die Errichtung des Nordischen Schizentrums in Mölttschach mit einem Kostenanteil der Stadt Villach von S 20 Mio. ist in einer Zeit, in der die wirtschaftliche Lage nicht besonders rosig ist, eine Zumutung für die Villacher. Man sollte mit diesen Millionen die Klein- und Mittelbetriebe fördern. Nur wenn Klein- und Mittelbetriebe überleben, werden die Steuereinnahmen in dieser Stadt gewährleistet sein. Wie man der Presse entnehmen kann, sind die Kosten bereits von S 67 Mio. auf S 80 Mio. gestiegen. Weiters soll die Stadt Villach die Gesamtkosten von Bund und Land vorstrecken, da Bund und Land nicht in der Lage sind, die ausgehandelten Anteile zu bezahlen. Was passiert, wenn Bund und Land nicht in der Lage sind zu bezahlen? Muß dann die Villacher Bevölkerung herhalten? Fragen auf Fragen. Er ist der Meinung, daß die Bevölkerung bei einem solchen Bauvorhaben ein Mitspracherecht haben hätte sollen.

Der Personalaufwand wird für 1996 S 433.746.000,-- betragen - das sind 30,02 % des ordentlichen Haushaltes - ohne Pensionen. Das ist eine Erhöhung gegenüber 1995 um S 9.307.000,-- oder 2,32 %. Man wird ernstlich darüber nachdenken müssen, ob sich die Stadt Villach in Zukunft eine jährliche Steigerung in Millionenhöhe leisten können wird.

In einer Zeit, in der gespart werden muß und in der die Bürger mit Steuererhöhungen und Gebührenerhöhungen belastet werden, leistet sich die Stadt großzügig freiwillige Sozialleistungen in Höhe von S 3.470.000,--. Und damit nicht genug - sie erhöht diese noch gegenüber dem Voranschlag 1995 um S 109.000,--.

Der Pensionsaufwand wird für 1996 S 118.755.000,-- betragen. Zieht man die Erstattung ab, so bleibt ein Aufwand von S 97.294.000,--. Das sind gegenüber 1995 um S 5.615.000,-- - oder 6,55 % - mehr. Die Pensionen der Funktionäre werden für 1996 S 22.159.000,-- betragen. 1995 betrugen die Bezüge S 21.908.000,--. Das ist eine Erhöhung von S 251.000,--.

Der Bewertungsplan für 1996 sieht 963 Dienstposten vor. Das ist eine Vermehrung von 22 Dienstposten gegenüber 1995. Der Großteil der 22 Dienstposten ist im Bereich der Kindergärten und der Kläranlage aufgeteilt. Das ist erfreulich, da die Belastungen in den Kindergärten durch den Einzug von den Randgemeinden immer größer wird.

Für Kunst, Kultur und Kultus sind 1996 S 32.800.000,-- im ordentlichen Haushalt veranschlagt. Leider müssen wieder S 25.067.000,-- zugeschossen werden. Betrug der Zuschuß 1995 noch S 22.755.000,--, so erhöht sich für 1996 der Zuschuß um S 2.312.000,--. Hier werden vom Villacher Steuerzahler wieder Zuschüsse von über S 25 Mio. abverlangt, da die Einnahmen für 1996 nur S 7.734.000,-- betragen werden. Es ist ihm bekannt, daß der Kongreßhausumbau durchgeführt wird. Als das Kongreßhaus noch funktionstüchtig war, wurde jedoch ebenfalls zugeschossen. Er erinnert daran, daß im Voranschlag 1995 ebenfalls ein Zuschuß von S 22.755.000,-- notwendig war. Man wird darüber nachdenken müssen, wie man höhere Einnahmen erzielen kann. Die Kulturreferentin schreibt in

ihrem Bericht zum Voranschlag 1996 einen Satz, der ihm außerordentlich gefällt: "Die Stadt schöner und attraktiver zu machen." Sehen wir uns jedoch den Zustand im Europapark an. Die Abgrenzungswände beim Kongreßhaus werden als Schmiertafeln verwendet. Beschimpfungen und Zeichnungen sind dort zu lesen und zu sehen, die sicher mit einer schöneren Stadt nichts zu tun haben. Was denken die Gäste, die diese Stadt besuchen und sich solche Sauereien ansehen müssen? Eine Handvoll wild gewordener Jugendlicher droht alten Menschen, die auf den Bänken sitzen, mit dem Abstechen. Mütter werden mit ihren Kindern vertrieben. Seit neuem ist dieser Park, der mit Millionenaufwand errichtet wurde, ein Treffpunkt von Sndlern und arbeitsscheuen Typen. Wenn diese Typen den Park verlassen, hinterlassen sie einen Berg von Plastiksäcken, Bierflaschen, Weinflaschen usw.. Was denken sich Gäste und Einheimische aber, wenn sie ins Kulturhaus gehen und solche Typen und Müllablagerungen zu sehen bekommen? Er fordert die Verantwortlichen auf, endlich Ordnung zu schaffen, damit unsere Stadt nicht ins schiefe Licht gerückt wird. Es kann nicht die Freiheit einer verschwindenden Minderheit die Mehrheit der Freiheit berauben. Das ist arg, wie es dort zugeht. Vorige Wochen waren 25 Sandler dort vereinigt. Vermutlich haben diese eine Generalversammlung darüber abgehalten, wer der Präsident von diesen Typen wird. Als die Sandler die Stätte verließen, hat man einen Berg von Plastiksäcken, Konserven, Bierflaschen usw. dort gesehen. Wie kommen die Angestellten und die Arbeiter der Stadt Villach dazu, daß sie dort den Platz säubern müssen? Hier muß Ordnung geschaffen werden. Es gibt in Villach bekanntlich sechs Sandler. Wenn 25 Sandler dort sind, sind Zugereiste aus allen Bereichen, aus Oberkärnten und aus Unterkärnten, dabei. Hier dürfte der neue Treffpunkt sein. Er wird nicht müde werden, diese Typen von dort zu vertreiben.

~~etwas einfacher~~ Der Verkauf des ehemaligen Feuerwehrzentrums war eine politische Instinktlosigkeit. Man hätte das ehemalige Feuerwehrzentrum sanieren und die Abteilungen, die in privat angemieteten Objekten untergebracht sind, dort unterbringen können. Weiters hätten die Parteien dort einen Parkplatz vorgefunden. Jetzt wird es um S 18 Mio. verkauft. Was passiert mit den Parteien, die nicht ausziehen wollen? Er wird dem Verkauf nicht seine Zustimmung geben.

Weihnachtszuwendungen in der Höhe von S 2.118.000,-- sind gerechtfertigt. Nicht gerechtfertigt ist seiner Meinung nach, daß alle aktiven Bediensteten die gleiche Höhe der Weihnachtszuwendung erhalten, nämlich S 1.300,--. Es soll ab der Dienstklasse B VI keine Weihnachtszuwendung erfolgen, stattdessen soll die Weihnachtszuwendung der kleinen Einkommensbezieher aufgestockt werden. Auch für die Pensionisten soll eine Staffelung eingeführt werden - analog den Aktiven.

Laut Voranschlag 1996 rechnet man mit Einnahmen von Verwaltungsstrafgeldern nach dem Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz von S 5 Mio.. Er ist der Meinung, daß wesentlich weniger Einnahmen erfolgen werden, da mit 1.1.1996 das Gesetz betreffend 10-Minuten-Gratisparken in Kraft tritt. Es war höchste Zeit, das Parkgebührengesetz zu ändern. Das alte Gesetz war bürgerfeindlich. Man kann nicht einfach jede Minute bestrafen. Er ist froh, daß die ÖVP-Fraktion spät aber doch seine Aktion aufgegriffen und eine Novellierung des Parkgebühren-Ausgleichsabgabengesetzes im Landtag beschlossen hat.

Der Beitrag der Stadt Villach zum Betriebsabgang der Krankenanstalten des Landes beträgt für den Voranschlag 1996 S 64 Mio.. 1995 waren es S 57 Mio.. Auch hier wäre es Zeit, daß die Landespolitiker sich

etwas einfallen lassen. Man holt sich einen Manager aus Deutschland mit einem Millionenvertrag; anscheinend spielt hier das Geld keine Rolle. Es hat den Anschein, als wäre man in Kärnten nicht fähig, selbst das Problem in die Hand zu nehmen. Was hat dieser Manager gebracht? Er hat Einsparungen beim Pflegepersonal gebracht - und das auf dem Rücken der Patienten. Einsparungen wären nur möglich, wenn Akutbetten abgebaut und in Nachbehandlungsbetten umfunktioniert werden. Nach einer Blinddarmoperation muß man nicht unbedingt sieben Tage in einem Akutbett liegen, sondern gehört zur Nachbehandlung in ein Nachbehandlungsbett, weil es von den Kosten her wesentlich billiger kommt. Hier könnte man Millionen einsparen.

Um die Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde erfüllen zu können, müssen für das Jahr 1996 S 37.364.000,-- durch die Stadt aufgebracht werden. Das ist ein sehr großer Brocken. Es ist eine Erhöhung gegenüber 1995 um S 4.299.000,--. Davon sind Aufwendungen für das Personal S 31 Mio.; das sind S 4 Mio. mehr als 1995. Amtssachaufwand und Verwaltungskostenbeitrag: S 6.320.000,-- - das sind 2,58 % der Ausgaben des ordentlichen Haushaltes, die für die Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde, die von der Stadt zu tragen sind, benötigt werden. Es muß unbedingt danach getrachtet werden, die Kosten von Bund und Land zu halbieren.

Altersheime. Die Stadt Villach kann stolz auf ihr Haus des Feierabends sein. Es ist die unbedingte Aufgabe der Stadt, den betagten Mitbürgern einen schönen und ruhigen Lebensabend zu bescheren. Der Betrieb des Hauses des Feierabends erfordert für 1996 wieder einen Zuschuß von über S 4 Mio..

jedoch einigen Kindergärten. Der Voranschlag betrug für 1995 knapp S 60 Mio., für 1996 werden S 63.807.000,-- veranschlagt. Die Einnahmen werden S 23.659.000,-- betragen. Das heißt, die Stadt muß einen Zuschuß von S 40.148.000,-- leisten. Das ist eine Erhöhung gegenüber 1995 von S 3.112.000,--. Die Zuschüsse durch das Land sind viel zu gering. Immer mehr drängt man von den Randgemeinden in die Kindergärten und Horte der Stadt. Das bedeutet eine zusätzliche Belastung der Stadt. Aus diesen Erwägungen ist das Land aufgefordert, mehr Zuschüsse zu leisten. Die Landespolitiker sollen endlich nach den großartigen Reden und Wahlversprechungen auch Taten setzen oder einen Teil der S 100 Mio., die für Wahlwerbung ausgegeben werden und die dem Steuerzahler gehören, der Stadt zukommen lassen.

Bei der Landesumlage ist ein ständiges Steigen zu beobachten. Waren es 1993 S 35 Mio. und 1994 S 39 Mio., so sind es 1996 bereits S 48.200.000,--, obwohl die Stadt als Bezirksverwaltungsbehörde über S 37 Mio. auf sich nehmen muß. Er erwartet eine wirksame Reduzierung der Landesumlage.

Der Gesamtschuldenstand der Stadt Villach beträgt mit 1.1.1996 S 910.326.000,--. Zum 31.12.1994 waren es noch S 877.224.000,--. Dies bedeutet eine Erhöhung des Schuldenstandes um S 33.102.000,-- oder, in Prozenten ausgedrückt, rund 63 % des Gesamthaushaltes. Auch hier wird man Anstrengungen unternehmen müssen, um den Schuldenstand zu verringern.

Er wird dem Voranschlag 1996 seine Zustimmung geben, damit 1996 zum Wohle der Stadt und unserer Mitmenschen Wohnungen, soziale Einrichtungen und Arbeitsplätze geschaffen bzw. eingerichtet werden können. Er wird

jedoch einigen Punkten nicht seine Zustimmung geben, da er der Meinung ist, daß gerade hier unüberlegt und parteipolitisch gehandelt wurde:

- 1.) Leasingrate für den Rathauszubau bzw. -ausbau
- 2.) Aufwendungen für Ausschußobfrauen und -obmänner mit dem zusätzlichen Aufwand von S 1 Mio.
- 3.) die Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für einige nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- 4.) Kosten der mobilen Telefone für Senatsmitglieder, die er im Voranschlag nicht finden konnte
- 5.) Errichtung des Nordischen Schizentrums in Mölttschach sowie die Vorauszahlungen von Land und Bund
- 6.) Verkauf des ehemaligen Feuerwehrzentrums
- 7.) Politikerpensionen und -abfertigungen
- 8.) Krankenzusatzversicherung sowie freiwillige Sozialleistungen
- 9.) Erhöhung der Stadtratsgehälter für 1996 von S 216.000,--.

Abschließend möchte er sich für die übersichtliche Erstellung des Budgetvoranschlages 1996 beim neuen Finanzdirektor Mag. Pinter und seinem Team bedanken.

Er bedankt sich für die Aufmerksamkeit und möchte der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die heutige Budgetberatung für 1996 zum Wohle unserer Stadt abgeschlossen wird und daß das parteipolitische Gezänke unterbleibt.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) führt aus, daß er am Mittwoch im Finanzausschuß war und dort eine bunt bebilderte Handreichung erhalten hat, in der zu lesen ist: "Die Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt Villach gibt es nicht mehr. Voriges Jahr hatten wir eine Verschuldung von S 6.700,-- pro Kopf und jetzt haben wir ein Pro-Kopf-Guthaben von mehr als S 10.000,--." Diese wunderbare Geldvermehrung gibt es nicht. Das ist eine Milchmädchenrechnung, die man eigentlich nicht in der Öffentlichkeit anstellen sollte. Er hält das für nicht sehr seriös. Wenn man etwas verkauft, dann ist der Wert dagewesen und allein durch den Verkauf vermehrt man keine Werte. Bürgermeister Manzenreiter wird eingehen in die Stadtgeschichte als der große Verkäufer von Stadteigentum. Es ist natürlich leicht, jetzt die Situation der Stadtfinanzen als sehr rosig darzustellen, wenn man ca. S 170 Mio. von den Kelag-Geldern und teilweise auch noch Beträge aus dem Z-Vermögen enthalten hat. In der festlichen Gemeinderatssitzung wurde gestern von der Wichtigkeit der Autonomie der Stadt gesprochen. Er ist der Meinung, daß man mit dieser Verkaufspolitik längerfristig gesehen die Autonomie der Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht und in energiepolitischer Hinsicht untergräbt. Wenn die Stadt Graz ihren Energiesektor verkaufen würde, wäre sie um einiges reicher als Villach. Die Stadt Graz macht dies jedoch nicht, da man dort weiß, daß das energiepolitisch nicht sinnvoll wäre. Wenn man die Kelag-Anteile nicht verkauft hätte, hätte man eine unab-

hängige, selbständige Energiepolitik mit der Option Stadtwerke betreiben können. Man hätte eine Beschäftigungs offensive initiieren können, die gleichzeitig die Selbständigkeit der Stadt gestärkt hätte und auch Vermögen für spätere Zeiten bewahrt hätte. Derzeit gibt es im Budget, was Energiepolitik betrifft, nur erste Ansätze. Ansätze sind beispielsweise dieses Biomasseprojekt in Maria Gail, die S 150.000,-- für Sonnenkollektoranlagen, die Förderungen für das Klimabündnis oder für die ARGE Erneuerbare Energie. Das ist jedoch keine massive Energiepolitik. Mit dem Verkauf von Stadtvermögen gibt man die Möglichkeiten, ernsthaft Energiepolitik zu betreiben, aus der Hand.

In den letzten Tagen mußte er den Zeitungen entnehmen, daß die Hauptfeuerwehrwache verkauft wird. Es scheint so zu sein, daß der Hans-Gasser-Platz in Villach zum Symbol für die Ausverkaufspolitik der Stadtregierung wird. Man sieht dort nur Denkmäler des Verkaufs - oder man sieht sie nicht mehr. Es hat den Autobusbahnhof gegeben, der einem privaten Geschäftshaus geopfert worden ist. Heute weiß man, daß man einen derartigen Autobusbahnhof wieder braucht und daß man eine neue zweite Umsteigestelle einrichten wird. 1986 hat man sie verkauft, hat man sie geopfert - oder getauscht. 1988 hat man die Villacher Sparkasse verkauft. Im wesentlichen ist das Geld weg. Warum gibt es Leute, die beispielsweise eine Öko-Bank oder eine Grüne Bank gründen? Man könnte hier sehr viele ökologische Initiativen setzen, um diesbezüglich auf der Ebene der Stadt weiterzukommen. Durch Verkauf kommt man nicht weiter; man untergräbt dadurch die wirtschaftliche Basis der Autonomie der Stadt. Und nun soll das Feuerwehrzentrum um S 18 Mio. verkauft werden - das dritte Symbol der Ausverkaufspolitik am Hans-Gasser-Platz. Vom Standpunkt der Stadtpolitik und der Stadtentwicklung aus gesehen ist dieser Schritt dumm und eigentlich schon gefährlich. Wenn man einen so zentralen Platz im öffentlichen Eigentum hat,

der fußläufig erreichbar ist, gibt es viele Möglichkeiten, diesen sinnvoll im öffentlichen Interesse einzusetzen. Einen solchen Wert gibt man nicht einfach her. Man hat kein Konzept bezüglich des Verkehrs. Es gäbe die Möglichkeit, dort beispielsweise eine Umsteigestelle zu errichten. Man hat kein Konzept für die gesamte Bebauung des Geviertes. Was geschieht mit den Gründen der Firma Streit usw. bis Richtung Pestalozzistraße, bis Richtung Westbahnhof? Die einzige Idee war die, um S 18 Mio. ein zentral gelegenes öffentliches Stück Villachs zu verkaufen. Eine andere Möglichkeit wäre die, dort beispielsweise ein Kulturzentrum oder ein Jugendzentrum zu errichten, wie die Villacher Grünen das schon seit längerem vorschlagen. Wenn man mit einer solchen Stadt-Ausverkaufspolitik das Budget aufbessert, sieht das einige Zeit lang recht gut aus. In Wirklichkeit ist man aber in der Rolle des Hans im Glück, der seine Kuh verkauft hat. Einige sitzen im Gemeinderat, die meinen, Villach habe jetzt ein goldenes Kalb. Wenn man jedoch längerfristig ein bißchen daran kratzen wird, wird man erkennen, daß es eine Gans ist und daß man nichts gewonnen hat.

Die Folge dieser wunderbaren Geldvermehrung ist die, daß man teilweise relativ leichtfertig mit dem Geld umgeht. Ein Beispiel hat er heute in einer Anfrage versucht anzureißen, und zwar das Sammeltaxisystem. Der Stadt Salzburg kostet das Sammeltaxisystem S 800.000,-- im Jahr an Subvention. Salzburg hat über 140.000 Einwohner, ist also beinahe drei Mal so groß wie Villach. Anscheinend hat die Finanzreferentin diese Position auch nicht ordentlich budgetiert, denn wenn man die vorliegenden Zahlen mit den S 990.000,-- hochrechnet, kommt man nicht auf einen Zuschuß von S 1,1 Mio., wie er im Budget enthalten ist, sondern man kommt auf einen Zuschuß von S 1,4 Mio.. Wenn man die Zahlen weiß, soll man die Zahlen auch hineinschreiben. Er findet es unfair, wenn man seine Kritik an

dem Modell umfunktioniert und behauptet, er sei überhaupt gegen eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs durch Taxisysteme. Wenn die Finanzreferentin sich selbst für eine Fachfrau hält und nicht bereit ist, diesen Bereich durch Fachleute untersuchen zu lassen, werden die Villacher Grünen - er hat es bereits in Auftrag gegeben - ein Gutachten von einem Experten betreffend Sammeltaxi vorlegen lassen, damit man sieht, wie hier das Geld verschwendet wird. Wenn man jedoch Substanz verkauft, kann man leicht mit dem Geld umgehen.

Ein anderes Beispiel, wie leicht man mit dem Geld umgeht, ist seiner Meinung nach die Schulanfängerbeihilfe. Es ist nicht einzusehen, daß ein Großteil der Kinder in Österreich keine Unterstützung als Schulanfängerbeihilfe bekommt, die Villacher Kinder jedoch schon. Er findet die Tatsache, daß es ein einheitlicher Betrag ist, nicht richtig. Auch österreichweit gesehen hält er es unter dem Gleichheitsgrundsatz eigentlich nicht für sinnvoll und richtig. Wenn, dann soll man versuchen, österreichweit diese Probleme zu lösen.

Er möchte nun noch ein kleines Beispiel herausgreifen. Im Außerordentlichen Budget ist eine Position für den Eislaufplatz am Rathausplatz enthalten. Er hält es für eine sehr gute Idee, im Zentrum der Stadt einen Eislaufplatz zu errichten. Er kennt es von St. Veit her und es freut ihn. Er möchte jedoch hinterfragen, weshalb dieser Eislaufplatz S 1,8 Mio. kosten muß. Es ist eigentlich am Rathausplatz ziemlich viel los. Wäre es nicht klüger, diesen Eislaufplatz auf dem Kaiser-Josef-Platz zu errichten, der ebenfalls sehr zentral gelegen ist?

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Anrainer gefragt worden sind. Diese wollen es nicht.

Gemeinderat Mag. Burian ist trotzdem der Meinung, daß S 1,8 Mio. zuviel sind.

Es gibt andere Bereiche, die eigentlich sehr mager mit Geldmitteln versorgt werden - abgesehen davon, daß man für den öffentlichen Verkehr nichts hat. Es ist das neue Finanzausgleichsgesetz in der letzten Sondersitzung des Nationalrates beschlossen worden. Es wurden dabei auch Gelder für Nahverkehrssysteme mitbeschlossen. Derzeit wird darüber diskutiert, ob man auch für Städte Gelder locker machen soll. Villach würden in diesem Fall, hochgerechnet auf die Einwohnerzahl, ca. S 16 Mio. aus dem Finanzausgleich zustehen, wenn Villach ein Stadtbussystem betreiben würde. Man muß dafür sorgen, daß man dieses Geld auch dann bekommt, wenn private Verkehrsträger die Buslinien betreiben. Stadtrat Ing. Truppe sollte sich massiv dafür einsetzen, daß ein solches System kommt und daß man diese Gelder aus dem Finanzausgleich auch für die Stadt Villach lukrieren kann.

Ein Bereich, der seiner Meinung nach mager dotiert ist, ist der Abschnitt 5. Gegenüber dem Vorjahr sind Senkungen enthalten. Es gibt Senkungen bei der Luftreinhaltung, Senkungen bei Umwelt- und Naturschutz und eine Senkung bei der Gewässerreinhaltung. Das Budget wächst insgesamt um 8 % und ausgerechnet im Umweltbereich, Naturschutzbereich, Luftbereich senkt man. Er hat den Eindruck, daß Stadtrat Ing. Klamt einfach zu wenig Initiativen setzt. Auf der Umweltebene kann er Stadtrat Ing. Klamt hunderte Projekte nennen - vor allem auf der Ebene des Bewußtseins. Er versteht nicht, daß Stadtrat Ing. Klamt zu- sieht, wie jedes Jahr das Umweltbudget trotz des Wachsens des Gesamtbudgets verringert wird.

Im Grundeinset Als weiteren Bereich möchte er das Kulturbudget nennen. Insgesamt wächst das Budget um 8 % - und das Kulturbudget sinkt. Es sinkt von S 36 Mio. auf ca. S 32 Mio.. Es ist ihm bekannt, daß der Hauptgrund für das Sinken des Kulturbudgets der ist, daß das Gedenkjahr vorbei ist. Insgesamt sieht er das Gedenkjahr sehr positiv. Ein Hauptmanko ist das, daß man der Frage, wie es zum Jahr 1945 gekommen ist, beharrlich ausgewichen ist. Selbst die Initiativen, die es in der Stadt gegeben hat, um das ein bißchen aufzudecken, hat man nicht in diese Dokumentation aufgenommen. Für dieses Gedenkjahr waren über S 5 Mio. budgetiert. Dieser Betrag ist 1996 nicht mehr enthalten; es sinkt also das Kulturbudget. Er könnte der Kulturreferentin noch viele Probleme aus dem Bereich Kultur nennen, für die man das Geld sinnvoll verwenden könnte. Villach hat ein äußerst geringes Kulturbudget. Er hat sich das angesehen und hat nur das Ordentliche Budget, den Abschnitt 3, betrachtet. Villach gibt pro Einwohner S 600,-- im Kulturbereich aus. Klagenfurt gibt im Kulturbereich pro Einwohner S 1.000,-- aus. Klagenfurt hat ein Theater; Villach hat auch ein Theater. Villach hat ein Theater, das momentan in Schwierigkeiten ist. Man hätte das Kulturbudget nicht unbedingt sinken lassen müssen; man hätte sich massiv für eine Entschuldung der Studiobühne - in Verhandlungen mit den anderen Subventionsträgern - einsetzen können. Das wäre eine sinnvolle Variante gewesen. Dornbirn ist um einiges kleiner als Villach und gibt S 1.500,-- pro Einwohner im Kulturbudget aus. Dornbirn hat allerdings eine vorbildliche Bibliothek; Villach hat das nicht. Obwohl die Villacher Grünen vor ein paar Jahren einen sehr fundierten Antrag bezüglich Bibliotheken eingebracht haben und auch einen Antrag gestellt haben, daß ein Bibliotheksbeirat eingestellt wird usw., ist es nicht so, daß man mit denen, die daran arbeiten, spricht, sondern man erfährt aus der Zeitung, daß in der Markthalle eine Bibliothek errichtet werden soll. Vor fünf oder sechs Jahren hat er persönlich

im Gemeinderat eine neue Bibliothek gefordert. "Haben wir ohnehin" war die Antwort. In der Zwischenzeit ist man zum Glück übereingekommen, daß man eine sehr massive Qualitätsverbesserung für das Bibliothekswesen in Villach benötigt. Das ist auch ein Verdienst der Arbeit der Villacher Grünen. Der internationale Bibliotheksverband hat Richtlinien für die Flächen, die für eine Bibliothek - im Verhältnis zur Einwohnerzahl - notwendig sind, bekanntgegeben. Für Villach wären ohne Nebenräume 1.000 m² - als Richtlinie, als Vorschlag - vorzusehen. Der Bürgermeister kann nicht immer alleine die Entscheidungen treffen; das ist keine Konsenspolitik. Es gab beim Nachttaxi keine Konsenspolitik - da wurde der Verkehrsreferent ausgeschaltet, um in der Öffentlichkeit gut dazustehen - und dasselbe trifft auf die Bibliothek zu. Er erwartet auf dem Sektor Bibliothek, daß man mehr Gespräche führt und die Dinge auch ausdiskutiert.

Relativ positive Akzente setzt dieses Budget in zwei Bereichen. Ein Bereich ist der Bereich Fußgänger- und Radfahrerverkehr. Er ist der Meinung, daß dazu auch die Grünen einiges beigetragen haben. Betreffend den Fußgänger- und Radfahrerverkehr gibt es eine massive Ausweitung in diesem Budget - allein mit der Draubrücke bei der Fellach, die ca. S 16 Mio. kostet. Es sind jedoch noch weitere S 13 Mio. für Radwege vorgesehen. Es ist nur zu hoffen, daß dies nicht nur vorgesehen ist, sondern daß es wirklich auch umgesetzt wird. Er bittet den Bürgermeister, die Planung und die Umsetzung der Radwege auch mit der Radlerplattform abzusprechen. Einige Radwege hält er für sehr sinnvoll; dies gilt auch für die Anschließung der Brücke. Es ist der Radweg Emailwerkstraße-Hauptschule im Budget vorgesehen; er ist jedoch der Meinung, daß viele andere Vorschläge wichtiger und sinnvoller wären. Man sollte die budgetierten S 13 Mio. mit der Radlerplattform noch ernsthaft diskutieren.

Oswissen des öffentlichen Verkehrs ist er nicht diesen beruhigen. In Positiv ist auch die massive Offensive beim Wohnbau. Er findet es richtig, obwohl er eigentlich mit der Form, wie der Wohnbau stattfindet, nicht immer sehr glücklich ist. Er ist jedoch nicht gegen den sozialen, gemeinnützigen Wohnbau, nur weil er der Meinung ist, daß die Art und Weise, wie er passiert, nicht ideal ist. Er ist nicht ideal, was die Wohnqualität und Ansprüche der Bau-biologie betrifft. Wenn man mit Fördermitteln einen großen Einfluß darauf hat, dann sollte man diesen Einfluß auch im Sinne von neuen Wohnformen, neuen architektonischen Lösungen versuchen durchzusetzen. Die derzeitige Form des Wohnbaus ist eigentlich ein bißchen steril. Im Budget ist beispielsweise die Förderung für den Wohnbau Franz-Xaver-Wirth-Straße enthalten. Zur Qualität gehört auch, daß man nicht unbedingt dort auf den Orasche-Gründen den Baumbestand abholzt. Wenn man S 12 Mio. Zuschuß gibt, dann kann man auch umsetzen, daß zumindest die Bäume entlang der Straße stehenbleiben und daß eine Art Allee als Abgrenzung zum öffentlichen Verkehrsweg bleibt.

Diese beiden Bereiche - Wohnbauoffensive und Fußgängerverkehr, Radverkehr - sind relativ positiv im Budget. Er möchte nun ein paar Punkte nennen, denen die VIG-Fraktion nicht zustimmen wird. Die VIG-Fraktion stimmt der Schulanfängerbeihilfe nicht zu; sie stimmt dem Nordischen Schizentrum nicht zu; sie stimmt auch der Höhe der Stadtsenats-Entschädigungen nicht zu, da S 1,2 Mio. im Durchschnitt für ein Stadtsenatsmitglied übertrieben sind. Die VIG-Fraktion stimmt auch den Doppelortstafeln Werbung Pro Villach mit den S 2,7 Mio. nicht zu. Er wird in einigen Punkten noch später dieses votum separatum begründen.

Stadtrat Ing. Truppe (ÖVP) führt aus, daß er bereits am Mittwoch bei der Veranstaltung der Villacher Grünen festgestellt hat, daß Gemeinderat Mag. Burian sein

Gewissen des öffentlichen Verkehrs ist. Er kann diesen beruhigen. In der eingerichteten Arbeitsgruppe "Stadtbus" wird selbstverständlich von den Fachleuten auch geprüft, wie man das Nachttaxi ausbauen kann und dann unter Umständen zu einem Sammeltaxi kommt. Es werden sicherlich Überlegungen seitens der Fachleute angestellt werden. Weiters ist festzustellen, daß die Radlerplattform immer eingebunden ist, wenn es um Radwegkonzepte geht.

Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre ist festzustellen, daß das standfeste Gerüst des Baugewerbes immer mehr ins Wanken kommt. 40 Pleiten in Kärnten, Umsatzrückgänge in Millionenhöhe und so viele Arbeitslose, wie schon lange nicht mehr, sind die Konsequenz daraus. Es muß in Kärnten gelingen, aus dem Minus-Wachstum wieder auf einen Wertschöpfungskurs zu kommen, und speziell auch in Villach muß der Beschäftigungsoffensive deutlicher Vorrang eingeräumt werden. Dies erfordert aktive Wirtschaftspolitik und Betriebsansiedlungspolitik in dieser Stadt. Neben der attraktiven Gestaltung des Leichtindustriegebietes an der Maria Gailer Straße muß auf - die Finanzreferentin hat das heute schon gesagt - die Forcierung des Gewerbeparkes in St. Magdalen größtes Augenmerk gelegt werden. Auch unsere Region wird ständig von Unternehmern geprüft, die einen optimalen Standort für ihre Produkte suchen.

Schwerpunkte des AO-Haushaltes und des mittelfristigen Finanzplanes bilden notwendige Investitionen, die für die Wirtschaft lebensnotwendig sind. Die mehrjährige Finanzplanung legt fest, wie das Budget aussehen soll, und beschließt dementsprechende Plafonds für die Ausgaben aller Referate. Seine Kritik wird durch die bisherige Erfahrung untermauert, daß der mittelfristige Finanzplan nicht so wirklichkeitsnah erstellt ist. Man würde der Budgetwahrheit besser entsprechen, wenn zusätzliche Finanzmittel, wie sie im mittelfristigen Finanzplan

ermittelt werden, auch tatsächlich zu der Zeit, zu der sie zum Einsatz gelangen, eingesetzt werden. Die Rechnungsabschlüsse zeigen dann immer, daß Überschüsse erzielt werden, weil außerordentliche Vorhaben nicht oder nicht rechtzeitig verwirklicht werden. Mit den Leasinggeschäften Feuerwehrezentrale und Rathauszubau wird seines Erachtens Verschleierungspolitik betrieben, da sie im Schuldennachweis nicht entsprechend angeführt sind. Der Gemeinderat wird sich heute noch mit dem Kontrollamtsbericht zu befassen haben. Die ÖVP-Fraktion hat das Megaprojekt Feuerwehrezentrale immer wieder beim Budget und auch im Rechnungsabschluß angeprangert. Der Kontrollbericht, in dem es heißt "Trotz der angeordneten Reduktion der Baumassen verfügt das Projekt auch jetzt noch über ausreichende Raumreserven", gibt der ÖVP-Fraktion eigentlich recht. Einen Seitenhieb gibt es auch für die staatliche Kontrolle: "Die Leistungen der Architekten sind mangelhaft und unbefriedigend. Die Leistungen einzelner Sonderfachleute entsprechen keineswegs den Erwartungen und die Aktenführung ist bei diesem Projekt unzureichend."

Der Voranschlag wurde unter der Annahme erstellt, daß die Ertragsanteile sinken und der Ermessensspielraum dadurch geringer wird. Andererseits - das muß man auch anführen - steigen die Belastungen und die Pflichtausgaben der Stadt an Dritte. Erschwerend sind eine Reihe von gesetzlichen Maßnahmen, die für die Stadt finanzielle Belastungen mit sich bringen - insbesondere beim Beitrag zum Betriebsabgang der Krankenanstalten, bei den Sozialhilfekosten sowie bei der Landesumlage. Feststellen muß er aber, daß Einnahmenvermehrungen, gestützt durch vorangegangene Rechnungsabschlüsse, bei der Getränkesteuer zu erwarten sind. Da Villach die reichste Stadt der Welt ist, fordert er die SPÖ-Fraktion auf, einen Weg zu gehen, der für die Gastronomie in Sachen Steuerdruck Erleichterung bringt. Villach ist eine Grenzregion mit

enormem Kaufkraftabfluß. Wenn sie bei uns keine EU-Preise bekommen, fahren die Konsumenten dorthin, wo die EU-Preise sind.

Abgelehnt wird von der ÖVP-Fraktion die Fortsetzung der Image-Kampagne, weil sich die Frage stellt, ob die Mittel nicht sinnvoller eingesetzt werden können. Die Aufwendungen für das Mitteilungsblatt wird die ÖVP-Fraktion nicht mittragen, da es ein ausgesprochenes Jubelblatt des Bürgermeisters ist. Es ist zu hoffen, daß es in einer bereits zugestandenen Klausurtagung aller Fraktionen auch in dieser Frage eine Einsicht der Mehrheitspartei geben wird und den anderen Gemeinderatsparteien Raum geboten wird, ihre Ansichten auch in diesem Mitteilungsblatt darzustellen. Auch die Frage der freiwilligen Sozialleistungen ist in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu überdenken. Er kennt in Kärnten keine Gebietskörperschaft, die einen Zuschuß zur Krankenvorsorgeversicherung für Vertragsbedienstete und zur Gruppenzusatzversicherung für Beamte leistet, der immerhin S 3 Mio. beträgt. Die gesamte Subventionspolitik im Bereich des Sportes, der Kultur sollte neu überlegt werden. Nicht die Gießkanne, sondern klare Richtlinien sollten die Grundlage bilden. Die Finanzreferentin ist hier gefordert, Konzepte auszuarbeiten und vorzulegen. In der Verschwendungspolitik überrundet Villach Klagenfurt. Das zeigt unter anderem der Sportstättenbau. Während Klagenfurt erfolglos eine zweite Eishalle anpeilt, besitzt die Draustadt längst S 76 Mio. für eine Ganzjahres-Sprunganlage. Für die im Vergleich kleine Gruppe der Schispringer gibt es in Villach S 76 Mio.. Noch dazu wirft eine Eishalle zumindest soviel Ertrag ab, daß die Betriebskosten gedeckt sind, während ein Sprungzentrum ein ewiger Verlustbringer sein wird. Die Überausstattung unserer Stadt mit Sportanlagen läßt jeden Kulturfreund vor Neid erblassen. Jeder Wirtschaftstreibenden, der um Subventionen ansucht, wird erstaunt sein, wenn

beispielsweise in das Clubgebäude des Sportplatzes Goritschach S 10 Mio. investiert werden. Diese gigantischen Sportprojekte finden ebenfalls nicht die Zustimmung der ÖVP-Fraktion. Nicht vertretbare und heute kaum abschätzbare Folgekosten ergeben sich auch durch den Bau von Volks- und Kulturhäusern. Speziell in Gebieten, in denen Raumkapazitäten von privater Seite in Form von Veranstaltungssälen vorhanden sind, ist es unverantwortlich und konkurrenzierend, mit Steuergeldern öffentliche Gebäude zu errichten - wobei er jedoch ausdrücklich betonen möchte, daß die ÖVP-Fraktion den Bau eines Feuerwehrhauses in Maria Gail, der ohnedies ein verzögertes Projekt darstellt, gutheißt, jedoch das zusätzliche Raumprogramm des Kulturhauses ablehnt.

Das Institut für Wirtschaftswissenschaften in Klagenfurt hat Analysen, resultierend aus einer Bürgerbefragung, erstellt, wobei als Schrecken der Stadt Wohnungsmangel und hohe Mieten angeführt werden. Die Rahmenbedingungen hinsichtlich des Wohnungswesens haben sich in der letzten Zeit und in den letzten Jahren permanent geändert. Trotz Sonderwohnbau - bis 1997 werden 330 neue Wohneinheiten geschaffen, zusätzlich wurde in diesem Jahr mit dem Bau von 126 Wohneinheiten im Rahmen des normalen Wohnbaues begonnen - besteht ein Wohnungsbedarf, der durch 1.600 registrierte Wohnungssuchende belegt ist. Von der Dunkelziffer möchte er gar nicht sprechen. Die ÖVP-Fraktion fordert weiterhin eine Wohnbauoffensive, um den Bedarf einigermaßen zu decken. Neben der Wohnbauförderung des Landes sollte die Stadt aktiv durch Darlehen und mehrjährige Laufzeiten und geringe Zinsen zur Beschaffung von Grundstücken den Wohnbau auf dem Privatsektor unterstützen. Als einen Fehler beurteilt er den Verkauf des denkmalgeschützten alten Feuerwehrgebäudes. Das ist heute schon von einigen Vorrednern angezogen worden. Das gesamte Geviert Steinwenderstraße - Pestalozzistraße - Italiener-

straße - Hans-Gasser-Platz sollte einem neuen Bebauungsplan unterworfen werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die Verkehrsaufschließung beurteilt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt verbaut sich die Stadt Villach mit diesem Verkauf eine künftige Entwicklungsmöglichkeit. Erfreulich ist, daß aufgrund des Ergebnisses des Verkehrskonzeptes Untere Fellach im Budgetjahr mit dem Bau der Fußgängerbrücke begonnen wird, für die sich 80 % der Befragten auch ausgesprochen haben. Damit wird auch ein Teil des Verkehrskonzeptes verwirklicht. Erfreulich ist auch, daß im Jahr 1996 im Bereich des Bahnhofplatzes und des Nikolaiplatzes mit dem Verkehrskonzept begonnen wird und daß die Umsetzungen eingeleitet werden.

Abgelehnt werden von der ÖVP-Fraktion die in der Beilage des Voranschlages geplanten Gebührenanpassungen im Bereich der Kanalgebühren. Im Gemeinderat am 25.11.1994 hat die ÖVP-Fraktion die Umstellung der Kanalgebühren auf Bewertungseinheiten nicht mittragen können, sodaß auch jetzt die empfindlichen und saftigen Erhöhungen abgelehnt werden müssen. Immerhin ist eine Erhöhung von 20 % einer Bewertungseinheit vorgesehen. Er appelliert jedoch in diesem Zusammenhang an die Mehrheitsfraktion, die unbedingt notwendige Erhöhung der Wasserbezugsgebühr doch noch zu akzeptieren. Wenn es zu einer Unterdeckung kommt, muß unbedingt eine Fremdfinanzierung eingeleitet werden, was sicherlich nicht zum Vorteil dieses Unternehmens gereicht. Er stellt auch fest, daß im Bauprogramm 1996 ein wesentlicher Bereich nicht enthalten ist, nämlich der Anschluß an die B 86. Man sollte im Verhandlungswege und im Bereich der Erstellung des mittelfristigen Bauprogrammes doch noch die Einsicht haben, daß dieses notwendige Projekt bei dem Villacher Einkaufszentrum doch im Jahr 1996 budgetmäßig vorgesehen werden sollte.

Vergleich mit Entsetzen muß er auch feststellen, daß im mittelfristigen Bauprogramm nicht einmal der geringste Ansatz für die Errichtung der vierten Draubrücke enthalten ist. Er stellt auch fest, daß der Gemeinderat heute das Budget der Villacher Stadthalle beschließen soll - der Verein Villacher Stadthalle tagt jedoch erst nach den heutigen Budgetberatungen. Er findet das äußerst verwunderlich. Er stellt auch fest, daß beim Stadtpark nur die erste Baustufe im mittelfristigen Finanzplan vorgesehen ist und daß insgesamt die Kosten nicht ausgewiesen und somit nicht überschaubar sind. Die ÖVP-Fraktion ist mit den Gesamtkosten von S 25 Mio., wie sie immer im Budget enthalten waren, nicht einverstanden. Im mittelfristigen Bauprogramm ist die Spritzkabine enthalten. Es ist fraglich, ob das tatsächlich der Weg der Realisierung von Effizienzpotentialen im städtischen Wirtschaftshof ist. Arbeiten, die von der Privatwirtschaft besser erledigt werden können, sollen auch dieser überlassen werden.

Die ÖVP-Fraktion wird dem Budget die Zustimmung geben, jedoch mit votum separatum zu den von ihm angeführten Punkten. Er ist der Meinung, daß vor allem bei den Gebühren Überlegungen bei diesen Budgetberatungen stattfinden sollen, um zu einen besseren Klima zu kommen.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) führt aus, daß die Finanzreferentin in ihren erläuternden Worten zu der Budgetdiskussion auf die etwas schwierige wirtschaftliche Situation im gesamten hingewiesen hat. Auch er möchte hier etwas ausholen. Österreichs Gemeinden haben im Jahr rund S 688 Mio. an EU-Raten zu leisten. So trifft uns der EU-Beitritt. Die EU-Rate für die Stadt Villach dürfte zwischen S 6 Mio. und S 8 Mio. liegen. Man kann sie nicht genau verifizieren, da sie von den Ertragsanteilen abgezogen wird. Die allgemeine Wirtschaftslage ist bekannterweise rückläufig. Seit Mitte der 80er Jahre fällt Kärnten im

Vergleich zum übrigen Österreich bei der Aufbringung des Bruttosozialinlandsproduktes deutlich zurück. Im Laufe des heurigen Jahres könnten kärntenweit noch 1.700 Arbeitsplätze durch Insolvenzen gefährdet sein. Die große Anzahl von Insolvenzen stellt bereits für den Bankenapparat Probleme dar. Man vergißt dabei österreichweit auf die Entlastung der Betriebe. Österreich ist Spitzenreiter bei den Lohnnebenkosten. Auch hier wird es Änderungen geben müssen. Die Betriebe sind schwer belastet durch die Umsatzsteuer-Sondervorauszahlung, die alle jetzt treffen wird. Der Staat greift sozusagen schon auf Zukunftssteuern zurück. Der Tourismus wird verunsichert durch die Diskussion der Doppelmaut. Das ist die Wirtschaftspolitik in Wien. Es erhebt sich für ihn und für seine Fraktion generell die Frage, ob Österreich überhaupt die EU-Normen erfüllen können wird. Leider - und das ist statistisch erwiesen - ist Kärnten hinter dem Burgenland nunmehr wirtschaftlich an letzter Stelle. Er gibt zu bedenken, daß das Burgenland das Ziel-1-Gebiet in Österreich ist.

Diese Einleitung hat er deshalb vorgebracht, da die lokal gute Situation der Stadt Villach bekannte Tatsache ist, wenngleich die gute Situation der Stadt Villach im Zusammenhang mit dem Juwel der Kelag-Anteile zu sehen ist. Zu diesem Kelag-Anteile-Verkauf hat die FPÖ-Fraktion ihre bekannte Haltung. Der Schuldenstand der Stadt Villach ist mit S 910 Mio. an Darlehensaufnahmen, S 10,4 Mio. für die Leasing-Raten des Feuerwehrzentrums und mit S 3,4 Mio. an Leasing-Raten für das Rathaus aus einer anderen Sicht zu sehen. Die Finanzreferentin hat in ihren Beilagen zum Budget S 138 Mio. an Manövriermasse ausgewiesen. Mit diesem Geld kann gearbeitet werden und diese Manövriermasse würde sicherlich nicht diese Höhe haben, wenn es nicht zum Kelag-Verkauf gekommen wäre. Mit den Zinsen der Kelag ist man hier in der Stadt flexibel. Rund S 80 Mio. kommen herein; wenn man die KEST

abzieht, kommt man auf rund S 62 Mio.. Die FPÖ-Fraktion warnt bereits heute, daß die Kelag-Millionen nicht das gleiche Schicksal erleiden dürfen, wie die Z-Millionen. Am 1.1.1989 wurde die Villacher Sparkasse verkauft; die Stadt Villach bekam damals S 305 Mio.. Per November 1995 sind noch S 68 Mio. von diesem Geld da. Er ist bestimmt kein Hellseher, wenn er sagt, daß diese S 68 Mio. bei der Jahresrechnung nächstes Jahr im Juni aufgebraucht sein werden.

Zum Stellenplan der Stadt Villach hat die FPÖ-Fraktion bereits ihre kritische Bemerkung abgegeben.

Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist seit Jahren ein Reibebaum. Er hält für seine Fraktion fest - und er formuliert es in diesem Jahr eher sanft -, daß das Mitteilungsblatt ein reines Bürgermeisterblatt ist. Er fordert die verantwortlichen Mitarbeiter der Pressestelle auf, ordnungsgemäß, wahrheitsgemäß und ausgewogen zu berichten. Die finanzielle Situation sieht so aus, daß das Mitteilungsblatt an Ausgaben S 11,5 Mio. und Einnahmen von S 6,8 Mio. ausweist. In den Vorjahren mußten immer die Rücklagen an Z-Millionen herhalten, diesmal müssen die Kelag-Millionen herhalten. Zum Abgang des Mitteilungsblattes werden vom Kelag-Zukunftsfonds S 3,2 Mio. eingebracht. Zum Mitteilungsblatt gibt die FPÖ-Fraktion keine Zustimmung.

Zum Feuerwehrzentrum der Stadt Villach, welches aus Sicht der Freiheitlichen überdimensional ausgeführt wurde, hat die FPÖ-Fraktion bereits seit Jahren eine sehr differenzierte Haltung. Der Kontrollamtsbericht sagt, daß rund 50 % der ausgeschriebenen Leistungspositionen nicht zur Ausführung gelangt sind. Man kann es sich so vorstellen: Wenn jemand ein Haus mit einem Stock bauen will, hätte er bereits nach der Kellerdecke aufhören müssen. Desweiteren gibt es rund um das Feuerwehrzentrum und

nunmehr rund um die Diskussion um das Kongreßhaus massivste Beschwerden aus der Villacher Wirtschaft. Es kann doch nicht so sein, daß ein Magistratsbediensteter einem Privatunternehmer, der nicht so spurt, wie er es will, droht: "Sie bekommen dann keinen Auftrag von der Stadt Villach mehr". Er fordert den Bürgermeister auf, daß dieser in dem Bereich nachfragt und für Ordnung sorgt. Auch bei der Diskussion rund um die Situation des Feuerwehrzentrums im Zusammenhang mit dem Kontrollamtsbericht und der differenzierten Einstellung der Baudirektion ist akuter Aufklärungsbedarf vorhanden. Bekommt das Kontrollamt recht, muß es in der Baudirektion Konsequenzen geben. Die Freiheitlichen geben daher der Leasingrate von S 10,4 Mio. für das Feuerwehrzentrum keine Zustimmung.

Der Rathauszubau ist ebenfalls von den Freiheitlichen aufgrund des Fehlens einer Verwaltungsanalyse abgelehnt worden. Weiterhin im Rathauszubau nicht untergebracht ist das Jugendamt, das Umweltamt, das Schulamt, das Veranstaltungsamt - um nur einige zu nennen. Den S 3,4 Mio. an Leasingrate werden die Freiheitlichen im Budget 1996 ebenfalls nicht ihre Zustimmung geben.

Die Villacher Alpenarena, wo am 8.12.1995 der Weltcup-Sprungsport Premiere feiern wird, findet in ihrem Gesamtausmaß ebenfalls keine Zustimmung. Er hofft, daß aus sportlicher Sicht die angekündigten ÖSV-Läufer die Sprungschanze so einspringen können, daß sie dann auch wettkampfskonform ist, und daß man bei der Weltcup-Veranstaltung am 8.12. nicht Böses erleidet. Generell möchte er zum Sport festhalten - nachdem die Mehrheitspartei signalisiert hat, daß sie auch bei kleineren Sportvereinen offen sein wird -, daß die FPÖ-Fraktion dem Sportbudget im ausgewiesenen Umfang ihre Zustimmung geben wird.

1989 waren in Keine Zustimmung wird es in einzelnen Positionen und in Gruppen von den Freiheitlichen geben. Dazu werden die Mitglieder der FPÖ-Fraktion in der Spezialdebatte ihre Stellungnahmen abgeben. Eines hält er jedoch bereits fest. Der im AO-Budget ausgewiesenen Position von S 1,8 Mio. für den Eislaufplatz am Rathausplatz kann die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung geben, denn sie kann sich darunter eigentlich relativ wenig vorstellen.

In den letzten Jahren hat die FPÖ-Fraktion das Kulturbudget der Stadt Villach abgelehnt. Im abgelaufenen Jahr haben die Freiheitlichen zu vielen Positionen im Kulturbudget ihre kritischen Anmerkungen eingebracht oder Entscheidungen in den Ausschüssen nicht mitgetragen. Nach reiflicher Überlegung im Club wird die FPÖ-Fraktion jedoch dem Kulturbudget ebenfalls ihre Zustimmung geben. Die FPÖ-Fraktion fordert jedoch ein, daß ihr Antrag auf Überprüfung der Finanzsituation und der Subventionsflüsse der Stadt Villach und das gesamte Umfeld in finanztechnischer Hinsicht bei der Studiobühne einer umgehenden Kontrolle durch das Villacher Kontrollamt unterzogen werden soll. Es freut ihn ganz besonders, daß sowohl Dr. Alfred Meschnigg hier war und auch Frau Ahrer hier ist, damit es in der Öffentlichkeit nicht vielleicht zu Legendenbildungen kommen kann, wie er es heute bereits im Zusammenhang mit der Situation bei einem Kindergarten in Villach angezogen hat. Die Freiheitlichen fordern auf, daß vor allem der Schuldenberg der Studiobühne genauestens überprüft wird - und vor allem auch im Hinblick auf die unter der Ära Dr. Alfred Meschnigg durchgezogenen Großveranstaltungen.

Nun einige kurze Worte zum eigenen Referat, dem Referat für Tourismus. Er hat statistische Zahlen, die beweisen - und es ist auch bekannte Tatsache -, daß kärntenweit seit 1989 die Nächtigungen dramatisch zurückgehen.

1989 waren in Kärnten 17,4 Mio. Nächtigungen ausgewiesen, 1994 sind es noch 15,6 Mio. Nächtigungen. Villach ist auch von diesem allgemeinen Minustrend nicht verschont geblieben und ist von 1 Mio. Nächtigungen auf rund 900.000 zurückgefallen. Als Tourismusreferent ist er optimistisch, daß das, was auf Bürgermeisterebene mit den Nachbargemeinden Treffen und Finkenstein inszeniert wurde - daß man über die gesamte Region Villach ein einheitliches Dach bekommt -, vorangeht, denn mit der Situation in den Verbänden sind alle und er persönlich überhaupt nicht zufrieden. Er möchte aber auch den Gemeinderat darüber in Kenntnis setzen, daß seitens der Geschäftsführer Villachs, Faaks und Ossiachs eine Anfrage an die Wirtschaft ergangen ist, wie diese sich zu gewissen Positionen verhält. Der Rücklauf aus der Wirtschaft ist alles andere als stark. Aus dem Raum Faak hat man bis jetzt überhaupt nichts gehört, aus dem Raum Ossiach kamen vier Rückmeldungen und aus Villach sieben Rückmeldungen. Er fordert von dieser Stelle aus die Tourismuswirtschaft auf, hier aktiv mitzuarbeiten.

Als Tourismusreferent möchte er auch noch einige Worte zum Villacher Hausberg, zum Dobratsch, sagen. Er war auch gestern bei der Bürgermeisterketten-Verleihung anwesend. Der Festredner Dr. Festetics hat den Dobratsch so skizziert, wie die Villacher ihn sehen müssen. Er ragt direkt in das Stadtgebiet. Er möchte hier seine warnende Stimme erheben. Es könnte durchaus der Fall eintreten, daß, wenn man sich auf politischer Ebene nicht zu einer einheitlichen Linie durchkämpfen kann und man sich nicht klar dafür ausspricht, daß es auch am Dobratsch in einem kleinen Ausmaß für gewisse Verbesserungen Schneekanonen geben muß, durchaus der Umstand eintreten kann - und das ist eine realistische Aussage; sie wird vielleicht heute noch belächelt werden -, daß es im nächsten Winter am Dobratsch keinen Liftbetrieb mehr geben könnte. Er kann sich nicht vorstellen, daß man dieses Juwel - einen Hausberg

vor den Toren der Stadt mit 50.000 Einwohnern und einem Einzugsgebiet von 130.000 Personen - einfach so dahinfliegen läßt. Eine weitere Forderung seitens des Tourismusreferates wird es im nächsten Jahr sein, daß man an einem Strang zieht und es politisch außer Streit stellt, daß im Gemeindegebiet von Villach eine Golfanlage errichtet werden soll. Es müssen sich alle zu einer Golfanlage im Stadtgebiet von Villach bekennen. Es wäre gut, wenn man sich dazu durchringen könnte, daß im Bereich der Therme Warmbad Villach eine Golfanlage errichtet wird. In Warmbad ist die gesamte Infrastruktur vorhanden - Hoteleinrichtungen, Parkplätze. Mit wenig Aufwand könnte ein Clubhaus errichtet oder zu der Tennisanlage dazugebaut werden. In Warmbad ist auch bereits die Driving-Ranch vorhanden.

Das Villacher Kongreßhaus wächst. Die FPÖ-Fraktion hat diesem Gigantomie-Projekt nicht ihre Zustimmung gegeben. Man muß wissen, daß es aus 1989 bis Juli 1990 die Kohl-Edinger-Studie in Villach gibt, bei der auch die Finanzreferentin aktiv mitgearbeitet hat. In dieser Studie ist von einem feinen, kleinen Kongreßhaus die Rede. Bis jetzt hat man eigentlich im Kongreßhaus der Stadt Villach relativ gute Zahlen geschrieben. Die Befürchtung der FPÖ-Fraktion ist die, daß man aus dem Kongreßhaus Villach ein Konzerthaus macht und dann Klein-Peymann in Villach installiert.

In der am Nachmittag folgenden Spezialdebatte werden die Freiheitlichen bei allen neun Gruppen ihre kritischen Bemerkungen einbringen und sich zu den Teilbereichen, zu denen sie nicht ihre Zustimmung geben, zu Wort melden. Er möchte jedoch festhalten, daß die FPÖ-Fraktion zu Projekten der Stadt Villach, wie es beispielsweise die Verlegung des Kaiser-Josef-Platzes darstellt, klar ihre Zustimmung gibt, erinnert er doch daran, daß es ein Antrag der Freiheitlichen war. Ebenfalls positiv steht

die FPÖ-Fraktion dem Projekt betreffend die Situation am Burgplatz gegenüber, wo von privater Seite aus Tiefgaragenplätze errichtet werden sollen. Positiv steht die FPÖ-Fraktion auch der Verkehrslösung Bahnhofplatz/Nikolaipplatz gegenüber. Er erinnert daran, daß die Freiheitlichen sich in allen ihren Stellungnahmen zum Mehrzweckhaus Maria Gail bekannt haben. Zur alten Feuerwehr am Hans-Gasser-Platz könnte die FPÖ-Fraktion ebenfalls kritische Anmerkungen anbringen, doch ist diese der Meinung, daß man versuchen sollte, die Privatinitiative nicht zu verhindern, wenn gleich die Gefahr nicht gebannt ist, daß sich die Stadt für die nächste Zeit städteplanerisch womöglich gewisse Wege verhindert. Das Verkehrskonzept in Warmbad fordert er bei jeder Gelegenheit ein; dieses ist bisher nur am Papier vorhanden. Ebenfalls zu begrüßen wäre es, wenn es gelänge, die Verkehrssituation beim Villacher Einkaufszentrum auf der Unteren Fellach mit einem Kreisverkehr zu regeln.

Zum Abschluß kommend möchte er festhalten, daß die FPÖ-Fraktion der Gebührenanhebung beim Müll und beim Kanal nicht ihre Zustimmung geben wird. Abschließend möchte er sich bei all jenen Beamten bedanken, die den Mitgliedern der FPÖ-Fraktion bei der Vorbereitung zur Budgetberatung behilflich waren, vor allem beim nunmehrigen Finanzdirektor Mag. Pinter. Zum Abschluß hält er fest, daß die FPÖ-Fraktion generell dem Budget 1996, welches von der Finanzreferentin präsentiert wurde, ihre Zustimmung gibt.

Stadtrat Pfeiler (SPÖ) ortet konstruktive Signale bei seinen Vorrednern, möchte aber trotzdem ganz kurz auf seine Vorredner eingehen und diese etwas charakterisieren. Der Gemeinderat hat heute einen grünen Gemeinderat Mag. Burian erlebt, der heute im Gemeinderat einen neuen Negativismus begründet hat. Er selbst hat bereits bei der Verkehrsdiskussion festgehalten, daß die Arbeitsteilung in der Villacher Kommunalpolitik so nicht

funktionieren wird, daß alle positiven Maßnahmen - er spricht hier vom Gesamtverkehrskonzept, das fünfteilig ist und viele gute Vorschläge beinhaltet - Initiativen sind, die ausschließlich auf die Arbeit der Villacher Grünen zurückzuführen sind, und daß alle anderen Dinge die Probleme der anderen sind. Er ist der Meinung, daß die Gereiztheit des Gemeinderat Mag. Burian, die dieser heute an den Tag gelegt hat, zum Teil wohl auch damit etwas zu tun hat, daß die SPÖ-Frauenreferentin die Grünen in Villach überholt und daß die SPÖ-Fraktion auch in der Frage des Nachttaxis gemeinsam mit dem Planungsstadtrat die Grünen in ihren eigenen Forderungen überholt hat und hier etwas Gutes gemacht hat. Energisch möchte er der Aussage widersprechen, daß die SPÖ-Fraktion eine Ausverkaufspolitik betreibt. Wenn jemand die Diskussion in den letzten Jahren hier im Gemeinderat aufmerksam verfolgt hat, ist es nie darum gegangen, etwas auszuverkaufen, sondern es ist darum gegangen, erhöhten Handlungsspielraum zu schaffen. Das ist genau das Gegenteil von dem, was Gemeinderat Mag. Burian gesagt hat. Die Autonomie dieser Stadt wird noch stärker in den Mittelpunkt gerückt.

Stadtrat Ing. Truppe hat heute die Quadratur des Kreises versucht. Dieser hat am Beginn das Baugewerbe betrauert. "Es kommt ins Schwanken", hat er gesagt. Und gleichzeitig hat Stadtrat Ing. Truppe dem Gemeinderat erklärt, was alles in Villach an schlechten Bauprojekten passiert und was die ÖVP-Fraktion alles ablehnt. Auch das ist seiner Meinung nach signifikant - obwohl er positive Signale in dem Eingangs-Statement des Stadtrat Ing. Truppe ortet und auch entsprechend positiv wertet. Die Kritik, die Stadtrat Ing. Truppe am Wirtschaftshof vorgebracht hat, ist besonders interessant, da genau dafür Mag. Liposchek den Innovationspreis der Kärntner Industrie für besonders wirtschaftliche Führung im öffentlichen Bereich

bekommen hat. Vielleicht läßt sich Stadtrat Ing. Truppe darüber etwas informieren, damit man nächstes Jahr auf einem neuen Wissensstand aufbauend diskutieren kann.

Stadtrat Ladstätter hat sich wieder einmal - zwar sehr konstruktiv, aber doch - im Gemeinderat als Unkenrufer betätigt. Stadtrat Ladstätter hat Angst - Angst in allen Bereichen. Die Angst geht sogar dahin, daß dieser um die Sicherheit der Springer in der Alpenarena fürchtet. Er kann versichern, daß dort vermutlich nichts geschehen wird, da diese Anlage allen Vorschriften entspricht und zu den modernsten Mitteleuropas gehört. Zur Golfdiskussion möchte er den Standpunkt der SPÖ-Fraktion insofern skizzieren, als daß die SPÖ-Fraktion selbstverständlich diesem Projekt offen gegenübersteht. Man muß aber auch wissen, daß dieses Golfprojekt ein riesiges Sperrgebiet für die Villacher Bevölkerung bedeutet, da diese Golfprojekte eine Menge an Landschaft verschlingen, die dann Sperrgebiete sind. Bei diesem konkreten Projekt in Warmbad bedeutet das, daß das gesamte Gebiet von der Bundesstraße bis zur Gail Sperrgebiet wird. Ob man es aushält, dieses Gebiet der Villacher Bevölkerung zu entziehen, ist eine zweite Frage. Darüber wird man noch ausführlich diskutieren. Grundsätzlich gibt es diesbezüglich Gesprächsbereitschaft.

Konsequent erarbeiteter finanzieller Spielraum wird durch Gestaltungswillen verantwortungsvoll genutzt. Villachs Netzwerk der Menschlichkeit, das alle kommunalen Bereiche, vom Sozialen bis zur Kultur verbindet, wird abgesichert und, wo notwendig, verstärkt. Villach bleibt trotz steigender Anforderungen schlank, funktional und behaglich. Unter diese drei knappen Überschriften kann das unter sozialdemokratischer Hauptverantwortung erstellte Budget 1996 gestellt werden - ein Rekordbudget in vielfachem Sinne. Rekord ist die Höhe des Budgets, des Ermessensspielraum des Investitions- bzw. Wirtschafts-

ankurbelungsbudgets und schließlich das de facto Pro-Kopf-Guthaben von S 10.060,-- für jeden Villacher. Unter der Federführung von Villachs Sozialdemokraten wurde ein neuer kommunaler Politikentwurf in die Tat umgesetzt. Ein neuer Entwurf kommunaler Politik, der nicht nur kärntenweit Beachtung findet, sondern auch vom Rechnungshof in den letzten Berichten in weiten Bereichen Anerkennung findet. Ein Entwurf, in dem die Prinzipien Vertrauen, Hoffnung und Tatkraft die Hauptrolle spielen - gerechtfertigtes Vertrauen in die Menschen unserer Stadt, daß sie bereit sind, sich für die kommunale Gemeinschaft, für unser Villach einzusetzen.

Diese Villacherinnen und Villacher sorgen in der Wirtschaft für Beschäftigung, gehen mit Fleiß ihrer Arbeit nach, sind in sozialen Initiativen für die Schwächeren da, geben in der Sportszene der Jugend sinnvolle Ideale und sorgen in Kunst und Kultur für ein offenes, menschenachtendes Klima.

Das Prinzip Hoffnung, weil wir an diese Stadt glauben, als Fundament auf dem die Jugend ihre Zukunft mit unserer Hilfe bauen kann. Schließlich das Prinzip Tatkraft, welches rechtzeitig Probleme, Entwicklungen und Chancen erkennt und konkretes Handeln nach sich zieht.

Er möchte hier exemplarisch den außergewöhnlich erfolgreichen, persönlichen Einsatz von Bürgermeister Manzenreiter erwähnen, der bewirkt hat, daß ein für Villach und weitere ehemalige Kelag-Syndikatsstädte schädlicher FPÖ- und ÖVP-Landtagsbeschluß nicht nur unwirksam wurde, sondern vielmehr unserer Stadt neue, langfristige Entwicklungschancen brachte. Tatkraft war im Spiel, als der Bürgermeister die völlig verfahrenene Planung um den Kongreßhausumbau selbst in die Hand nahm und einem besonderen Projekt zum Durchbruch verhalf. Besondere Tat-

kraft von Bürgermeister Manzenreiter und der Wirtschaftsreferentin Kohl-Kircher war im Spiel als es galt, in dutzenden Gesprächen, in Zusammenarbeit mit Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky, die Entscheidung über den Bau eines neuen Werkes des Siemenskonzernes am Standort Villach positiv zu beeinflussen.

Der Werksneubau ging zwar für Österreich verloren, vorgenannter Einsatz führte aber mitunter dazu, daß als Höhepunkt der stolzen "25 Jahre Siemens Villach" die Nachricht verlautbart wurde: Siemens wird weitere S 3,5 Mrd. in den stark wachsenden Bauelemente-Sektor auch in Villach investieren. Das bedeutet nicht nur die Absicherung des Standortes mit 1600 Arbeitsplätzen, das bedeutet auch weitere 200 Arbeitsplätze. In der Herstellung von anwendungsbezogenen Chips ist Siemens weltweit führend. Den Umsatz in diesem Bereich will Siemens mittelfristig auf 8 Milliarden Mark verdoppeln. Villach wird zum weltweiten Leitstandort und Leistungszentrum und ist mit dabei. Mit dabei, weil u.a. Österreich bei der Europäischen Gemeinschaft ist.

Ein weiteres Beispiel von Tatkraft ist die Umsetzung des Nordischen Leistungszentrums Süd - Villach Möltschach - eine Einrichtung mit Europaformat, welche heute als Allsportzentrum unter dem Titel "Villacher Alpen Arena" firmiert. Dieses Erfolgsprojekt wird nicht nur zum Treffpunkt für Sportler verschiedenster Disziplinen, zur kulturellen Kulisse für Freiluftkulturereignisse, es gibt Villach auch die einmalige Chance, sich Österreich-, ja europaweit zu profilieren. Er hat Stadtrat Ladstätter vorhin die Reservierungslisten aller jener Personen gezeigt, die jetzt in Villach bei dieser Alpenarena auch touristischen Nutzen verursachen. Es kommt nicht von ungefähr und es ist nicht völlig unbedeutend, daß zu diesem Weltcup am 8.12.1995 36 europäische Journalisten bereits akkreditiert

sind. Das ist ein Werbeeffekt, der sicherlich nicht gering geschätzt werden kann. Die Geldmittel, die Villach dabei einsetzt, wurden durch sportgebundene Gelder aus Bund und Land verdreifacht. Es ist dies Geld, das unmittelbar dem Villacher Bau- und Baunebengewerbe zugute kommt. In den kommenden Wochen wird Villach im Mittelpunkt der Sportwelt stehen, wenn Andreas Goldberger mit der Österreichischen Nationalmannschaft und die slowenische Nationalmannschaft in der Alpen Arena trainiert und wenn schließlich der 1. Weltcup in der Alpen Arena gesprungen wird. Der Werbeeffekt ist nicht zu beziffern und wird sich positiv auf die triste Situation der Tourismuswirtschaft auswirken.

Das alles sind Beispiele für Tatkraft und Mut zum Gestalten, Mut zur Entscheidung, der heute vielen Politikern fehlt, der den Menschen immer mehr abgeht. Im Gegenteil, "Angst" wird immer öfter in die politische Diskussion getragen - auch in unserem Gemeinderat. Man habe Angst vor diesem oder jenem, Angst vor allem Möglichen, vor großen Projekten, vor Kriminalität, vor "Sozialschmarotzern", vor Ausländern, vor Künstlern usw.. Chefangstmacher ist der große blaue Ausmister der Nation, der Schutzpatron. Wir müssen aufpassen - Angstmake kann fatale Folgen für unsere Gesellschaft haben. Angst bedeutet nämlich Mutlosigkeit. Angst raubt Gestaltungskraft. Angst in den gesellschaftlichen Mittelpunkt gestellt, kann unserer Jugend die Zukunft nehmen. Soziologen wissen: Ängste führen zu Leistungsstörungen in der Schule, zur Flucht ins Spiel- und Rauschverhalten und schließlich zur Aggression. Angst und Unsicherheit schließlich, und das ist das besonders Fatale in der Folgewirkung, schrecken Investoren ab. Ist das alles das Ziel der Angstmacher?

Es ist paradox. In einem Österreich, das zum drittreichsten Staat in der Europäischen Union aufgestiegen ist - mit Beschäftigtenrekord, mit niedriger

Inflationsrate und daraus resultierendem sozialen Frieden, wie kaum in einem anderen Land -, sind die Angstmacher unterwegs. Erst gestern verlautbarte das Wirtschaftsforschungsinstitut, daß Österreich mit der Oktober-Teuerungsrate von + 1,9 % zu den Ländern mit den niedrigsten Teuerungsraten in der EU zählt. Angst und Mutlosigkeit dürfen aber gerade die Entwicklung unserer Stadt nicht hemmen. Wir Villacher Sozialdemokraten stellen einem herbeigeredeten Untergangsszenario das von mir eingangs genannten neue kommunalpolitische Modell entgegen - etwa wenn es darum geht, Beschäftigung für Unternehmer und Arbeitnehmerinnen auch durch öffentliche Aufträge sicherzustellen. Sparsamkeit war für uns Villacher Sozialdemokraten das Erfolgsrezept, das schon jahrelang einen ausgewogenen Haushalt sichergestellt hat - auch ohne den Kelag-Erlös. Sparsamkeit war und ist bei uns Realität, lange bevor die Bürgerlichen das Wort Sparen zu ihrer Propagandafloskel erklärt haben. Sparen ja, aber am richtigen Fleck - gezielt, effizienzsteigernd und sozial ausgewogen. Daher hat Bürgermeister Manzenreiter ein Programm von neuen und vorgezogenen Bauvorhaben initiiert, um die sinkende Baukonjunktur abzufedern - mit dem Kongreßhaus, mit Vorhaben im sozialen Bereich, im Wohnbau und im Sportstättenbereich. Der Rekordinvestitionshaushalt von S 618 Mio. legt beredtes Zeugnis darüber ab.

Im Rahmen des österreichweit einmaligen Aufarbeitungsprojektes jüngster Zeitgeschichte "Villach 45/95 - Die Draustadt in Bewegung" hat der bekannte Villacher Historiker Prof. August Walzl ein Buch mit dem Titel "Villach zwischen den Zeiten" herausgegeben. Bei der Präsentation dieses Buches erzählte Prof. Walzl von seinen Recherchen und erwähnte dabei das in den 50iger, 60iger und 70iger Jahren besonders gute parteiübergreifende Klima im Gemeinderat. Walzl hob besonders den Stolz der im Gemeinderat vertretenen Parteien hervor - daß man,

wenn es um Villacher Interessen ging, diese auch gegen die jeweilige eigene Landespartei durchzusetzen versuchte. Diesen Zusammenhalt, eine parteienübergreifende "Villach zuerst"-Haltung, hätte Villach in den letzten Jahren dringend nötig gehabt, wie etwa bei der Fremdenverkehrsschule, die der damalige Landeshauptmann Dr. Haider nach Warmbad gab und damit ein Wiedererwachen des Parkhotels über Jahre unmöglich gemacht hat, oder wenn es darum geht, daß im Landtag von LHStv. Mag. Grasser verhindert wird, daß die ehemaligen ZV-Gründe in Magdalen inklusive der Freizeiteinrichtungen der Villacher Bevölkerung zur Nutzung verkauft werden, daß eben dieser Mag. Grasser gegen die Kongreßhaus-Landesförderung von S 30 Mio. gestimmt hat und daß die freiheitliche Landesrätin Dr. Sickl die Verordnung der Deponie Arnoldstein starrsinnig verweigert und alle Indizien eindeutig darauf hindeuten, daß Frau Landesrätin Dr. Sickl in Magdalen Müll verbrennen will.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält in einem Zwischenruf fest, daß Stadtrat Pfeiler lügt.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß er diese Information Zeitungsmeldungen entnommen hat.

Er sagt das deshalb im Rahmen der Budgetdiskussion, weil das alles Landesentscheidungen sind, die Villachs Budgets auf Jahre negativ beeinflussen bzw. beeinflussen können. Im Falle der Deponie kann die Haltung von Frau Landesrätin Dr. Sickl zur Explosion der Müllgebühren führen.

Die Sozialdemokraten legen den Haushaltsvoranschlag mit dem erklärten Ziel vor, den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt mit dem Budget 1996 Sicherheit zu geben - Sicherheit unseren Alten, daß wir auf sie schauen, Sicherheit den Familien, daß ausreichend moderne

Kindergärten und Schulen da sind, und Sicherheit der Jugend, daß wir ihr Chancen und Raum geben. Der Jugend entsprechend Raum geben. Diesem Anspruch wird dieser Voranschlag besonders gerecht. Über Initiative des Bürgermeisters und der Jugendreferentin ist finanziell vorgesorgt, der Jugend Raum und besondere Aufmerksamkeit zu schenken. "Jung 96" heißt eine Veranstaltungsserie von jungen Menschen für junge Menschen. Es geht darum, die Stadt als Ort der Jugend und der Kinder festzuschreiben.

Dazu kommen konkrete Bauvorhaben, wie es sie sonst kaum in einer vergleichbaren Stadt gibt: Eine Sporthalle in Lind, die Sportanlage in Goritschach, die offene Trendsportanlage am Wasenboden und ein offener Kunsteislaufplatz für die Innenstadt - allesamt ein kommunalpolitisches Bekenntnis zur Jugend und unserer Zukunft.

Mit diesem Budget wollen wir aber auch einmal mehr unsere soziale Kompetenz unter Beweis stellen. Gezielte Förderung von privaten Projekten im Behindertenbereich, am Sektor schwer am Arbeitsmarkt vermittelbarer Arbeitskräfte und im Obdachlosenbereich sind die besonderen Qualitätsmerkmale unseres Netzwerkes der Menschlichkeit.

Sparen im Bund und Land stellt auch unsere Stadt vor immer größere soziale Aufgaben und Ausgaben. Kommunalpolitik ist Politik vor Ort, ist meist Politik im sozialen Brennpunkt und sehr konkret. Diese neuen Herausforderungen kosten nicht nur mehr Geld, sondern brauchen eine koordinierte, bedürfnisorientierte soziale Planung und Umsetzung. Die Instrumente dafür sind geschaffen - der Sozialplan, der nunmehr in der Phase I und II vorliegt, der Sozial- und Gesundheitssprengel und die Arbeit im österreichischen Netzwerk "Gesunde Städte". Vom Rechnungshof wurde die klientenfreundliche Neuorganisation

der Dienststelle Sozialwesen lobend hervorgehoben. Wenig spektakuläre aber notwendige Initiativen werden 1996 in Richtung Schuldnerberatung und Drogenprophylaxe von ihm persönlich gesetzt werden.

Investiert wird 1996 auch massiv in den Wohnbau und die Lebensqualität der Villacher: Weitere 100 Wohnungen werden aus dem Kelag-Zukunftsfonds errichtet. Damit werden 1996 in Villach insgesamt rekordverdächtige 627 Wohnungen in Bau bzw. in Planung sein. Das entspricht in etwa einer Investitionssumme von S 1 Mrd. ohne die Folgeinvestitionen. Der menschengerechte Lebensraum wird immer mehr zum Erlebensraum - nicht nur mit den neuen Freizeitanlagen und Sportstätten, auch bei der Umsetzung von Rad- und Gehwegen und der Fußgängerbrücke Fellach - Lind. Es gilt, die Inseln und Nischen der Behaglichkeit zu bewahren und auszubauen.

Er möchte der Finanzreferentin Frau Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher und ihrem Beamtenteam für die hervorragende Arbeit namens des sozialdemokratischen Gemeinderatsclubs danken.

Dieses Budget erfüllt die Anforderung voll und ganz, ein solides und tragfähiges Fundament zu schaffen für eine soziale und menschengerechte Stadt mit einer schlanken und funktionalen Kommunalverwaltung. Es freut ihn, daß man heute im hohen Maße bei der Beschlußfassung dieses Budgets Übereinstimmung erreichen konnte.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte vorerst allen Fraktionsobleuten aller im Gemeinderat vertretenen Parteien herzlich dafür danken, daß diese sich sehr ausführlich persönlich und sicher auch innerhalb der Fraktionen mit dem vorliegenden Budgetentwurf beschäftigt haben. Danken möchte sie auch für viele konstruktive

Anregungen und Vorschläge, die in den einzelnen Generaldebattenbeiträgen eingebracht wurden. Sie nimmt Kritikpunkte dort sehr ernst und hat sie genau festgehalten, wo sie eine sachliche Basis haben, wo es um sachliche Gründe geht. Sie nimmt sie auch dort gerne zur Kenntnis, wo politisch unterschiedliche Auffassungen zu Kritik oder zu unterschiedlichen Vorgangsweisen führen, da sie der Meinung ist, daß es zum System des demokratischen Gemeindewesens gehört, daß jede Partei das Recht haben soll und muß, unterschiedliche politische Zielvorgaben auch einzufordern. Dort ist es für sie bedauerliche Kritik, wo sie nicht zu den eigenen Stärken führen soll, die für sie immer über allem zu reihen sind. Man sollte sich nicht selbst dort schwächen, wo es darum geht, die Stärken der Stadt Villach aufzubauen und weiterzuentwickeln im Interesse und stellvertretend für die Bürger. Der Gemeinderat sollte sich als oberstes politisches Organ der Stadt Villach nicht selbst nach unten nivellieren. Man sollte nicht zu Aussagen kommen, wie "Schweinerei, daß es den Villachern besser geht, als anderen Städten". Dort wird Kritik oder Anmerkungen für sie bedauerlich. Insgesamt freut es sie sehr und wertet sie es auch als ein dringend notwendiges Zeichen der Stabilität, daß der vorliegende Budgetentwurf offenbar in weiten Bereichen einstimmig in der folgenden Budgetdebatte verabschiedet werden kann. Sie möchte jetzt zu den einzelnen Generaldebattenbeiträgen ganz kurz Stellung beziehen.

Gemeinderat Spitzer ist für sie der Inbegriff eines Kämpfers für Villacher Interessen. Gerade deshalb ist es auch wichtig, anschließend an dessen Wortmeldung betreffend Krankenanstalten, Bezirksverwaltung und Landesumlagen doch auch zwei erfreuliche Dinge in der Gemeinderatssitzung festzuhalten. Durch das jahrelange Kämpfen - Bürgermeister Manzenreiter an der Spitze des Kärntner Städtebundes - ist es mit einer Bürgermeisterkonferenz in Velden im vergangenen Jahr, die österreichweit Aufsehen

erregt hat, weil hier über 100 Bürgermeister aufgestanden sind und gemeinsam für die Städte gekämpft haben, erstmals gelungen, daß bundesweit ein Gremium geschaffen wird, das die Einbindung der Städte und Gemeinden verpflichtend überall dort vorsieht, wo Rechtsakte von Bund oder Ländern die Gemeinden finanziell betreffen. Wenn Bund und Länder Gesetze beschließen, die die Gemeinden finanziell belasten, soll dieses Gremium ein Einspruchsrecht bekommen. Das ist eine einschneidende, fast revolutionäre Entwicklung, die auch von Kärnten aus mitinitiiert wurde.

Der zweite Bereich, den sie als weniger leicht machbar beurteilt, ist der der Parkgebühren. Es wurde in Villach ein System aufgebaut, das, wie sie behauptet, funktioniert. Es wird dort und da von Bürgern als kleinkariert empfunden, wenn wegen einer Minute ein Strafzettel ausgestellt wird. Sie versteht das aus Sicht der Einzelnen. Es ist das jedoch ein System, das dadurch gerecht ist, das kontrollierbar ist und das durchschaubar ist. Durch die Einführung der 10-Minuten-Gratisparkzeit wird das System nicht kippen - wir werden es schaffen, das auch weiterhin zu kontrollieren -, es wird nur die Kontrolle wesentlich teurer werden und wesentlich komplizierter werden. Entscheidend ist für sie jedoch die Frage, daß man vermutlich mit dem 10-Minuten-Gratisparken nicht viele Kunden zusätzlich in die Innenstadt bekommen wird, und zwar auch Kunden, die die Wirtschaft braucht. Sie glaubt nicht, daß die kaufkräftigen Leute, die in Zukunft der Wirtschaft helfen sollen, jetzt zusätzlich in Massen strömen werden, nur weil sie 10 Minuten gratis in Villach parken können. Sie würde sich freuen, wenn sie eines anderen belehrt wird, aber sie glaubt, daß die 10 Minuten diesen Effekt, der eigentlich der dringendste wäre für die Innenstadt, nicht erfüllen wird können.

sein werden. Was den Zuschuß zum Kulturbudget betrifft, kann sie Gemeinderat Spitzer versichern, daß man bei den Einnahmen sehr massive Steigerungen in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte - einfach deshalb, weil die Angebote sehr stark angenommen werden, vor allem die Abonnement-Angebote. Eine weitere Einnahmensteigerung, wie Gemeinderat Spitzer sie fordert, würde über weite Bereiche nur möglich sein, wenn man die Kosten für die Eintrittsgelder oder für die Abos deutlich anheben würde. Dagegen möchte sie als Kulturreferentin klar auftreten, da sie behauptet, daß das Kulturangebot, das die Stadt Villach selbst in Eigenveranstaltungen anbietet, eines sein soll, das sich jeder Bürger und jede Bürgerin leisten kann. Man befindet sich bei den Eintrittsgeldern jetzt in einer Kategorie, in einem Bereich, der es ermöglicht, daß quer durch alle sozialen Schichten Menschen in Konzerte gehen, Lesungen hören, Vorträge hören. Sie ist der Meinung, daß man das auch beibehalten sollte.

Zur Vorfinanzierung des Nordischen Zentrums möchte sie klarstellen, daß es bei der Vorfinanzierung für die Bundesgelder natürlich Verträge gibt. Der Bürgermeister hat für die Stadt Villach Verträge mit der Republik Österreich abgeschlossen, die sehr genaue Zahlungsmodalitäten vorsehen. Die Stadt hat somit nicht ohne eine genaue rechtliche Basis zu haben Geld vorgestreckt, das vielleicht dann am St. Nimmerleins-Tag irgendwann einmal kommen wird.

Gemeinderat Mag. Burian hat von der Autonomie der Stadt gesprochen. Das war für sie nicht der einzige, aber auch ein deutlicher Widerspruch innerhalb der gesamten Rede. Einerseits wird die Autonomie der Stadt hochgehalten - was sie auch macht, da sie der Meinung ist, daß besonders politische Autonomie in den Städten einziger Garant für Demokratie in Zukunft sein wird - und anderer-

seits werden aber die finanziell positiven Entwicklungen in Villach - der VISPA-Verkauf und die Kelag-Aktien-Umschichtung - mies gemacht oder immer noch behauptet, daß das ein Fehler war. Als Beispiele werden Salzburg oder Graz positiv vorgehalten.

Gemeinderat Mag. Burian hält in einem Zwischenruf fest, daß er nicht von Salzburg gesprochen hat.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Gemeinderat Mag. Burian am Beispiel des Sammeltaxis behauptet hat, die Stadt Villach sollte sich Salzburg als Vorbild nehmen. Der Bürgermeister der Stadt Salzburg stellt fest: "Aufgabenreform im Magistrat der Landeshauptstadt soll den Personalstand gleich um mehr als 10 % reduzieren; das Einsparungspotential muß um die S 400 Mio. pro Jahr betragen usw. Die angespannte Finanzlage der Stadt sei ohne drastische Reformen nicht mehr in den Griff zu bekommen." Eine Stadt, die 10 % ihrer Magistratsbediensteten von einem Jahr auf das andere abbauen muß, kann für sie kein Vorbild sein und diese kann auch kein Vorbild in einer Maßnahme des öffentlichen Verkehrs sein. Die Stadt Villach kann es sich heute leisten, ihren Bürgern ein sicheres Von-Haus-zu-Haus-System anzubieten. Das könnte sich vermutlich die Stadt Salzburg und kaum eine andere österreichische Stadt heute noch leisten.

Es wurde davon gesprochen, was wäre, wenn die Stadt Graz die Stadtwerke verkaufen würde. Villach hat nicht Villacher Stadtwerke verkauft. Die Stadt Villach hätte sicherlich nie Villacher Stadtwerke, die ihr, wie den Klagenfurtern, S 100 Mio. jährlich indirekt über billigen Stromeinkauf gebracht hätten, verkauft. Die Stadt Villach hätte nie einen autonomen Spielraum in der Energiepolitik aufgegeben, wenn sie den je gehabt hätte. Aber was waren denn die Tatsachen? Villach besaß ein Vier-

tel Eigentum an der Kelag und mit diesem Viertel Eigentum, das, wie heute bekannt ist, S 1,5 Mrd. wert war, hatte die Stadt nur ein Mitspracherecht. Villach hatte keine Autonomie, sondern man hatte nur ein Mitspracherecht als Aktionär. Villach hat auch kaum Dividende, kaum verfügbares Geld aus diesem Viertel Anteil, bekommen. Dies bedeutet, daß genau das Gegenteil geschehen ist. Die Autonomie der Stadt Villach wurde in Wahrheit erst durch diesen Umschichtungsbeschluß erhalten und zurückerobert.

Gemeinderat Mag. Burian hat auch gefordert, daß man beispielsweise bei Schulanfänger-Kindern österreichweit Gleichhaltung üben sollte. Sie ist ebenfalls für Gleichhaltung, aber sie ist gegen ein Nach-unten-nivellieren. Sie ist der Meinung, daß sich die Stadt Villach jetzt, da der finanzielle Spielraum - der ihr nicht geschenkt wurde, den man sich in den letzten Jahren hart erarbeitet hat - vorhanden ist, Sozialmaßnahmen für die Bürger leisten muß. Dies betrifft sowohl die Schulanfänger, deren Eltern nicht wissen, wovon sie die Schultaschen usw. kaufen sollen, als auch Obdachlose, die jetzt mit der "ARGE Sozial" erstmals eine kompetente, gute Betreuung in Villach bekommen werden. Es ist für sie beinahe Zynismus zu sagen, man sollte sich österreichweit der Gleichhaltung anschließen und alle Bürger Österreichs sollten gleich (schlecht) behandelt werden. Man sollte froh und stolz darauf sein, daß die Stadt Villach den Spielraum immer noch hat und in Zukunft noch mehr haben wird, damit sie dort, wo es notwendig ist, Akzente setzen kann.

Auf das Kulturbudget möchte sie in der Gruppe 3 ausführlich eingehen. Sie möchte nun lediglich klarstellen, daß das Kulturbudget - die SPÖ-Fraktion hat das zu Beginn der Periode angekündigt und man ist auf dem Weg dahin - in dieser Periode verdoppelt werden wird. Der Zuschuß der Stadt Villach zu kulturellen Maßnahmen wird am

Ende dieser Periode doppelt so hoch sein, wie er zu Beginn war. Hier Klagenfurt als Beispiel zu nehmen, hält sie nicht nur für sinnlos - weil Klagenfurt allein durch das Stadttheater so viel fix gebundene Ausgaben hat, daß der Vergleich ohnehin nicht möglich ist -, sondern anhand von zwei Beispielen auch nicht für zielführend. Die Klagenfurter haben einige Millionen Schilling in eine einzige Woche der Begegnung gesteckt, die aufgrund mangelnden Besucherzustroms abgeblasen wurde. Wenn es ein Vorbild ist, zu sagen "die Klagenfurter sind so toll, weil sie viel Geld für Kultur ausgeben" und dann stellt sich aber heraus, daß sie Millionen für Veranstaltungen ausgeben, die die Bevölkerung gar nicht will oder braucht, dann ist das für sie kein Vorbild. Die Stadt Klagenfurt kauft seit diesem Jahr Großveranstaltungen mit S 100.000,---Beträgen, Millionen-Schilling-Beträgen, ein. Für einen David Copperfield hat die Stadt Klagenfurt hunderttausende Schilling aus Kulturmitteln ausgegeben. Sie richtet die Frage an Gemeinderat Mag. Burian, ob es das Ziel einer grünen Kulturpolitik ist, daß die Städte solche eigentlich wirtschaftliche Veranstaltungen mit riesen Summen fördern sollen. Aus ihrer Sicht ist das falsche Kulturpolitik.

Es freut sie, daß sie sich mit Stadtrat Ing. Truppe einig ist, wenn es darum geht, Wirtschaftsoffensive auch am Beispiel des Standortes Magdalen in Villach durchzuführen und von Villach aus Impulse zu setzen. Sie hofft, daß die drei Landtagsparteien demnächst die notwendigen Beschlüsse fassen werden, damit das Magdalen-Grundstück geräumt der Stadt Villach verkauft werden kann. Die Stadt Villach ist gerüstet und würde dringend Betriebsgrundstücke für Ansiedelungen brauchen. Unrichtig war die Aussage, man würde die Leasingraten verschleiern. Die Leasingraten Feuerwehr und Rathauszubau fallen erstmals mit dem kommenden Budget an, werden selbstverständ-

lich deutlich im Budgetvoranschlag als Leasingraten ausgewiesen und werden in Zukunft auch in den Beilagen zum Budget zusätzlich beim Nachweis Schuldenstand angeführt.

Die ÖVP-Fraktion hat vor zwei Jahren, als diese das gesamte Budget abgelehnt hat, auch die Subventionen der Studiobühne mit den Worten "wir brauchen in Villach kein Theater" abgelehnt. Wenn man die Studiobühne als einen der wichtigsten Kulturträger und als einen zentralen Kulturträger in der Villacher Innenstadt mit dieser Begründung ablehnt, dann kann man vermutlich auch nicht andere Theater, wie das Kulturspektrum Maria Gail oder andere Initiativen, unterstützen, indem man ihnen jetzt Spielmöglichkeiten und Proberäume zur Verfügung stellt. Sie ist der Meinung, daß die Leistungen dieses Stadtteils und der Vereine dort es bei weitem wert sind, daß endlich die notwendigen Infrastruktureinrichtungen geschaffen werden.

Etwas verwunderlich ist auch die Haltung der ÖVP-Fraktion zur Kanalgebühr. Als im Vorjahr eine sozial gerechte Umstellung bei den Kanalgebühren vorgenommen wurde, da bis zum Vorjahr vor allem die Bewohner in mehrgeschoßigen Wohnbauten im Verhältnis zu Betrieben viel zu viel Kanalgebühr gezahlt haben und die Betriebe mit ihrer Kanalgebühr mitgestützt haben, wurde festgehalten: "Wir lehnen diesen Antrag ab, weil die Finanzreferentin im Grunde nur viel mehr Kanalgebühren einnehmen will". Die Zahlen liegen jetzt vor. Nach einem Jahr Umstellung sind die Einnahmen mit dem neuen, sozial gerechteren System um S 8 Mio. gesunken. Durch die umweltfreundliche biologische Kläranlage ist es notwendig, diese Unterdeckung aufzuheben und die Kanalgebühren den Umweltstandards, die dafür geboten werden, anzupassen. Sie sieht das gleich wie beim Wasser. Weshalb sollte man den Gebührenzahlern bei den Wassergebühren Erhöhungen zumuten, nur weil man sagt: "Es

kann dort keine Unterdeckung geben; man kann nicht aus den Unternehmungen Geld ins Wasserwerk pumpen". Andererseits wird offensichtlich verlangt, daß der Kanalhaushalt Millionen Schilling Löcher aufweist, die irgendjemand bezahlen soll. Der Villacher Steuerzahler soll offensichtlich die Kanalgebühren stützen. Sie ist der Meinung, daß Gebührenhaushalte sparsam, aber kostendeckend geführt zu werden haben. Sie hält es für sehr gefährlich, von diesem Prinzip abzugehen.

Für den Stadtpark ist deshalb nicht die volle Rate enthalten, weil die SPÖ-Fraktion der Meinung ist, daß in Zeiten wie diesen, in denen der soziale Wohnbau dringend notwendig ist und in denen viele andere Vorhaben zu verwirklichen sind, eine Investition von S 25 Mio. in den Stadtpark überdacht bzw. umgearbeitet werden soll. Vielleicht ist es möglich, eine sparsamere Variante vorzulegen.

Stadtrat Ladstätter hat eingangs auch über die Kelag-Anteile gesprochen. Sie möchte nun etwas in Erinnerung rufen, da sie dafür ist, daß die Politikerinnen und Politiker das Langzeitgedächtnis schulen sollten. Sie hält es für sehr wichtig, daß Versprechungen und Einmahnungen auch langfristig verfolgt werden sollten. Sie möchte an eine Aussage bei der Kelag-Diskussion der Kleinen Zeitung im WIFI-Gebäude erinnern, als die Freiheitlichen unter anderem deshalb massiv gegen die Villacher Vorgangsweise aufgetreten sind, weil sie gesagt haben, der Preis sei viel zu wenig - Herr Mag. Ilgenfritz hat das mehrmals betont. Damals wurde angekündigt und versprochen: "Sie werden sehen, ich bin im Verhandlungskomitee des Landes Kärnten und wir werden Ihnen zeigen, welchen viel höheren Preis wir für die Aktien des Landes Kärnten herausverhandeln werden." Sie hat sich damals gefreut, da man für Villach einen klugen Vertrag vereinbart hat.

Villach hätte bei jedem Schilling, den das Land für jede Aktie mehr bekommen hätte, ordentliche Nachzahlungen erwarten können. Inzwischen sind Aktien des Landes zum exakt gleichen Preis wie die Villacher Aktien verkauft worden. Leider ist dieser Mehrertrag auch für Villach nicht eingetroffen.

Die Villacher Sparkasse wurde damals fusioniert und die Fonds, die entstanden sind, wurden zweckgewidmet. Es war die Absicht von Beginn an anders, als jetzt bei den Kelag-Fonds. Mit den Z-Fonds wollte man bestimmte Umweltanliegen, kulturelle Anliegen und die Wirtschaftsförderung vorantreiben. Es war nie das politische Ziel, diese Z-Mittel langfristig zu erhalten. Es bestand immer die Absicht, dieses Geld in die Villacher Wirtschaft zu stecken. Bei der Kelag hat sich der Gemeinderat eine andere Aufgabe vorgenommen und wird sie auch einhalten - nämlich die S 1,2 Mrd. mittelfristig und langfristig zu sichern und wertzusichern. Das ist eine völlig unterschiedliche Aufgabenstellung, zu der sie auch steht.

Stadtrat Ladstätter hat von der Verlegung des Kaiser-Josef-Platzes gesprochen. Die SPÖ-Fraktion steht nach wie vor dazu, daß nichts gegen den Willen der Bauern geschehen wird. Ein Zerreißen des Marktes zwischen Standln und Halle ergibt überhaupt keinen Sinn; in diesem Fall wäre der Markt tot. Vor zwei Jahren wollte man den Markt auseinanderreißen und er wäre vermutlich an beiden Standorten zum Sterben verurteilt gewesen. Sollte die Marktverlegung im Interesse der Bauern, im Interesse des gesamten Stadtviertels gelingen, sollte die Marktverlegung anhand vorliegender Entwürfe, Pläne und auch abgesprochen mit den Bauern durchgeführt werden, so war der Versprecher des Stadtrat Ladstätter vielleicht doch nicht ganz umsonst. Es wird niemand den Kaiser-Josef-Platz verlegen wollen, aber der Name Kaiser-Josef-Platz ist in den letz-

ten Jahren so totgeredet worden und so miesgemacht worden, daß man, wenn dieses zukunftsweisende Konzept funktioniert, vielleicht darüber nachdenken sollte, den Platz umzubenennen.

Stadtrat Pfeiler hat zwei wesentliche Aspekte, die das Umfeld Villachs in den nächsten Jahren bestimmen werden, genannt. Es ist das einerseits die Siemens. Sie glaubt behaupten zu können, daß die so positive Entscheidung der Firma Siemens, in Villach S 3,5 Mrd. zu investieren, durch das Umfeld - im großen: EU, die österreichische stabile Situation und auch die Situation in der Stadt Villach - getroffen wurde, zum zweiten aber wirklich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Siemens zu verdanken ist. Der Gemeinderat sollte nicht hintanstehen und den Leuten, die dort seit Jahren qualitativ höchste Arbeit leisten und um ihren eigenen Betrieb kämpfen, auch seinen Dank aussprechen. Letztlich wird es nicht nur die Villacher Wirtschaftsdaten verbessern, sondern auch die Stadt wird - ob Kommunalsteuer oder andere Effekte - die positiven Auswirkungen dieses Projekts zu spüren bekommen.

Betreffend die EU sollte man einmal die Augen auf die kulturellen und wirtschaftlichen Chancen richten und nicht immer die Negativ-Folgen oder die Befürchtungen, die denen schon vorausseilen, in den Mittelpunkt stellen. Sie behauptet, daß besonders der Standort Villach viele positive Chancen durch den Beitritt Österreichs zur EU hat, die man heute noch nicht nützt. Auf diese Chancen sollte die Stadt Villach in Zukunft ihr Augenmerk richten.

Vizebürgermeister Binter dankt der Finanzreferentin. Die Sitzung wird bis 15.00 Uhr unterbrochen.

Die Sitzung wird von 13.35 Uhr bis 15.00 Uhr unterbrochen.

beinhaltet. Präsident Mag. Haider verläßt um 13.35 Uhr die Sitzung; Gemeinderat Mag. Maurer nimmt ab 15.00 Uhr an der Sitzung teil.

Gemeinderat Burgstaller verläßt um 13.35 Uhr die Sitzung; Frau Gemeinderätin Lukan nimmt ab 15.00 Uhr an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Schmoliner nimmt ab 15.00 Uhr an der Sitzung teil. Frau Gemeinderätin Lukan, die diese bis zur Pause vertreten hat, ist nun als Vertretung für Gemeinderat Ebner anwesend.

Gemeinderat Frager verläßt um 13.35 Uhr die Sitzung; Gemeinderat Oberstleutnant Skedl nimmt ab 15.00 Uhr an der Sitzung teil.

Gemeinderat Mag. Haider verläßt um 13.35 Uhr die Sitzung; Frau Gemeinderätin Zimmermann nimmt ab 15.00 Uhr an der Sitzung teil.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz und eröffnet die **Spezialdebatte**.

Gruppe 0 - Vertretungskörper und
allgemeine Verwaltung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 79.897.000,-- und Ausgaben von S 321.519.000,-- vorgesehen sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 241.622.000,-- . Weiters liegt ein Nachtrag "S 30.000,-- Subvention Forschungsprojekt 'Österreichische Justiz im Dritten Reich'" und ein Antrag zur Abgaben- und Tarifgestaltung "Kanzleiökonomat - Anpassung Druckkostenersätze" vor. Die Gruppe 0

beinhaltet Pressestelle, Pro-Villach-Aktion, EDV; insgesamt sind es 240 Arbeitsplätze. Desweiteren beinhaltet diese Gruppe die Kosten für Wahlen zum Europaparlament, Städtekontakte und die Kosten für die Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gemeinderat Ing. Andronik hinterfragt, ob der ordentliche und der außerordentliche Haushalt gemeinsam behandelt werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erklärt, daß in den Wortmeldungen zum ordentlichen und außerordentlichen Haushalt Stellung genommen werden kann; die Abstimmung erfolgt gesondert.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt eine Frage zum Mitteilungsblatt/Pressestelle. Es fehlt die Erläuterung für S 380.000,--. Sollte das für den Sonderdruck eines Mitteilungsblattes anlässlich der Feierlichkeiten "1000 Jahre Österreich" sein oder ist das ein anderer Teil? Weiters bittet sie um eine Erläuterung zum Jugendzeitungsprojekt, da darüber eigentlich noch nichts gesagt wurde.

Zur KFA. Der Rechnungshof hat bereits die bevorzugte Behandlung der Magistratsbediensteten kritisiert. Sie möchte dazu festhalten, daß sie nichts dagegen hat, wenn es Bediensteten gut geht, aber dies artet wirklich schon in eine Vollkasko-Versicherung aus. Es ist eigentlich ungerecht allen anderen Arbeitern und Angestellten im Privatbereich und auch den Bürgern gegenüber. Dazu kommen noch die Pauschalerhöhungen nach dem Gießkannenprinzip. Es handelt sich immerhin um Sozialleistungen, Dienstgeberbeiträge und freiwillige Sozialleistungen von über S 10 Mio., wobei Zahnersätze noch immer zu 80 % - das sind S 1,9 Mio. - bezahlt werden müssen. Es gibt Zusatz-

versicherungen und die Dienstgeberbeiträge zur erweiterten Heilbehandlung. Sie bittet, diesen Bereich in Zukunft im Sinne allgemeiner Sparmaßnahmen zu überdenken.

Ist der Carinthische Sommerball der Ersatz für den Ball der Stadt Villach? Wenn dies der Fall ist, bittet sie, ihre Kritik der Vorjahre noch einmal zu überdenken. Sie ist der Meinung, daß kein Zuschuß von S 100.000,-- benötigt wird, wenn jeder, der diesen Ball besucht, auch seinen Eintritt bezahlt.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion dem Punkt "0291 - Rathaus, Finanzierung Leasingvertrag mit S 3 Mio." nicht ihre Zustimmung gibt. Er möchte eine Frage zum Bildungsheim St. Martin stellen. Unter "0911 - Kostenbeitrag EDV-Leistungen" gibt es jetzt einen relativ großen Kostensprung vom Rechnungsabschluß 1994 zum Voranschlag 1996 von S 43.000,-- auf S 220.000,--. Er bittet um Auskunft darüber, weshalb es zu einer solchen Kostensteigerung kommt.

Bürgermeister Manzenreiter möchte zur Frage des Balles Auskunft geben. Das Ballkonzept wird vom Carinthischen Sommer mit der Stadt erst zu entwickeln sein, wobei verschiedenste Ideen vorhanden sind. Es soll im Grunde genommen nicht mehr nur ein Ballereignis werden, sondern es soll ein Konzert mit verschiedenen anderen Dingen verbunden werden. Es ist noch nicht bekannt, ob ein Zuschuß notwendig ist oder nicht. Das Konzept soll erst entwickelt werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß sie die vorhergehende Wortmeldung des Gemeinderat Mag. Burian, der behauptet hat, daß das Mitteilungsblatt im kommenden Budget aus Kelag-Mitteln bezahlt werden würde, miteinbinden möchte. Die Pro-Villach-Wer-

reaktion, die auch bisher ein Sonderprojekt war, ist in diesem Kapitel enthalten und soll - wie auch bisher - auch in Zukunft aus Rücklagen bedeckt werden. Desweiteren ist die bereits zitierte Jugendzeitung enthalten, die Teil des jetzt in Planung befindlichen Jugendschwerpunktes für das nächste Jahr ist - eine Zeitung, die unabhängig von der Pressestelle, vom Mitteilungsblatt durch Jugendliche selbst mit einer Jugendredaktion erstellt werden soll. Zum Sondermitteilungsblatt ist festzustellen, daß sich in den letzten Jahren schon herausgestellt hat - wie in diesem Jahr bei "Villach 1945/95" -, daß der Bedarf, einmal im Jahr neben der laufenden Berichterstattung ein Schwerpunktheft zu konzipieren, immer wieder gegeben war. Es wurde im Budget Vorsorge getroffen für ein Schwerpunktheft Mitteilungsblatt. Beim Punkt "EDV-Ersätze Bildungszentrum St. Martin" handelt es sich um die Neuausstattung mit EDV-Geräten, da die Geräte im Bildungszentrum auch für die gesamten Fortbildungskurse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verwendet werden.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion dem Mitteilungsblatt, der Weiterführung der Pro-Villach-Aktion und dem Zuschuß zur Gruppenkrankenversicherung nicht zustimmt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß für die FPÖ-Fraktion die Einschränkungen gelten, die bereits in der Generaldebatte bekanntgegeben wurden. Die FPÖ-Fraktion stimmt dem Mitteilungsblatt und der Leasingrate Rathauszubau nicht zu.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der Vorschreibung der im beiliegenden Amtsvortrag vom 1.8.1995 angeführten Druckkosten an diverse Dienststellen (Gebührenhaushalte), Betriebe und Unternehmungen per 1.1.1996 zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 0 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt und die Leasingrate Rathauszubau von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt, die Weiterführung der Pro-Villach-Aktion und den Zuschuß zur Gruppenkrankenversicherung von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Höhe der Stadtsenats-Entschädigungen und die Doppelortstafeln Werbung "Pro Villach" von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- 1.) Leasingrate für den Rathauszubau bzw. -ausbau
- 2.) Aufwendungen für Ausschußobfrauen und -obmänner mit dem zusätzlichen Aufwand von S 1 Mio.
- 3.) die Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für einige nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- 4.) Kosten der mobilen Telefone für Stadtsenatsmitglieder
- 5.) Politikerpensionen und -abfertigungen
- 6.) Krankenzusatzversicherung sowie freiwillige Sozialleistungen
- 7.) Erhöhung der Stadtratsgehälter für 1996 von S 216.000,--.

Gruppe 1 - Öffentliche Ordnung
und Sicherheit

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Einnahmen von S 4.883.000,-- Ausgaben von S 39.261.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 34.378.000,--. Enthalten in der Gruppe 1 im ordentlichen Haushalt sind die Leistungen für Freiwillige Feuerwehren in der Höhe von S 13,3 Mio.. Ebenfalls enthalten sind die Leasingrate für das Feuerwehrzentrum und die Beiträge der Stadt Villach für den Zivilschutz, die in diesem Jahr erhöht wurden. Im außerordentlichen Haushalt ist der Neubau des Mehrzweckhauses Maria Gail enthalten.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß es seitens der FPÖ-Fraktion in der Gruppe 1 keine Zustimmung zu 1630 Leasingrate Feuerwehrzentrum mit S 8,6 Mio. und im außerordentlichen Haushalt zu 1630 Feuerwehr S 420.000,-- für den Atemluftkompressor gibt. Der Atemluftkompressor hätte beim Neubau berücksichtigt werden müssen.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion die Ansätze betreffend die Leasingrate Feuerwehrzentrale und das Kulturhaus Maria Gail von ihrer Zustimmung ausschließt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß die Einschränkungen gelten, die in der Generaldebatte und in der Wortmeldung des Gemeinderat Ing. Andronik vorgebracht wurden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 1 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Leasingrate Feuerwehrzentrum und im außerordentlichen Haushalt den Ansatz 1630 Feuerwehr - S 420.000,-- für den Atemluftkompressor - von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Leasingrate Feuerwehrzentrale und das Kulturhaus Maria Gail von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 56.539.000,-- und Ausgaben von S 197.627.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 141.088.000,--. Es gibt zwei Nachträge: S 40.000,-- Erhöhung Reinigungsmittel für Hauptschulen und minus S 374.000,-- Berichtigung Wareneinsatz. Weiters liegt ein Antrag des Tourismusreferenten zur Abgaben- und Tarifgestaltung Volksbüchereien - Erhöhung der Buchleihgebühren und der Kautionen für Buchausleihungen vor.

Gemeinderat Oberstleutnant Skedl stellt fest, daß er die unendliche Geschichte des Nordischen Zentrums eigentlich mit vier Wörtern abhandeln wollte: "Wie featen und vorfeaten." Es haben sich in letzter Zeit jedoch neue Aspekte ergeben, die seiner Meinung nach doch im Gemeinderat behandelt werden müssen. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, daß der Sportstättenbau in Villach abgeschlossen sei und daß nur mehr bestehende Anlagen saniert werden. Wenn man jedoch diese riesige Baustelle gesehen hat, muß man doch etwas nachzudenken beginnen. Es kommt ihm etwa so vor, als wenn jemand eine Fahrradklingel findet, damit ein sanierungsbedürftiges Fahrrad hat und den Rest dazu kauft. Falls dem Bürgermeister in nächster Zeit die Großprojekte ausgehen, möchte er diesem einen Vorschlag unterbreiten. Der Bürgermeister ist kein Villacher und kann daher nicht wissen, daß es in den Auen einmal eine Go-Kart-Bahn gegeben hat. Wenn man aufmerksam nachsieht, findet man dort vielleicht noch ein Stückchen Asphalt und dann könnte man das ebenfalls sanieren und einen Formel-1-Ring bauen. Auch zum sportlichen Aspekt des Nordischen Zentrums ist etwas zu sagen. Vor wenigen Wochen war in der Zeitung zu lesen, daß der Nationalkader-Ange-

hörige Moser, der auch Mitglied des Schiläufervereins Villach ist, in diesem Jahr die Weltcup-Saison nicht bestreiten kann, da dieser aufgrund einer radikalen Abmagerungskur, die es ihm ermöglicht hätte, vorne mitzuspringen, heuer ausfällt. Es ist doch sehr bedenklich, wenn die wenigen Schispringer, die diesen Sport betreiben, jetzt auch noch auf leichtgewichtige Zwerge reduziert werden. Und für diese leichtgewichtigen Zwerge, für diese Minderheit, benötigt man ein Trainingszentrum um S 80 Mio..

Im Mai dieses Jahres wurde das Projekt noch erweitert. Nicht zwei Mattenschanzen wird es geben, sondern drei Mattenschanzen. Die 90-m-Schanze wird ebenfalls noch mit einer Matte belegt. Dies bedeutet weitere Kosten von S 10 Mio.. Wenn man vielleicht daran denkt, daß Villach den Sommerweltcup bekommen wird, dann ist das eine Illusion. Er glaubt nicht, daß der Tiroler Schiverband, der im ÖSV das Sagen hat, die Veranstaltung in Stams hergeben wird. Wenn jemand denkt, daß die Schanze im Sommer so ausgelastet sein wird, daß von Mai bis Oktober ein reger Trainingsbetrieb herrschen wird, dann kennt er die Funktionäre nicht. Die Funktionäre fahren gerne herum und bleiben nicht gerne lange irgendwo. Er glaubt nicht, daß die Nationalmannschaften sich wochenlang hier aufhalten werden. Er möchte auch ein Beispiel nennen. Im vorigen Jahr ist der ÖSV an den Schiclub Bischofshofen herangetreten und hat gebeten, die Schanze ab 1. Dezember sprungbereit zu machen, damit der ÖSV trainieren kann. Kein einziges Mal waren sie dort. Vor wenigen Tagen ist den Fraktionen ein Schreiben von Herrn Stattnann ins Haus geflattert, wonach man im Nordischen Zentrum umgehend mit dem Bau der Langlaufstrecke beginnen müsse, da das Zentrum andernfalls nicht konkurrenzfähig wäre. Dies bedeutet, daß die Experten noch vor der Eröffnung feststellen, daß das Zentrum

nicht konkurrenzfähig ist. Das waren die Aspekte, die neu aufgetreten sind. Zum dem Budgetposten Nordisches Zentrum gibt die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß sein Vorredner, Gemeinderat Oberstleutnant Skedl, einiges vorweggenommen hat. Im ordentlichen Haushalt sind unter 2020 Sportamt S 460.000,-- für Verwaltungskostenbeitrag an die Stadthalle vorgesehen. Das wird von der FPÖ-Fraktion nicht mitgetragen. Unter derselben Position geht es weiter mit S 1,8 Mio. Betriebsabgang Stadthalle. Es gibt drei Rechnungsprüfer in der Stadthalle. Bisher hat es noch keine Prüfung gegeben. Die Finanzreferentin und der Präsident des Vereines sitzen nun hier und haben den Mut, jetzt ein Budget zu verlangen, obwohl es noch keine Prüfung für die Jahre 1994 und 1995 gegeben hat. Weiters sind in dieser Gruppe noch S 250.000,-- für den Betriebsabgang Alpenarena enthalten. Auch das findet nicht die Zustimmung der FPÖ-Fraktion. Anscheinend hat der neue Geschäftsführer so viel zu tun, um das Weltcupspringen am 8.12. sicherstellen zu können, daß er keine Zeit für die Aufgabe hat, für die dieser eigentlich eingesetzt worden ist - nämlich als Geschäftsführer der Stadthalle Villach. Hier ist ein eklatanter Mangel festzustellen, denn der Geschäftsführer hat bis jetzt noch nichts vorgelegt.

In dieser Gruppe sind unter der Post 2520 Jugendherbergen und Jugendheime enthalten. Es hat einmal eine Werbebroschüre der SPÖ-Fraktion gegeben: "Ein Schloß für die Villacher". Er hängt unter Anführungszeichen an: "Ein Schloß für die Villacher Lehrlinge". Eine Reihe von Gemeinderäten war in diesem Jahr in der Schule und hat gesehen, was dort los ist. Aufgrund von Fotomaterial haben die Lehrlinge gezeigt, wie das Dinzlschloß innen aussieht. Die Einrichtung stammt aus dem Jahre 1954. Es gibt desolate Zustände in den Zimmern, in den Toilettenanlagen,

in den Duschen. Ameisen steigen über den Tisch - das hat sogar die Reporterin der KTZ geschrieben. Er hat aus den Budgets die Beträge für die letzten fünf Jahre herausgesucht. Für fünf Jahre wurden an Sanierungsbeitrag sage und schreibe S 65.067,-- aufgewendet. Im Budget 1995 waren es S 25.000,-- und für 1996 sind es wieder nur S 25.000,--. Der Bürgermeister und die Jugend- und Kulturreferentin waren im Dinzlschloß. Der Bürgermeister ist aufgefordert worden, zu den Dingen, die die Jugend im Rahmen dieser Veranstaltung vorgebracht haben, Stellung zu nehmen. Der Bürgermeister hat zwei Punkte herausgegriffen. Bei der Wohnungssituation hat dieser sofort gehandelt, da dies keine Kosten verursacht. Zum zweiten Punkt, zur Sanierung des Dinzlschlusses, hat der Bürgermeister festgestellt: "Ich werde mich dafür einsetzen, daß da etwas geschieht." Trotzdem sind nur S 25.000,-- an Sanierungsaufwand budgetiert. Es sind also nur leere Versprechungen, die der Bürgermeister dort abgegeben hat.

In der Gruppe 2, AO-Haushalt, sind unter 2640 S 1,8 Mio. für den Eislaufplatz beim Rathaus vorgesehen. Dieser Einsatz ist nach Meinung der FPÖ-Fraktion zu hoch. Es sollte dieser Betrag in die bestehenden Eislaufplätze, sprich Lind, sprich Richard-Wagner-Schule, investiert werden. Warum kann man nicht in Völkendorf, im Siedlungsgebiet vom Judendorfer Feld, einen Eislaufplatz errichten? Er könnte sich einen Eislaufplatz beim Volkshaus Völkendorf vorstellen.

Im ordentlichen Haushalt scheint eine Position unter 2640 auf - das ist der Eislaufplatz Rathaus. Es sollen S 160.000,-- aus dem ordentlichen Budget für die Pflege des Eislaufplatzes aufgewendet werden. Auch diese Position wird von der FPÖ-Fraktion nicht zur Kenntnis genommen.

Im AO-Budget sind unter 2661 - Alpenarena - insgesamt S 15,1 Mio. als Einnahmen und Ausgaben enthalten. Auch das findet nicht die Zustimmung der FPÖ-Fraktion. Im AO ist unter 2850 ein Museumsdepot beim Dinzltschloß enthalten. Die FPÖ-Fraktion hat das bis jetzt mitgetragen. Voriges Jahr waren es S 1 Mio., in diesem Jahr sind es S 3 Mio.. Vermutlich wird es an die S 6 Mio. oder S 7 Mio. kosten. Die FPÖ-Fraktion hat das mitgetragen, doch sieht sie nicht ein, daß bei den Lehrlingen gespart wird und daß man sehrwohl einen Lagerraum für das Museum schafft. Das sind die Kritikpunkte der FPÖ-Fraktion. Er hat mitgeteilt, welche Punkte die FPÖ-Fraktion nicht mittragen wird.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß er bereits in der Budgetrede festgehalten hat, daß den Villacher Grünen die Idee eines Eislaufplatzes im Stadtzentrum gut gefällt, daß ihnen jedoch die S 1,8 Mio. überhöht erscheinen.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß dieser Betrag auf Kostenvoranschlägen beruht. Er möchte jedoch klarstellen, daß er sich nicht noch ein Projekt skandalisieren läßt. Er zieht diesen Eislaufplatz, wenn er nicht getragen wird, zurück. Die Villacher Kaufmannschaft VIP war bei ihm und hat das besonders begrüßt. Man kann nicht sagen, daß man zwar für das Projekt ist, daß die S 1,8 Mio. aber zuviel sind. Es wurden Kostenvoranschläge eingeholt und daraufhin wurde festgestellt, daß es nicht billiger geht. Es hat nur einen Sinn, diesen Eislaufplatz zu errichten, wenn er mit Kunsteis betrieben werden kann. Es muß eine Eismaschine vorhanden sein, andernfalls kann es die Kaufmannschaft nicht anbieten. Es muß sichere Eisverhältnisse geben. Der Preis entspricht auch dem, was in St. Veit ausgegeben wurde.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß man das Projekt ein wenig modifizieren könnte. In St. Veit geht es auch ohne Kunsteis. Vielleicht hat man nun damit begonnen, aber als er den Eislaufplatz gesehen hat, war dort natürliches Eis. Es könnte auch ohne Kunsteis gehen. Wenn Initiativen kommen, die mit sehr viel Engagement für die Stadt tätig sind, dann will man S 1.000,--, S 5.000,-- oder S 10.000,-- einsparen. S 1,8 Mio. für einen solchen Eislaufplatz kann er nicht mittragen.

Er möchte noch zur Bibliothek etwas sagen, da man nicht sicher sein kann, ob man zu Gesprächen eingeladen wird. Der Bürgermeister hat in der Zeitung das Thema Bibliothek am Burgplatz angeschnitten. Die Mindeststandards, wie sie von der internationalen Bibliotheksvereinigung aufgegeben werden, sind zwei Bände pro Einwohner als Grundausstattung - das wären für Villach über 100.000 Bände. Es müssen 10 % Nachschlagewerke vorhanden sein. Die jährlichen Neuzugänge müssen 250 Bände pro 1.000 Einwohner betragen. Die größte Voraussetzung für eine ordentliche Bibliothek sind ca. 1.000 m² für eine Stadt in der Größe von Villach. Er richtet die Frage an den Bürgermeister, ob man sich, wenn die Bibliothek eingerichtet wird, an diese internationalen Standards halten wird oder ob man mit einem Neuprojekt darunter zurückfallen wird. Im Budget sind S 300.000,-- für die Bibliothek vorgesehen. Eine vergleichbare Stadt wie Wels gibt S 8 Mio. für die Bibliothek aus. Diese hat jedoch pro Einwohner das sechsfache an Entlehnszahlen.

Frau Gemeinderätin Schmoler führt aus, daß im Bereich des Unterrichts viel Positives in dieser Stadt geschieht, daß aber einiges sicherlich noch verbesserungswürdig ist. So zeigten beispielsweise sehr viele Lehrer kein Verständnis für die Handhabung der Auszahlung

von S 400,-- an jeden Vorschüler und Schulanfänger. Davon betroffen waren jetzt in Villach 171 Vorschüler und 654 Schüler der ersten Klassen - gesamt also 825, mit den 32 Sonderschülern sind es 857. Wenn man diese Zahl mit 400 multipliziert, ergibt das eine Summe von S 342.000,--. Im Budget sind jedoch nur S 292.000,-- enthalten. Weiters ist es nicht sinnvoll, den Betrag mit diesem Gießkannenprinzip auszuschütten. Sinnvoller wäre es, den jeweils anfallenden Betrag den einzelnen Schulen zur Verfügung zu stellen. Dann könnte nämlich den wirklich bedürftigen Schülern besser und effizienter geholfen werden. Es wäre überhaupt sinnvoller und auch einen Versuch wert, wenn der Schulerhalter den Schulen ein größeres Budget zukommen ließe und dieses im Rahmen der Schulautonomie wie in einem Unternehmen selbsttätig verwaltet würde. Dann gäbe es im Budgetentwurf keine Positionen mehr, wie "10 Rechenschiffchen, eine Tafel, ein Overhead, Telefon, Porto, Handelswaren und Wirtschaftsgüter". Viel Schreibarbeit würde entfallen und in der städtischen Verwaltung ließe sich auch einiges einsparen. Für schulfremde Einrichtungen erbringt die Stadt Villach knapp S 3 Mio. jährlich. So sollte doch danach getrachtet werden, gegen ein marktgerechtes Entgelt die Schulgebäude, die Turnsäle für Veranstaltungen zu verwenden. Die unentgeltliche Zur-Verfügung-Stellung der Schulräume erfolgte seinerzeit aufgrund eines Wunsches des ehemaligen Landeshauptmannes Wagner, der die Ansicht vertrat, bei den Benützern handle es sich um Sportvereine, denen das Land höhere Subventionen gewähren müsse, wenn die Schulerhalter Kostenbeiträge für die außerschulische Verwendung der Schulräume verlangen. Dieses Argument hält sie für nicht zutreffend, da von den Mitgliedern eines Vereines durchaus erwartet werden kann, daß sie in erster Linie selbst für die Kosten ihrer Freizeitaktivitäten aufkommen. Bei Jugendlichen wird natürlich eine Ausnahme zu machen sein. Durch die Unentgeltlichkeit der Leistung geht das Kostenbewußtsein der Nutzer verloren. Bei den

Trotzdem wird kritisiert, daß zuviele Sportstätten errichtet werden. Die Quintessenz seiner Wortmeldung ist eigentlich die: Wenn es einen Sportfunktionär, einen Kulturfunktionär in dieser Stadt gibt, dem es möglich ist, einen jungen Menschen von der Straße, vom Wirtshaus, vom Elternhaus, das oft auch nicht in Ordnung ist, wegzubringen in die Sportstätten, dann ist diese Subvention in Kultur und in Sport ein geringer Teil dessen, was die Stadt investieren muß und was dieser junge Mensch der Stadt irgendwann einmal kosten wird. Aus diesem Grund ist er der Meinung, daß alle Sportsubventionen gerechtfertigt sind. Die Zeiten, in denen man große Sportstätten errichtet, sind ohnehin vorbei. Es wurde vom Nordischen Zentrum gesprochen. Es kann doch keine große Investition sein, wenn die Stadt Villach S 25 Mio. investiert und S 50 Mio. erhält. Das ist im Prinzip ein Geschäft für diese Stadt. Selbstverständlich müßte es auch möglich sein, daß man kleinere Sportstätten für die Jugend schafft. Wenn das möglich ist, wird man die Jugend von diesem Umfeld und dieser Umwelt wegbringen, die es derzeit oft gibt. Bei seinem Sportverein wird tagtäglich trainiert. Dort gibt es Funktionäre, die wirklich arbeiten und die junge Leute von einem desolaten Elternhaus wegholen. Diese jungen Leute wären andernfalls vielleicht irgendwo am Bahnhof und würden der Allgemeinheit in einigen Jahren sehr viel Geld kosten. Man sollte das in der Relation zu den Beträgen sehen, die die Stadt den Sportlern und den Kulturschaffenden gibt.

Gemeinderat Ing. Woschitz führt aus, daß er sich darüber geärgert hat, daß der Sport, der in der heutigen Gesellschaft und auch in dieser Stadt ein besonderes Anliegen ist, so ins Lächerliche gezogen wird. Er weiß, daß Gemeinderat Oberstleutnant Skedl ein Sportkenner, ein fachlich versierter Mensch ist. Diese Preisgebung ins Lächerliche stört ihn jedoch sehr. In der gestrigen Ausgabe der Kleinen Zeitung wurde über das Nordische

Zentrum berichtet und darüber, daß den kleinen Vereinen die Subventionen entzogen werden, weil das Geld dort hineinfließt. Dadurch soll es eine bewußte Benachteiligung der kleinen Vereine geben. Er ist der Meinung, daß diese Benachteiligung wirklich nur eine Erfindung der Mitglieder der FPÖ-Fraktion ist. Genau das Gegenteil ist der Fall. Besonders kleine Vereine mit guten Leistungen werden in der Stadt Villach besonders gefördert. Er könnte auf Anhieb einige solche Vereine aufzählen. Auch Stadtrat Ladstätter kommt vom Sport. In der Stadt Villach zählt in erster Linie die Leistung und die Leistung eines Vereines wird honoriert. Hier gibt es eben keinen schwarzen, keinen blauen und keinen roten Rekord. Es gibt nur den Rekord. Es gibt nur eine Leistung und die wird auch anerkannt. Wir lassen uns aber diese sportlichen Einrichtungen, diese großen Leistungen, die in dieser Stadt vollbracht werden, nicht schlechtmachen, weil Sport für uns Teil der Kultur ist und auch ein soziales Anliegen, wie es Gemeinderat Luser vorhin sehr ausdrucksvoll vorgezeigt hat. Unsere Sportpolitik betrifft eben alle Altersstufen - vom Schülerbereich bis zum Seniorensport, vom Breiten- bis zum Spitzensport, vom Vereinssport zum Freizeitsport und zu den Trendsportarten. Es gibt auch eine gute finanzielle Basis, mit der die Vereine betreut werden - beispielsweise auch die kostenlose Zur-Verfügung-Stellung der Hallen und Sportgeräte, Nachwuchsleistungsmodelle bei konkreten Projekten, Veranstaltungs-Subventionen, Bereitstellung von Vereinstrainern für Schulen, Schwimmtraining für Schulen. Neu ist, daß ein Schwimmtraining mit dem Schwimmverein und den Schulen gemeinsam durchgeführt wird. Es hat sich nämlich gezeigt, daß laut einer Umfrage ein Drittel der Schüler, die in die Hauptschule kommen, nicht schwimmen können - und das in Villach. Man hat dieses Anliegen aufgenommen, um auch das Schwimmtraining zu forcieren. Das alles sind Leistungen, die von vielen Villacher Vereinen mit höchstem Lob anerkannt werden, denn Villach nimmt schon deshalb ei-

ne Sonderstellung ein, weil es eine der ganz wenigen Städte in Österreich ist, in der beinahe sämtliche Sportarten im Winter und im Sommer ausgeübt werden können. Gerade deshalb sind wir stolz, diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden. Wir werden den konsequenten Weg dieser Sportpolitik, wie wir ihn nun seit vielen Jahren schon in die Praxis umsetzen, auch weiterhin fortführen.

Gemeinderat Dr. Ertl möchte kurz zu dem geplanten Eislaufplatz am Rathausplatz Stellung beziehen. Die ÖVP-Fraktion hat im ersten Moment auch daran gedacht, ob dieses Projekt wirklich notwendig ist. Es sind die Kosten relativ hoch. Er hat sich dann aber der Mühe unterzogen, hat sich in der Innenstadt umgehört und hat mit Kaufleuten und Wirten Gespräche geführt. Die Idee ist überall sehr positiv aufgenommen worden. Die ÖVP-Fraktion ist sicher sehr kritisch den Kosten gegenüber - sie lehnt die Zeitspirale und die Pro-Villach-Aktion ab -, aber sie ist überzeugt davon, daß diese S 1,8 Mio. zur Belebung und zur Strukturverbesserung der Innenstadt beitragen werden. Die ÖVP-Fraktion hofft - und er ist überzeugt davon, daß es auch eintreten wird -, daß im Wege der Umwegrentabilität Geld wieder in Form von Steuern zurückfließt, weil mehr Kunden, mehr Konsumenten in die Innenstadt kommen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen ist die Errichtung des Eislaufplatzes am Rathausplatz gerechtfertigt und zu vertreten.

Stadtrat Pacher führt aus, daß die ÖVP-Fraktion heute sehr positiv vermerkt hat, daß man in der Frage Stadtpark nun ein realistisches Projekt in Angriff nehmen will. Er ist der Meinung, daß es durchaus richtig ist, wenn man auch im Bereich des Sportstättenbaus die Dinge zur Diskussion stellt und unter Umständen auch unterschiedliche Auffassungen zu diesem Thema hat. Was den Sportstättenbau betrifft, ist die Sicht, die der ÖVP-Frak-

tion nun untergeschoben wurde - daß die ÖVP-Fraktion dem Sport nicht positiv gegenübersteht -, völlig fehl am Platz. Die ÖVP-Fraktion ist lediglich der Meinung, daß man, was die Kosten dieser Anlagen anbelangt, in Zeiten wie diesen wieder das Maß des menschlichen einnehmen sollte. Es ist ja nicht so, daß erst seit großartige und große Sportanlagen gebaut wurden, großartige und große Leistungen von Sportlern erbracht wurden. Es ist immer so gewesen, daß aus einem gesunden Volkssport, aus einem Breiten-sport dann letztlich auch Spitzenleistungen hervorgekommen sind. Die ÖVP-Fraktion bekennt sich zu Spitzensportanlagen, ist aber der Meinung, daß es sehr wichtig ist, daß man mit vielen kleinen Sportanlagen weit über die Stadt verstreut eigentlich das Ziel erreicht, das alle gemeinsam verfolgen - die Jugend von Gasthäusern fernzuhalten, die Jugend von Einrichtungen fernzuhalten, die für die Jugend nicht förderlich sind. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß die Projekte, wie beispielsweise das, das nun in Goritschach in Angriff genommen wird, etwas über das Ziel hinausschießen. Man sollte diese Anlage, die sicherlich kein schöner Anblick ist und die in keiner Weise zeitgemäß ist, auf ein menschliches und für die Jugend und für die Inanspruchnahme passendes Maß zurückführen. Man könnte mit weit weniger Geld die vorhandene Substanz sanieren. Die Jugend hätte zumindest genausoviel Freude und vielleicht sollte man mit dem Geld, das man sich dabei einspart, zusätzlich etwas errichten. Man nimmt zu wenig Bezug darauf, daß in den Ballungszentren - und das ist sicher mit ein Grund, warum die ÖVP-Fraktion diesen Eislaufplatz mitträgt - nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte allein im Vordergrund stehen sollten, sondern auch die Tatsache, daß sehr nahe in der Stadt, dort, wo sich die Menschen bewegen, dort, wo Betrieb ist, wo man kommuniziert, sportliche Einrichtungen und Freizeiteinrichtungen für die Jugend errichtet werden sollten. Man sollte daher nicht ein sehr großes Sportzentrum mit dem Titel "neue Sportarten"

errichten, sondern man sollte in Landskron, in den neuen Wohngebieten in der Fellach, im neuen Wohngebiet in Judendorf usw. danach trachten, viele kleine Zentren und Einrichtungen für die Jugend zu errichten. Das sind Einrichtungen der kurzen Wege - eigentlich etwas, das man auch durchaus als modern und grün bezeichnen kann. Die Menschen müssen dann nicht allzu weit fahren, um dort hinzukommen. Vor allem kommunizieren die Menschen dort, wo sie wohnen. Die Jugend bleibt dort, wo sie ist. Man sollte dieses Krätzeldenken, das früher soviel Verbundenheit mit der Stadt, mit dem Ort, geschaffen hat, wieder fördern. Das ist die Anregung der ÖVP-Fraktion - nur als ein Fingerzeig gegen diese Sportstätte in Goritschach. Es erscheint der ÖVP-Fraktion das Projekt, das dort betrieben wird, etwas zu groß geraten zu sein. Die ÖVP-Fraktion steht hinter dem Sport - speziell für die Jugend und in der Breite.

Vizebürgermeister Binter möchte diese Sportarena einmal aus wirtschaftlicher Sicht etwas beleuchten. Wenn man weiß, daß ein Großteil jener Millionen, die hier verbaut worden sind, durch Villacher Firmen verbaut worden sind, und wenn man weiß, daß bereits hunderte Nächtigungen vorprogrammiert sind, weil die A-Mannschaft, weil die B-Mannschaft, weil slowenische Mannschaften in den nächsten Wochen nach Villach kommen werden, dann ist er eigentlich auch ein bißchen von Stadtrat Ladstätter enttäuscht. Dieser ist Fremdenverkehrsreferent in dieser Stadt und hat heute davon berichtet, daß sich die Stadt Villach mit sinkenden Nächtigungszahlen auseinandersetzen muß. Er ist weit davon entfernt, Stadtrat Ladstätter deshalb einen Vorwurf zu machen. Wenn sich dann jedoch eine Chance bietet, diese Situation zu verbessern, und wohl wissend, daß Sportler aus allen Bereichen Österreichs und darüber hinaus ständig nach Villach kommen werden, dann hätte er eigentlich erwartet, daß der Fremdenverkehrsreferent eine solche Einrichtung befür-

wortet und bejaht. Dasselbe gilt selbstverständlich auch für Stadtrat Pacher. In der ÖVP-Fraktion, die sich immer als Wirtschaftspartei bezeichnet, sollte auch ein bißchen wirtschaftliches Denken Platz greifen, wenn man eine solche Anlage errichtet. Und noch ein Wort zur Bemerkung des Stadtparkes. Es ist nichts geschehen. Man hat sich lediglich den Kopf darüber zerbrochen, wie man diesen Stadtpark in Zukunft unter Umständen gestalten könnte. Man hat einen Architektenwettbewerb durchgeführt - der liegt vor - und es gibt eine Kostenschätzung. Das ist alles. Es wird jetzt notwendig sein, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Aber bevor man sich mit dieser Materie auseinandersetzt, ist es aus seiner Sicht notwendig zu wissen, was dort entstehen kann. Trotzdem wird jetzt schon wieder davon gesprochen, daß es zu teuer sei, obwohl noch kein Beschluß und keine Richtung in dieser für ihn auch entscheidenden Frage gegangen worden ist. Es ist wieder einmal so, daß ein Projekt, bevor es überhaupt in die Entscheidungsphase kommt, schon wieder schlechtgemacht wird.

Frau Gemeinderätin Zimmermann stellt fest, daß sie mit großer Freude im außerordentlichen Budget eine Planungsmillion für den Hort Lind entdeckt hat. Die Mitglieder des Gemeinderates werden sich vielleicht noch an ihren Kampf um die Kinder, die im Keller sind, erinnern. Sie möchte die Stadt dazu beglückwünschen, daß jetzt geplant wird - zumindest ist es nächstes Jahr im Budget vorgesehen. Diese Freude ist nicht nur deshalb gegeben, weil es die Kinder sind, die in ihrem Hort sind, sondern weil es einfach der Stadt Villach nicht würdig ist, daß heutzutage bei unserem Wohlstand und unserem Standard Kinder im Keller sind - egal, ob es dort schimmelt oder nicht, ob es feucht und dunkel ist oder nicht. Das ist unserer Stadt nicht würdig und deshalb möchte sie die Stadt beglückwünschen. Besonders möchte sie Stadtrat Pfeiler dazu beglückwünschen, daß dieser sich dazu durchgerungen hat.

Voll-Anlagen errichtet worden sind. Im folgenden wird die
Wörter wird ist. Gemeinderat Mag. Raup führt aus, daß Villach unbestritten eine Sportstadt ist und unbestritten ist das Image Villachs im Bereich des Sports weit über die Provinz Kärnten hinaus bekannt. In Villach können nicht nur Sommersportarten ausgeübt werden, sondern Villach ist auch von seiner Lage her prädestiniert, Wintersportarten durchführen zu können. Villach hat alles getan, um wesentliche Sportstätten zu errichten und zu erhalten. Als er in den Jahren 1989 bis 1991 Sportstadtrat war, ist das Problem von Mölttschach schon angestanden. Der damalige ASKÖ-Oberste Obmann Spendal ist damals schon zu ihm gekommen und hat gefragt, was man tun soll und kann. Allein die Erhaltung, damit diese Sportstätte Mölttschach erhalten bleibt, hätte damals S 400.000,-- gekostet - wenn man alles nur einmal anstreicht, damit die Metallteile der Anlage nicht zusammenrosten. Es waren viele Vereine dort tätig - vom Ballhockey bis zum Stockschießverein. Es war auch die Wettkampfstätte der Feuerwehr und es waren die Schispringer und der Schiclub dort tätig. Alles, was man unternommen hätte - egal, ob man es abgetragen oder etwas Neues gebaut hätte - hätte Millionen gekostet. Dann kam es zu dem Glücksfall, daß der Bund bereit war, in Villach zwei Drittel der Kosten einer großen Anlage zu tragen und auch - was sehr wichtig ist - große Teile der Folgekosten zu übernehmen. Er ist der Meinung, daß diesbezüglich von einigen Politikern der ÖVP-Fraktion und auch vielleicht der FPÖ-Fraktion kurzsichtig gedacht wird. Er ist der Meinung, daß die Stadt Villach damit eine große Chance wahrgenommen hat, um die desolate Sportstätte in Mölttschach mit zum Großteil Mitteln des Bundes und des Landes nicht nur zu sanieren, sondern neu herstellen zu können und größer und schöner herstellen zu können. Man hat diese Chance genützt. Trotzdem ist nirgendwo anders etwas liegengeblieben. Wenn man durch die Stadt fährt, wird man feststellen, daß an allen Ecken und Enden bei den Volkshäusern Street-

ball-Anlagen errichtet worden sind. Im Keller der Volkshäuser wird Tischtennis gespielt. Diese stehen auch Vereinen zur Verfügung. Die Forderung von Stadtrat Pacher, wonach eine kleine Infrastruktur überall in den Außenbezirken der Stadt geschaffen werden soll, wurde längst umgesetzt. Wenn es da und dort Beschwerden von Anrainern gibt, weil Kinder diese Sportstätten benützen, so ist das ein Ergebnis dessen, daß man gesagt hat: "Wir gehen hinaus, wir gehen in die Vororte, wir errichten dort auch infrastrukturmäßig im kleinen Raum einen kleinen Sportbereich, damit wir die Kinder auffordern: Geht vor die Tür, dort habt Ihr schon eine kleine Sportstätte, wo Ihr Euch treffen könnt!" Es wird hier der Eindruck erweckt, als ob das alles in Villach nicht stattfinden würde, als ob man das erst schaffen müßte. Er erinnert nun auch an die Rodelbahn in Landskron. Die Stadt hat sehr viel investiert und ist bereit, auch weiterhin in den Sport zu investieren, weil sie weiß, daß es nicht nur eine Imagesache ist oder - was zum Schluß gesagt wurde - sich für den Tourismus und für die Übernachtungsziffern und vielleicht auch finanziell niederschlägt, sondern daß es auch wichtig für unsere Kinder ist.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß diese Sportdiskussion durch die Wortmeldung des Gemeinderat Oberstleutnant Skedl begonnen hat. Er hält klar fest, daß die FPÖ-Fraktion den Großteil der Sportbelange mitgetragen hat. Er erinnert in diesem Zusammenhang an die Naturrodelbahn in Landskron und an die Sportanlage Goritschach, um nur einige zu nennen. Lediglich beim Nordischen Zentrum trennen sich die Geister zwischen der SPÖ-Fraktion und der FPÖ-Fraktion. Gemeinderat Oberstleutnant Skedl hat in seiner Wortmeldung mitgeteilt, daß ein Schreiben des Herrn Statmann allen Fraktionen zugegangen ist, in dem dieser schreibt, daß man eine Rollerbahn errichten möchte. Etwa in der Mitte des Schreibens ist zu lesen: "Das Nordi-

sche Langlaufzentrum kann nur bestehen bzw. konkurrenzfähig sein, wenn es in seiner Gesamtheit angeboten wird, da sonst die interessierten Trainingsgruppen auf andere Angebote ausweichen." Wieviel diese zusätzliche Einrichtung kosten wird, weiß man heute noch nicht. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion haben sich lediglich am Rande erkundigt und es wurde ihnen erklärt, daß die Kosten S 6 Mio. betragen könnten. Gemeinderat Oberstleutnant Skedl hat nur das und nichts anderes zu der Sportdiskussion gesagt. Er bittet, daß man auch seitens der Mehrheitsfraktion anerkennt, welche Projekte bis dato von der FPÖ-Fraktion getragen wurden.

Zu der Aussage von Vizebürgermeister Binter ist festzuhalten, daß er persönlich froh über jeden zusätzlichen Gast ist, der nach Villach kommt. Wenn es noch besser laufen sollte, ist es der FPÖ-Fraktion auch recht. Das, was derzeit an Buchungen vorhanden ist, ist jedoch eher im marginalen Bereich zu suchen. Festhalten möchte er jedoch, daß man sich über jede Buchung freuen muß.

Bürgermeister Manzenreiter möchte sich noch einmal zur Frage des Eislaufplatzes äußern. Ausgangssituation für diese Idee war das Bemühen, in der Villacher Innenstadt Erlebnisstrukturen zu schaffen. Es ist das heute seiner Meinung nach unbestritten eine Notwendigkeit, um die Innenstädte auch lebbar und belebbar zu erhalten. Wenn man heute Menschen anziehen will, muß man etwas Besonderes machen. Ein Eislaufplatz, den jeder hat, ein Eislaufplatz, der handgestrickt ist, wird nicht dazu führen, daß man ein Erlebnis in der Innenstadt sucht und hereinkommt. Es geht bei dem Eislaufplatz nicht nur darum, eine Eisfläche zu schaffen, sondern darum, etwas Besonderes zu schaffen. Hier geht es um Musikanlagen, hier geht es auch um einen besonderen Lichteffekt, der am Rathausplatz Anziehungspunkt sein soll. Er bekennt sich dazu: Wenn man

etwas macht, dann sollte man das nicht im Vorübergehen machen und etwas schaffen, das ohnehin überall steht, sondern dann soll man darüber nachdenken, daß man über den Winterzeitraum etwas bietet, das außergewöhnlich ist, das besonders ist - und das kostet eben auch ein bißchen mehr. Der Sport muß aus seiner Sicht vermutlich für die Gesamtkosten zu Unrecht den Kopf hinhalten, denn 50 % der Kosten müßte man eigentlich als Wirtschafts-Innenstadtbelebungs-Förderung berechnen. Dasselbe - nur dann, wenn man etwas Außergewöhnliches schafft, ist man als Stadt noch konkurrenzfähig - gilt seiner Meinung nach auch für das Nordische Zentrum, die Alpenarena. Er möchte darauf nicht mehr eingehen, denn seiner Meinung nach geht es hier einfach darum, etwas in ein schlechtes Licht zu setzen. Man kann über die Größe bei Sportanlagen sicher diskutieren, doch beim Nordischen Zentrum, der Alpenarena, hat der Gemeinderat der Stadt Villach nicht über die Größe zu diskutieren, denn es ist das Bundesleistungszentrum Süd und das Landesleistungszentrum Kärnten dort oben. Im Grunde genommen wäre diese Anlage immer in Kärnten gebaut worden - die Stadt Villach hat es an Land ziehen können. Fünf Jahre lang hat man einen Standort gesucht, fünf Jahre lang hat man Punktesysteme vergeben. Die Stadt Villach hat sich zu Beginn überhaupt nicht darum gerissen. Die Untersuchungen haben jedoch Villach als idealen Standort ausgewiesen. Aus diesem Grund wurde das erste Bundes- und Landesleistungszentrum in Villach errichtet. Es gibt gewisse Kriterien. Der Errichter ist im Grunde genommen der österreichische Schiverband. Es wurde ein Verein gegründet. Diese Trainings- und Wettkampfstätte ist somit keine Villacher Sportanlage. Es werden auch die Kosten der Betreuung dort so aufgeteilt, daß die Stadt Villach für ihr Publikum dort einen Teil bezahlt. Es handelt sich jedoch um eine überregionale Sportstätte, die in Kärnten andernfalls in Velden, Feldkirchen, Paternion oder Achomitz errichtet worden wäre. Achomitz ist ausgeschieden, da bei Trainingscamps

Hotels und Restaurants notwendig sind. Es kommt ihm schon so vor, als ob viele Köche bei diesem Brei mitreden, die, wie Gemeinderat Oberstleutnant Skedl, den Salztopf schon beinahe kübelweise in diese Speise hineinschütten. Er ist davon überzeugt, daß viele, die hier Kritik äußern, im Grunde genommen ganz anders zu dieser Sache stehen; es ist jedoch ein wunderbares Projekt und muß ins negative Licht gezogen werden. Die Größe ist nicht von der Stadt Villach bestimmbar. Die Stadt Villach konnte es machen oder nicht. Der Zusatznutzen, der Nutzen insgesamt für unsere Stadt, rechtfertigt den Mitteleinsatz. Diese Sportstätte war vorher eine Baracke, die vom Krieg gestammt hat. Wenn man diese Baracke durch einen Bau ersetzt hätte und die Schanze nur ganz normal ohne eine Zusatzinvestition für die heutigen Erfordernisse hergerichtet hätte - Erdarbeiten, vielleicht ein kleiner Lift usw. -, hätte das über S 20 Mio. gekostet. Für das derzeitige Projekt bezahlt die Stadt Villach ebenfalls S 20 Mio.; der Rest wurde von außen finanziert.

Man muß nicht in der Stadt geboren sein und kann trotzdem ein Herz für diese Stadt haben. Das ist die Frage, die sich ihm stellt, wenn er manchmal diesen Selbstvernichtungstrieb feststellt, bei dem einfach etwas schlechtgemacht werden muß, obwohl es der Stadt viel Gutes bringen wird.

Die Rollerbahn war von Beginn an in den Plänen enthalten, war immer auch Teil dieser Anlage. Es werden noch andere Dinge kommen. Normalerweise hätte man die Bahn mitbauen sollen, aber bei dieser fatalen Diskussion, die in der Stadt darüber geführt wird, daß ohnehin schon S 100 Mio. investiert werden, hat er den Sportfreunden mitgeteilt, daß er dies zurückzieht. Der Brief ist so zu verstehen, daß in Zukunft die weiteren Maßnahmen von den anderen Fraktionen mitgetragen werden oder andernfalls

der Bürgermeister, wie bei der Eislaufbahn, gewisse Dinge nicht mehr initiieren wird. Daß man versucht, jemandem bei bester Arbeit auf den Kopf zu schlagen, nur damit eine Partei oder ein Mensch ein bißchen madig gemacht werden kann, versteht er zwar, ist jedoch nicht unbedingt zielführend. Diese Rollerbahn war immer vorgesehen. Es war auch immer vorgesehen, daß dort noch weitere Sportstätten entstehen sollen; es soll ein Zentrum werden. Er steht zu der Philosophie, etwas Unverwechselbares, Außergewöhnliches zu machen und das als Teil eines Villacher Erfolgsweges zu sehen. Das Normale haben alle. Auch der Eislaufplatz ist so zu sehen. Es geht darum, Menschen mit einem Angebot in die Innenstadt zu bringen, das nicht jeder hat.

Frau Gemeinderätin Lukan verläßt um 16.00 Uhr die Sitzung; an ihrer Stelle nimmt Gemeinderat Burgstaller an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß der Bürgermeister nie vorher informiert. Von dem Eislaufplatz hat niemand gewußt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß es nicht möglich ist, permanent über alles, was in einem solchen Budget enthalten ist, zu informieren. Es gibt Stadtsenatssitzungen - da hat es kein Wort gegeben, als das Budget besprochen wurde. Es gibt Finanzausschußsitzungen - da gab es kein Wort, keine Frage, nichts. Trotzdem wird gesagt, daß alles zu teuer sei. Man hätte im Finanzausschuß und im Stadtsenat schon Informationen einfordern können.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher beginnt mit dem Punkt Lehrlingsheim, der ihr persönlich ein sehr wichtiger ist. Sie möchte bei dem Projekt beginnen, das Gemeinderat Ing. Andronik als Ausgangspunkt

für die Diskussion über den Zustand des Lehrlingsheims der Berufsschüler auch selbst erwähnt hat. Das war ein Projekt, das die Stadt Villach im Rahmen des Projektes "Villach 1945/95" initiiert hat. Gegen dieses Projekt hat Gemeinderat Ing. Andronik gestimmt. Die Stadt Villach hat innerhalb dieses Projektes auch versucht, einen Schwerpunkt für die Zukunft der Berufsausbildung, für die zukünftige Situation der Lehrlinge zu setzen. Aus ihrer Sicht - das werden vermutlich auch die bestätigen, die teilgenommen haben - war diese Präsentation des Lehrlingsprojektes eine, die ganz besonders dringend notwendig war, weil viel an Unmut, an Frustration, an Mißverständnis von den Lehrlingen dort erstmals ausgedrückt werden konnte und die Lehrlinge hoffentlich aufgrund dieser ersten Schritte nicht nur mit Konsequenzen rechnen können, sondern auch auf mehr Verständnis stoßen sollten. Gemeinderat Ing. Andronik ist seit Jahren Lehrer an der Berufsschule. Diesem ist es bisher offensichtlich nie aufgefallen, daß die Lehrlinge schlecht wohnen. Diesem ist es nie aufgefallen, daß man vielleicht mit der Berufsschule, mit den Lehrlingen dort oder da etwas initiieren könnte. Es waren jetzt andere Kollegen, die an der Schule wirklich tolle, engagierte Arbeit geleistet haben. Es ist ein Faktum, daß viele Dinge, die an Arbeit im Hintergrund stehen, an Kampf, an Weichenstellungen, dann gut sind, wenn sie nicht im Budget aufscheinen. Sie möchte in diesem Zusammenhang ein anderes Beispiel aus dem Schülerheim-Bereich einflechten. Der Gemeinderat hat vor zwei Jahren in einer Anfrage das Thema Kolpingheim diskutiert und es gibt ein weiteres Thema, was Mädchenheimplätze betrifft. Die Stadt Villach ist nicht zuständig für die Schaffung und Erhaltung von Schülerheimplätzen, weil das Schülerinnen und Schüler aus ganz Kärnten, Osttirol und der Steiermark und keine Villacher Schüler sind. Die Stadt Villach ist jedoch im Interesse des Schulstandortes Villach und im Interesse dieser Jugendlichen, die nach Villach kommen, ak-

tiv geworden. Das Kolpingheim ist heute fertig saniert und ist ein wunderschönes Heim mit 84 Heimplätzen geworden. Wenn die Stadt Villach nicht gekämpft hätte und das Land massiv unter Druck gebracht hätte, wären die Bundesgelder und Landesgelder heute noch nicht in Villach und wäre das Heim heute noch nicht saniert. Dasselbe gilt für die Mädchenheimplätze. Wenn nicht die Stadt beim Land vorstellig geworden wäre, wären heute nicht 15 bis 20 Mädchenheimplätze in der neu sanierten Krankenpflegeschule vorgesehen und damit eine große Sorge der HBLA in Villach auch für die Zukunft ausgeräumt. Wenn nicht die Stadt Villach den Grundstein der Diskussion beim Lehrlingsheim gelegt hätte, hätte das Land Kärnten heute keinen Finger in Richtung Sanierung gerührt - und die ist dringend notwendig. Sie war selbst mehrfach dort und hat sich die Situation angesehen. Es ist eine Zumutung, daß junge Menschen, mit 15, 16 und 17 Jahren heute unter solchen Bedingungen leben müssen. Das muß dringendst abgeschafft werden. Es gibt inzwischen mehrfache Begehungen seitens der Bauleute des Landes, es gibt Kostenschätzungen, es gibt ein Projekt, es hat heute vormittag eine Begehung von Herrn LHStv. Dr. Außerwinkler vor Ort stattgefunden, um gemeinsam mit der Schule, mit dem Heimbetreiber, der AVS, die nächsten Schritte abzuklären. Die Stadt Villach war die erste, die sich be-reiterklärt hat, daß sie, wenn das Konzept vorliegt, ihren Beitrag laut Vertrag leisten wird. Dieser Betrag ist auch im Budget zu finden. Im Bereich des AO sind mittelfristig S 1 Mio. unter dem Titel "Lehrlingsheim Dinzltschloß" vorgesehen. Sie möchte dazu jedoch feststellen, daß neben dem Land Kärnten und der Stadt Villach zwei weitere Partner dringend aufgefordert sind, hier mitzutun. Das ist die Arbeiterkammer für Kärnten und das ist die Wirtschaftskammer Kärnten. Diese haben bei Errichtung dieses Heimes einen Vertrag unterschrieben, zu je einem Viertel die Haussanierungen mitzufinanzieren, und haben im Lauf der Jahre - sie muß zugeben, daß dann mehr Schüler als Lehrlinge im

Heim waren - versucht, sich aus diesem Vertrag zu verabschieden. Die Stadt Villach wird nicht zulassen, daß ausschließlich öffentliche Gelder der Steuerzahler von Land und Stadt die Aufgaben übernehmen, für die sehrwohl auch beispielsweise die Wirtschaftskammer zuständig ist, nämlich die Fragen der Lehrlingsausbildung. Die Stadt Villach wird selbstverständlich ihren Beitrag leisten, wird jedoch sehr genau darauf achten, daß die Dinge auch von den anderen eingebracht werden.

Sie möchte noch auf einen Punkt verweisen, den der Gemeinderat im vergangenen Jahr einstimmig beschlossen hat - das sind S 750.000,-- für die Kellerräume der Jugendherberge, die für Villacher Musikgruppen als Proberäume adaptiert werden sollen. Sie hofft, daß demnächst Baubeginn ist. Man wird auch außerhalb des Dinzl Schlosses den Lehrlingen einen Raum zur Verfügung stellen, an dem sie sich wohlfühlen können, der ein Aufenthaltsraum auch für die Lehrlinge ist, wo sie die Sauna mitbenützen können. Auch im Freizeitangebot, das derzeit mehr als zu wünschen übrig läßt, ist die Stadt Villach also aktiv geworden und schafft man gemeinsam mit der Jugendherberge Möglichkeiten, die sich die Lehrlinge schon lange wünschen.

Zum Eislaufplatz hat der Bürgermeister bereits eine ausführliche Antwort gegeben. Sie möchte lediglich an die Geschichte erinnern, die mit der Nichtweiterführung - aus Lärmgründen - des Eislaufplatzes Richard-Wagner-Schule begonnen hat. Dieser innerstädtische Treffpunkt von Kindern soll jetzt noch zentraler, noch mehr in die Innenstadt verlegt werden. Im Sommer ist es leicht, sich zu treffen - am Hauptplatz, am Rathausplatz -, im Winter ist das wesentlich schwieriger, komplizierter. Die Stadt ist aufgefordert, für die Kinder Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zu schaffen. Dieser Eislaufplatz soll

ein unkomplizierter Treffpunkt für Kinder und Jugendliche und gleichzeitig ein enormes Zuckerl für die Innenstadt und die Kaufleute in der Innenstadt werden.

Der nächste Bereich war die Bibliothek. Der Gemeinderat der Stadt Villach hat auf Antrag der VIG-Fraktion den 10-Jahres-Plan Leseförderung beschlossen. Es gibt kompetente Leute, die diesen Antrag ausgearbeitet haben, und der Gemeinderat hat dem deshalb auch in weiten Bereichen zugestimmt. Es ist unrichtig zu sagen, es sei jetzt nicht gesprochen worden, nur weil politisch in den Gremien oder mit Politikern und Gemeinderäten nicht über die weiteren Schritte gesprochen wurde. Für sie hat Gemeinderat Mag. Burian bereits bei der Einleitung zu diesem Punkt eher alt ausgesehen, da die Stadt Villach in vielen Bereichen den Weg von Fachgremien und von Fachbeiräten geht. Es war ein Wunsch des Gemeinderates, einen Verein des Leserverhaltens, Verein Leseförderung, zu gründen und dieses Gremium mit Fachleuten zu besetzen. Die Fachleute werden auch von den Villacher Grünen nominiert. Mag. Werner Wintersteiner ist federführend dabei; dieser hat Kompetenz in diesem Bereich. Dieses Fachgremium wurde nicht nur einmal über den Fortlauf und über die nächsten Schritte der Leseförderung informiert. Dort wurde die Leseenquête, die ihrer Meinung nach ein schöner und interessanter Abend war, ausführlich vorbesprochen. Es gibt Gespräche; der Verein ist vor der Gründung. Die Stadt Villach hat vom Bundesministerium für Unterricht aufgrund der interessanten, österreichweit federführenden Vorstellungen S 1 Mio. in den nächsten drei Jahren zugesagt bekommen, um die Leseförderung in Villach mit diesem Konzept weiterzuführen. Es wurden inzwischen die Schulbibliotheken enorm erneuert sowie die Hauptschulbibliothek in Landskron und jetzt Friedenspark, die erste Volksschulbibliothek, geschaffen. Wenn es nun gelingen sollte, auch eine verbesserte städtische öffentliche Bibliothek in der Innenstadt als zusätzliche

Kulturstätte zu bekommen, dann ist es ihrer Meinung nach falsch, bevor überhaupt Pläne vorliegen, bevor das Konzept mit Fachleuten durchgesehen wurde, schon zu unterstellen: "Das wird wieder nicht den Richtlinien entsprechen und das ist vielleicht viel zu klein und der Bürgermeister geht viel zu früh damit hinaus." Sie sieht dies als eine riesige Chance, in Verbindung mit der bestehenden Arbeiterkammer-Bibliothek ein zweites, nahes Standbein zu errichten. Es würde sie sehr freuen, wenn dieses Kulturprojekt und diese Kulturstätte, die viel Sinn ergibt, in der Markthalle eine Bibliothek zu errichten, die breite Zustimmung im Gemeinderat finden würde.

Es sind im Budget nicht S 300.000,-- für Bibliotheken, sondern es sind im Ansatz Kulturbereich allein als Zuschuß für den Verein Leseförderung, der jetzt gegründet wird, S 200.000,-- vorgesehen. Sie bittet, die Dinge ausführlich durchzusehen. Es ist jetzt für die Leseförderung wesentlich mehr Geld vorhanden, als noch im Vorjahr.

Sie möchte auch einige Worte zum Thema Schulen und Unterricht sagen, da sie als zuständige Referentin angesprochen worden ist. Es wurden in den letzten Jahren enorme Investitionen an den Villacher Schulen durchgeführt. Daß die Wünsche zum Glück - andernfalls würden die Lehrer schlafen und die Elternvereine überflüssig sein - immer einen Schritt weiter sind, sollte den Gemeinderat nicht beunruhigen, sondern sollte einen Leitfaden dafür geben, was weiter möglich oder überlegenswert sein sollte. Sie gibt jedoch zu bedenken, daß Villach 27 Direktionen von Pflichtschulen in 19 Gebäuden zu betreuen hat - mit insgesamt 4.825 Schülern in 230 Klassen. Jede Maßnahme, die man - ob im Kopierbereich, Telefon, Folien - setzt, muß man daher automatisch mit 230 multiplizieren.

Sie ist der Meinung, daß die Gerechtigkeit und Gleichbehandlung aller Schulen, aller Klassen oberstes Ziel sein muß.

Die Turnsäle werden zum Glück in Villach - im Gegensatz zu den Bundesschulen - schon lange den Vereinen und privaten Gruppen zur Verfügung gestellt, da die Stadt Villach der Meinung ist, daß es nicht zu vertreten ist, daß man Turnsäle für die Schulen baut, die dann nachmittags und abends leer stehen und in denen die Turntätigkeit und Gesundheitsbetätigung von Erwachsenen keinen Platz findet. Es gibt auch Tarife dafür. Es gibt Betriebskostenersätze für Vereine und es gibt Tarife für private Gruppierungen. Ein besseres und offeneres System kann sie sich für die Villacher Schulen nicht vorstellen.

Es ist ihr bekannt, daß die Freiheitlichen seit Jahren den Weg verfolgen, gewisse Bereiche zu privatisieren und daß dazu sicher auch die Reinigungsdienste gehören würden - siehe Anträge im Land und auf anderen Ebenen. Sie ist der Meinung, daß man einen anderen Weg gehen muß, der sparsam ist, der aber die Leute, die eine schlechte Ausbildung haben, die im Reinigungsbereich arbeiten, vor der Ausbeutung der privaten Reinigungsfirmen schützt. Dort gibt es sicherlich die schlechtesten Arbeitsbedingungen, die man sich überhaupt vorstellen kann. Die Stadt Villach hat deshalb vor vier Jahren begonnen, in Villacher Schulen und Kindergärten neue Reinigungsgeräte um Millionen Schilling anzukaufen - es waren jedes Jahr S 700.000,-- oder S 800.000,-- -, um damit die Arbeit der Reinigungsfrauen effizienter zu machen. Der Personalreferent kann inzwischen die Ergebnisse sehr deutlich zeigen. Es soll die Arbeit der Frauen dort erleichtert werden, sie sollen schneller arbeiten können. Sie verwehrt sich jedoch dagegen, diese Leute privaten Reinigungshaien auszuliefern.

Nordisches Zentrum

S 460.000 Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die Einschränkungen in der Generaldebatte bekanntgegeben wurden.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß dasselbe für die FPÖ-Fraktion gilt.

Gemeinderat Mag. Burian informiert, daß die VIG-Fraktion den Ansätzen betreffend die Alpenarena und die Beihilfe für Schulanfänger nicht ihre Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Erhöhung der Leihgebühr von S 2,-- auf S 5,-- (inklusive 10 % MWSt.) und der Kautions von S 20,-- auf S 150,-- pro Buch in den Büchereien Warmbad und Drobollach ab 1.1.1996 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 2 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt folgende Ansätze von ihrer Zustimmung aus:

- Nordisches Zentrum
- S 460.000,-- - Verwaltungskostenbeitrag an die Stadthalle
- S 1,8 Mio. Betriebsabgang Stadthalle
- S 250.000,-- Betriebsabgang Alpenarena
- S 1,8 Mio. im AO-Haushalt für den Eislaufplatz am Rathausplatz
- S 160.000,-- im ordentlichen Haushalt für den Eislaufplatz am Rathausplatz
- S 15,1 Mio. im AO-Haushalt für die Alpenarena

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum und den Sportplatz Goritschach von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Alpenarena, die Beihilfe für Schulanfänger und die S 1,8 Mio. für den Eislaufplatz am Rathausplatz von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Errichtung des Nordischen Schizentrums in Möltschach sowie die Vorauszahlungen von Land und Bund von ihrer Zustimmung aus.

Gemeinderat Ing. Andronik meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß die Finanzreferentin in ihrer Wortmeldung mitgeteilt hat, daß im AO für das Lehrlingsheim S 1 Mio. zur Verfügung stehen. Es ist im AO jedoch nichts enthalten. Im Jahr 1996 sind S 25.000,-- vorgesehen. Im ordentlichen Haushalt sind S 750.000,-- für

das Kolpingheim enthalten. Es geht ihm jedoch ausschließlich um das Dinzlschloß, denn dort sind die Lehrlinge acht bis zehn Wochen lang untergebracht und sind dann wieder weg. Im Kolpingheim sind Lehrlinge untergebracht, die das ganze Jahr über in Villach arbeiten und dann hier wohnen. Im Dinzlschloß geht es ausschließlich um Lehrlinge, die für die Dauer des Schulbesuches in Villach wohnen müssen.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß die Finanzreferentin davon gesprochen hat, daß mittelfristig S 1 Mio. im Budget enthalten sind.

Zu Gemeinderat Mag. Burian ist festzustellen, daß er sich in der Zeitung zu Markthalle und anderen Dingen nie geäußert hätte, wenn es nicht Handlungsbedarf durch dessen Behauptung gegeben hätte, der Verkauf der Hauptfeuerwache beraube die Stadt Villach der Chance, ein Jugendzentrum zu bauen. Er mußte darauf eine Antwort geben.

auch in die ~~ge~~ Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz. zur Funktionierung werden kann - in Form von

Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 7.734.000,-- und Ausgaben von S 32.801.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 25.067.000,--. Der Zuschuß im vergangenen Budget war S 22.755.000,--. Es ist also unrichtig, daß der Zuschuß für das Kulturbudget heuer gekürzt worden sei und weniger beträgt, als es im letzten Jahr der Fall war.

Sie möchte einleitend zu dieser Gruppe einige Bemerkungen zu ihrer Sicht der Kulturpolitik dem Gemeinderat näherbringen. Bereits bei der Einleitung zum Gesamtbudget wurde davon gesprochen, daß die Stadt Villach noch immer in der glücklichen Lage ist, den autonomen Gestaltungsspielraum nicht nur nützen zu können, sondern auch ausgebaut zu haben. Villach wird ihn auch in den kommenden Jahren mehr denn je zuvor nützen. Wir werden ihn in sozialer Verantwortung nützen, in Verantwortung für die Umwelt nützen, aber auch in Verantwortung für die Kultur, die das Klima einer Gesellschaft wesentlich beeinflusst. Zu Beginn dieser Gemeinderatsperiode ist die SPÖ-Fraktion angetreten mit der Aussage: "Das Kulturbudget der Stadt Villach sollte in dieser Periode verdoppelt werden." Wir sind auf dem Weg dahin und wenn die Steigerung auch im kommenden Jahr in einem ähnlichen Maße vorgenommen wird, haben wir dieses Ziel erreicht. Die Bürger und Bürgerinnen unserer Städte sind nicht so mobil, wie das Kapital. Daher haben die Politiker die Verpflichtung, zu investieren vor Ort, zu investieren in ein lebenswertes Villach, in die Infrastruktur, damit das Leben der Familien funktionieren kann - siehe Kinderbetreuung und vieles andere -, aber

auch in die geistige Infrastruktur, damit dieses Leben nicht nur funktionieren, sondern auch weiterentwickelt werden kann - in Form von Bildung und von Kultur. Kultur heißt aus ihrer Sicht, Unbekanntes bekannt zu machen und damit auch Unbekanntes verstehen zu helfen. Diese Form von kultureller Alphabetisierung, würde sie es nennen, kann dazu beitragen, daß die Toleranz in Zukunft eine größere wird. Kultur heißt aber auch Würdigung und Respekt vor einzelnen Menschen und ihrer Kreativität, ihren Werken gegenüber. Durch dieses Exponieren und der Öffentlichkeit vorstellen ihrer Werke, ihrer Kreativität sind sie nämlich besonders verletzlich und sollten besonders durch Kulturpolitik geschützt werden vor Diskriminierung. Dabei scheidet sich doch das Kulturverständnis einzelner Personen oder politischer Richtungen. Treffen wird man sich auf breiter Ebene, wenn es darum geht, daß es auch Aufgabe der Kulturpolitik ist, vorhandenes zu bewahren, Traditionen zu erhalten - wobei die Interpretation darüber, wie die Geschichte interpretiert werden soll oder was bewahrt werden soll, vielleicht eine unterschiedliche ist. Aber bei neuem, dort, wo Toleranz, Akzeptanz gefordert ist, wird es schwieriger. Aus ihrer Sicht sind diese Bereiche jedoch nicht trennbar. Gerade vor wenigen Tagen, bei der Eröffnung der Ausstellung der Brüder Willroider, haben wir das anhand eines historischen Beispiels bestätigt bekommen. Damals war es ein Skandal, naturalistisch zu malen. Und hätte es damals nicht Personen, Institutionen gegeben, die zu diesem neuen Weg des Malers Willroider gestanden wären, hätte es nie einen Maler Willroider von heutiger Bedeutung gegeben, der heute wohl unumstritten in seiner Art zu malen und in seiner Qualität zu malen ist. Es geht für sie darum, Identität zu bewahren und gleichzeitig aber neue zu stiften, um nicht im Bewahren stecken zu bleiben. Ein Beispiel dafür sind die freien Kulturinitiativen. Sie sind aus ihrer Sicht das Salz der Kultur, weil sich an ihrer Förderung und am Stehen zu diesen freien Initiativen

die Toleranz einer Kulturpolitik besonders deutlich zeigt. In Villach ist man in der glücklichen Lage, eine große Zahl dieser freien Initiativen zu haben, die viele kulturelle Bereiche abdecken und sehr professionell abdecken. Sie möchte hier die Studiobühne Villach an der Spitze erwähnen, die bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten ununterbrochen Spielbetrieb von hoher Qualität garantiert. Sie möchte das Spektrum erwähnen, das im zweijährigen Rhythmus internationale Theaterproduktionen nach Villach bringt. Sie möchte das Filmstudio erwähnen, die Gruppe 508 mit dem Literaturpreis, das Kindertheater "Nanu", die Initiative "Initialtanz", den Carinthischen Sommer, aber auch das Kulturforum mit den Jazz-Veranstaltungen, den Verein "Spieletage", die Alpen-Adria-Jugendakademie, Amnesty International mit Kulturprojekten, die Orgelveranstaltungen in inzwischen drei Villacher Kirchen, den Villacher Musikverein mit seinem eigenen Orchester, viele Chöre und Instrumentalgruppen. Genauso, wie die Menschenrechte aus ihrer Sicht unteilbar sind - unteilbar nach Geschlecht, nach Religion, nach Rasse -, genauso ist die Freiheit für Kunst und Kultur unteilbar. Man muß, wenn man liberale Kulturpolitik vertreten will, in der Lage sein, langfristig diesen Gruppen, diesen Vereinen als Partner zur Seite zu stehen - unabhängig von einzelnen Entwicklungen, unabhängig von Personen, unabhängig von einzelnen Produktionen dieser Gruppen. Die Kulturinitiativen können nämlich nur dann als frei bezeichnet werden, wenn sie mittelfristig auch finanziell berechenbare Partner haben. Die öffentliche Hand muß mittelfristig verlässlich ein berechenbarer Partner sein und es geht für sie nicht an, daß beispielsweise das Land Kärnten in den vergangenen Jahren systematisch jedes Jahr um 10 bis 20 % die Subventionen und Zuschüsse zu diesen freien Initiativen gekürzt hat. Jedes Jahr 10 bis 20 % - man kann sich ausrechnen, wann die Arbeit dieser Initiativen beendet werden muß, weil sie einfach unter das Existenzminimum rutschen. Neben dieser größten Sorge aller

Initiativen, die auf der anderen Seite einem steigenden Professionalismus gegenüberstehen, gilt es aus ihrer Sicht, einzelne gezielte, auch zeitlich befristete Schwerpunkte zu setzen. Ein Schwerpunkt in diesen Jahren ist der, Räume zur Verfügung zu stellen. Neben den Finanzen leiden nämlich viele Initiativen an akuter Raumnot, was Proberäume betrifft - ob das jetzt junge Bands sind oder ein Kindertheater oder das Kulturspektrum Maria Gail. Nur ein Raum, der den Rahmen gibt für die Arbeit und für die Entwicklung von Projekten, kann es ermöglichen, daß die Initiativen auch ihre Arbeit produktiv erledigen. Ein anderer Schwerpunkt ist in der bildenden Kunst mit Ankäufen von Werken, aber auch Katalogförderungen zu finden.

Kultur hat aber auch die Aufgabe, neben diesem innovativen Bereich Begegnungen zwischen Menschen zu organisieren, Begegnungen zu schaffen. Die Sehnsucht nach schönen Stunden, unkomplizierten Stunden ist für sie ein genauso berechtigter Anteil am kulturellen Leben. Die Konzert-Theaterabos der Stadt Villach, aber auch viele Ausstellungen und Lesungen, der Denkmalschutz, den wir im Gegensatz zu Land und Bund massiv verstärkt haben, die Veranstaltungen von Summertime, wo hunderte Leute nebeneinander an den Draubermen einen schönen Sommerabend erleben können, zählen dazu. Gerade in den Städten ist es enorm wichtig, die Stadt als Ort von gleichberechtigten Menschen, gleichberechtigten Individuen zu erhalten. Wenn man zurückdenkt, so war es die Entwicklung der Städte, die es erstmals ermöglicht hat, daß Menschen in einem Umfeld als gleichberechtigte Bürger leben konnten, nicht nach Klassen, nicht nach Einkommensschichten getrennt. Und heute stehen wir neuerlich vor einer Situation, vor einer Herausforderung, die Städte - ob es das Konsumangebot ist, ob es die Sozialleistungen oder die Kulturleistungen sind

- neuerlich als Orte zu definieren, wo alle darin lebenden Menschen unabhängig von ihrem Einkommen denselben Anspruch an gewissen Leistungen haben sollten.

Sie kommt damit zu einer Art kultureller Nahversorgung, da sie behauptet, daß Menschen genauso, wie sie ein Recht auf Nahrungsmittelnahversorgung haben müssen, um zu überleben, ein Recht auf kulturelle Nahversorgung haben - ob das die Villacher Kulturinformation ist, die allen Haushalten die Kulturtermine ins Haus liefert, ein Kindertheater-Abo, wo unsere kleinsten, die nicht mobil sind, vor Ort gute Produktionen sehen, oder das Konzept unserer Volkshäuser, das in einzelnen Stadtteilen vor Ort kulturelle Treffpunkte ermöglicht. Wir in Villach haben in den letzten Jahren durch unsere Kulturpolitik viel zu Diskussionen angeregt - siehe auch der Rosenteppich hier unter diesem Gebäude. Wir haben viele muntergemacht, wir haben viel Schönes geschaffen bzw. beigetragen, daß schönes geschafft werden konnte. Wir haben den Bürgern damit viele schöne Stunden bereitet. Es konnten sich viele Menschen weiterbilden. Es konnten Villacherinnen und Villacher interessanten Persönlichkeiten in unserer Stadt begegnen. Es konnte damit auch Stolz geschaffen werden - Stolz auf geistige Leistungen. Es wurden jungen Künstlern Chancen gegeben, indem wir Unplanbares zugelassen haben. Auch das Budget 1996 im vorliegenden Entwurf soll aus ihrer Sicht ein weiterer wichtiger Beitrag zur Demokratie, zum Frieden und zum Verständnis in Villach sein.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher nun sehr schöne, beinahe tiefende Worte gebraucht hat. Ihn ärgert jedoch die Art und Weise, wie heute Kritik betrieben wird. Bibliothek und Kultur hängen ein bißchen zusammen, deswegen möchte er zur Bibliothek auch noch ganz kurz etwas sagen. Er möchte sich verteidigen können. Wenn

er davon spricht, daß im Budget S 300.000,-- für die öffentliche Bibliothek enthalten sind, dann antwortet die Finanzreferentin, daß noch S 200.000,-- für den Verein Leseförderung vorgesehen sind. Das ist aber keine Antwort auf seine Feststellung, daß nur S 300.000,-- für die öffentliche Bibliothek vorgesehen sind. Der Leseverein hat mit der öffentlichen Bibliothek nur indirekt etwas zu tun. Er findet die Art, wie hier Kritik geübt wird, nicht in Ordnung. Wenn er kritisiert, daß die Gemeinderäte aus der Zeitung die Informationen entnehmen müssen und daß nicht in den Vereinen diskutiert wurde - auch nicht in dem Verein zur Förderung der Lesekultur -, daß nun plötzlich auf dem Burgplatz eine Bibliothek entstehen soll, antwortet man darauf, daß nun ohnehin ein Verein gegründet wird. Mag. Wintersteiner hat ihm eigentlich etwas völlig anderes erzählt. Dieser spricht davon, daß in diesem Bereich kaum etwas weitergeht und daß alles sehr zäh und träge ist. Trotzdem wird seine Kritik nun als unberechtigt hingestellt. Ähnlich ist es mit dem Kulturbudget. Er hat nie davon gesprochen, daß der Zuschuß gesunken sei; er hat davon gesprochen, daß die Gesamtausgaben im Abschnitt Kultur sinken, und zwar um über S 3 Mio.. Wenn Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erklärt hat, daß sie das Kulturbudget in einem gewissen Zeitraum verdoppeln will, und dieses vom vorigen Jahr zu diesem Jahr um S 3 Mio. gesunken ist, dann ist seine Kritik berechtigt. Die Antwort auf die Kritik war lediglich, daß in Klagenfurt in der Kulturpolitik auch einiges falsch rennt. Er hat festgehalten, daß man in Klagenfurt S 1.000,-- pro Einwohner für die Kultur ausgibt. Die Antwort darauf war, daß irgendeine Vorstellung eines Zauberkünstlers gefördert wird. Er persönlich ist prinzipiell der Meinung, daß Zauberer in den meisten Fällen auch Künstler sind. Wenn jemand aber mit seinen Vorführungen gute Geschäfte macht, ist es nicht notwendig, diesen mit Steuermitteln zu fördern. Es gibt jedoch auch andere Beispiele. Die Stadt Bregenz, etwas

kleiner als Villach, gibt nicht S 600,-- pro Einwohner für Kulturpolitik aus, sondern S 3.000,--, also das fünffache der Stadt Villach. Natürlich hat Bregenz die Festspiele, aber Villach hat auch den Carinthischen Sommer. Die Stadt Lienz gibt S 2.000,-- pro Einwohner für Kultur aus. Wenn man jetzt antwortet mit irgendeiner Vorstellung in Klagenfurt und dadurch glaubt, seine Kritik entkräften zu können, dann versteht er das nicht so ganz. Er findet es sehr positiv, daß mit relativ wenig Geld sehr viel geboten wird. Er ist dem Kulturamtsleiter sehr dankbar dafür, daß sehr gute Gruppen nach Villach geholt werden. Er hat selbst schon sehr viele und sehr wichtige und erfreuliche Kulturgenüsse miterlebt, die vom Kulturamt organisiert wurden. Es ist jedoch nicht entscheidend, daß man Kultur einkauft. Eigentlich hat die Finanzreferentin die Situation nicht ganz richtig dargestellt, denn so rosig ist die Situation für die Kulturinitiativen der Stadt nicht. Es sind oft nur sehr kleine Beiträge, die geleistet werden. Für ein lebendiges kulturelles Leben ist es sehr wichtig, daß man den künstlerischen und schöpferischen Kräften, die in dem Raum tätig sind, einmal eine Möglichkeit gibt, ordentlich auftreten zu können. Es gibt diesen Antrag mit dem Jugend- und Kulturzentrum. Es gibt einige Initiativen, die sich für etwas derartiges ausgesprochen haben. Die Anträge liegen bei der Finanzreferentin auf dem Tisch. Wie ist die derzeitige Situation bezüglich Jugend- und Kulturzentrum? Wie und in welchem Zeitrahmen gedenkt man fortzufahren? Wie ist es mit der Studiobühne? Die Studiobühne ist eine selbständig arbeitende, lokale Initiative, die aufgrund der Verschuldung, die eigentlich nicht vom derzeitigen Vorstand verursacht wurde, ständig von dem Damokles-Schwert der Schließung bedroht ist. Die VIG-Fraktion hat gemeinsam mit der ÖVP-Fraktion den Antrag eingebracht, daß die Stadt sich für eine Entschuldung einsetzt. Es würde ihn interessieren, wie die Position der Finanzreferentin dazu ist. Ursprünglich waren im mittel-

fristigen Finanzplan für 1996 S 11 Mio. für den Umbau des Kellertheaters vorgesehen. Dieser Betrag ist nun erst für 1997 enthalten. Gleichzeitig ist festgehalten, daß bereits S 1,5 Mio. für den Umbau des Kellertheaters ausgegeben wurden. Wie ist dieser Betrag ausgegeben worden?

Frau Gemeinderätin Rettl führt aus, daß Gemeinderat Mag. Burian bereits einige ihrer Wortmeldungen vorweggenommen hat. Sie möchte beim Punkt Kellertheater anschließen. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat festgestellt: "Besonders das Kellertheater, besonders die Studiobühne ist eine gewachsene Struktur der Stadt Villach, gehört zu Villach." Die Studiobühne wird, wenn sie richtig informiert ist, 1996 ihr 20jähriges Bestehen feiern. Sie ist daher verwundert darüber, daß man aus dem Voranschlag 1996 die Investition der Erweiterung herausgenommen hat. Sie hat auch keinen Ansatz dafür gefunden, daß die S 1,5 Mio. 1995 investiert wurden. Sie bedauert es sehr, daß in den letzten Jahren für die Infrastruktur des Kellertheaters eigentlich nichts getan wurde. Es geht sogar soweit, daß nach der neuen Bauordnung, die heuer in Kraft getreten ist, anscheinend Maßnahmen gesetzt werden mußten, um die Zuschauerzahlen noch weiter zu senken, indem man Sesselreihen herausnehmen mußte, wie sie bei ihrem letzten Besuch dort gesehen hat. Das ist eigentlich schade. Sie ist überzeugt, daß die Finanzreferentin sich sehr dafür einsetzen wird, daß diese Situation einer Verbesserung zugeführt wird.

Zu den Kulturausgaben im gesamten ist zu sagen, daß das Kulturbudget wirklich ein eher sparsames geworden ist. Man kann das jedes Jahr aufs Neue beobachten. Im Kulturamt sieht sie Mehrausgaben in der Höhe von S 1 Mio.. S 570.000,-- davon sind Investitionen für Vereine und S 500.000,-- sind die Erhöhung laut Einkleidungskonzept. Dazu ihre Kritik. Sie begrüßt dieses Einklei-

dungskonzept für heimische Kulturvereine sehr. Sie begrüßt jedoch nicht, daß sie als Mitglied des Kulturausschusses das dem Mitteilungsblatt entnehmen muß. Es wäre ein Einfaches gewesen, dieses Konzept, das die Finanzreferentin erarbeitet hat, dem Kulturausschuß einmal vorzustellen. Der Kulturausschuß durfte lediglich ein paar Subventionen beschließen. Die ÖVP-Fraktion hat es abgelehnt, die Freiheitlichen haben dem zugestimmt. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß es sich um eine positive Entwicklung handelt. Sie bittet um Auskunft darüber, nach welchen Richtlinien man vorgehen möchte. Sie hat sich die Mühe gemacht, die Subventionen für die Einkleidung von Kulturvereinen vom Jahr 1991 bis dato herauszuschreiben. Dabei ist ihr aufgefallen, daß das Volksliedensembelandskron, das sicher eine sehr hohe Reputation und Anerkennung verdient, 1992 S 15.000,-- bekommen hat, 1994 S 40.000,-- Bedarfszuweisung durch das Land erhalten hat und am 12.10.1995 wiederum S 60.000,-- von der Stadt Villach. Was zeichnet dieses Ensemble gegenüber den anderen Vereinen so sehr aus, daß es zur Einkleidung in den letzten Jahren bereits S 115.000,-- Zuschuß bekommen hat und andere Vereine dementsprechend weniger? Im Voranschlag 1994 waren S 50.000,-- auf dieser Voranschlagstelle vorgesehen, bei der Jahresrechnung 1994 waren es dann S 130.908,--. Dies bedeutet eine Überschreitung von beinahe S 81.000,--. Im Voranschlag 1995 waren unter dieser Voranschlagstelle S 70.000,-- vorgesehen. Bis jetzt - vor dem nächsten und letzten Kulturausschuß - ist man bei S 238.000,--. Es ist somit bereits eine sehr große Überschreitung vorhanden. Sie bittet, diesen Ansatz möglichst ordentlich zu budgetieren, damit man sich nicht immer mit Überschreitungen herumschlagen muß. Für 1996 sind S 570.000,-- vorgesehen und sie hofft, daß man aufgrund der enormen Ausweitung das Auslangen finden wird.

Zu den Subventionen im allgemeinen wäre noch zu sagen, daß ihr ein paar Wertigkeiten aufgefallen und zwischendurch sauer aufgestoßen sind - auch wenn man jetzt wieder von ihr Toleranz einfordern wird. Sie fordert die Mitglieder der SPÖ-Fraktion auf, ebenfalls tolerant zu sein, wenn sie ihre eigene Meinung zu gewissen Dingen hat. Die Kärntner Landsmannschaft hat in diesem Jahr um eine namhafte Zuwendung angesucht und hat S 3.200,-- erhalten. Für einen Ausflug, der gekennzeichnet wurde als Herstellung wissenschaftlicher Kontakte zur Uni Shkodra, wurden jedoch 30.000,-- bereitgestellt. Mittlerweise weiß jeder, wo Shkodra liegt, da es bereits einmal besprochen wurde. Es ist das eine Universität in Albanien. Für den Club der Freunde Bosnien-Herzegowinas wurden für eine Refundierung der Saalkosten für zwei Konzerte S 4.000,-- ausgegeben, obwohl die Saalkosten S 7.500,-- betrugen und bereits durch die Geschäftsführung des Volkshauses Landskron vorher überwiesen wurden. Somit hat die Stadt Villach ohne Aufforderung eine weitere Spende ausbezahlt. Die Stadt Villach hatte auch - was von ihr sehr stark kritisiert wurde, wofür sie auch von den Mitgliedern der SPÖ-Fraktion mangels Toleranz angegriffen wurde - für ein Konzert der Gruppe WIZO bzw. für eine Diskussion von 50 Minuten mit 20 Jugendlichen S 20.000,-- übrig. Die Bücherei am Nikolaiplatz darf sich vermutlich um S 3.000,-- 10 Bücher kaufen. Die Volkstanzgruppe der Kärntner Landsmannschaft und die Kinder-Volkstanzgruppe dieser Kärntner Landsmannschaft bekommen eine Jahressubvention von S 5.000,--. Der ÖIE bekommt in diesem Jahr eine Jahressubvention von S 30.000,--, obwohl er voriges Jahr inklusive einer Theateraufführung nur S 25.000,-- bekommen hat. Ihr scheint, daß man heimischen Vereinen gegenüber beinahe eine Spur zu sparsam ist.

Wie bereits eingangs in der Generaldebatte erwähnt, wird die FPÖ-Fraktion dem Kulturbudget ihre Zustimmung geben - mit zwei Ausnahmen. Eine Ausnahme ist die Gruppe 3692 - S 120.000,-- für Handelswaren aus dem Projekt Villach 1945/95. Es waren im Voranschlag S 5,5 Mio. budgetiert. Es würde sie sehr interessieren, wie hoch die Zwischenbilanz dieser Kosten ist, da jetzt "1000 Jahre Österreich" auf die Stadt Villach zukommen. Es sind für diesen Schwerpunkt S 5,9 Mio. budgetiert. Sie nimmt das bereits vorweg, obwohl es erst die nächsten Gruppe betrifft. Der Stadt Villach sind Feierlichkeiten anscheinend wirklich viel wert, denn dem Land Kärnten sind diese Feierlichkeiten im Budget nur S 1 Mio. wert. Villach muß vermutlich auch in diesen Bereichen führen.

Keine Zustimmung wird es seitens der FPÖ-Fraktion zu den S 3,3 Mio. im Außerordentlichen Haushalt für den Zubau des Volkshauses Völkendorf geben. Es geht nicht darum, daß ein Volkshaus keinen Zubau haben kann, aber S 3,3 Mio. sind doch eine kühne Summe, zumal bereits S 600.000,-- verwendet wurden und dieser Zubau nach ihren Informationen für einen Tischtennisraum sein sollte. Sie würde zuerst dafür sorgen, daß rund um dieses Volkshaus Völkendorf auch genügend Parkplätze zur Verfügung stehen. Außerdem - wer sagt denn, daß jeder Zubau einem Architektenwettbewerbssieger zugestanden werden muß? Man kann einen Zweckbau auch billiger, einfacher und zweckmäßiger hinstellen. Es muß nicht alles in Größenordnungen von Einfamilien- oder Zweifamilienhäusern ausarten. Dem wird die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung geben.

Die Galerien haben in letzter Zeit eine positive Entwicklung genommen, auch wenn man versucht zu sagen, daß Willroider früher ebenfalls nicht akzeptiert wurde. Ihrer Meinung nach muß man doch zwischen einem Herrn Willroider und zeitgenössischer Kunst differenzieren. Sie

möchte nicht auf die zeitgenössische Kunst eingehen, da sich ihre Kritik nicht gegen die Kunst richtet. Sie möchte lediglich festhalten, daß es nicht nötig und auch nirgendwo niedergeschrieben ist, daß man alles und jeden subventionieren muß. Die Finanzreferentin hat jedoch bereits festgehalten, daß die Toleranz eine größere werden soll. Sie bittet diese jetzt schon recht herzlich, im nächsten Jahr bei der gemeinsamen Gemeinderatsarbeit auch im Bereich Kultur Toleranz zu üben - Toleranz auch jenen gegenüber, die nicht immer deren Meinung sind, aber die sehr wohl bereit sind, ein Kulturbudget und Kulturinitiativen, wenn sie gut sind, mitzutragen.

Gemeinderat Luser möchte zum Volkshaus Völkendorf Stellung nehmen. Er hat keine Absicht, Frau Gemeinderätin Rettl aufzuklären, da diese von verschiedenen Leuten aufgeklärt wird, die aber keine Ahnung haben. Es gibt im Raum Völkendorf gewisse Personen, die unrichtige Leserbriefe schreiben und die vermutlich auch die FPÖ-Fraktion aufklären. Trotzdem möchte er informieren, daß der sogenannte Tischtennisraum maximal ein Viertel der Gesamtsumme von S 3,3 Mio. ausmacht, denn es wird der Hauptsaal vergrößert und es wird, da im Kellergeschoß derzeit keine WC-Anlagen vorhanden sind, eine sanitäre Anlage errichtet, weiters ein Dusch- und ein Umkleideraum und ein kleiner Abstellraum. Weiters ist festzuhalten, daß selbstverständlich auch der Sportclub Völkendorf für das Tischtennis vom Lande Kärnten aus Sportförderung erhebliche Mittel bekommt.

Frau Gemeinderätin Schmolin führt aus, daß im letzten Mitteilungsblatt der Stadt Villach zu lesen war: "Sensationskauf. Meister Thomas' bedeutendste Werke kehren wieder heim. Die beiden Tafelbilder gehören zu den Meisterwerken der gotischen Malerei. Diese unsterblichen Kunstwerke kehren in ihre Heimatstadt zurück. Bürger-

meister Manzenreiter verhandelte in den letzten Wochen intensiv mit dem derzeitigen Besitzer. Jetzt sollen die zwei Tafeln um S 1,4 Mio. in den Besitz des Stadtmuseums übergehen." Auch in der Kleinen Zeitung freute sich die Kulturreferentin: "Mit dem Ankauf der beiden Tafelbilder konnte Juwelen der gotischen Malerei vor dem Verkauf ins Ausland bewahrt werden." So positiv der Rückkauf der Tafeln ist, so dilettantisch und so wenig sensationell ist die Vorgangsweise der Stadt bei ihrem Erwerb - und das ist zu kritisieren. Ein kurzer Rückblick. Am 8. Mai fand die Versteigerung in Amsterdam statt. Villach wollte alleine bieten und lehnte die Unterstützung der Millstätter ab. Zum Inventar der Stiftskirche Millstatt gehörten ja diese Werke einst. Bei der Auktion ging aber nicht die finanzkräftige Draustadt als Sieger vom Feld, sondern ein anonym Privatier. Er bezahlte für die ein halbes Jahrtausend alten Tafeln ca. S 750.000,--. Somit wäre also über diesen vermässelten Ankauf der Mantel des Schweigens gebreitet worden. Von bedeutendsten Werken und Juwelen keine Rede mehr - wenn nicht in den Zeitungen das ungeschickte Verhalten der Stadt und demzufolge der Verlust der Werke angeprangert und bedauert worden wäre. Über dieses Verhalten kann auch eine Bausteinaktion nicht hinwegtäuschen; die hätte vorher auch schon ins Leben gerufen werden können. So wurden die für unsere Stadt so wichtigen Bildtafeln nicht um S 800.000,-- ersteigert, was möglich gewesen wäre, sondern jetzt im November um S 1,7 Mio. zurückgekauft - S 1,7 Mio., wie man in den überplanmäßigen Ausgaben ersehen kann, und nicht, wie es im Mitteilungsblatt steht, S 1,4 Mio.. Und das alles wird jetzt den Bürgern auch noch über das Mitteilungsblatt als großartiger Erfolg verkauft, als Sensation. Dabei ist es aber eine Bestätigung, daß jetzt in unserer Stadt die Kulturpolitik in sehr hohem Ausmaß avantgardistische und zeitgenössische Kunst berücksichtigt und weniger die traditionelle und die histori-

sche, denn es gibt weit und breit niemanden, der sich für diese Kunst einsetzt, außer man wird öffentlich dazu aufgefordert.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß man in der Kultur und im Sport von Subventionen spricht. Er möchte diese Begriffsdefinition ein wenig korrigieren. Im Bereich der Kultur empfindet er es nicht als Subventionen, sondern als Kosten. Wenn man sich zur Kultur und zur Aufgabenstellung der Kultur bekennt - dasselbe gilt für weite Bereiche des Sports -, dann sind das einfach Budgetpositionen und Anliegen; es sind Kosten der Gemeinschaft. In diesem Sinne ist auch seine Wortmeldung zu verstehen. Die Kosten für die Studiobühne sind mit S 1,1 Mio. beziffert. Man sollte sich die Frage stellen, ob das ein Betrag ist, der dem gerecht wird, was die Studiobühne in den letzten Jahren und Jahrzehnten für unsere Stadt geleistet hat. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß die S 1,1 Mio. dem nicht gerecht werden. Es werden über S 2 Mio. für die Imagekampagne an den Einfahrten der Stadt ausgegeben. Gleichzeitig werden im selben Budget S 1,1 Mio. für eine Institution ausgegeben, die der Stadt ein Image gebracht hat, das eigentlich unbezahlbar ist. Villach ist eine kulturell offene Stadt. Die Studiobühne produziert seit Jahrzehnten eigenständig. Da ist unwahrscheinliche Kreativität im Fluß. Die ÖVP-Fraktion wird den S 1,1 Mio. für die Studiobühne zustimmen, ist jedoch der Meinung, daß dies zu wenig ist. In diesem Sinne ist auch der Antrag zu verstehen, den die ÖVP-Fraktion heute gemeinsam mit der VIG-Fraktion im Rahmen der Gemeinderatssitzung einbringen wird. Es soll zu einer Entschuldung im Bereich der Studiobühne kommen. Er weiß, wie problematisch das Wort Entschuldung ist. Er war selbst Sportfunktionär und weiß, daß viele Vereinsfunktionäre das nicht verstehen werden. Die Studiobühne ist jedoch eine Sache, die einfach mehr wert ist. Es ist bekannt, daß der alte Vorstand bis

heute noch nicht entlastet ist. Die neue Geschäftsführung muß auch den Zinsendienst des alten Vorstandes mittragen und gleichzeitig trotzdem unwahrscheinlich kreativ produzieren. Wenn man das Gesamtbudget ansieht, wenn man das Kulturbudget ansieht und nicht Äpfel mit Birnen mischt, dann stimmen seiner Meinung nach die S 1,1 Mio. nicht; das ist einfach zu wenig. Die Geschäftsführung der Studiobühne hat ein klares Konzept vorgelegt. Im kommenden Jahr soll es über das Jahr verteilt etwa 250 Veranstaltungen geben. Da gibt es eine Umwegsrentabilität. Es kommen Menschen aus ganz Kärnten und von noch weiter her nach Villach, bleiben hier, lassen Geld hier und setzen es ökonomisch, volkswirtschaftlich, sinnvoll um - und diese Studiobühne bekommt S 1,1 Mio.. Aus diesem Grund bittet er zu überlegen, ob man nicht dazu kommen sollte, der Studiobühne mehr zur Verfügung zu stellen und dem Antrag, den die ÖVP-Fraktion gemeinsam mit der VIG-Fraktion einbringen wird - auf Entschuldung -, die Zustimmung im Zuge der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zu geben.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß heute bereits über viele Aspekte der Kulturpolitik gesprochen wurde. Er möchte auf einen Punkt kommen, der unter dem Titel "Einkleidungskonzept" besprochen wurde. Es ist seiner Meinung nach richtig, wenn Kulturpolitik so ausgelegt wird, daß man möglichst versucht, Altes zu erhalten. Es ist auch richtig, daß man öffentliche Mittel aufwendet, um Dinge, die in dieser Stadt von Tradition sind, von Bedeutung sind und die Gefahr laufen, verloren zu gehen, zu erhalten. Natürlich muß Kulturpolitik auch in die Zukunft gerichtet sein und man muß Dinge, die neue Wege beschreiten, auch entsprechend fördern. Seiner Meinung nach hat das, was hier unter Einkleidungskonzept läuft, keinen kulturpolitischen Anspruch. Hier wird so vorgegangen, wie bei der Aktion "Essen auf Rädern"; dem folgt jetzt eine Aktion "Kleider auf Rädern" nach. Ob das kulturpolitisch

interessant ist, würde er in Zweifel stellen. Es geht völlig kontraproduktiv an die Adressen, die sich in der Vergangenheit aus privatem Interesse, aus Privatinitiative dieser Bereiche angenommen haben. Er hat jetzt bereits sehr kritische Stimmen gehört, was diese Aktion anbelangt. Es wird durchaus mit Recht vermerkt: "Wir haben schon finanziell weitaus bessere Zeiten erlebt und die Menschen konnten sich diese Dinge selber leisten und haben sich diese Dinge auch selber geleistet." Nun wird überall vom Sparen gesprochen und hier werden unter dem Titel Kulturpolitik Vereine eingekleidet. Er ist der Meinung, daß man hier völlig falsche Signale aussetzt. Er sieht auch kein kulturpolitisches Bedürfnis in der Stadt, wenn ein Gesangsverein für eine Lederhose und für ein Trachtenjopperl von der Stadt Geld bekommt. Der Gesang ist die Kultur - egal, und ob dieser Verein in einem Kärntner-Anzug auftritt, mit einer Lederhose auftritt oder mit etwas anderem. Es ist das ein Bekenntnis eines Vereines zu einer bestimmten Tracht, aber durchaus kein kulturpolitisches Anliegen. Man sollte den bewährten Weg, den man bisher in dieser Frage gegangen ist, nämlich an die Vereine für ihre kulturpolitische Leistung Jahressubventionen zu vergeben, auch in Zukunft gehen. Das können Gesangsvereine sein, das können Musikvereine sein usw.. Die Stadt Villach hat diesbezüglich in der Vergangenheit einen sehr klugen Weg eingeschlagen und es sollte auch in Zukunft dieser Weg gegangen werden. Das war mit ein Grund, warum die ÖVP-Fraktion nicht unisono allen Anträgen, die unter diesem Titel bisher gelaufen sind, zugestimmt hat. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß die Stadt beispielsweise einer Jugendblasmusikkapelle, die sich neue Instrumente kauft, unter die Arme greifen soll. Wenn eine Bekleidung gekauft wird, die die Mitglieder ausschließlich als die Jugendblasmusikkapelle der Stadt Villach nach außen hin erkennbar zeigt, dann sind das ebenfalls Aufwendungen für eine Kapelle. Die Mitglieder können diese Bekleidung nicht im normalen

Tagesgebrauch tragen. In diesem Fall sollte es die Möglichkeit einer Förderung geben, da dieser Kulturträger die Stadt nach außen hin repräsentiert.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß diese Kulturdiskussion seiner Meinung nach äußerst kurios verläuft. Die Welten scheinen sich offensichtlich zu verkehren. Stadtrat Pacher behauptet jetzt, Tracht sei kein kulturpolitisches Anliegen. Die These, Einkleidung von Trachtengruppen habe keinen kulturpolitischen Effekt, wird man mit der Bauerngman diskutieren müssen. Er selbst versteht jetzt die Kulturpolitik und die Welt überhaupt nicht mehr. Die Mitglieder des Gemeinderates sollen jedoch nicht glauben, daß das, was hier gesagt wird, ernst gemeint ist. Es schmerzt Stadtrat Pacher lediglich, daß hier etwas gelungen ist. Genauso wenig ernstzunehmen sind die Diskussion und die Krokodilstränen von Gemeinderat Dr. Löberbauer. Die Verdienste der Studiobühne sind unumstritten; man sollte sie daher eigentlich aus dem parteipolitischen Streit herauslassen. Die Studiobühne ist bei der Kulturreferentin in den besten Händen. Vor zwei Jahren hat der Clubobmann der ÖVP-Fraktion hier an diesem Pult erklärt: "Die Studiobühne brauchen wir nicht. Wir sollen uns überlegen, ob wir uns diesen Luxus leisten sollen." Und heute kommt ein Fraktionskollege und erzählt dem Gemeinderat: "Es gibt eben Kosten und die sind einfach zu zahlen." Es ist doch unglaublich; die Welt ist verkehrt. Der Gemeinderat erlebt hier kulturpolitische Purzelbäume, wie auch beim Nordischen Zentrum und bei vielen anderen Dingen. Zuerst macht man sie schlecht und dann versucht man, sich anzuhängen. Er möchte diesen Widerspruch nur herausarbeiten und diesen überhaupt nicht kommentieren. Der Gemeinderat hat nun jedoch nicht nur kulturpolitische Purzelbäume, sondern auch etwas anderes erlebt: Es gibt eine kulturpolitische Achse in diesem Hause zwischen den Villacher Grünen und der FPÖ-Fraktion. Die SPÖ-Fraktion

war relativ stolz darauf, daß die FPÖ-Fraktion das Kulturbudget abgelehnt hat, da die beiden Fraktionen kulturpolitisch gänzlich andere Auffassungen haben - von der Grundtendenz der politischen Anschauung her. Er hat eine ganze Liste mitgeschrieben. Was man heute gehört hat, war kurios. Wenn jemand das erste Mal im Gemeinderat ist, möchte er meinen, alle seien fortschrittliche Leuten, für die Kultur über alles geht. Stattdessen hat es schon ganz andere Diskussionen gegeben. Es gibt hier klare Unterschiede zwischen dem Kulturverständnis der Sozialdemokraten und beispielsweise der Freiheitlichen. Es ist beides erlaubt. Es gibt Differenzen. Daß die Grünen da jetzt auf Linie der FPÖ-Fraktion liegen, findet er extrem stark - wie es junge Leute ausdrücken würden.

Die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Rettl war ziemlich gut. Festzustellen ist jedoch, daß der eine feststellt, daß Trachten kein kulturpolitisches Gut sind, und daß der andere erklärt, die Landsmannschaft habe zu wenig bekommen. Wenn die Subventionen jedoch immer ausschließlich mit Subventionen aufgewogen werden, von denen angenommen wird, daß sie etwas mit Ausländern zu tun haben, ist schon wieder der eigentliche Hintergrund und die eigentliche Grundtendenz des kulturpolitischen Engagements dieser Fraktion durchgekommen.

Gemeinderat Mag. Raup möchte die Studiobühne aus dem Streit heraushalten, da er der Meinung ist, daß die Kulturreferentin sicher noch einiges dazu sagen wird. An und für sich tut es einer Kulturdebatte gut, wenn streitlustig über die Kultur diskutiert wird. Es war in den letzten Jahren oft ein bißchen eintönig, da nur Frau Gemeinderätin Rettl und er und noch einige von seiner Fraktion sich zur Kultur geäußert haben. Heute scheint tatsächlich eine Allianz zu bestehen. Gemeinderat Mag. Burian, von dem die Kulturreferentin gesagt hat, daß er am

Anfang heute schon ein bißchen alt ausgesehen hat, ist schon eingangs ein bißchen daneben gelegen, als er die Diskussion mit dem Nachttaxi begonnen hat. Eine gute Aktion kann immer durch eine bessere ersetzt werden; Gemeinderat Mag. Burian hat sich jedoch immer noch auf das alte berufen. Es herrscht jetzt plötzlich keine Einheit mehr darüber, ob das Kulturbudget verringert oder ausgeweitet worden ist, ob man es ausweiten muß oder noch mehr sparen soll. Wenn sich die Damen und Herren der FPÖ- und der VIG-Fraktion auch noch darüber einigen würden, gäbe es eine völlige Allianz.

Besonders verwundert hat ihn eine Wortmeldung des Stadtrat Pacher, der von einem "Lederhoserl" und einem "Trachtenjopperl" gesprochen hat. Es stört ihn die Betonung und diese Verkleinerungsform. Stadtrat Pacher war mit 450 Trachtenträgern in Graz bei der Aktion "Villach grüßt Graz" und hat das Echo von 450 Menschen, die mitgefahren sind und dort Villach würdig vertreten haben, aufgetreten sind auf den Plätzen, getanzt haben in einer einheitlichen Tracht und Kleidung, gespürt. Stadtrat Pacher war vermutlich genauso stolz wie alle anderen, die mitgefahren sind und das gesehen haben. Plötzlich wird gesagt: "Es sind ein paar in Lederhoserln und Trachtenjopperln, die da mitfahren." Er selbst hat vier Semester unter Univ.Prof. Koren Volkskunde studiert. Damals hat man ihn ebenfalls beschimpft, daß er das Studium der Trachtenjanckerln und der Filzhüte absolviert hätte.

Stadtrat Pacher weiß, daß eine Tracht heute S 15.000,-- bis S 20.000,-- kostet. Er spricht nicht von den Gailtaler Trachten, denn diese kosten noch mehr. Stadtrat Pacher hat davon gesprochen, daß sich jeder die Tracht selbst kaufen soll. Wo bleiben da jedoch die jungen Leute? Man sieht, daß in den Trachtengruppen ein bedeutender Nachwuchs zu finden ist. Wenn der neue Trachtenverein

Faaker See eine neue Tracht über das Heimatwerk entwickeln läßt, wenn das Silbersee Echo sich neu einkleiden läßt, wenn alle diese Trachtenträger die Stadt und die Tradition dieser Stadt vertreten und 2.000 solcher Trachtenträger jedes Jahr am Villacher Kirchtag vorneweg marschieren und dann davon gesprochen wird, daß Lederhosen und Trachtenjopperln nicht mehr gebraucht werden oder daß es jeder selber finanzieren soll, da es sich um keine Kultur handelt, dann muß er dieses Kulturverständnis schärfstens zurückweisen. Die SPÖ-Fraktion ist immer angegriffen worden, da diese unter anderem auch die moderne Kultur verteidigt hat. Jetzt wird sie plötzlich angegriffen, weil auch die Tradition gefördert wird. Plötzlich sind die Seiten völlig verkehrt.

Gemeinderat Dr. Ertl versteht die Aufregung nicht und auch nicht, daß man diese Diskussion ins Lächerliche zieht. Die Mitglieder des Gemeinderates sollten sich ernstlich über Probleme unterhalten und darüber diskutieren und keine lächerliche Show abziehen. Die Darstellung von Stadtrat Pfeiler, daß die ÖVP-Fraktion vor zwei Jahren die Studiobühne abgelehnt hat, entspricht nicht den Tatsachen. Die ÖVP-Fraktion hat vor zwei Jahren darauf hingewiesen, daß es Probleme in der Studiobühne gibt, daß es Streitereien und Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, daß dem damaligen Vorstand das Mißtrauen ausgesprochen worden ist, daß es finanzielle Probleme gegeben hat, daß kein Budgetvoranschlag eingehalten worden ist, daß Produktionen wesentlich teurer geworden sind, als sie veranschlagt waren. Das war der Grund, warum sich die ÖVP-Fraktion seinerzeit kritisch zur Studiobühne geäußert hat. Die Situation hat sich vollkommen geändert. Es liegt ein Budget für das Jahr 1996 mit etwa 250 Vorstellungen vor. Es gibt Kosten und Einnahmen. Sicherlich braucht Kultur Unterstützung. Der Künstler präsentiert sich der Allgemeinheit, er stellt sein innerstes Empfinden dar. Da

muß man vorsichtig umgehen und muß auch mit finanziellen Beihilfen zur Seite stehen. Das ist der Grund, warum die ÖVP-Fraktion gemeinsam mit den Villacher Grünen den Antrag einbringen wird, die Entschuldung der Studiobühne gemeinsam zu meistern.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß Frau Gemeinderätin Rettl bereits mitgeteilt hat, zu welchen Punkten die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung gibt. Er möchte noch zum außerordentlichen Haushalt, Untergruppe 3800 - es betrifft das Volkshaus Völkendorf -, etwas sagen. Gemeinderat Luser hat vorhin mitgeteilt, daß dieser Raum für das Tischtennisspielen ohnehin nur ungefähr ein Viertel ausmacht und daß der Großteil für die Vergrößerung des Saales benützt werden soll. Er möchte nun erklären, weshalb die FPÖ-Fraktion diesen Punkt ablehnen wird. Das Volkshaus Landskron hat eine relativ große Summe gekostet und wurde schön hergerichtet. Dort gibt es genug Parkplätze. Wenn man jetzt in Völkendorf das Haus vergrößern will, so will man es deswegen vergrößern, weil man Veranstaltungen hinbekommen will. Wenn Veranstaltungen stattfinden, kommen Leute mit Autos - und dort gibt es keinen Platz. Das ist die Kritik der FPÖ-Fraktion an dieser Ausweitung. Man hat nicht dafür gesorgt, daß es Parkplätze gibt. Das beste Beispiel ist die Stadthalle Villach. Dort wurde riesig ausgebaut und die Nachbarn regen sich auf, daß man dort teilweise überhaupt nicht parken kann, da alles verparkt ist. Dasselbe geschieht auch in der Neubaugasse. Dort befindet sich ein Sportplatz, die Admira, und dort gäbe es die Möglichkeit, neben dem Volkshaus eine Wiese, die jetzt zwischen der Schule und dem Volkshaus liegt, anzupachten und dort Parkplätze zu errichten. Das wurde jedoch nicht mit eingeplant. Die Kritik der FPÖ-Fraktion ist dahingehend, daß man einfach etwas hinbaut, ohne die Infrastruktur zu verändern.

Der Bürgermeister war mit einer hochkarätigen Delegation - Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, Stadtrat Pfeiler und Parteisekretär Landtagsabgeordneter Ing. Rohr - bei einer Veranstaltung und hat gesagt: "Wir reden über den Stadtteil". Das Haus war komplett voll - es waren 50 Leute dort. Auf die Thematik des Volkshauses angesprochen, hat der Bürgermeister geantwortet, daß er sich damit noch nicht beschäftigt hat. Das ist ein Armutszeugnis für den Bürgermeister.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß er lediglich festgestellt hat, daß das Bauverfahren nicht über seinen Tisch gegangen ist. Das ist etwas völlig anderes.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte vorerst etwas Licht in das Zahlen-Verwirrspiel der Kulturbudgets insgesamt bringen. Es gab im Jahr 1991, also zu Beginn dieser Gemeinderatsperiode, beim Kulturbudget der Stadt Villach einen Zuschuß von S 13,3 Mio.. Das war das erste Jahr, in dem sie als Kulturreferentin verantwortlich war. Es gab im Jahr 1995, also im Vorjahr, im Voranschlag insgesamt ein Budget von S 36,2 Mio. und einen Zuschuß von S 22,755 Mio., wobei in diesem Budget - das wurde bereits erwähnt, aber sie bittet, das jetzt auch zu berücksichtigen - an die S 6 Mio. für das Sonderprojekt 1945/95 beinhaltet waren, die in diesem Jahr selbstverständlich abzuziehen sind, da das Jugendprojekt bei einer anderen Untergruppe budgetiert wird. Das Gesamtbudget - ohne das Projekt - war im Vorjahr um die S 30 Mio. und es sind heuer im Voranschlag S 32,8 Mio. Kulturbudget mit einem Zuschuß von S 25 Mio.. Das sind die Zahlen und das ist die Entwicklung. Dies bedeutet, daß man seit 1991 mit S 13,3 Mio. Zuschuß im nächsten Jahr die Verdoppelung erreicht haben wird und auch die Leistungen, behauptet sie, wesentlich gesteigert haben wird.

nacht - die Subvention umgekehrt und ...
das Jahr der ... Sie möchte nun aber zu einem für Villach wesentlichen Bereich, und zwar zur zukünftigen Entwicklung der Studiobühne, kommen. Aus ihrer Sicht gibt es nur einen Verein Studiobühne Villach. Es gibt nur einen Verein, der der Partner der Stadt Villach zu sein hat und dieser Verein wählt demokratisch unter seinen Mitgliedern einen Vorstand und wählt seine Repräsentanten. Die Stadt Villach hat nicht zu beurteilen, wer, welche Person, wann wie Obmann, Obfrau oder sonst etwas ist. Sie hält es für äußerst bedenklich, wenn dieses Einmischen und Hineinregieren in Vereine Schule macht und wenn heute vom alten Vorstand und vom neuen Vorstand und von den alten Schulden und von den neuen Schulden gesprochen wird. Wenn es einen alten Vorstand und alte Schulden gibt, gibt es vielleicht auch einen uralten Vorstand und uralte Schulden - und dann fängt die Aufrechnung bis zum Tag 1 an. Sie lehnt es also ab und ist der Überzeugung, daß man bei allen freien Kulturinitiativen so demokratisch sein muß, um zu sagen: Es gibt interne Entwicklungen und es gibt Vereinbarungen mit der Stadt - und ausschließlich dieses Scharnier, was die Verbindungen mit der Stadt betrifft, hat die Stadt zu interessieren und nicht die Personen dort. Nun zum Beitrag der Stadt an Subventionen. Sie würde die Kultursubventionen nicht als Kosten sehen, sondern sie ist der Meinung, daß Kultursubventionen, Vereinbarungen und Leistungsentgelte wie auch andere Leistungen honoriert werden, werden sollen und werden müssen. Es sind in diesem Jahr bereits S 1,3 Mio. an Subventionen oder Leistungsentgelten für die Studiobühne im Budget. Dieser Betrag wurde auch im laufenden Jahr ausgezahlt. Es wurden in diesem Jahr außerdem auf Antrag der Bühne - nachdem sich eine enge Finanzsituation zugespitzt hat - S 185.000,-- überplanmäßig zugesagt und auch ausbezahlt. Die Stadt Villach hat auch als erste zugesagt - vorbehaltlich der heutigen Beschlußfassung, weil die erst eine rechtsverbindliche Zusage überhaupt möglich

macht -, die Subvention ungekürzt und fix auch im kommenden Jahr der Bühne gegenüber zu gewähren. Diese Subvention beträgt nicht S 1,1 Mio., sondern S 1,3 Mio.. Es hat bei der Studiobühne aufgrund der Vereinbarungen, die unter Bürgermeister Resch getroffen wurden, immer eine Drittelteilung gegeben. Wie auch beim Stadttheater haben sich Bund, Land Kärnten und Stadt Villach bereiterklärt, sich zu je einem Drittel am Konzept Studiobühne zu beteiligen. Das Land Kärnten ist inzwischen weit zurückgefallen. Das Land Kärnten gibt inzwischen hunderttausende Schilling weniger an Jahressubvention, an Beitrag nach Villach für diese wichtige Initiative, als die Stadt Villach es tut und als es der Bund tut. Hier möchte sie primär einhaken, da sie auch da der Meinung ist, daß man theoretisch alle Konflikte und alle offenen Fragen über das Budget der Stadt Villach und über die Villacher Steuerzahler lösen könnte; in diesem Fall würde die Stadt Villach heute erstens finanziell nicht so dastehen, wie sie es tut, und zweitens ist sie der Meinung, daß das eine ungeeignete Form ist, um in der Sache weiterzukommen. Die Stadt Villach muß vom Land Kärnten dringend verlangen - sie hat das in Gesprächen und auch in Presseaussendungen öffentlich getan -, daß das Land Kärnten diesen Aufholbedarf schnellstens durchführt - nicht nur bei der Studiobühne, sondern bei allen anderen freien Kulturinitiativen in Kärnten.

Die SPÖ-Fraktion hat seit Jahren die Subventionen für die Studiobühne aus inhaltlichen Gründen und aus grundsätzlichen demokratiepolitischen Gründen getragen, beantragt und beschlossen. Die ÖVP-Fraktion hat nicht nur einmal die Subvention der Studiobühne mit dem Hinweis abgelehnt: "Wir brauchen kein Theater, wir brauchen kein Amateurtheater in Villach." Die Freiheitlichen haben einmal gemeint, S 100.000,-- wären genug für ein Amateurtheater, die Summe von S 1,3 Mio., wie sie sie aufgestockt hat, sei viel zu hoch, es würden eigentlich S 100.000,--

für ein Amateurtheater genügen. Das ist die Verlässlichkeit und der Hintergrund, vor dem man heute steht und die heutige Entscheidung treffen muß.

Was den Umbau betrifft, so waren Planungskosten von S 1,5 Mio. im Budget vorgesehen. Es wurden auch in Gesprächen mit der Bühne andere Varianten durchdiskutiert, ob es einen Sinn ergibt, bevor man hier am Standort des Rathauses Geld investiert, andere Standorte, die für die Bühne vielleicht in Zukunft besser geeignet sind, zu prüfen. Man ist zum Schluß gekommen, daß das nicht der Fall ist und daß die Bühne mitten im Stadtzentrum und eingeführt als Kellertheater doch hier bleiben sollte. Es wurde aber bisher kein einziger Schilling von diesen S 1,5 Mio. ausgegeben. Es ist aber finanzmathematisch üblich, daß man, wenn in Vorjahren für ein Vorhaben etwas budgetiert war, das dann wieder erwähnt - ob ausgegeben oder nicht. Ausgegeben wurde kein Schilling. Sie steht aber auch da zu ihrem Wort - nicht nur hier im Gemeinderat, sondern auch den Verantwortlichen der Studiobühne gegenüber -, daß man selbstverständlich in ausführlichen Gesprächen mit den Benutzern, mit dem Verein Studiobühne daran gehen wird, dieses Ausbauvorhaben durchzudiskutieren und eine optimale Lösung am vorhandenen Standort zu entwickeln. Es ist mittelfristig das Ausbauvorhaben im Budget vorgesehen und es wird Gespräche mit dem Verein geben - mit dem Ergebnis, das Projekt auch umzusetzen.

Sie möchte dem Gemeinderat auch den letzten Stand mitteilen, da heute offensichtlich ein Antrag vorliegt, der die Zukunft und die Entschuldung der Studiobühne betrifft. Sie ist der Meinung, daß autonome Vereine prinzipiell eigenverantwortlich mit dem vorhandenen Budget, das ihnen vorher bekannt sein sollte und das nicht während des Jahres gekürzt werden darf, wirtschaften müssen. Genauso tut es auch ein privater Haushalt und auch

die Stadt Villach. Wenn es dort und da Überschreitungen gibt, hat primär der Verein Vorschläge einzubringen, wie dieser gedenkt, die offenen Summen einzusparen oder abzubauen. Das ist im vergangenen Jahr auch geschehen. Es wurden S 600.000,-- Schuldenstand abgebaut. Sollte der Verein alleine nicht in der Lage sein, diese Schulden mittelfristig abzubauen, ist es ihr Bestreben, mit Bund, Land und Stadt gemeinsam die Vorgangsweise abzusegnen, da die Stadt Villach nicht bereit ist, von vornherein die Aufgaben des Bundes und des Landes abzudecken. Diese Gespräche gibt es und hat es auch in der vergangenen Woche gegeben. Es liegt ein Vorschlag vor, der vom Land Kärnten schriftlich übermittelt wurde, wonach alle drei Partner die Gesamtsubventionen im kommenden Jahr von S 3,6 Mio. auf S 4 Mio. erhöhen sollten. Unter Einbeziehung der Hypo-Bank soll damit ein Schuldenabbau über die nächsten Jahre sichergestellt sein. Das wäre das Konzept, das die ÖVP- und die VIG-Fraktion mit ihrem Antrag fordern und das ihrer Meinung nach nur unter Zusammenwirkung aller betroffenen Partner - Bund, Land, Hypo und Stadt Villach - sinnvoll und möglich ist.

Es wurde auch das Projekt Villach 1945/95 bzw. das kommende Jugendprojekt angesprochen. Es ist richtig, daß die Stadt Villach für diese Schwerpunkte mehr Geld als das Land Kärnten ausgibt und auch ausgeben will. Es ist jedoch ein falscher Vergleich, wenn man beispielsweise Feierlichkeiten des Landes Kärnten im heurigen Jahr auf dieselbe Ebene mit denen Villachs und mit der Umsetzung der Schwerpunkte in Villach stellt. Es stellt einen großen Unterschied dar, ob man über Festzüge und Festbroschüren spricht oder ob man - wie in diesem Jahr "Villach 1945/95" - ein ganzes Jahr lang die Villacher Vereine und die Initiativen der Stadt in den Mittelpunkt stellt, die selbst ihre Geschichte über 50 Jahre aufarbeiten und damit einen wesentlichen Beitrag zur demokratischen Geschichts-

schreibung Villachs leisten. Das hat nichts mit Prunk und mit Feierlichkeiten zu tun. Auch das Projekt "junG: 96" wird sich deutlich abheben von dem, was viele andere unter "1000 Jahre Österreich" feiern oder begehen werden. Davon ist sie überzeugt und deshalb hält sie es auch für gerechtfertigt - auch wenn das Land Kärnten S 1 Mio. für diese Feierlichkeiten vorsieht -, daß die Stadt Villach das völlig anders und deutlich begehen wird.

Man kann alles - auch einen Eislaufplatz auf dem Rathausplatz oder die Tafelbilder - anzukratzen versuchen. Wichtig ist immer nur das Ergebnis unter dem Strich. Sie ist der Meinung, daß es breiteste Zustimmung bei den Bürgern darüber gibt, daß es gelungen ist, diesen Ankauf zu tätigen. Es ist daher eigentlich nicht notwendig, nun im Gemeinderat über Details und über die Vorgangsweise zu diskutieren. Sie könnte behaupten, daß es eine äußerst kluge und gelungene Vorgangsweise war, daß es überhaupt gelungen ist, den Käufer aufzuspüren und daß es gelungen ist, binnen kürzester Zeit - bevor die Bayern, Japaner und Amerikaner Verhandlungen aufgenommen haben - schon den Kauf fix zu machen.

Sie möchte auch zum Einkleidungsschwerpunkt einige Sätze sagen, da sie der Meinung ist, daß hier von Stadtrat Pacher eine kulturpolitische Maßnahme lächerlich gemacht wird. Wenn ein Zuschuß zu Einkleidungen von Vereinen mit Essen auf Rädern verglichen wird, dann heißt das, daß diese Vereine als Hilflöse dargestellt werden. Das ist ihrer Meinung nach eine Zumutung. Stadtrat Pacher hat offensichtlich keine Ahnung, was es für jemanden, der sich in einem Chor engagiert, der viel Zeit aufbringt, heißt, auch noch viel Geld in diesen Verein stecken zu müssen - Geld durch Noten, Geld durch Proben, durch Fahrten und durch S 10.000,-- bis S 20.000,--, die heute jede Einkleidung für die Personen eines Ensembles kostet. Stadtrat Pa-

cher weiß offensichtlich nicht, was es für Private, oft Alleinverdiener in Familien, von denen zwei Personen bei einem Ensemble mitwirken, heißt, mit einem Mal S 20.000,-- oder S 30.000,-- für die Bekleidung in dem Verein hinlegen zu müssen, nur um weiter dabeisein zu dürfen und für die Öffentlichkeit Leistungen zu erbringen. Sie ist der Meinung, daß Stadtrat Pacher keine Ahnung davon hat, wie wenig viele Leute verdienen, die trotzdem bereit sind, für die Öffentlichkeit Engagement, Zeit und Geld einzubringen.

Zu Frau Gemeinderätin Rettl ist festzustellen, daß die S 70.000,-- Zuschuß, die es immer gegeben hat, nicht erhöht, aber immer ausgenützt wurden. Es wurde aber im laufenden Jahr im Finanzausschuß eine überplanmäßige Ausgabe von S 500.000,-- beschlossen und diese S 500.000,-- wurden auch als zweite Rate im nächsten Budget wieder vorgesehen, da man in zwei Jahren einen Schwerpunkt für alle Kulturvereine in Villach durchziehen will. Dieser Schwerpunkt sollte dann auch abgeschlossen sein. Sie ist der Meinung, daß man diese Maßnahme nicht auf ewig durchführen kann, aber in diesen zwei Jahren sollten alle entscheidenden Chöre und Musikvereine in Villach einmal in den Genuß dieses Bekleidungszuschusses kommen. Frau Gemeinderätin Rettl hat Subventionen an die Kärntner Landsmannschaft und ihre Unterorganisationen und beispielsweise die Uni Klagenfurt mit der Uni Shkodra gegenübergestellt. Sie möchte diesbezüglich eine Gewichtung vorzunehmen; Frau Gemeinderätin Rettl trifft diese offensichtlich anders. Für sie ist eine Universität, wie es die Universität Klagenfurt mit all ihren Instituten und mit all ihren wissenschaftlichen Mitarbeitern ist, eine enorm wichtige Bildungsinstitution für das Land Kärnten - enorm wichtig auch in ihren Impulsen geistiger Art. Sie ist daher der Meinung, daß die Partnerschaft, die der Bürgermeister der Stadt Villach mit der Universität Klagenfurt geschlossen hat, nicht nur eine intellektuell-geistige sein darf,

sondern sich dort und da auch durch Geld und auch durch gemeinsame Vorhaben niederschlagen muß. Diese Unterstützung der Uni-Partnerschaft Klagenfurt mit Shkodra war eine Bitte des Rektors Dr. Dörfler. Dieser hat gebeten, daß die Stadt Villach die Uni Klagenfurt bei dieser Initiative unterstützt, die der Uni Shkodra vieles an Aufbauarbeit erleichtern wird und kann. Es waren etwa S 30.000,-- für Studenten aus Shkodra, die sonst nie und nimmer auch nur einen Tag nach Klagenfurt kommen hätten können.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß ihre Tochter ebenfalls Studentin ist und noch nie in Shkodra war.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher teilt mit, daß Professoren mit Lehraufträgen an die Universität Shkodra gegangen sind. Weiters wurden Aufenthalte von Studenten aus Shkodra in Klagenfurt mitfinanziert, damit diese die Chance haben, in Klagenfurt an der Uni Deutsch zu lernen und sich gewisse Einrichtungen anzusehen. Es freut Sie, daß, obwohl die FPÖ-Fraktion seit Jahren Subventionen im Toleranzbereich - Alpen-Adria-Alternativ, Amnesty International, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik - abgelehnt hat, Stadtrat Ing. Klamt heute den Antrag einbringen wird, daß dem ÖIE der Umweltpreis für seine Klimabündnis-Tätigkeit verliehen wird.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Einschränkungen bereits formuliert wurden.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die Einschränkungen gelten, die in der Generaldebatte und in den Wortmeldungen vorgebracht wurden. Betreffend das Einkleidungskonzept gibt es keine generelle Verneinung; es wird das im Einzelfall beurteilt.

Gemeinderat Ing. Andronik hinterfragt, ob Gemeinderat Ing. Eder betreffend das Volkshaus Völkendorf befangen ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Gemeinderat Ing. Eder in dieser Angelegenheit nicht befangen ist.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 3 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt folgende Ansätze von ihrer Zustimmung aus:

- S 120.000,-- für Handelswaren aus dem Projekt Villach 1945/95
- S 3,3 Mio. im AO-Haushalt für den Zubau des Volkshauses Völkendorf

Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und
Wohnbauförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Einnahmen von S 26.796.000,-- und Ausgaben von S 120.174.000,-- in dieser Gruppe enthalten sind. Das ergibt einen Zuschuß von insgesamt S 93.378.000,--. Es liegen zwei Anträge zur Abgaben- und Tarifgestaltung vor - "Haus des Feierabends - Anpassung der Heimbeiträge" und "Essen auf Rädern - Erhöhung der Menüpreise".

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte zum Seniorenheim 3, das im Entstehen ist und für das S 3 Mio. im Budget enthalten sind - und in späterer Folge S 53 Mio. für den Bau -, Stellung beziehen. Für die Zukunft wäre es gut, sich etwas Kreatives zu überlegen. Man sollte die Senioren beispielsweise nicht wieder in ein Heim stecken, sondern es gäbe die Möglichkeit, ein Haus zu bauen, in dem Wohnungen immer zu zweit vergeben werden - eine große Wohnung für die Familie und eine kleinere Wohnung im selben Stock für die Angehörige, die sonst vielleicht in ein Heim müßte. Die schöne große Wohnung wird nur dann vergeben, wenn die Angehörigen in der kleinen Wohnung mitbetreut werden. Man sollte solche Zukunftsprojekte einmal ins Auge fassen und von dem Weg abgehen, die älteren Herrschaften immer nur in Heimen - so gut sie auch jetzt organisiert sind - unterzubringen. Auch Wohngemeinschaften wären Alternativen zur jetzigen Heimunterbringung.

Frau Gemeinderätin Schmoliner führt aus, daß im Budgetentwurf für den Kindergarten Landskron - Zubau für eine Kindergartengruppe - S 9 Mio. vorgesehen sind. Dazu kommen noch die Einrichtung - 1997 S 4,8 Mio. - und noch ein paar Kleinigkeiten - Gesamtsumme S 14,3 Mio. für eine einzige Kindergartengruppe. Man hat anscheinend die Relationen komplett aus den Augen verloren. Daß es

auch anders geht, war in einer Zeitungsnotiz zu lesen: "Der neue Pfarr- und Gemeindecindergarten von Feistritz-Drau wurde feierlich in Betrieb genommen. Gekostet hat der Bau S 1,2 Mio. und es finden zwei neue Kindergartengruppen darin Platz." Nun stellt sich die Frage, um wieviel schlechter die Kinder dort untergebracht sind. Es gibt dort oben auch noch einen modernen Zubau, der zugleich als multifunktionelles Bildungszentrum genutzt wird. Wenn man das mit den S 14,3 Mio. vergleicht, erübrigt sich eigentlich jeder Kommentar. Einerseits verteilt man mit beiden Händen und auf der anderen Seite zeigt man sich weniger spendabel. So sollen die Tarife des Essens auf Rädern erhöht werden, obwohl ein Überschuß von S 838.000,-- in diesem Bereich vorhanden ist. Diese Erhöhung geht auf Kosten der sozial Schwachen. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher sprach heute in diesem Zusammenhang von Hilflösen. Deshalb ist diese Erhöhung unnötig und für uns auch unakzeptabel.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß er unter der Post 42 - Haus des Feierabends - eine Position "Planung Generalsanierung S 2 Mio." gesehen hat. Soweit es ihm bekannt ist, wurde das Haus des Feierabends ordentlich generalsaniert - mit ein paar kleinen Mängeln, wie das Kontrollamt auch immer wieder kritisiert. Was will man jetzt mit diesen S 2 Mio.? Unter der Post 4391 geht es um das Projekt "1000 Jahre Österreich - junG: 96" mit S 5,95 Mio.. Diesen Punkt wird die FPÖ-Fraktion ablehnen, da es aus der Sicht der FPÖ-Fraktion bereits das Wahlkampfbudget des Bürgermeisters für die Gemeinderatswahlen 1997 ist.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß er die sozialpolitischen Fragen bereits in seinem Generaldebattenbeitrag erwähnt hat. Er möchte daher nicht wieder alles noch einmal wiederholen, sondern möchte lediglich

zur Aufklärung der zwei Wortmeldungen etwas beitragen. Frau Gemeinderätin Zimmermann hat die neuen Formen des Altenwohnens angesprochen. Er ist für alle diese Formen sehr offen und wünscht sich, daß es in Villach Initiativen gibt, die dahingehend wachsen. Es gibt jedoch eine Warteliste an Seniorenwohnungen - gemeinsam mit der Volkshilfe - von etwa 160 Wohnungen, für die es Interessenten gibt. Derzeit werden zwischen 30 und 34 neue Wohnungen dazugebaut. Diese neuen Formen des Wohnens müssen langsam wachsen. Es gibt diesbezüglich viele Dinge, die noch nicht geklärt sind. Es gibt nicht nur dieses eine Modell, bei dem man Alt und Jung zusammenspannt und eine Lebensgemeinschaft errichtet, sondern es gibt in deutschen Städten - was ihm ebenfalls zielführend erscheint und was er gerne fördern würde - auch Wohngemeinschaften älterer Leute, bei denen ältere Menschen, die noch bei guter Gesundheit sind, denen helfen, denen es weniger gut geht. Das alles sind neue Formen, die seiner Meinung nach diskussionswürdig und auch umsetzbar sind. Diese Ideen müßten wachsen und werden sicherlich auch die Unterstützung der Stadt finden. Die Stadt Villach hat lediglich das städtische Altersheim in eigener Verwaltung; alle anderen Heime, die die Stadt unterstützt - auch das Seniorenwohnheim -, sind Heime privater Institutionen. Wenn von dort der Bedarf angemeldet wird, wird er der erste sein, der mit großer Freude derartige Projekte unterstützt, da er sie für zweckmäßig erachtet.

Er möchte nun aufklären, worum es bei diesem Kindergartenprojekt in Landskron geht. Es wurde davon gesprochen, daß einerseits das Geld mit beiden Händen hinausgeworfen werde und daß auf der anderen Seite nichts da sei. Man sollte mit derartigen Aussagen vorsichtig sein. Die eine Kindergartengruppe, die dort angeführt ist, scheint ein Druckfehler zu sein. In Wirklichkeit wird es sich um ein Projekt handeln, das den Bedürfnissen

entspricht. Es ist derzeit in Planung. Ein mittelfristiger Plan entsteht bekanntlich im Vorhinein, dann erst wird der Bedarf festgestellt. Man wird in etwa mit etwas mehr als diesem Geld auskommen; das Projekt wird dem Sozialausschuß vorgelegt werden. Es werden dort zwei bis vier Gruppen in die Planung kommen. Es werden zwei Hortgruppen und zwei Kindergartengruppen sein. Es wird dort eine Doppelnutzung von Räumen stattfinden, in denen sich vormittags der Kindergarten und nachmittags die Hortkinder aufhalten werden. Selbstverständlich sind nicht nur die Kindergartengruppen, sondern auch die Nebenräumlichkeiten zu errichten. Weiters ist nach dem Kindergartengesetz Kärnten vorgesehen, daß auch Bewegungsräume errichtet werden müssen. Es gibt ein Landesgesetz, wonach für zwei Kindergartengruppen ein Bewegungsraum zu errichten ist.

Es wurde als Vergleich der Tarif für Essen auf Rädern genannt. Dieser Vergleich ist untauglich. Betreffend Essen auf Rädern gibt es eine Kostensteigerung, die normale Indexsteigerung, an die man die Tarife nun anpaßt. Der Gemeinderat hat des Öfteren sowohl beim Haus des Feierabends als auch bei Essen auf Rädern davon gesprochen, daß man die Tarife laufend anpassen wird. Ein Mitglied des Sozialausschusses müßte wissen, daß die Tarife sozial gestaffelt sind. Jene Leute, die weniger verdienen, zahlen auch weniger. Es ist einkommensgestaffelt. Das kann jedoch nicht bedeuten, daß man die Indexsteigerungen nicht auf den Essenspreis umlegt. Nur dadurch erreicht man eine Kostenwahrheit.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß seine Frage nicht beantwortet worden ist. Was ist mit "Planung Generalsanierung Haus des Feierabends" gemeint?

Stadtrat Pfeiler informiert, daß laufend Qualitätsverbesserungen an verschiedenen Teilen des Hauses durchgeführt werden. Dieser Budgetposten betrifft die Vorgabe für die Planung, um den Eingangsbereich neu zu gestalten. Der Eingangsbereich ist schon sehr alt. Es gibt auch eine Reihe von Qualitätsverbesserungen im Haus. Er denkt hierbei an die Böden und auch daran, daß laufend, wenn Leute leider aus dem Haus ausscheiden, Erneuerungsbedarf besteht. Es wird ein Projekt geben, daß rechtzeitig den entscheidenden Gremien - spricht Sozialausschuß und später auch Bauausschuß - vorgelegt wird. Es ist das eine wichtige Maßnahme, da man im Haus des Feierabends das Ziel hat, kostendeckende Beiträge für jene, die es sich leisten können, mit sozialer Staffelung zu erreichen. Man will diesen Menschen eine zeitgemäße, moderne und zweckmäßige Unterbringung bzw. Wohnung ermöglichen. Wenn man etwas verlangt, dann muß man auch etwas bieten.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Einschränkungen in der Generaldebatte formuliert wurden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

einer Beitragsanpassung unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Steigerung des Verbraucherpreisindex 1986 von insgesamt 5,04 Punkten (1.1.1995 bis 30.6.1996), das sind 3,97 %, für die Positionen beider Beitragssysteme ab 1.1.1996 zuzustimmen. Keine Mehrwertsteuer, da echt befreit.

Gruppe 5 - Grundbesitz und Vermögenswerte

Der Gemeinderat beschließt
informiert, daß in dieser Gruppe Anträge von
mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),
einer Beitragsanpassung beim Menümindestsatz von S 34,--
auf S 35,-- und beim Menühöchstsatz von S 79,-- auf
S 82,-- mit Wirksamkeit 1.1.1996 zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 4 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Ansatz be-
treffend das Projekt "1000 Jahre Österreich - junG: 96"
mit S 5,95 Mio. von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 3.044.000,-- und Ausgaben von S 83.045.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 80.001.000,--. Weiters gibt es einen Nachtrag - S 7.000,-- Erhöhung Subvention für Miete ARGE Erneuerbare Energie.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die formulierten Einschränkungen, die im Protokoll vermerkt worden sind, weiterhin gelten.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 5 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 6 - Straßen- und Wasserbau, Verkehr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 33.883.000,-- und Ausgaben von S 90.060.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 56.177.000,--. Es liegen keine Nachträge vor.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß die FPÖ-Fraktion in der Gruppe 6/AO-Budget dem Punkt 6120 - Draubodenweg/Feldnerstraße mit S 2,3 Mio. - nicht ihre Zustimmung geben wird. Dieser Straßenzug war nicht im mittelfristigen Bauprogramm. Weiters gibt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 6121 - Fußgeherbrücke Fellach-Lind mit S 16,04 Mio. - nicht ihre Zustimmung, da die FPÖ-Fraktion bereits festgestellt hat, daß die Verkehrsleistung St. Martin nicht erledigt ist und auch nicht die Anbindung an die B 86 im Bereich der Unteren Fellach. Ebenso gibt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 6160 - sonstige Straßen und Wege - nicht ihre Zustimmung. Es geht hier um den Anschluß an die Fußgeherbrücke mit S 4,760 Mio..

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hofft, daß Gemeinderat Ing. Andronik weiß, worum es beim Draubodenweg geht. Es handelt sich um eine Aufschließungsstraße für ein enorm florierendes und expandierendes Unternehmen, auf das die Villacher ganz besonders stolz sein können, nämlich die Firma SEZ. Sie hofft, daß die FPÖ-Fraktion weiß, was sie mit ihrem Stimmverhalten an Wirtschafts-Infrastruktur-Maßnahmen ablehnt.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß er diese Information im Bauausschuß leider nicht bekommen hat.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß die Einschränkungen formuliert worden sind.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 6 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt folgende Ansätze von ihrer Zustimmung aus:

- AO-Budget: Draubodenweg/Feldnerstraße mit S 2,3 Mio.
- Fußgeherbrücke Fellach-Lind mit S 16,04 Mio.
- sonstige Straßen und Wege - Anschluß an die Fußgeherbrücke mit S 4,760 Mio.

Gruppe 7 - Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

stellt fest, daß Einnahmen von S 10.830.000,-- und Ausgaben von S 33.382.000,-- in dieser Gruppe enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 22.552.000,--.

Stadtrat Pacher möchte nun das Thema Kulturhäuser und Mehrzweckhäuser ansprechen, obwohl dies nicht unmittelbar in der Gruppe 7 enthalten ist. Seit vielen Jahren bemüht sich der Fremdenverkehrsverein Drobollach um ein Mehrzweckhaus, um dem Fremdenverkehr dort eine entsprechende Ausweitung der Saison zu ermöglichen. Der Fremdenverkehrsverein wäre bereit gewesen, von sich aus für dieses Mehrzweckhaus eigene Mittel aufzubringen. Das ist mit ein Grund, weshalb sich die ÖVP-Fraktion vorerst gegen ein Kulturhaus in Maria Gail stellt. Ein derartiges Kulturzentrum oder Mehrzweckhaus in Drobollach würde nicht nur im Sommer eine Schlechtwetter-Infrastruktur für den Fremdenverkehr darstellen, sondern auch im Winter unter Umständen für kulturpolitische Zwecke, Kulturvereine und ähnliches zur Verfügung stehen. Wieso ist es bis heute noch nicht zu diesem Mehrzweckhaus in Drobollach gekommen? Die Stadt Villach hat dort ein Grundstück, es hat Pläne gegeben. Laut den Plänen wären die Kosten für die Stadt nicht höher wie jene für das Kulturhaus in Maria Gail. Er ist daher der Meinung, daß man Schwerpunkte setzen sollte. Ein Schwerpunkt in Drobollach wäre ein Mehrzweckhaus, das für die örtliche Bevölkerung aber auch für den Fremdenverkehr wichtig wäre. In dem Zusammenhang möchte er unter diesem Tagesordnungspunkt auch das von Stadtrat Ladstätter in Diskussion gestellte Projekt eines Golfplatzes in Warmbad anschneiden. Auch das ist schon beinahe Legende, was die Diskussion im Gemeinderat anbelangt. Im Jahre 1984 hat bereits der seinerzeitige Fremdenverkehrsreferent Ing. Heinrich Amtmann einen Golfplatz in Warmbad als ein

großes Fremdenverkehrsziel genannt. Damals hat der Fremdenverkehr in Kärnten über ein einziges Golfprojekt verfügt. In all den Jahren, in denen viele andere Gemeinden diesen Trend erkannt haben, ist man in der Stadt Villach nicht in der Lage gewesen, ein Projekt umzusetzen, das einerseits für die Villacher Bürger interessiert wäre, aber auch für den Fremdenverkehr von großer Bedeutung ist. Er weiß von vielen Villachern, die auf anderen Plätzen spielen, weil die eigene Stadt über keine entsprechende Anlage verfügt. Vom Schaden für den Tourismus, weil dieses Projekt bis heute nicht verwirklicht ist, möchte er gar nicht reden. Es freut ihn jedoch, daß man jetzt bereit ist, über etwas derartiges ernsthaft zu diskutieren. Es ist nie zu spät. Die Befürchtungen, daß durch so ein Projekt Bürger ausgesperrt werden, sind in keiner Weise richtig. Melbourne ist die Stadt mit den meisten Golfplätzen auf der ganzen Welt. Die Golfplätze, die um die Jahrhundertwende in Melbourne errichtet wurden, sind heute die einzigen grünen Lungen in der Stadt - es sind Plätze, wo die städtischen Bürger spazieren gehen können, wo sie sich erholen können, wo sie eine grüne Lunge vorfinden. Das ist ein Beispiel dafür, daß Golfplätze mit einem entsprechenden Baumbestand, mit Wanderwegen dazwischen, durchaus diese zwei Dinge miteinander vereinen können. Der Standort Warmbad wird auch von den dort ansässigen Betrieben mitgetragen. Es wird auch dort schon jahrelang davon gesprochen, so etwas zu machen. Ein Teil der Infrastruktur wäre vorhanden. Es müßte kein Golfplatz für eine Elite sein, sondern es könnte durchaus dort ein Volks-Golfplatz entstehen - ohne luxuriöses Clubhaus, sondern nur mit den dafür notwendigen Infrastruktureinrichtungen, die zum Teil schon vorhanden sind. Es gibt ein Cafehaus, es gibt zum Teil schon Räumlichkeiten, die jetzt mit der Driving-Ranch mitgenutzt werden. Er ist daher der Meinung, daß diese

Anregung von Stadtrat Ladstätter unterstützt werden muß. Er würde sich freuen, wenn es zu einer Realisierung kommen würde.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß er in der Generaldebatte zum Tourismus bereits ausführlich Stellung genommen hat. Es ist ihm auch ein Bedürfnis, jetzt in der Spezialdebatte einiges zu sagen. Im mittelfristigen Finanzplan hat er als Tourismusreferent der Stadt Villach vier wesentliche Posten enthalten - das Wetterpanorama, die Beschilderung Landskron, die Beschilderung für die Struktur am Faaker See und Willkommenstafeln in Warmbad. Seiner Meinung nach ist das im mittelfristigen Finanzplan bis 1997 zu realisieren; man kann hier Nägel mit Köpfen machen. Desweiteren ist in der Beilage zum Voranschlag zu sehen, daß die restlichen Rücklagen im Tourismus keine Mascherl mehr nur für infrastrukturelle Einrichtungen haben, sondern auch für Werbeaktivitäten, da er der Auffassung ist, daß man vor allem im Marketingbereich vielleicht jetzt in touristisch schlechteren Zeiten etwas nachzuholen hat. Betreffend die Situation rund um den Faaker See wird er heute noch unter einem Tagesordnungspunkt einen Antrag einbringen, der die "IG Pro Faaker See" behandelt. Es ist im Bereich des Faaker Sees nun endlich gelungen - nachdem die Politik in seiner Person als Referent beinahe drei Jahre lang immer wieder gedrängt hat -, daß es am Faaker See nur einen Ansprechpartner gibt. Die drei Ortsverschönerungsvereine - St. Niklas, Egg und Drobollach - haben sich für einen einzigen Sprecher entschieden. Dieser Ansprechpartner soll dann die Prioritätenreihung an die Stadt Villach herantragen. Er ist davon überzeugt, daß dies ein gangbarer Weg ist, zumal immer wieder Projekte an die Stadt Villach herangetragen wurden. Er erinnert in diesem Zusammenhang nur an die Tennishalle in Egg, an den Neun-Loch-Golfplatz zwischen Egg und Drobollach und auch an das von Stadtrat Pacher angezogene Veranstaltungszen-

trum in Drobollach. Er möchte den Gemeinderat auch darüber informieren, daß bis dato noch keine Reihung aus der Struktur Faaker See bei der Stadt Villach eingelangt ist.

Zum Golfprojekt in Warmbad ist festzuhalten, daß es sicherlich ideal wäre, wenn sich der Gemeinderat der Stadt Villach dazu bekennen würde, die notwendigen Beschlüsse zu fassen und auch die Widmungsfragen zu klären, um in der Struktur Warmbad einen Golfplatz zu errichten. Vor drei Jahren wurde er als Tourismusreferent der Stadt Villach sehr oft eingeladen, als Golfprojekte vorgestellt wurden. Er erinnert an ein Golfprojekt in Pogöriach, bei dem er die Meinung vertreten hat, daß es nicht schlecht wäre, in der Region einen Golfplatz zu haben, daß es ihm persönlich jedoch lieber wäre, wenn man diesen Golfplatz im Gemeindegebiet von Villach erhalten könnte. Die Situation in Warmbad ist die, daß die Privatinitiative sehr rührig ist. Der Golfplatz ist praktisch fix und fertig konzipiert. Die entsprechenden Studien sind ebenfalls angestellt. Warum ausgerechnet Warmbad? Warmbad hat die Hotellerie, die Infrastruktur ist vorhanden, es ist eine Driving-Ranch dort, es sind Tennisanlagen dort, es ist ein großes Clubhaus dort. Vor allem das Clubhaus für den Golfbetrieb müßte nicht mit einem solchen Aufwand errichtet werden, wie vielleicht anderswo. Dem Argument, daß in diesem Bereich ein zu großer Grüngürtel vernichtet werden könnte, muß er sehr energisch widersprechen, denn der Baumbestand dort wurde nicht gepflanzt, sondern ist einfach im Laufe der Zeit entstanden. Wenn man sich der Mühe unterzieht, das Gebiet, in dem dieser Golfplatz errichtet werden sollte, zu Fuß abzugehen, dann bekommt man eigentlich beinahe Angst. Es gibt dort wunderschöne Biotope und daneben wilde Mülldeponien. Durch einen Golfplatz würde sich diese Situation ebenfalls verbessern.

Er hat in der Generaldebatte auch auf die rückläufigen statistischen Nächtigungszahlen nicht nur von Kärnten, sondern auch von Villach hingewiesen. Die Struktur Warmbad ist eigentlich noch die Stütze in der großen Gemeinde Villach. Warmbad schreibt wie auch die Stadt leichte Pluszahlen. Die Minuszahlen schreiben wir vor allem bei der Seentouristik. Er ist davon überzeugt, daß sich der Gesundheitstourismus in Warmbad mit dem Golftourismus sehr gut vertragen würde. Auch von der Wertschöpfung her ist bekannterweise der Golfgast sehr hoch einzuschätzen. Er würde sich freuen, wenn man in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen über dieses Thema diskutieren könnte, denn es ist seiner Meinung nach zum Wohle des Tourismus notwendig, in Warmbad einen Golfplatz zu errichten - nicht nur für die Gäste, sondern auch für die einheimische Bevölkerung. Es gibt viele Villacher Golfspieler, die auspendeln müssen. Diese spielen in Bad Kleinkirchheim, in Velden und auf anderen Golfplätzen. Auch hier gibt es Zahlen, die etwa zwischen 250 und 300 liegen. Dies bedeutet, daß 250 bis 300 Leute aus dem Großraum Villach bereit wären, in Warmbad Villach Golf zu spielen.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß die Einschränkungen formuliert wurden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 7 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 8 - Dienstleistungen

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 287.606.000,-- und Ausgaben von S 362.812.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 75.206.000,--. Es liegen mehrere Anträge zur Abgaben- und Tarifgestaltung vor: 1.) Anpassung Kanalgebühr, 2.) Anpassung der Abfallgebühr - Müllbeseitigung, 3.) Park- und Gartenlagen, Gärtnereien - Erhöhung der Stundensätze, 4.) Grabpflegegebühren, 5.) Entsorgungseinrichtungen - Neufestsetzung Stundensatz für Kanalspül- und Fäkalienwagen, 6.) Kompostaufbereitung - Erhöhung der Stundensätze und Deponiegebühr, Tarifgestaltung und Kompostierung. Beim Punkt 6.) wurden in Abänderung des vorliegenden Amtsvortrages in den vorbereitenden Gremien zwei Änderungen vollzogen. Der Unterpunkt 6.) des Antrages Nummer sechs wurde durch den Baureferenten zurückgezogen und beim Unterpunkt 7.) gab es eine Änderung der Öffnungszeiten, die dort vorgeschlagen werden.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß in der Gruppe 8 relativ große Positionen und relativ große Summen zu beschließen sind. Im Ordentlichen Haushalt möchte er zu den Gruppen 8101 und 8111 betreffend den Wasserversorgungsverband Faaker See und den Abwasserverband Faaker See kritisch Stellung nehmen. Es wurde im Juni ein Antrag auf Überprüfung des Abwasserverbandes durch den Rechnungshof gestellt. Dieser ist mit Mehrheit abgelehnt worden. Am 8. August wurde ein Bericht für das Rechnungsjahr 1994 des Abwasserverbandes vorgelegt. Er möchte dem Gemeinderat, da dieser ihn in diesen Verband entsandt hat, mitteilen, welche Schlußfeststellungen die beiden Rechnungsprüfer der Gemeinde Finkenstein und auch der Gemeinde Villach getroffen haben. Das ist auch die Begründung dafür, warum die FPÖ-Fraktion in dieser Gruppe bestimmte Positionen ablehnen wird. Die Rechnungsprüfer

haben festgehalten, daß diese nicht zur Kenntnis nehmen, daß die Jahresrechnung erst Mitte Juli vorgelegt und am 7. August beschlossen wird. Die Vorlage mit Ende des ersten Quartales muß möglich sein. Die Rechnungsprüfer haben weiters festgestellt, daß die Entwicklung im Verband immer noch negativ ist. Weiters wurde festgestellt, daß die Abfinanzierung der Altlasten zum Zeitpunkt der Rechnungsprüfung nicht erfolgte. Die Rechnungsprüfer konnten aus Mangel an prüffähigen Unterlagen eine vollständige Prüfung des Verbandes nicht durchführen. Es wurde festgestellt, daß der Verband nicht ordentlich haftpflichtversichert ist. Bei einer Überprüfung Mitte Oktober heurigen Jahres war dieses Problem immer noch nicht beseitigt. In den Schlußfeststellungen wurde festgehalten, daß die Rechnungsprüfer Informationen darüber besitzen, daß es in Prossowitsch eine Pumpstation gibt, die man nur mit dem Hubschrauber erreichen kann. Eine Zufahrtsgenehmigung gibt es nicht. Eine diesbezügliche Anfrage an den Obmann konnte nicht beantwortet werden. Weiters wurde festgestellt, daß der geforderten sparsamen und wirtschaftlichen Gebarung im Verband noch immer nicht entsprochen wird. Die Rechnungsprüfer haben festgestellt, daß es am 9. und 23. Juni 1994 Strafverfahren gegen die Organe des Verbandes - eine Niederschrift ist vorhanden - gegeben hat. Schriftliche Unterlagen wurden den Rechnungsprüfern nicht zur Verfügung gestellt. Weiters wurde kritisiert, daß es im Verband bei der Budgetierung Unterschiede von 200 % und noch mehr gibt. Die Zahlen stimmen somit überhaupt nicht. Es wurde der Mitgliederversammlung vorgeschlagen, den geschäftsführenden Organen nicht die Entlastung zu erteilen. Weiters wurde vorgeschlagen, der Verband möge den Beschluß fassen, an den Rechnungshof heranzutreten. Als es dann zur Sitzung kam, stellte der Obmann für sich selbst den Antrag auf Entlastung. Der Vorstand und die Geschäftsführung müssen entlastet werden. In jedem Verein stellt nicht der Vorstand für sich selbst einen Entlastungsantrag; nur in

diesem Verband ist alles möglich. Es hat auch der Rechtsvertreter der Stadt Villach seine Meinung kundgetan, daß das sehrwohl möglich sein soll. Dies tat auch der heimliche Bürgermeister von Finkenstein, Amtsleiter Romauch. Bei einer Prüfung im Oktober wollten die Rechnungsprüfer das Protokoll überprüfen und sich auch Kopien geben lassen. Der Mitarbeiter des Verbandes hat den Rechnungsprüfern mitgeteilt, daß sie keine Kopien machen dürfen. Dies gilt auch für die Sitzungen, bei denen er und der zweite Rechnungsprüfer anwesend waren und bei denen auch die Wortmeldungen der Rechnungsprüfer protokolliert worden sind. Es geht im Verband drunter und drüber. Der Punkt 8101 betrifft den Wasserversorgungsverband - "sonstige Aufwandsentschädigungen". Er nimmt an, daß das die Aufwandsentschädigung für die politische Tätigkeit dort ist - für die Vorstände, für die Mitgliederversammlung und auch für ihn als Rechnungsprüfer. Es geht um S 73.000,--. Unter der Post 720309.0 sind Kostenbeiträge mit S 71.000,-- enthalten. Im Abwasserverband - 8111 - geht es um S 135.000,--. Diesen Unterpositionen wird die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung geben.

In den Einnahmen unter Punkt 2.8113 geht es um die Abwasserbeseitigung und dort gibt es laufende Transfers an die Verbände. Eine Aufschlüsselung auf die einzelnen Verbände ist aus den Unterlagen des Budgets nicht ersichtlich. Er richtet die Frage an die Finanzreferentin, wieviel die Stadt Villach an Einnahmen aus dem Abwasserverband Ossiacher See und aus dem Abwasserverband Faaker See lukriert.

Zu den Müllgebühren wird Gemeinderat Zellot Stellung nehmen; zum Kanal ebenfalls. Nicht zustimmen wird die FPÖ-Fraktion dem Punkt 8110 - Abwasserbeseitigung - im AO. Es handelt sich dabei um eine Spritzkabine mit S 325.000,--. Diese Spritzkabine teilt sich auf auf die

Post 8130 - Errichtung einer Spritzkabine mit S 520.000,--
- und Punkt 8260 - Entsorgungseinrichtungen, ebenfalls Errichtung einer Spritzkabine. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß die Privatwirtschaft Arbeiten, speziell wenn es um das Lackieren von Fahrzeugen geht, sehrwohl ordentlich erledigen kann und daß nicht die Gemeinde diese Tätigkeiten ausführen sollte.

Position 8200 Wirtschaftshof - Planung Lagerhalle. Hier ist vorgesehen, S 1 Mio. auszugeben. Auch dieser Planung der Lagerhalle stimmt die FPÖ-Fraktion nicht zu. Es wurde erst vor kurzem eine Lagerhalle in Goritschach angemietet. Er ist der Meinung, daß es genügend private Lagerräume gäbe, in die man sich entsprechend einmieten könnte.

Unter 8940 ist das Kongreßhaus mit dem Gebäude - S 85,8 Mio. - enthalten. Auch dazu gibt es ein Nein der Freiheitlichen; dies gilt auch für die Einrichtung - S 3,2 Mio..

Gemeinderat Zellot möchte zur Anhebung der Müllabfuhrgebühr Stellung beziehen - Anhebung der Müllabfuhrgebühr 1994, Anhebung der Gebühr Juli 1995, weitere Anhebung 1.1.1996. Und das bei einer Reduzierung des Gesamtmüllaufkommens von 44 %. In dem Villacher Mitteilungsblatt, Ausgabe 4/94, schreibt man: "Egal, ob die Behälter voll oder nur halb voll sind - dazu kommt noch, daß die Einnahmen stagnieren, weil die Haushalte immer mehr von der wöchentlichen auf die 14tägige Abfuhr umstellen." Er möchte aber auch vorlesen, wie ernst die anderen Bundesländer die Empfehlungen betreffend die Abfallbeseitigung nehmen. Diese schreiben unter dem Punkt Abfallgebühren: "Die Abfallgebühren sind so zu gestalten, daß dem einzelnen finanzielle Vorteile für seine Bemühungen um die Abfallvermeidung und Abfalltrennung zuteil werden". Er ist

der Meinung, daß dies ein wesentlicher Punkt ist. das Zauberwort für die Entsorgungsbetriebe heißt "umstellen". Er möchte dazu ein Beispiel nennen. Vor 15 oder 20 Jahren konnte ein Fuhrunternehmer mit der Schotteranlieferung für die Verarbeitung zu Beton ein gutes Geschäft machen. Heute kann dieser Fuhrunternehmer mit diesem Schottergeschäft keinen Gewinn mehr erzielen, da es nur mehr Lieferbeton gibt. Auch dieser mußte sich umstellen. Vizebürgermeister Binter wäre gut beraten, den Leiter der Entsorgungsbetriebe dazu zu bringen, daß auch dieser seinen Betrieb umstellt. Diese laufende Gebührenerhöhung, die jetzt drei Mal hintereinander binnen eineinhalb Jahren geschehen ist, ist schon eine reine Serienproduktion. Aus diesem Grund wird die FPÖ-Fraktion dieser Serienproduktion von Abfallgebühren nicht zustimmen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß er noch einmal zum Projekt Kongreßhaus - ein Teil davon befindet sich jetzt bereits in Verwirklichung - zurückkehren möchte. Anlaßfall für ihn ist die Beschlußfassung im Kärntner Landtag. Die Form der Begründung dort ist seiner Meinung nach eine Ungeheuerlichkeit. Diese Ungeheuerlichkeit muß ihre Wurzeln in der Stadt Villach haben. Faktum ist, daß der Umbau des Kongreßhauses aus der sogenannten Kohl-Edinger-Studie hervorgegangen ist, in der festgestellt wurde, daß die Stadt Villach eigentlich zu stark im Bereich der Veranstaltungen und zu schwach im Bereich der Kongresse - was die Veranstaltungsräumlichkeiten anbelangt - ist. Man sollte daher bei einer allfälligen Umstellung diesem Umstand Rechnung tragen. Es hat dann verschiedenste Planungen gegeben. Neben der Kostenschätzung von S 70 Mio. hat Stadtrat Ladstätter sehr emsig zu Beginn seiner Referentenperiode dieses Projekt in Angriff genommen.

Für das erste Projekt, erstellt von Bauer/Bauer, hat es eine Kostenschätzung durch die Bauverwaltung gegeben. Die Schätzung lag bei S 122 Mio. und war der Anlaß dafür, daß man gesagt hat, dieses Projekt wäre zu teuer und könnte in dieser Höhe nicht realisiert werden. Es hat daraufhin im Gemeinderat einen Grundsatzbeschuß darüber gegeben, daß die Kosten für das Projekt S 100 Mio. und keinen Groschen mehr betragen dürfen. Er wurde mit der Verwirklichung beauftragt und hat sich aus diesem Grunde für die Beauftragung eines Design-Büros ausgesprochen. Er war dagegen, daß man, wenn man nicht die nötigen Mittel dafür hat, ein hochqualifiziertes Planungsbüro mit der Umsetzung beauftragt. Es hat ihn jedoch trotzdem gefreut, als dieser Beschluß gefaßt wurde. Es wurde sehr eifrig daran gearbeitet, die Vorgaben, die die Kongreßhausstudie erbracht hat, umzusetzen. Es hat dann unter Zusammenarbeit und nach verschiedensten Diskussionen ein Projekt gegeben, das gemeinsam von Ortner/Ortner und Bauer/Bauer erstellt wurde und das verschiedenste Varianten beinhaltet hat. Die Variante A hat den Umbau und die Erweiterung des Bestandes im Untergeschoß, Erdgeschoß und ersten Obergeschoß als Phase 1 beinhaltet. Dieses Projekt hat nicht ganz S 150 Mio. gekostet - die erste Bauphase - und die Phase 2 S 56 Mio., insgesamt also etwas mehr als S 206 Mio.. Die Variante B war der Umbau und die Erweiterung des Hauptsaaes und des Foyer-Traktes, Untergeschoß, Erdgeschoß, erstes Obergeschoß und ein zweites Obergeschoß als Phase eins und zwei. In der ersten Phase S 115 Mio., in der zweiten Phase S 93 Mio. - insgesamt auch in etwa S 207 Mio.. Weiters gab es die reine Variante der Sanierung, die etwa S 92 Mio. betragen hat - also etwas weniger als die S 100 Mio., die zur Verfügung gestanden sind. Dann gab es noch dieselbe Variante unter der Variante D, nämlich der Vollausbau in einem Zug - also nicht in zwei Etappen. Diese Variante wäre mit S 197 Mio. günstiger gewesen. Zusätzlich zu diesen Kosten - es war keines dieser Projekte, auch wenn sie in

Teilprojekten durchgeführt werden, teurer als S 207 Mio. - gab es noch als Option für eine mögliche Erweiterung des großen Saales, damit dort mehr Menschen hineinkommen können - das hätte nicht ganz S 40 Mio. gekostet. Weiters gab es einen Foyer-Ausbau im Untergeschoß als Option um S 3,3 Mio. und ein Cafe im zweiten Obergeschoß als Option mit S 4,1 Mio.. Insgesamt lag das Hauptprojekt bei S 206 Mio. - der Ausbau in zwei Etappen. Er mußte sich im Gemeinderat die kühnsten Beschuldigungen darüber gefallen lassen, welch Wahnsinnsprojekt dies sei und in welcher Form hier Großtuerei betrieben werde. Das wurde in der Presse auch durch den Bürgermeister kundgetan. Als Gipfel der Sache ist nun im Amtsvortrag für die Sitzung der Kärntner Landesregierung, bei dem es darum geht, den Anteil des Landes zu beschließen - S 30 Mio. -, zu lesen: "Im Herbst 1993 wurde das ausgearbeitete Projekt vorgestellt, jedoch in weiterer Folge aufgrund der massiven Überschreitung des vorgegebenen Kostenrahmens nicht angenommen." Dieses Projekt, bei dem in zwei Teilen eine Gesamtrealisierung um S 206 Mio. möglich war, wurde somit aus diesem Grund nicht angenommen. "Gleichzeitig wurden die Architekten aufgefordert, das Projekt zu überarbeiten und Lösungsvorschläge zu bringen, die eine Umsetzung in Etappen ermöglichen sollen. Nach Vorlage weiterer Vorprojekte, welche jedoch alle gesamt den vorgegebenen Kostenrahmen überschritten, wurde seitens der eingesetzten Projektprüfgruppe der Umfang des Projektes entsprechend eingeschränkt. Die daraus resultierende Prioritätenreihung beinhaltet folgendes:" Das Projekt, das herausgekommen ist, das heutige Projekt, beinhaltet, wie man aus dem mittelfristigen Finanzplan sieht, nicht ganz S 260 Mio., wobei er in diesem Projekt die vom Bürgermeister in der Zeitung angekündigte Bühne über die Drau nicht verwirklicht sieht. Das nun vorliegende Projekt kostet um beinahe S 60 Mio. mehr, als das ursprünglich erarbeitete. Er möchte nun hinterfragen, wo hier die Ehrlichkeit bleibt. Er

würde sich vorstellen, daß der Bürgermeister seine von ihm erhobenen Vorwürfe gegen ihn und gegen die für das erste Projekt Verantwortlichen zurückzieht, da dort eine sehr ernsthafte Arbeit geleistet wurde und ihm heute noch nicht verständlich ist, wieso man dieses Projekt verworfen hat und die S 800.000,-- an Planungskosten für das erste Projekt mehr oder weniger in den Kamin schreibt. Das ist die Geschichte des Kongreßhauses und das ist auch der Grund, wieso die ÖVP-Fraktion dem jetzigen Projekt nicht die Zustimmung gibt. Die ÖVP-Fraktion steht nach wie vor dazu, daß das Kongreßhaus ausgebaut wird. Obwohl die Planung nicht mit seiner Zustimmung erfolgt ist - es hat Vizebürgermeister Binter dieses Architektenteam beauftragt, es wurde von diesem ausgesucht -, steht er zu dieser Planung. Die Arbeit, die dort geleistet wurde, war gut. auch die Kosten, die seinerzeit als horrend bezeichnet wurden, sind im heutigen Lichte realistisch und haben gezeigt, daß dort vernünftig und anständig gearbeitet wurde. Er würde sich vorstellen, daß der Bürgermeister sich heute für die damalige Beschuldigung bei ihm entschuldigt.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner freut sich darüber, daß die heutige Budgetdebatte sehr sachlich und korrekt abläuft, muß aber wieder einmal feststellen, daß es alleine Stadtrat Pfeiler vorbehalten geblieben ist, in die heutige Debatte parteipolitische Angriffe und auch Untergriffe einzubringen. Daran hat man sich jedoch bereits gewöhnt. Stadtrat Pfeiler hat heute gesagt und behauptet, Frau Landesrätin Dr. Sickl befürworte eine Müllverbrennung in St. Magdalen. Sie fordert Stadtrat Pfeiler auf, diese Behauptung zurückzunehmen oder diese Aussage zu beweisen. Die SPÖ-Fraktion ist ihres Wissens über den aktuellen Stand betreffend Restmüllbehandlung in Kärnten vollstens informiert - insbesondere der Bürgermeister als Obmann des Abfallwirtschaftsverbandes. Sie sieht daher die letzten Zeitungsmeldungen der SPÖ als falsche Panikmache.

Sollte Stadtrat Pfeiler doch zu wenig Bescheid wissen oder zu schlecht informiert sein, hätten dieser sich beim Umweltsprecher der SPÖ im Land Kärnten, Herrn Landtagsabgeordneten Schiller, informieren können. Hier kommt es jedoch anscheinend mangels kameradschaftlicher Verkehrsbasis zu keinen Gesprächen. Der Bürgermeister hat in letzter Zeit mehrmals Frau Landesrätin Dr. Sickl aufgefordert, die Deponie Arnoldstein zu verordnen. Den Mitgliedern des Gemeinderates ist bekannt, daß es einen einstimmigen Regierungsbeschluß des Landes Kärnten gibt. Sie möchte jedoch den Gemeinderat ein bißchen aufklären, da es den Mitgliedern des Gemeinderates anscheinend an Information fehlt. Vorausschicken möchte sie, daß die Optionen für Arnoldstein als Vorbehaltsfläche aufrechterhalten bleiben. Die Eigentümer können wie bisher die Gründe bewirtschaften, sie können diese Gründe auch verkaufen. Die Gemeinde darf dort jedoch keine Umwidmungen vornehmen. Der Bürgermeister hat in letzter Zeit immer die Kosten angezogen, die dem Abfallwirtschaftsverband entstanden sind - rund S 16 Mio.. Diese Kosten werden dem Abfallwirtschaftsverband vom Land Kärnten rückerstattet werden. Zur Information möchte sie kurz einen Amtsvortrag vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8, vortragen: "Seit mehreren Jahren wird die Frage der Restmüllbehandlung in Kärnten auf Experten- und Beamtenebene diskutiert. Dazu wurden umfangreiche Expertisen und Gutachten eingeholt, sowie Besichtigungen von Restmüllbehandlungsanlagen in Deutschland, Schweiz, Italien und anderen Bundesländern. Das Ergebnis dieser wohlvorbereiteten Untersuchungen liegt nun in Form einer Konzeption für die Restmüllbehandlung vor. Diese ist mit 20. September 1995 datiert und als Bericht an den Kärntner Landtag verfaßt. Aus diesem Variantenvergleich im Konzept geht eindeutig hervor, daß die thermische Restmüllbehandlung nach dem neuesten Stand der Technik die zukunftsweisendste und abfallwirtschaftlich richtige Lösung für die Behandlung des Restmülls in Kärnten darstellt.

Mit dem Konzept ist auch die Lösung der bestehenden und zukünftigen Deponiefragen verbunden. Bestehende Deponien sollen dem Stand der Technik entsprechend abgeschlossen bzw. gesichert werden. Die Neubewilligung von weiteren Deponievolumen für Restmüll ist aufgrund dieses Konzeptes nicht mehr vorgesehen. Das Konzept berücksichtigt auch in weitsichtiger Weise die Intentionen und Überlegungen zur Erlassung einer bundesweiten Deponieverordnung. Danach wird die Ablagerung unbehandelten Abfalles nicht mehr zulässig sein." Nun möchte Sie den genauen Antrag zur Kenntnis bringen. "1.) Der Bericht ... wird zur Kenntnis genommen. 2.) Aufgrund dieses Berichtes und des Ergebnisses der Variantenuntersuchung soll die abfallwirtschaftliche Frage der Restmüllbehandlung in Kärnten durch die thermische Methode gelöst werden. 3.) Die zuständige Referentin wird beauftragt, umgehend die notwendigen Schritte zur thermischen Behandlung des Restmülls in die Wege zu leiten. 4.) Die Kärntner Landesregierung beauftragt die zuständige Referentin, dafür Sorge zu tragen, daß bis zu einer konkreten Umsetzung der thermischen Methode die Option auf den Standort Arnoldstein gewahrt bleibt. 5.) Das Regierungskollegium stimmt überein, daß im Rahmen des Abfallwirtschaftsverbandes das Prinzip der Kostenwahrheit zum Tragen kommen soll, und zwar unter Einbeziehung notwendiger Rücklagen für Altlastensanierungen, und daß bezüglich der Tarifpolitik auch darauf Rücksicht genommen wird." Sie ist der Meinung, daß der Abfallwirtschaftsverband Villach seine Aufgabe, die ihm aufgetragen wurde, ordnungsgemäß ausgeführt hat. Es werden keine Kosten entstehen. Die Zukunft in der Restmüllverbrennung hat sie dem Gemeinderat nun zur Kenntnis gebracht.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß die Schärfe der Formulierungen von Frau Gemeinderätin LABg. Steinkellner immer weh tut, da sie nicht stimmen. Er hat heute davon gesprochen, daß die freiheitliche

Landesrätin Dr. Sickl die Verordnung verweigert und daß Indizien darauf hindeuten, daß sie in Magdalen Müll verbrennen will. Nicht mehr und nicht weniger hat er gesagt. Frau Landesrätin Dr. Sickl hat festgestellt, daß sie im mittelkärntner Raum an die Müllverbrennung denkt. Er bittet, die Aussage betreffend die Untergriffe wegzulassen. Er geht jedoch noch einen Schritt weiter. Wenn Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner als Mitglied des freiheitlichen Landtagsclubs dem Gemeinderat der Stadt Villach heute erklärt, daß das ein Unsinn ist und daß Frau Landesrätin Dr. Sickl das nicht vorhat, und wenn Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner dem Gemeinderat versichern kann, daß in Villach nie Müll verbrannt wird und daß diese sich dafür einsetzen wird, dann wird der Gemeinderat dieser das heute ohne weiteres glauben. Er hofft nur, daß das dann auch stimmt. Schon einmal mußte man die Villacher Bevölkerung mit einem Inserat beruhigen, weil seitens der Freiheitlichen das Thema der Müllverbrennung in Magdalen angezunden worden ist.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß Stadtrat Pfeiler nichts verdrehen soll. Die Freiheitlichen Villachs haben vor fünf Jahren eine Resolution verfaßt: "Keine thermische Müllverbrennung in Magdalen". Diese Resolution wurde am freiheitlichen Bezirksparteitag wiederholt. Frau Landesrätin Dr. Sickl hat nie erklärt, daß in St. Magdalen eine Müllverbrennung kommt.

Gemeinderat Kreschischnig ist verwundert darüber, daß in letzter Zeit so viel über das Thema Müllverbrennung gesprochen wird, obwohl die Kostenscheren bei den Entsorgungseinrichtungen - ob Verbrennung oder Deponie - so weit auseinander gehen. Man müßte daher wirklich hinterfragen, warum es im Landtag zu einem so schnellen, vorzeitigen Beschluß gekommen ist. Er war vor einem Jahr bei einer großen Tagung, bei der über Müll und Müllverbrennung

gesprochen wurde. Ein wichtiger Grundsatz bei der Verbrennung ist der, daß die Verbrennungsanlage neben einer Stadt sein muß. Es muß sehr viel Platz zum Lagern vorhanden sein. Der Müll muß getrennt werden. Es müssen unbedingt der Biomüll, Glas und Eisen entfernt werden und dann muß der Müll im Winter mit Beigabe von Gas verheizt werden. Nun zu den Kosten. Eine Tonne kostet in Müllnern bei der Lagerung S 700,--, in Klagenfurt über S 1.000,--. Bei der Müllverbrennung würde eine Tonne mindestens S 3.500,-- kosten. Es stellt sich die Frage, wer sich das leisten kann. Weiters muß eine Anlage gebaut werden, die beinahe eine Milliarde kostet. Trotzdem ist noch nicht gesichert, wie es mit den Abgasen funktioniert. Die Müllverbrennung ist sicherlich viele Jahre noch nicht reif, um darüber zu sprechen. Er ist selbstverständlich für eine Deponierung, da die Verbrennung noch lange nicht möglich sein wird - aus technischen Gründen nicht und auch kostenmäßig nicht. Wem kann man zumuten, daß er die fünffache Gebühr dafür bezahlt? Selbstverständlich setzen sich einige Personen für eine Verbrennung ein. Die Müllverbrennung sollte jedoch nicht in Magdalen und nicht im Raum Villach stattfinden. Die Stadt Villach sollte sich bemühen, zumindest für die nächsten 10 bis 15 Jahre irgendeinen Deponiestandort zu bekommen, damit man sich die Kosten erspart und auch etwas für die Gesundheit tut.

Gemeinderat Zellot stellt fest, daß es aus dem Jahr 1994 ein Schreiben des Landesrates Schiller zum Thema "Restmüllbehandlung in Kärnten" gibt. Dieser stellt fest, daß in Zukunft nur mehr eine thermische Entsorgung notwendig sein wird. Trotzdem hat die FPÖ nie gesagt, daß Landesrat Schiller eine Müllverbrennung in Magdalen errichten will. Auch der Bürgermeister hat bei der letzten Verbandssitzung erklärt, daß es nicht anders geht. Es ist

klar, daß die Lagerung billiger ist. Im "Kurier" vom Montag, dem 20.11., ist zu lesen: "Der Müll soll in den Ofen" - Umweltminister Dr. Bartenstein.

Stadtrat Pacher führt aus, daß es am Ossia-cher See diese wunderschönen Vögel gibt, die den Kopf unter Wasser tauchen - das sind die sogenannten Haubentaucher. Es scheint so, als würde man hier ebenfalls eine derartige Politik betreiben. Er ist verwundert darüber, daß die SPÖ-Fraktion mit ihrer Landesfraktion keine Gesprächsbasis hat, um sich Informationen darüber zu holen, wieso es im Lande zu diesem Beschluß gekommen ist. Tatsache ist, daß schon seit vielen Jahren vom seinerzeit zuständigen Umweltreferenten Schiller die Müllverbrennung als die einzige sinnvolle Möglichkeit erachtet wurde. Es hat sich gegenüber damals nur insofern etwas verändert, als die Kosten, die damals errechnet wurden, sich durch neue Technologien, durch verbesserte Technologien heute etwas niedriger darstellen. Man rechnet damit, daß man eine vernünftige Müllverbrennung durchaus schon unter S 3.000,-- pro Tonne machen kann. Wenn man alles in allem mit hineinrechnet, also auch die Nutzung der Abwärme usw., würde man in etwa auf S 2.800,-- oder S 2.900,-- kommen. Es gibt derartige Anlagen bereits in Betrieb. Er ist der Meinung, daß hier Politik insofern als Haubentaucherpolitik betrieben wird, als man die Kosten der Deponierung nur aus der heutigen Sicht sieht. Auf Landesebene hat man in verantwortungsvoller Weise nicht nur mit den derzeitigen Deponierungskosten, sondern auch mit den Kosten der Erhaltung der Deponien gerechnet. Eine Mülldeponie ist eine tickende Zeitbombe auf Jahrzehnte, wenn nicht noch länger. Er richtet die Frage an den Bürgermeister als Obmann des Abfallbeseitigungsverbandes: "Hat der Abfallbeseitigungsverband S 100 Mio. als Rücklagen, die derzeit etwa die Sanierung der Mülldeponie in Spittal kosten wird?" Hat der Abfallverband diese Rücklagen, dann ist seiner Meinung

nach dort eine realistische Rechnung erstellt worden. In Wirklichkeit ist die alte Mülldeponie in Tschinowitsch, die alte Deponie in Müllnern auf kurze Sicht eine tickende Zeitbombe und wird Sanierungskosten bedürfen. Das sind die Kosten, die heute bei der Deponierung nicht in Rechnung gestellt werden. Daher hat sich das Land zur Müllverbrennung durchgerungen, weil es auf lange Sicht nicht sinnvoll ist, den Müll zu deponieren und als tickende Zeitbombe durch die Gegend wandern zu lassen. Für ihn erscheint die Forderung der Grünen, den Schwerpunkt auf die Reduzierung von Müll zu setzen, als die ehrlichste Antwort, weil sie ganz klar auf die Probleme bei der Verbrennung hinweisen und weil sie ganz klar auf die Probleme der Deponierung hinweisen und nicht so tun, als wenn das eine oder das andere die bessere Lösung oder die kostengünstigere Lösung wäre.

Frau Gemeinderätin Zimmermann ist der Meinung, daß alle Haubentaucher sind. Die zukünftigen Kosten werden durch noch mehr Müll immer mehr werden. Es wird höchst an der Zeit, daß die Vermeidung, die im Gesetz vorgesehen ist, wirklich einmal beginnt. Diesbezüglich müssen sich alle an der Nase nehmen. Natürlich sind das wieder nicht Kompetenzen, die die Gemeindeebene betreffen, sondern Kompetenzen des Bundes und des Landes. Man wird den Müll endlich vermeiden müssen. Eine Müllverbrennung zu betreiben, die dann soundsoviel Tonnen Brennstoff verlangt, da sie andernfalls unrentabel wird, wird ganz sicher nichts zur Vermeidung beitragen. Ganz im Gegenteil. Man ist dann beinahe schon gezwungen, genug Plastik herzustellen. Aus diesem Grund gibt es auch die gelben Tonnen und aus diesem Grund wirft sie sicherlich nie etwas in eine gelbe Tonne. Sie kauft eine solche Verpackung nicht. Aber selbst wenn sie einmal, weil es nicht anders zu kaufen ist, so einen Blödsinn kaufen muß, dann wirft sie es lieber in die Restmülltonnen, da gelbe Mülltonnen für die

Müllverbrennung gemacht worden sind. Müllvermeidung ist angesagt. Je mehr Mülldeponien wir eröffnen und je mehr Müllverbrennungen wir eröffnen, desto mehr Müll werden wir erzeugen. Nur wenn wir einmal keine mehr haben und in unserem Müll zu ersticken drohen, dann werden wir erkennen, daß wir keinen Müll brauchen.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß die Sitzung zu einer kurzen Pause bis 19.30 Uhr unterbrochen wird.

Die Sitzung wird von 19.00 Uhr bis 19.30 Uhr unterbrochen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher klärt auf, daß die Einnahmen Kläranlage von beiden genannten Verbänden insgesamt etwa 30 % betragen. Sie hat die genauen Prozentzahlen, die aber vertraglich festgelegt sind, jetzt nicht da. Diese bewegen sich zwischen 13 und 15 % pro Verband. Die genauen Prozentzahlen sind in den Verträgen festgehalten und werden nachgeliefert.

Eine weitere Aufklärung möchte sie einbringen, da es sich dabei offensichtlich um ein Mißverständnis gehandelt hat. Bei der Spritzkabine im außerordentlichen Haushalt handelt es sich nicht um eine Spritzlackiererei. Das wäre etwas, was die SPÖ-Fraktion weder beantragt noch bewilligt hätte. Es handelt sich dabei um eine arbeitsmedizinisch vorgeschriebene Einrichtung zur Säuberung der Biomüllcontainer. Das wollte sie aufklären, sollte die FPÖ-Fraktion ihr Stimmverhalten nach dieser Information noch überdenken wollen.

Betreffend den Standort Magdalen möchte sie festhalten, daß die Stadt Villach vor einigen Jahren schon einmal gezwungen war, ein Inserat in den Zeitungen aufzugeben, das Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner sehr kritisiert hat. Es waren damals schon die Sorgen der Magdaler Bürgerinnen und Bürger vorhanden, vom Land Kärnten und von den Freiheitlichen im Land eine Müllverbrennungsanlage am Standort Magdalen verpaßt zu bekommen. Der Bürgermeister mußte für die Stadt Villach eine Garantie abgeben, daß die Stadt Villach so etwas auf jeden Fall verhindern wird. Heute geht es darum, daß sich der Villacher Gemeinderat darüber einig ist, daß Magdalen - egal, ob eine Müllverbrennung in Kärnten kommt oder nicht - der falsche Standort wäre und daß sich der Gemeinderat deutlich dagegen ausspricht. Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner ist heute der Frage von Stadtrat Pfeiler, ob Frau Landesrätin Dr. Sickl und der Freiheitliche Landtagsclub eine Müllverbrennung ausschließen und ablehnen und eine Garantie abgeben, daß diese Müllverbrennung nicht nach Magdalen kommt, ausgewichen.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß Frau Landesrätin Dr. Sickl einen Auftrag von der Regierung haben wird, eine Müllverbrennung in Kärnten zu verordnen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hätte heute gerne von Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner gehört - auch im Interesse und zur Beruhigung der Bürger -, daß diese sich nicht nur im Gemeinderat und am Bezirksparteitag in Villach, sondern auch im Landtagsclub vehement gegen eine Müllverbrennungsanlage in Villach und in Magdalen einsetzen wird. Da Frau Landesrätin Dr. Sickl "Zentralraum Kärnten" schon mehrfach in diesem Zusammenhang genannt hat und dafür vermutlich nicht viele Grundstücke in Frage kommen, sieht sie auch die Haltung

des Landes beim Kaufvertrag des Grundstückes so, daß je schneller die Stadt Villach das Grundstück vom Land kaufen wird, desto eher die Bürger die Garantie haben werden, daß dort nie eine Müllverbrennung kommt. Vielleicht hängt auch die zögernde Haltung des Landtages beim Verkauf des Grundstücks mit der Frage Müllverbrennung zusammen. Wenn das nicht so ist, hätte man ganz klar feststellen können: "Das Land Kärnten wird das Grundstück an die Stadt verkaufen und es wird dort nie eine Müllverbrennung geben." Das hat gefehlt und das hätte heute im Gemeinderat in dieser Klarheit einen Sinn gehabt.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner ersucht Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, dies beim Umweltsprecher der SPÖ, Landtagsabgeordneten Schiller, einzubringen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß die SPÖ im Landtag schon morgen dem Verkauf der Magdalen-Betriebsgrundstücke an die Stadt Villach zustimmen würde. Damit wäre eine Müllverbrennung in Villach ein für alle Mal verhindert.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher Landeshauptmann Dr. Zernatto anrufen sollte, damit dieser die Unterlagen endlich einmal unterschreibt.

Bürgermeister Manzenreiter erinnert Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner daran, daß LAbg. Schiller, mit dem es eine ausgezeichnete Kommunikation gibt, sich in letzter Zeit mehrmals für die Verordnung des Standortes Arnoldstein ausgesprochen hat.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die Einschränkungen in der Generaldebatte genannt wurden.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion die Aussage betreffend die Spritzkabine zurückzieht. Die Einschränkungen wurden in der Generaldebatte genannt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

die Kanalgebühr von derzeit S 1.278,-- inkl. 10 % MWSt. auf S 1.510,-- inkl. 10 % MWSt. je Bewertungseinheit zu erhöhen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

eine Indexanpassung in der Höhe von 3,5 % zu beschließen. Diese Indexanpassung ergibt - inkl. 10 % MWSt. - ab 1.1.1996 nachstehende Abfallgebühr:

Müllb. Art	Eigenkompostierung		Biomüllabfuhr	
	Bereit- stell.geb. (pro Beh.)	Leistungs- gebühr (pro Abf.)	Bereit- stell.geb. (pro Beh.)	Leistungs- gebühr (pro Abf.)
120 lt	708,--	15,90	832,90	18,70
240 lt	1.416,--	31,80	1.665,80	37,40
1100 lt	6.372,--	143,10	7.496,10	168,30
60 lt MS	662,--	14,90	778,80	17,50

Der Gemeinderat beschließt

ein stimmig,

mit Wirkung ab 1.1.1996 nachstehende Stundentarife zu beschließen:

Eigenleistung *) von S 295,--/h auf S 305,--/h = 3,4 %

Für die Verrechnung von Leistungen an Private wird unter Heranziehung des kostendeckenden Stundensatzes ein Aufschlag von 20 % vorgeschlagen.

Fremdleistung *) von S 354,--/h auf S 366,--/h = 3,4 %

Hoheitsverwaltung: keine MWSt.

Betrieb gewerblicher Art: + 20 % MWSt.

Letzte Erhöhung 1.1.1995

Der Gemeinderat beschließt

ein stimmig,

den Bericht des Stadtgartens vom 4.10.1995, Zl.: Ho/Ey-B/G-03-15/95, betreffend "Grabpflege - Neufestlegung der Tarife ab 1.1.1996" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Der Gemeinderat beschließt
mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

nachstehend angeführte Stundensätze zu genehmigen:

- 1 Einsatzstunde Kanalspülwagen S 1.100,- (inkl. 10 % MWSt)
- 1 Einsatzstunde Fäkalienwagen S 800,- (inkl. 10 % MWSt)

Mit diesem neuen Stundensatz für den Einsatz des Kanalspülwagens wäre eine Kostendeckung bei der Privatkanalreinigung ab 1.1.1996 gewährleistet. Der Tarif der Fäkalienabfuhr wurde dem Marktpreis im Raum Villach angepaßt und kann daher nur einen Teil der tatsächlichen Kosten abdecken.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

mit Wirkung 1.1.1996 nachstehende Maßnahmen zu genehmigen:

- 1.) Anhebung der Deponiegebühr für Grünschnitt von derzeit S 60,-- auf S 120,--. Exclusive 20 % Mehrwertsteuer.
- 2.) "Bio-Ausweis". Um S 200,-- können Bürger der Stadt einen "Bio-Ausweis" ankaufen. Mit diesem Ausweis hat jeder die Möglichkeit, 10 mal im Jahr Grünschnitte in Kleinmengen gratis anzuliefern und jährlich 2 Säcke

Gartenkompost (30 lt) gratis zu beziehen. Der "Bio-Ausweis" gilt jeweils für ein Jahr, beginnend ab dem Ausstellungsdatum.

der Exclusive 20 % Mehrwertsteuer.

- 3.) Starke Äste (über 8 cm), Sträucher mit Wurzeln, Wurzelstöcke sowie größere Mengen Grasschnitt, organische und vermischte Abfälle werden nicht mehr angenommen.
- 4.) Die Platzaufsicht weist Führen mit nicht kompostierbaren Stoffen zurück.
- 5.) Leistungen bis S 400,-- sind bar zu bezahlen, außer bei regelmäßiger Anlieferung durch Firmen und Wohnbaugenossenschaften.
- 6.) Installierung eines mobilen Häckseldienstes. Die Koordination erfolgt von der Stadt Villach, die Durchführung sollte von Landwirten oder Privatfirmen erfolgen.
- 7.) Öffnungszeiten für Privatanlieferer:

Vom 15. März bis 15. Dezember:

jeden Montag von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr und
jeden Freitag von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Vom 16. Dezember bis 14. März geschlossen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g,

den Ansätzen der Gruppe 8 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt folgende Ansätze von ihrer Zustimmung aus:

- 8101 Wasserversorgungsverband Faaker See "sonstige Aufwandsentschädigungen" - S 73.000,--
- Post 720309.0 - Kostenbeiträge - S 71.000,--
- 8111 Abwasserverband Faaker See - S 135.000,--
- 8200 Wirtschaftshof - Planung Lagerhalle - S 1 Mio.
- 8940 Kongreßhaus Gebäude S 85,8 Mio. und Einrichtung S 3,2 Mio.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend den Kongreßhausumbau von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 9 - Finanzwirtschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
führt aus, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 933.700.000,-- und Ausgaben von S 164.231.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Überschuß von S 769.469.000,--. Es gibt drei Positionen auf der Nachtragsliste: Entnahme aus der Kapitalrücklage - plus S 7.803.000,--; Anpassung Ertragsanteile aufgrund der schlechten Aufkommensentwicklung im November 1995 und aufgrund der Landesschätzung 1996 minus S 7.900.000,-- und minus S 200.000,-- für denselben Zweck auf einem anderen Konto.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 9 die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppen 0 bis 9 des Ordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

4.) Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte Ausgaben- und Tarifgebühren

e i n s t i m m i g ,

5.) Der Gemeinderat beschließt zur Budgetvollziehung in den beiliegenden Ansätzen der Gruppen 0 bis 8 des Außerordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Voranschlag der Hoheitsverwaltung zu genehmigen:

- 1.) Die **Ordentliche Gebarung** mit
Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 1.444.912.000
- 2.) Die **Außerordentliche Gebarung** mit
Einnahmen aus Ausgaben in der Höhe von S 629.465.000
insgesamt mit S 2.074.377.000
- 3.) Das **Investmentfondsvermögen** mit einem
Stand von S 1.200.000.000

- 4.) Die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur **Abgaben- und Tarifgestaltung**
- 5.) Die **Richtlinien zur Budgetvollziehung** in der beiliegenden Fassung

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1996 - 2000

Blg. 3 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 9.11.1995, Zl.: FD 465/95.

Die Änderungen zum Voranschlagsentwurf 1996 werden in den Finanz- und Investitionsplan übernommen.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß S 35 Mio. für ein Parkdeck vorgesehen sind. Wohin kommt das Parkdeck und weshalb benötigt man dafür S 35 Mio.? Er ist der Meinung, daß, wenn jemand unbedingt ein Parkdeck bauen will, dieser es auch selbst finanzieren soll. Das Geld soll nicht unbedingt aus dem Steuersäckel kommen.

Gemeinderat Zellot führt aus, daß er glücklich darüber ist, daß das Feuerwehrhaus in Maria Gail gebaut wird. Er ist glücklich darüber, daß auch das Kulturhaus gebaut wird. Das Feuerwehr- und Kulturhaus hat auch einen geeigneten Parkplatz. Weiters ist er froh darüber, daß es in Maria Gail auch einen Beitrag zum Klimabündnis mit der geplanten Errichtung eines Biomasseheizwerkes gibt. Er hat in einer Anfrage im Gemeinderat 1991 den Standort, wo das Feuerwehrhaus und Kulturzentrum errichtet wird, vorgeschlagen. Damals wurde gesagt, daß es nicht möglich sei.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß sich die SPÖ-Fraktion langsam zu der Partei entwickelt, die die Wahlprogramme der anderen umsetzt.

Frau Gemeinderätin Zimmermann hat sich zwar sehr über die Planungsmillion für den Hort Lind gefreut, findet aber jetzt nichts im mittelfristigen Budget. Nach

dem Plan kommt meist der Bau - zumindest sollte es so sein. Wenn der Bau nicht erfolgt, hat der Plan keinen Sinn. Hat sie etwas übersehen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß die mittelfristig enthaltene, sehr grobe Schätzung des Baureferates betreffend ein Parkdeck eine Absichtserklärung dafür ist, daß man - wie auch am Parkplatz Wasenboden - mittelfristig andere Stellen in Villach als Auffangparkplätze konzipieren will. Es gibt Stadtrichtungen, wo das noch nicht der Fall ist. Eine mittelfristige Aufnahme einer sehr groben Schätzung sagt aber nichts darüber aus, daß nicht noch Verhandlungen mit Privaten darüber geführt werden, ob es ein Grundstück der Stadt oder ein privates Grundstück sein wird. Es ist somit eine sehr grobe mittelfristige Absichtserklärung, die Verkehrskonzepte so zu regeln, daß die Auffangrichtungen von allen Seiten für den PKW-Verkehr gesichert sein sollen.

Zum Hort Lind ist festzustellen, daß für den Hort eine endgültige befriedigende Lösung gefunden werden soll. Es ist nun eine Variantenstudie erfolgt, um zu wissen, ob man mittelfristig Geld ausgibt oder ob man sofort ein ideales Konzept findet. Mit der Planung war noch nicht klar, ob es größere Baulichkeiten oder eine Sanierung bestehender Einheiten geben wird. Es war einmal der Dachboden in der Schule im Gespräch usw.. Es war völlig unmöglich, zum Zeitpunkt der Budgeterstellung festzustellen, in welcher Summe und unter welchem Titel die weiteren Maßnahmen an dem Standort stattfinden sollen. Die Planungskosten sind so zu sehen, daß das der erste Schritt ist, um dann zu wissen, was wirklich konkret umgesetzt wird - und nicht, um zu planen und dann nichts zu tun.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion mit den angeführten Einschränkungen zustimmt.

Pkt. 5.1 Voranschlag des Mittelfristigen

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß dasselbe für die FPÖ-Fraktion gilt.

Pkt. 5.2 Budget der Stadtgemeinde Wien

Gemeinderat Mag. Burian erklärt, daß auch die VIG-Fraktion mit den angeführten Einschränkungen zustimmt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den beiliegenden "Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1996 - 2000" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen, wobei die Änderungen zum Voranschlagsentwurf 1996 in den Finanz- und Investitionsplan übernommen werden.

Die VIG-Fraktion schließt den Ansatz betreffend das Parkdeck - S 35 Mio. - von ihrer Zustimmung aus.

Es bleiben die Einschränkungen aller Fraktionen, die in der Budgetdebatte zu den einzelnen Punkten eingebracht wurden, weiterhin aufrecht.

Pkt. 5.) Voranschlag der Unternehmungen
für 1996

Blg. 4 Stadtrat Pacher möchte sich recht herzlich bei jenen bedanken, die die Tagesordnung erstellt haben, da man diesmal seinem Wunsche, die städtischen Unternehmungen nicht zu mitternächtlicher Stunde vorzutragen, Rechnung getragen hat. Er ist der Meinung, daß der Umfang und die Wichtigkeit der Unternehmungen eine Diskussion und Beratung zu einer geeigneten Zeit durchaus rechtfertigen. Im wesentlichen haben umfangreiche Beratungen und Informationen schon im Unternehmensausschuß stattgefunden. Es hat dort auch mit Einschränkungen Beschlüsse gegeben. Es ist eine zusätzliche Information im Stadtsenat gegeben worden und es wurde auch noch zusätzlich zu dem, was im Stadtsenat an Informationen gegeben wurde, eine Information angeboten, weil zum Teil noch offene Fragen, was die Auswirkungen von Investitionen auf die Wirtschaftspläne und auf die Kostensituation betrifft, und vor allem, was den Tarifänderungsantrag betreffend die Wasserbezugsgebühr angeht, vorhanden waren. Es hat keine gemeinsame Beschlußfassung gegeben. Es hat im vergangenen Jahr bereits einen Antrag auf Anhebung der Wasserbezugsgebühr gegeben, dem nicht im vollen Umfang stattgegeben wurde. Es hat sich dadurch bereits zwischen den Einnahmen und den Kosten eine Schere in der Größenordnung von S 4,6 Mio. aufgetan. Dies bedeutet, daß die Kosten im Unternehmen um S 4,6 Mio. höher sind, als die Deckung für diese Kosten. Man lebt somit eigentlich schon von der Substanz. Es hat in den letzten Jahren im Unternehmensbereich speziell beim Wasserwerk eine Rücklagenbildung gegeben, die besonders deshalb entstanden ist, weil große Projekte etwas verschoben wurden - besonders der Hochbehälter Kumitzberg und die Meßanlage für die Wasserversorgung. Das hat zu entsprechender Rücklagenbildung geführt. Jetzt lebt man bereits von den Rücklagen; daher wurde wieder ein Antrag auf Tarifierhöhung

eingebraucht. Es hat dann von Seite der SPÖ-Fraktion, was den Tarifiertrag anbelangt, vorerst im Stadtsenat keine Zustimmung gegeben, weil es noch offene Fragen gegeben hat. Er wurde daher beauftragt, einen entsprechenden Abänderungsantrag an den Gemeinderat zu stellen.

Er berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Kaufmännische Dienste vom 13.11.1995 und des Abänderungsantrages vom 23.11.1995.

Das ist der Abänderungsantrag. Es würde zu einer weiteren Aushöhlung der Rücklagen führen und man lebt von der Substanz. Das ist sicherlich nicht der richtige Weg. Es war über die ganzen Jahre, seit das Unternehmen besteht, nicht das Ziel des Unternehmens, auf diese Art und Weise zu wirtschaften und das sollte seiner Meinung nach auch in Zukunft nicht der Fall sein. Der Wasserversorgungsverband Faaker See hat derzeit einen Wasserpreis von S 9,91 pro m³. Die Mitglieder des Gemeinderates kennen die Vereinbarung, daß, um allen Villacher Bürgern einen gleichmäßigen Wassertarif zu ermöglichen, die Stadt Villach eigentlich von ihrem niederen Wassertarif den höheren Wassertarif im Wasserversorgungsverband Faaker See stützen muß. Das Wasserwerk muß von seiner Substanz den höheren Wasserpreis im Wasserversorgungsverband Faaker See stützen. Bei beantragter Anhebung auf S 9,90 wäre man noch einen Groschen unter dem Preis im Wasserversorgungsverband Faaker See. Die Stützung dort wäre in diesem Fall auf beinahe nichts geschrumpft. Er ist daher der Meinung, daß es durchaus richtig wäre, den Wasserpreis entsprechend anzuheben. Die Wassertarife in der Stadt Villach sind nur beinahe halb so hoch, wie jene vergleichbarer Städte. Es ist auf diesen Umstand schon in den Ausschüssen hingewiesen worden. Er möchte aber trotzdem auch hier im Gemeinderat noch einmal darauf hinweisen und die Eckpunkte bekanntgeben. Der Wassertarif beträgt in Innsbruck S 15,20,

in Salzburg S 15,50, in Wels S 14,50, in Graz S 14,95 und in Klagenfurt S 16,10 - wobei einige dieser Städte auch die Absicht haben, ihre ohnehin schon sehr hohen Wassergebühren noch zu erhöhen. Als zusätzliche Information möchte er die Auswirkung auf den Haushalt anführen: Es wären im Jahr durchschnittlich S 183,15 brutto, also mit der Mehrwertsteuer, pro Haushalt. Das ergäbe im Monat etwa S 15,-- bei Anhebung auf die vorgeschlagene Höhe. Es gibt dazu einen Antrag. Er nimmt an, daß man sich in der Zwischenzeit doch noch einmal mit den Kosten im Wasserwerk und auch mit den Auswirkungen der Investitionen befaßt hat. Vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit, zu einer gemeinsamen Beschlußfassung zu kommen. Er nimmt an, daß auch andere Institutionen, die das Wasserwerk unter Umständen einmal prüfen werden, den Wasserzins oder die Kostendeckung, die es im Wasserwerk gibt, kritisch sehen würden, wenn nicht annähernd die vorhandenen Kosten durch den Wasserpreis abgedeckt werden. Das von seiner Seite aus als Beantragung und Erläuterung für den Gemeinderat.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß die SPÖ-Fraktion keine Zustimmung zur Tarifierhöhung geben wird. Es gibt im Wasserwerk Rücklagen in der Höhe von etwa S 56 Mio.. Diese Rücklagen hat nicht der Referent erwirtschaftet, sondern es sind die Rücklagen entstanden, weil es die Bürger eingezahlt haben. Es ist die ausgewiesene Bilanz, also Gewinn/Verlust, auch ohne Erhöhung mit ca. S 1,360 Mio. gegeben; sie wäre bei einer Erhöhung etwa S 8 Mio.. Man muß davon ausgehen, daß man dem Bürger nicht immer nur Erhöhungen zumuten kann, wenn auf der anderen Seite gewährleistet ist, daß darüberhinaus trotzdem ein positives Ergebnis zu erreichen ist - und auch S 56 Mio. auf der hohen Kante liegen. In dem Abänderungsantrag, den er vor sich liegen hat, wird auch seitens des Unternehmensbereiches festgestellt, daß die laufenden Investitionen in der Höhe von S 46 Mio. trotzdem gewährleistet sind,

da diese Investitionen bedingt durch Abschreibung nur mit ca. S 28.000,-- pro S 1 Mio. Investition im Jahr schlagend werden. Stadtrat Pacher, der für den Unternehmensbereich die Verantwortung trägt, hat erklärt, daß es unter Umständen Schwierigkeiten bei den Investitionen geben könnte. Dem ist nicht so. Die Investitionen sind auch laut Abänderungs-Amtsvortrag gewährleistet. Begründet durch die vorgenannten Argumente wird die SPÖ-Fraktion der Erhöhung in diesem Jahr nicht die Zustimmung geben.

Er möchte aber noch einmal zum ursprünglichen Antrag zurückkommen und stellt einen Zusatzantrag. Der Antrag gliedert sich in verschiedene Punkte. Es hat nun einen Abänderungsantrag zum Punkt 2.), zu der Tarifierhöhung, gegeben. Es gibt aber auch noch einen Punkt 3.). Dieser Punkt 3.) beinhaltet die Richtlinien zur Budgetvollziehung 1996 und dazu stellt die SPÖ-Fraktion den folgenden Antrag: "Für interne Darlehen von einem Unternehmen zu einem anderen ist eine Beschlußfassung des Stadtsenates bzw. des Gemeinderates notwendig." Er möchte diesen Antrag auch kurz begründen. Es ist für externe, also normale Darlehen laut § 90 des Stadtrechtes ohnehin das oberste Gremium, also der Gemeinderat, zuständig. Begründet dadurch stellt die SPÖ-Fraktion den Antrag, daß für interne Darlehen von einem Unternehmen zu einem anderen die Beschlußfassung des Stadtsenates und Gemeinderates notwendig ist. Dies gilt immer für ein Jahr; der Antrag muß jedes Jahr neu gestellt werden.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß es zu diesem Punkt im Stadtsenat eine sehr heftige Diskussion gegeben hat. Er hat im Stadtsenat auch die Zahlen anderer Städte genannt, und zwar: Klagenfurt netto S 16,10, Graz S 14,95, Wels S 14,50 - es gibt am 1.1.1996 hier ebenfalls eine Erhöhung -, Salzburg S 15,50. Er kann sich noch an die Zeit erinnern, als er Referent des Gas- und Wasserwer-

kes war und bei Fachvorträgen anwesend war. Er kann sich auch noch sehr gut an einen Fachvortrag im Kongreßhaus Villach erinnern, bei dem auch der damalige Umweltreferent des Landes Kärnten, Landesrat Herbert Schiller, anwesend war. Dort wurde von Fachleuten dezidiert gesagt, daß die Wasserpreise österreichweit zu nieder liegen. Damals, 1991, wurde von diesen Fachleuten eine Berechnung vorgelegt, wonach das Wasser bereits beinahe an die S 20,-- kosten müßte. Wenn er sich nun die Argumentation des Stadtrat Pacher aus dem Stadtsenat und auch dessen Antragstellung vor Augen führt, versteht er durchwegs, daß dieser als Referent und politisch Verantwortlicher für das Wasserwerk Bestrebungen hat, eine Tarifierhöhung vorzunehmen. Nachdem seitens der SPÖ-Fraktion bereits signalisiert wurde, daß es keine Zustimmung zur Tarifierhöhung geben wird, wird die FPÖ-Fraktion analog der Ablehnung zur Anhebung der Abfallgebühr auch zur Neufestsetzung des Stundensatzes für den Kanalspülwagen und den Fäkalienwagen und zur Tarifierhöhung bei der Aktion Essen auf Rädern nicht die Zustimmung geben. Die FPÖ-Fraktion gibt nicht die Zustimmung, da in diesem Bereich ebenfalls noch Rücklagen aus dem Unternehmen vorhanden sind. Er hofft jedoch nicht, daß den Gemeinderat diese Entscheidung überholt. Es ist bekannte Tatsache, daß der Rechnungshof derzeit das Unternehmen Wasserwerk prüft und vermutlich auch die Tarifsätze der Stadt Villach überprüft. Es könnte im Rechnungshofbericht stehen, daß die Wasserbezugsgebühren der Stadt Villach zu nieder sind. Er hofft, daß der Gemeinderat hier richtig liegt und daß man nicht durch eine Rechnungshofkontrolle eines besseren belehrt werden wird. Zum Abänderungsantrag bezüglich der Umschichtung der Darlehen innerhalb der Unternehmen stellt er fest, daß sich die FPÖ-Fraktion mit dieser Vorgangsweise ebenfalls anfreunden kann, zumal die Transparenz dann für jeden einzelnen Man-

datar, der sich dafür interessiert, gegeben ist. Abschließend hofft er, daß der Rechnungshof den Gemeinderat nicht in dieser Entscheidung überholen wird.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß die Beamten des Rechnungshofes zu einer Abschiedsbesprechung bei ihm waren. Unter anderem wurde auch die Frage des Wasserwerks und des Wasserzinses angesprochen. Der Leiter des Prüfungsteams hat ihm auch mitgeteilt, daß dieser der Meinung ist, daß der Wasserzins in Villach auf diesem Niveau nicht gehalten werden kann. Er hat das zur Kenntnis genommen und hat dann die Frage gestellt, ob das eine Erhöhung mit 1.1.1996 bedingen würde oder ob dieser sich seiner Meinung anschließen kann - nachdem heuer andere Belastungen im Kanalbereich und auch im Müllbereich beschlossen werden müssen -, daß die Stadt Villach nicht nur davon ausgeht, den Bedarf bei den Unternehmen einzuschätzen, sondern selbstverständlich auch versucht, eine Haushaltsgesamtbelastung festzustellen und in einer gewissen Kontinuität Erhöhungen auf verschiedene Jahre aufzuteilen. Er hat diesen konkret damit konfrontiert, ob diese Erhöhung mit 1.1.1997 vorgenommen werden könnte. Die Aussage war grundsätzlich, daß dieser nicht sagen kann, daß die Erhöhung mit 1.1.1996 durchgeführt werden muß. Es ist mittelfristig der Wasserzins in Villach anzuheben. Er ist der Meinung, daß man bei einer Rücklage von rund S 56 Mio. und bei einem Betriebsergebnis, das noch immer S 1,4 Mio. an Plus ergibt, eine einmalige Rücklagenentnahme für Investitionen von etwa S 25 Mio. durchführen kann. Er spricht sich dafür aus, die Erhöhung mit 1.1.1997 durchzuführen. Grundsätzlich gilt das, was Stadtrat Pacher und auch andere Redner gesagt haben - daß man in Gebührenhaushalten oder im Unternehmensbereich kostendeckend vorgehen muß -, auch für den Kanalbereich. Wenn es im Kanalbereich einen Abgang von S 8 Mio. gibt, dann wäre, würde man der Argumentation des Stadtrat Pacher folgen, auch dort von

allen die Gebührenerhöhung mitzubeschließen gewesen. Es ist sehr schwer nachzuvollziehen; in einem Bereich sollte die Erhöhung, obwohl es S 8 Mio. Unterdeckung gibt, nicht kommen, aber im Wasserbereich, wo es keine Unterdeckung, sondern S 56 Mio. Rücklagen gibt und die Rücklagenentnahme einmalig S 25 Mio. beträgt, sollte man sofort erhöhen. Die Mitarbeiter des Rechnungshofes werden eine Mitteilung schreiben. Diese werden schreiben, daß der Wasserzins der Stadt Villach angehoben werden muß; es hat jedoch keine Festlegung auf das Datum 1.1.1996 gegeben. Der Rechnungshof kann bei dem jetzt vorgelegten Ergebnis ohne Tarifierhöhung sicherlich auch nicht davon ausgehen, daß die Erhöhung notwendig ist. Das kann er nicht, wenn heute die Absicht bekundet wird, im nächsten Jahr nachzuziehen und das Unternehmen entsprechend auszustatten. Da der Rechnungshof in verschiedenen Bereichen des Wasserwerkes Berechnungen anstellen wird, ist er der Meinung, daß man dieses Ergebnis abwarten und mit 1.1.1997 die entsprechende Erhöhung vornehmen sollte.

Stadtrat Pacher möchte einige Dinge richtigstellen, da sie entweder falsch verstanden wurden oder bewußt falsch dargestellt wurden. Er ist der Meinung, daß sich der Gemeinderat keiner Fahrlässigkeit schuldig machen darf und ein Unternehmen, das über viele Jahre so gearbeitet hat, daß der Rechnungshof keinen Anlaß zur Kritik gehabt hat, nicht bewußt hineintreiben sollte. Faktum ist, daß die Kritik des Rechnungshofes sich unter Umständen bereits auf das Jahr 1994 bezieht. Vom Jahr 1995 redet der Rechnungshof nicht. Er muß richtigstellen, daß es keine Rücklagen von S 56 Mio. im Wasserwerk gibt, da es bereits im laufenden Jahr zu einem Abbau der Rücklagen gekommen ist.

Bürgermeister Manzenreiter hinterfragt, wie hoch die Rücklagen derzeit sind.

Stadtrat Pacher erklärt, daß er bereits festgestellt hat, daß bereits im heurigen Jahr ein Rückgang vorhanden ist. Es werden Ende dieses Jahres vorläufig S 22 Mio. sein. Er bittet den Bürgermeister, die Grafik anzusehen, die er diesem bereits vor einiger Zeit gegeben hat. Unter Beginn 1996 liest er S 22 Mio.. Man sollte es sich vielleicht von einem, der mit den Dingen umgehen kann, erläutern lassen. Das Jahr 1996 beginnt mit S 22 Mio.. Der Bürgermeister nennt Zahlen vom Beginn 1995, als es noch Rücklagen von etwa S 50 Mio. gegeben hat. Damit wird bereits deutlich, wie sehr man jetzt schon von der Substanz lebt.

Bürgermeister Manzenreiter hinterfragt, wie die Investitionen bedeckt werden.

Stadtrat Pacher erklärt, daß man bei dem Tarif S 8,40 S 25.745.000,-- aus der Rücklage entnehmen müßte. Dies bedeutet, daß im Jahre 1996 bereits sämtliche Rücklagen aufgebraucht wären.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß man nicht S 25 Mio. entnehmen kann, wenn man nur S 22 Mio. hat.

Stadtrat Pacher stellt klar, daß man mit dem Plangewinn von S 1,368 Mio., den der Bürgermeister genannt hat, den Eigenkapitalanteil zusätzlich decken könnte. Das sind dann die laufenden Betriebseinnahmen.

Stadtrat Pacher spricht mit Herrn Eisenwagen.

Stadtrat Pacher erklärt, daß in diesem Jahr S 25.745.000,-- an Rücklagen zu entnehmen sind.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß somit von S 56 Mio. S 25 Mio. weggehen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß S 22 Mio. verbleiben.

Gemeinderat Sobe hält fest, daß es Ende des Jahres 1995 wieder einen Gewinn gibt. Diesen muß man dazuzählen.

Stadtrat Pacher erklärt, daß man nur S 1,8 Mio. dazuzählen kann. Er hat vorhin vom Betriebsergebnis 1996 gesprochen; das sind S 1,3 Mio.. Es gibt bereits im Jahr 1994, was die Kosten anbelangt, eine Unterdeckung von S 4,6 Mio.. Man entnimmt somit bereits im Jahr 1994 aus der Rücklage. Er möchte weiters zu dem Zusatzantrag betreffend die internen Darlehen Stellung nehmen. Grundsätzlich wird mit den Wirtschaftsplänen auch der Bedeckungsplan, der Finanzierungsplan, mitbeschlossen. Das hat er vorhin bereits erläutert. Er hat die Bedeckung mit und ohne Tarifierhöhung bekanntgegeben. Grundsätzlich ist die Bedeckung der vorgesehenen Finanzierung mit heutigem Tag, mit Beschlußfassung, bereits beschlossen. Seiner Meinung nach ist daher der Zusatzantrag ein Widerspruch in sich. Man müßte etwas, das heute beschlossen wird, noch einmal beschließen. Wenn man beschließt, eine Rücklage zu entnehmen, müßte man noch einmal eine zusätzliche Finanzierung beschließen. Es wird auch für die Investitionen der anderen Unternehmungen mit Beschlußfassung im Gemeinderat, mit Beschlußfassung der Investitionspläne, der Finanzierungsplan mitbeschlossen. Er hat seine Bedenken bekanntgegeben. Es obliegt der Mehrheit, etwas anderes zu beschließen - wohl wissend, daß die Dinge sehrwohl anders

gemacht werden müssen. Er ist der Meinung, daß das Hinausschieben um ein Jahr eher ein politisch-taktisches Spiel und sachlich nicht begründbar ist.

Wenn man ein Investitionsvolumen von beinahe S 50 Mio. hat - und das jährlich für die nächsten Jahre -, dann muß man dafür sorgen, daß ein entsprechender Eigenfinanzierungsanteil vorhanden ist, wenn die Rücklagen nicht im ausreichenden Maße vorhanden sind und auch die Erträge aus der laufenden Geschäftstätigkeit nicht mehr vorhanden sind. Man bedenke nur, daß im laufenden Jahr - also 1996 - nur mehr S 1,3 Mio. aus der laufenden Geschäftstätigkeit vorhanden sein werden. Dies bedeutet, daß sich das Ergebnis aus zweierlei Sicht verschlechtert - aus der laufenden Geschäftstätigkeit; die Rücklagen sinken. Die Schere geht also zwei Mal in die verkehrte Richtung. Man müßte dann tatsächlich Fremdkapital aufnehmen und das wäre sicherlich kein Vorteil für das Unternehmen.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß Stadtrat Pacher in diesem Fall heute auch die Wirtschaftspläne des Gaswerkes falsch berichtet hat. Wenn es so ist, wie Stadtrat Pacher es darstellt, müßte man die S 17 Mio. Wasserwerk-Darlehen, die im Gaswerk stecken, herausnehmen. Damit wären auch die Wirtschaftspläne des Gaswerkes, die heute vorgelegt wurden, unrichtig. Darüber sollte Stadtrat Pacher nachdenken.

Bürgermeister Manzenreiter hat sich nun bei Herrn Eisenwagen erkundigt. Dieser hat vermutlich an Stadtrat Pacher dieselben Informationen weitergegeben. Er möchte es nun erklären und bittet Herrn Eisenwagen, ihn zu korrigieren, falls er etwas falsch darstellt. Es wird Ende 1995 eine Rücklage von S 47 Mio. vorhanden sein. Ohne Tarifierhöhung beträgt die Rücklage Ende 1996 noch S 22 Mio.. Die Erhöhung würde dann mit 1.1.1997 erfolgen. Ohne

Tariferhöhung gibt es einen Plangewinn von S 1,368 Mio.. Es kann also das Investitionsprogramm abgewickelt werden. Es gibt laut Prognoserechnung einen Plangewinn und es wird Ende 1996 S 22 Mio. an Rücklagen geben. Das ist selbstverständlich nicht viel für ein Wasserwerk. Um eine Belastungsaufteilung vorzunehmen, ist er der Meinung, daß die notwendige Gebührenerhöhung mit 1.1.1997 erfolgen sollte.

Stadtrat Pacher hinterfragt, ob es einen Zusatzantrag gibt, wonach heute die Erhöhung der Wasserbezugsgebühren per 1.1.1997 beschlossen werden soll.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es lediglich die Absichterklärung gibt, mit 1997 die Erhöhung durchzuführen, da absehbar ist, daß im Jahr 1997 keine wesentlichen anderen Gebührenerhöhungen notwendig sind.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

den Tarifänderungsantrag betreffend die Änderung der Wasserbezugsgebühr abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

unter Berücksichtigung der Ablehnung des
Tarifänderungsantrages betreffend die
Änderung der Wasserbezugsgebühr

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 89 (4) des Villacher Stadtrechtes die Wirtschafts-
pläne der Unternehmungen

- Wasserwerk, Gaswerk, Stadtkino, Plakatierung, Bestattung
und Städtische Bäder festzustellen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Richtlinien zur Budgetvollziehung 1996 der Unterneh-
mungen werden genehmigt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
es einen Zusatzantrag gibt, daß interne Darlehen der Zu-
stimmung des Gemeinderates bedürfen - ähnlich, wie es auch
bei Darlehensaufnahmen im Budget der Fall ist. Es ist nun
über diesen Zusatzantrag abzustimmen.

Stadtrat Pacher meldet sich zur Geschäftsordnung und bittet MD Dr. Kathollnig um Aufklärung, ob, wenn die Stadt keine Verpflichtung gegenüber Außenstehenden eingeht, sondern lediglich Mittel intern umschichtet, ein Beschluß des Gemeinderates notwendig ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß es rechtlich sicherlich nicht notwendig ist. Wenn es der Gemeinderat wünscht, ist es jedoch möglich.

MD Dr. Kathollnig informiert, daß der Gemeinderat berechtigt ist, diesen Beschluß zu fassen. Es ist jedoch nicht notwendig.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß man daran erkennen kann, daß es sich um eine Schikane und um eine zusätzliche Bürokratie handelt. In der Geschichte des Wasserwerkes war das bisher noch nie notwendig.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es sich nicht nur um das Wasserwerk, sondern um alle Unternehmen handelt. Bei der heutigen abenteuerlichen Höhe der Rücklagenerklärungen fühlt er sich auch recht wohl, wenn in Zukunft eine gesonderte Beantragung der internen Darlehen über den Gemeinderat läuft.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und
der ÖVP-Fraktion, gegen die Stimme von
Gemeinderat Mag. Burian und gegen die Stimme
der VLT-Fraktion),

folgendem Zusatzantrag der SPÖ-Fraktion die Zustimmung zu erteilen:

"Der Amtsvortrag 'Voranschlag der Unternehmungen für 1996' ist im Punkt 3.) Richtlinien zur Budgetvollziehung 1996 der Unternehmungen bzw. im Amtsvortrag 'Richtlinien zur Budgetvollziehung 1996 der Unternehmungen' folgend zu ergänzen:

'Für interne Darlehen von einem Unternehmen zu einem anderen bedarf es der Beschlußfassung und Zustimmung des Stadtsenates und des Gemeinderates.'

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 6.) Antrag der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und
VLT-Gemeinderatsfraktion - Gemein-
same Klausurtagung aller im Ge-
meinderat der Stadt Villach ver-
tretenen Fraktionen

Blg. 5 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im
Sinne des Antrages der FPÖ-, der ÖVP-, der VIG- und der
VLT-Fraktion vom 30.6.1995 und der Stellungnahme der Magi-
stratsdirektion vom 14.11.1995, Zl.: Anträge 22/1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

folgendem Antrag die Zustimmung zu erteilen:

"Es soll eine gemeinsame Klausurtagung aller im Gemeinde-
rat der Stadt Villach vertretenen Fraktionen, zum Zwecke
der Weichenstellung für die zukünftige Stadtentwicklung,
stattfinden."

der den Haushalt Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Klassische Durchführung oder durch Ausweisung von Rücklagen

Pkt. 7.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß 1995:

- a) Verwendung des Überschusses bzw. Abdeckung des Abganges
- b) Ausgleich der Gebührenhaushalte durch Rücklagenbewegungen bzw. sonstige Rücklagenzuführungen im ordentlichen Haushalt

c) Veränderungen der AO-Bedeckung

Blg. 6 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 19.10.1995, Zl.: III/FD 434/95.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Finanzverwaltung zu nachstehenden Maßnahmen zu ermächtigen:

- a) aufgrund des buchmäßig festgestellten Ergebnisses des Rechnungsjahres 1995 zu handeln, d.h. einen Überschuß der Kapitalrücklage zuzuführen und die Mittel als AO-Bedeckung 1995 zu verwenden oder als Sollüberschuß auszuweisen bzw. einen sich ergebenden Abgang durch Heranziehung der Kapitalrücklage 1994 zu bedecken.

- b) den Haushaltsausgleich der Gebührenhaushalte durch Zuführungen oder Entnahmen zur bzw. aus der Gebundenen Rücklage durchzuführen oder durch Zuschüsse zu bedecken und zweckgebundene Mittel des ordentlichen Haushaltes ebenfalls der gebundenen Rücklage zuzuführen;
- c) Veränderungen bei den Bedeckungen im AO-Haushalt aufgrund der jeweiligen Finanzlage vorzunehmen.

Pkt. 8.) Abschreibung von uneinbringli-
chen Abgaben und privatrechtl-
chen Forderungen

Blg. 7 u. 8

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne der beiden Amtsvorträge der Dienststel-
le Buchhaltung vom 31.10.1995 und 3.10.1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die in der Beilage angeführten Abgabenrückstände und pri-
vatrechtlichen Entgelte im Gesamtbetrag von S 2.994.170,15
gemäß § 184 Abs. 1 der Landesabgabenordnung wegen Unein-
bringlichkeit abzuschreiben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

das Ansuchen um Nachsicht bzw. Abschreibung des restlichen
Abgabenrückstandes von S 84.277,02 (Müllabf.- und Kanal-
benützungsgebühr) gemäß § 185 der Landesabgabenordnung zu
genehmigen.

Pkt. 9.) Wasserversorgungsverband Faaker-
See-Gebiet; Haftungsübernahme Er-
höhungsdarlehen BA 10

Blg. 9 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 23.10.1995, Zl.: FD 441/95.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Stadt Villach verpflichtet sich, für die Rückzahlung
des vom Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds dem Wasserver-
sorgungsverband Faaker-See-Gebiet für das Bauvorhaben "BA
10 - Erweiterung und Neuerung der Steuerungsanlage"
gewährten Erhöhungsdarlehens von S 205.000,--, und zwar
für den 39,39%igen Anteil der Stadt, d.s. S 80.750,--, als
Bürge und Zahler gemäß § 1357 ABGB die Haftung zu über-
nehmen.

Pkt. 10.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (2) Villacher Stadtrecht

Bdg. 10 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 13.11.1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von
S 12.200.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut
beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 11.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (1) Villacher Stadtrecht

Blg. 11
Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 14.11.1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 602.000,--
zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Auf-
stellung gegeben ist.

Pkt. 12.) Antrag der Gemeinderäte R. Zel-
lot, J. Kreschischnig und A. Ko-
peinig - Errichtung eines Wett-
kampfplatzes für Feuerwehrlei-
stungswettbewerbe

Wurde zurückgezogen.

Pkt. 13.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Straßendecken im Stadtgebiet von Völkendorf

Blg. 12 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 30.6.1995 und der Stellungnahme der Baudirektion vom 1.9.1995.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß der Grund für diesen Antrag der FPÖ-Fraktion der war, daß der Baudirektor in einer Bauausschuß-Sitzung auf seine Frage hin bestätigt hat, daß Völkendorf tatsächlich einen der schlechtesten Straßenzustände in Villach aufweist. Die Stellungnahme ist sehr weich formuliert. Auf Seite 2 wird ausgeführt, daß im Stadtteil Völkendorf umfangreiche Arbeiten durchgeführt worden sind. Unter anderem wird ausgeführt: 6.000 m² Deckschichten auf Fahrbahnen usw.. Auch die Straßen werden angeführt: Millesistraße - Teilbereich, Wulfenstraße, Schächtestraße. Diese Straßen wurde ausgebaut und nun hat man die Straßen fertiggestellt. Es handelt sich somit um eine Altlast. Für den Bereich Neubaugasse und den Teilbereich Schächtestraße gilt dasselbe. In der Verbindungsstraße Schächtestraße-B 86 hat man die Straße gebaut, hat dann eine Asphaltdeckschicht aufgebracht und im heurigen Jahr hat man die Straße endlich fertiggestellt. In der Stellungnahme zu dem Antrag ist zu lesen: "Bei dieser Gelegenheit wird festgehalten, daß für das Deckenprogramm 1996 im Stadtteil Völkendorf nachstehende Straßenzüge vorgesehen sind:" In der Aufzählung wird die Mariannengasse angeführt. Wer die Mariannengasse kennt, weiß, daß diese etwa 150 m lang ist. Der nächste Punkt lautet: "Purtschellerstraße - Teilbereich". Es kann sich nur um den Bereich Westumfahrung bis zur Dobratschstraße handeln. Der Rest der Purtschellerstraße hat einen äußerst schlechten Zustand. Weiters wird die Scholzstraße angeführt. Die Scholzstraße hat im Bereich

Völkendorferstraße bis zur Mondscheingasse einen relativ guten Straßenbelag. Einen schlechten Belag hat sie im Bereich der Fortführung Mondscheingasse bis zur Berufsschule. Mit diesen Argumenten wird dargestellt, daß der Straßendeckenzustand in Völkendorf relativ in Ordnung ist und daß man ohnehin etwas unternimmt. In der Stellungnahme ist weiters zu lesen: "Gerade im Stadtteil Völkendorf gibt es eine Vielzahl von Gemeindestraßen, die mit Einstreudecken" - eine Einstreudecke ist lediglich ein Provisorium und dieses Provisorium existiert bereits jahrzehntelang - "bzw. Spritzdecken ausgeführt worden sind, sodaß es technisch nicht sinnvoll ist, diese Straßenzüge mit einem Verschleiß zu versehen." Diese Straßen sind Holperstrecken. Er erwähnt lediglich die Othmar-Crusiz-Straße. Der Bürgermeister hat bei einer Monsterveranstaltung im Volkshaus mitgeteilt, daß die Sanierung der Othmar-Crusiz-Straße S 17 Mio. kostet. Diese Sanierung kann sich die reiche Stadt Villach anscheinend nicht leisten. Es stellt sich die Frage, woher der Bürgermeister diese Horrorzahl, die S 17 Mio., genommen hat.

Bürgermeister Manzenreiter hinterfragt, woher Gemeinderat Ing. Andronik weiß, daß er diesen Betrag genannt hat.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß er davon gehört hat. Es gibt eine Mitteilung der Bürger, daß die Othmar-Crusiz-Straße in 24 Stunden von 7.000 Fahrzeugen befahren wird; trotzdem wird kein Geld für die Sanierung der Straße aufgewendet. Es wurde noch nicht einmal die Tempo-30-Zone durchgeführt, obwohl diese im Gemeinderat beschlossen wurde. Er hat bereits einmal diesbezüglich nachgefragt und hat die Auskunft erhalten, daß es eine Dienstanweisung des Magistratsdirektors geben muß. Stadt-

rat Ing. Truppe hat erklärt, daß es eine Weisung geben wird, da dieser sich als Referent geweigert hat, diesem Antrag zuzustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Stadtrat Ing. Truppe dem Beschluß des Gemeinderates nachzukommen hat.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß es eine Arbeit von drei Stunden bedeutet, wenn zwei Tafeln aufgestellt werden - eine bei der Völkendorfer Straße und eine in der Heizhausstraße. Man muß nicht warten, bis die Straße fertig ist. Er stellt fest, daß die Straßen von Völkendorf im mittelfristigen Bauprogramm immer wieder hinausgeschoben werden. Das ist nicht einzusehen.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß die 30 km/h-Zone ein Auftrag des Gemeinderates ist. Der zuständige Beamte hat diesen Auftrag unverzüglich umzusetzen. Es gibt nur eine Möglichkeit: Wenn der Bürgermeister rechtliche oder andere Bedenken hat, kann er den Beschluß aussetzen. Da er dies jedoch nicht getan hat, bittet er MD Dr. Kathollnig, seinen Mitarbeiter Dr. Mostecky anzuweisen, dem Auftrag des Gemeinderates unverzüglich nachzukommen.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß es die Art von Gemeinderat Ing. Andronik ist, die Dinge in dieser Art darzustellen. Er hat dies heute schon einmal erlebt. Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß dieser nicht weiß, was am Draubodenweg passiert und warum der Draubodenweg ausgebaut werden soll, beschließt aber in derselben Sitzung den Grundverkauf an die Firma SEZ. Aus dem Amtsvortrag geht hervor, daß dort 15 bis 20 Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Trotzdem sagt Gemeinderat Ing. Andronik, er werde nicht informiert. In der Frage

Othmar-Crusiz-Straße war die Sicherheit an erster Stelle gereiht. Es wurde sofort reagiert. Es wurden Aufdoppelungen durchgeführt und vermutlich bereits fertiggestellt. Diese Tatsachen ignoriert Gemeinderat Ing. Andronik vollkommen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Daß die gesamten Straßen innerhalb der Tirolerstraße - Westumfahrung und der Eisenbahnlinie mit einem ordentlichen Straßenbelag versehen werden (Werthenaustraße und Grotteneggstraße ausgenommen)."

Pkt. 14.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Verstärkte Gemeindewohnbauoffensive

Blg. 13 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 30.6.1995 und der Stellungnahme der Baudirektion vom 1.9.1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Aufgrund der günstigen Finanzlage der Stadt soll die eklatante Wohnungsnot durch eine verstärkte Gemeindewohnbauoffensive beendet werden."

Pkt. 15.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Begründung der öffentlichen Anlagen an ansässige Gärtnereibetriebe zu vergeben

Wurde zurückgezogen.

Pkt. 16.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Begünstigung bei der Kanalbenützungsgebühr für Betreiber von privaten Veranstaltungssälen in Gastronomiebetrieben

Wurde zurückgezogen.

Pkt. 17.) Verkehrskonzept Bahnhofplatz -
Nikolaipplatz; Abänderung des
Beschlusses des Gemeinderates
Vizebürger vom 15.3.1995

Btg. 14 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 27.10.1995, Zl.:
664/0-162 Re/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Beschluß über das Verkehrskonzept Bahnhofplatz - Nikolaipplatz vom 15.3.1995 insofern abzuändern, daß

- 1.) die Garagenein- und ausfahrten auf der westlichen Seite des Bahnhofplatzes bzw. im Einfahrtsbereich der Willroiderstraße angeordnet werden und
- 2.) eine durchgehende Radwegverbindung aufgrund der bestehenden örtlichen Verhältnisse nicht ausgeführt werden kann.

Pkt. 18.) Grunderwerb von Albine Adunka,
EZ 83, KG Perau

Btg. 15 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 25.10.1995, Zl.:
730/1-887 Re/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

auf Grund des im beigeschlossenen Amtsvortrag enthaltenen
Vorvertrages den Grunderwerb der Stadt Villach von Frau
Albine Adunka betreffend die Liegenschaft EZ 83 GB 75432
Perau im Gesamtausmaß von 8.251 ² zu einem Kaufpreis von
S 8.746.060,-- zu genehmigen.

Pkt. 19.) Grunderwerb von Barbara Krenn,
Gst. 411 ua., KG Gratschach

Blg. 16

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 9.11.1995, Zl.:
730/1-894 Re/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

das Grundgeschäft zwischen Frau Barbara Krenn, Gammersdorf
7, 9064 Pischeldorf einerseits und der Stadt Villach ande-
rerseits entsprechend dem im beiliegenden Amtsvortrag ent-
haltenen Vorvertrag vom 18.09.1995 mit einer Gesamtsumme
von S 9.241.250,-- zu genehmigen (Liegenschaft EZ 867 GB
75415 Gratschach - Grundstücke 411, 413, 414, 421 sowie
Teilflächen aus den Grundstücken 400/4, 412, 406, 407,
408, 405/1, Eigentümerin Frau Krenn; EZ 43 GB 75415 Grat-
schach - Grundstück 351; EZ 216 - Teile des Grundstückes
401/2, außerbücherliche Eigentümerin Frau Barbara Krenn,
- entsprechend dem Teilungsvorschlag der Vermessung der
Stadt Villach vom 27.6.1995; Gesamtausmaß ca. 23.485 m²).

Pkt. 20.) Firma Chrom und Zink; Grunderwerb
aus dem öffentlichen Gut

Blg. 17 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 25.10.1995, Zl.:
612-1/1015 Re/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

auf Grund des im beigeschlossenen Amtsvortrag enthaltenen
Vorvertrages den Grunderwerb aus dem öffentlichen Gut der
Stadt Villach durch die Firma Chrom & Zink zu einem Ge-
samtkaufpreis von S 527.760,-- wie folgt zu genehmigen:

- 1.) Die Stadt Villach erklärt sich bereit, aus dem Gst.
Nr. 320/125, KG Perau in EZ 399, eine Teilfläche
von ca. 839 m² entsprechend dem Teilungsentwurf der
Stadt Villach vom 8.9.1995 zum Zwecke der Errichtung
einer Betriebsstätte gemäß Pkt. 3.) des beigelegten
Vorvertrages zu veräußern.
- 2.) Die Firma Chrom + Zink Metallveredelungsges. mbH ver-
kauft und übergibt und die Stadt Villach kauft und
übernimmt Teilflächen von 32 m² und 5 m² aus dem Gst.
213/2, KG Perau, entsprechend dem Teilungsentwurf der
Stadt Villach vom 8.9.1995 nach Maßgabe des Besitz-
standes und Besitzrechtes ins Eigentum.

(Die weiteren Vertragsbedingungen sind dem im beigeschlos-
senen Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag zu entnehmen.)

Pkt. 21.) Grunderwerb durch die Drauelek-
tronik GesmbH & Co KG

BG. 18 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 25.10.1995, Zl.:
730/1-898 Re/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Abverkauf einer Grundfläche von 2485 m² an die Fa.
Drauelektronik GesmbH & Co KG, Wilhelm-Eich-Straße 2, 9503
Villach zu einem Gesamtpreis von S 1.938.300,-- entspre-
chend dem im beigelegten Amtsvortrag enthaltenen Vorver-
trag vom 23.10.1995 wie folgt zu genehmigen:

Die Stadt Villach verkauft und übergibt und die DRAU-ELEC-
TRONIC GmbH & Co KG, Wilhelm-Eich-Straße 2, 9503 Villach,
kauft und übernimmt aus EZ 463 KG Perau Teile der Grund-
stücke 213/1, 214 und 320/10 in einem Gesamtausmaß von ca.
2.485 m² entsprechend dem Teilungsvorschlag der Vermessung
der Stadt Villach vom 19.10.1995 nach Maßgabe des bisheri-
gen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.

(Die weiteren Vertragsbedingungen sind dem im beigeschlos-
senen Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag zu entnehmen.)

Pkt. 22.) Grunderwerb durch die Firma SEZ
Semiconductor Equipment GesmbH

Blg. 19 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 27.10.1995, Zl.:
730/1-873 Re/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Verkauf des Grundstückes 506, KG Villach im Ausmaß von
3.467 m² an die Firma SEZ Semiconductor Equipment GesmbH,
Draubodenweg 29, 9500 Villach entsprechend dem im beigeleg-
ten Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag vom 25.10.1995 und
der bereits bestehenden Option aus dem Jahr 1994 zu genehmi-
gen (Kaufpreis: S 2.205.012,--).

Pkt. 23.) Grunderwerb durch die NUOVA Bau-
träger- und Handelsgesellschaft
mbH & Co KG (Alte Feuerwehr Hans-
Gasser-Platz)

Blg. 20
Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 9.11.1995, Zl.:
730/1-789 Re/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

den Grunderwerb der Bauflächen 176 und 461 und des
Grundstückes 224/1 mit den Objekten Hans-Gasser-Platz 5
und 5a und 6 durch die Nuova Bauträger- und Handelsgesell-
schaft m.b.H & Co KG, Ossiacherzeile 12, 9500 Villach,
entsprechend dem im Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag vom
4.10.1995 zu genehmigen (Kaufpreis: S 18.000.000,--).

Pkt. 24.) Grunderwerb durch Josef Rampler,
KG Bogenfeld

Blg. 21

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 9.11.1995, Zl.:
730/1-897 Re/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

das Grundgeschäft zwischen Herrn Josef Rampler, St. Niklasstraße 22, 9580 St. Niklas, einerseits mit der Stadt Villach andererseits entsprechend dem im beigelegten Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag vom 30.10.1995 wie folgt zu genehmigen (Kaufpreis: ca. S 1.971.600,--):

Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Josef Rampler, St. Niklasstraße 22, 9580 St. Niklas kauft und übernimmt aus EZ 176 KG Bogenfeld Teile des Grundstückes 272 in einem Gesamtausmaß von ca. 4715 m² entsprechend dem Teilungsvorschlag der Vermessung der Stadt Villach vom 4.10.1995 nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.

(Die weiteren Vertragsbedingungen sind dem im beigeschlossenen Amtsvortrag enthaltenen Vorvertrag zu entnehmen.)

2.) Die durch Pkt. 25.) Wegumlegung in St. Ulrich -
Grundtausch mit dem öffent-
lichen Gut

Blg. 22
Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 17.10.1995, Zl.:
612/1-1016/Kr/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

1.) Für die im Lageplan M 1:1000 vom 15.9.1995 dargestellte Wegumlegung in St. Ulrich werden nachstehend angeführte Teilflächen kostenlos und lastenfrei dem GSt. 1207/2 bzw. GSt. 1300, KG Wernberg in EZ 531 - öffentliches Gut, zugeschrieben.

1.1 Private an GSt. 1207/2, KG Wernberg:

Tr.St. 3	36 m ²	aus GSt. 1021/1	EZ 38
Tr.St. 6	3 m ²	aus GSt. 1020	EZ 30
Tr.St. 25	1 m ²	aus GSt. 1020	EZ 30
Tr.St. 10	208 m ²	aus GSt. 1026/1	EZ 35
Tr.St. 21	138 m ²	aus GSt. 945/3	EZ 27
Tr.St. 23	<u>153 m²</u>	<u>aus GSt. 945/1</u>	<u>EZ 285</u>
insgesamt	539 m ²	an GSt. 1207/2	

1.2 Private an GSt. 1300, KG Wernberg:

Tr.St. 27	8 m ²	aus GSt. 945/1	EZ 285
-----------	------------------	----------------	--------

- 2.) Die durch die Wegverlegung für das öffentliche Gut entbehrlichen Teilflächen von insgesamt 402 m² aus dem Gst. 1207/2, KG Wernberg in EZ 531, werden gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und privaten Grundstücken wie folgt zugeschrieben:

* Tr.St. 7	6 m ²	an Gst. 1020	EZ 36
* Tr.St. 12	296 m ²	an Gst. 1019	EZ 35
* Tr.St. 19	61 m ²	an Gst. 945/1	EZ 285
* Tr.St. 17	<u>39 m²</u>	<u>an Gst. 947/2</u>	<u>EZ 29</u>
insgesamt	402 m ²	aus Gst. 1207/2 an Private	

- 3.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Stadt Villach auf ihre Kosten besorgt.
- 4.) Die Grundübertragung wird mit Anmeldebogen durchgeführt.
- 5.) Die in diesem Projekt ausgewiesenen Verkehrsflächen von insgesamt 547 m² werden gemäß § 19 des Kärntner Straßengesetzes, LGBI. 72/1991, zur Gemeindestraße erklärt.

Pkt. 26.) Beitritt der Stadt Villach
zur Interessensgemeinschaft
Pro Faaker See

Blg. 23 Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des
Amtsvortrages des Büros für Tourismus vom 3.11.1995, Zl.:
267/95 str.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Beitritt der Stadt Villach zur Interessensgemeinschaft
Pro Faaker See mit einem beratenden Mitglied laut beilie-
gendem Vertragsentwurf zu genehmigen.

Pkt. 27.) Stierhaltevertrag mit dem Braun-
Gemeinderat des Ziemertmann Viehzuchtverein Villach

Btg. 24 Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Abteilung IA vom 6.10.1995, Zl.: IA/LW-
32/1995.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Stadt Villach schließt mit dem Braunviehzuchtverein
Villach über die Haltung von Zuchtstieren im Gemeindebe-
reich im Sinne des Tierzuchtgesetzes einen Vertrag laut
beiliegendem Entwurf der Abt. IA, Zl.: IA/LW-32/1995, ab.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig und Frau Gemeinderätin Zimmermann verlassen wegen Befangenheit die Sitzung.

Pkt. 28.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Abschaffung des Weihnachtsgeldes für Bedienstete, die keine Kinder zu versorgen haben und Pensionisten des Magistrates Villach

Blg. 25 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 15.3.1995 und des Berichtes der Dienststelle Personalwesen vom 13.11.1995, Zl.: 0121 - 5.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß die ÖVP-Fraktion diesmal zum Punkt 29.) keinen Abänderungsantrag mehr stellen muß, da deren Vorstellungen im Punkt 28.) ohnedies wieder übergangen werden. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch die Frage der freiwilligen Sozialleistungen zu überdenken ist. Es sollten nur wirklich bedürftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Genuß dieser Weihnachtszuwendung kommen. Man spricht überall vom Sparen und schnürt Sparpakete, doch hier wird eine jahrelange Forderung der ÖVP-Fraktion wieder übergangen. Immerhin sind mit diesem Beschluß Aufwendungen in Höhe von S 2 Mio. verbunden.

Gemeinderat Spitzer führt aus, daß er sich heute bereits in der Generaldebatte dafür ausgesprochen hat, die Weihnachtszuwendung an Bedienstete ab der Dienstklasse B VI nicht mehr auszubezahlen. Was können jedoch Bedienstete dafür, daß sie keine Kinder haben? Es ist schon schwierig, wenn Familien Kinder haben wollen und keine Kinder haben können - und nun sollen diese zusätz-

lich auch noch auf das Weihnachtsgeld verzichten. Das ist nicht korrekt. Korrekt wäre hingegen eine Staffelung. Es ist auch zu bedenken, daß jene, die mit einem Gehalt von S 9.000,-- oder S 10.000,-- in der Stadt arbeiten müssen, sehrwohl die S 1.300,-- in Anspruch nehmen können sollen. Ebenso hat er in der Generaldebatte festgehalten, daß auch für die Pensionisten eine Staffelung eingeführt werden soll.

Gemeinderat Oberstleutnant Skedl hält fest, daß es auch in seiner Dienststelle üblich ist, ein Weihnachtsgeld auszuzahlen. Vom Bundesministerium für Landesverteidigung werden jedoch lediglich S 530,-- und für jedes Kind S 270,-- ausbezahlt. Daran kann man sehen, um wieviel die Magistratsbediensteten bessergestellt sind. Eine Belohnung, die für Pensionisten und Witwen von Pensionisten ausbezahlt wird, lehnt er ebenfalls ab. Es soll die Belohnung für die ordentliche Arbeit ausbezahlt werden, die jemand im laufenden Jahr erbringt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, der ÖVP- und der VIG-Fraktion),

den Antrag der ÖVP-Fraktion, das Weihnachtsgeld nur mehr für aktive Bedienstete, die Kinder zu versorgen haben, bis zu der Dienstklasse B VI auszuzahlen, abzulehnen.

für jedes Kind. Pkt. 29.) Einmalige Belohnung für die
für das einmündigkeitsfähige städtischen Bediensteten (Ge-
auch für die Versorgungswährung einer Weihnachtszuwen-
Beihilfenbezieher dung)

Red. **Blg. 26** Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des
in Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 2.11.
1995, Zl.: 0121 - 11.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, der ÖVP- und der VIG-Fraktion):

"Gemäß § 61 (1) Stadtbeamtengesetz 1993, LGBI.Nr. 115/93
i.d.g.F., bzw. § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemein-
deratsbeschluß vom 25.11.1983 i.d.g.F., in Verbindung mit § 159
Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, LGBI.Nr. 71/94 i.d.g.F., wird
als Anerkennung für die im Jahre 1995 erbrachte überdurchschnitt-
liche Arbeitsleistung allen Bediensteten, die am 1.12.1995 im
Dienst der Stadt stehen, ausgenommen jene, über die eine Diszi-
plinarstrafe gemäß § 104 StBG 1993 verhängt wurde und über die
eine Leistungsfeststellung gemäß § 34 (1) Z. 2 StBG 1994 getrof-
fen wurde, eine einmalige Belohnung wie folgt gewährt:

für aktive, vollbeschäftigte Bedienstete	S 1.300,--
für Ruhebezugsbezieher (80 % von 1.300,--)	S 1.040,--
für Witwenversorgungsgenuß- und Beihilfenbezieher (60 % von 1.040,--)	S 624,--
für Vollwaisen (30 % von 1.040,--)	S 312,--
für Halbwaisen (12 % von 1.040,--)	S 125,--

für jedes Kind, ^{Wendung}
für das ein Steigerungsbetrag gebührt
(auch für Ruhe-, Versorgungsgenuß- und
Beihilfenempfänger)

S 750,--

Bedienstete, die vor dem 1.12.1995 aus dem Dienst geschieden
sind, erhalten keine einmalige Belohnung.

Teilzeitbeschäftigte und Bedienstete, die im laufenden Kalender-
jahr eingetreten sind, erhalten den aliquoten Teil.

Für die Dauer des Präsenzdienstes und des Karenzurlaubes gebührt
keine Belohnung.

Bedienstete, die sich am 1.12.1995 im Karenzurlaub, Präsenz-
oder Zivildienst befinden und Ersatzkräfte, die vor und nach dem
1.12.1995 im Dienst der Stadt stehen, erhalten den aliquoten
Teil.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 1995
brutto auszuführen. Die gesetzlichen Abzüge sind anlässlich der
nächsten Bezugsabrechnung zu berücksichtigen.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und
des Dienstgeberbeitrages S 2,118.000,-- und sind im Voranschlag
1995, mit Ausnahme der Pensionisten, enthalten.

1. Weihnachtszuwendung		
für Aktive - Unternehmungen	S	133.000,--
2. Weihnachtszuwendung		
für Pensionisten	"	255.000,--

3. Weihnachtswendung Gemeinleistung über den Vermögensgegenstand
für Aktive in der Bilanzrechnung der Gemeinde " 1,730.000,--

S 2,118.000,--

=====

Bedeckung: Verstärkungsmittel (S 255.000,--)
(Siehe Genehmigung der Finanzdirektion)

Frau Gemeinderätin Obergantschnig und Frau Gemeinderätin Zimmermann nehmen wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 30.) Dienstzulagen gemäß § 61 (6)
Stadtbeamtengesetz

Blg. 27 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 13.11.1995, Zl.: 0121 - 11.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

" V E R O R D N U N G

des Gemeinderates der Stadt Villach vom 6.12.1985, in der Fassung des Gemeinderatsbeschlusses vom, Zl. 0121 - 11/0, über die Zuerkennung von Dienstzulagen nach dem Stadtbeamtengesetz 1993.

Gemäß § 61 Abs. 6 Stadtbeamtengesetz 1993, LGB1.Nr. 115/93, in der Fassung LGB1. Nr. 45/94, wird verordnet:

Den Beamten können nach Vorberatung in der Personalkommission vom Bürgermeister Dienstzulagen zuerkannt werden.

§ 1

Voraussetzungen

- (1) Dienstzulagen werden bei gemeinsamer Erfüllung folgender Voraussetzungen gewährt:
 - (a) abgeschlossene Grundausbildung;
 - (b) Leistungsfeststellung im Sinne des § 34 (1) Z.1. Stadtbeamtengesetz 1993 und zwar
 - o für Beamte nach § 2 lit. a) bis e)
im Falle der Erhöhung
und
 - o für Beamte nach § 2 lit. f) bis g)
im Falle der erstmaligen Zuerkennung bzw. Erhöhung.
- 2) Einem Beamten, der bereits eine Dienstzulage erhält, kann diese im gleichen Ausmaß weitergewährt wenn er
 - a) auf seiner bisherigen Planstelle in eine höhere Dienstklasse befördert wird;
 - b) auf eine andere Planstelle versetzt wird, die mit derselben oder einer höheren Verwendungsgruppe/Dienstklasse bewertet ist. Über den Beamten ist jedoch innerhalb von 2 Jahren eine Leistungsfeststellung im Sinne des § 34 (1) Z.1. Stadtbeamtengesetz 1993 zu treffen, andernfalls die Zulage, ausgenommen das Mindestausmaß gemäß § 2 lit. a) bis e), einzustellen ist.

Für Beamte auf Planstellen § 2 Verwendungsrang/Dienstklasse
A/VII, B/VII und I bis höchstens 2 Vorrückungsbeträge.
Nach dem Ende der Zeit an Ausmaß Punkt der Stellenverlei-
hung bis zu 2 Vorrückungsbeträge.

(1) Die Dienstzulagen betragen:

- a) Für Geschäftsgruppenvorstände ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Ausmaße eines vierfachen Vorrückungsbetrages.
- b) Für Abteilungsleiter und Geschäftsgruppenvorstands-Stellvertreter bis höchstens 4 Vorrückungsbeträge.
Ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Mindestausmaße eines dreifachen Vorrückungsbetrages.
- c) Für Amts- und Betriebsleiter bis höchstens 4 Vorrückungsbeträge.
Ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Mindestausmaße eines zweifachen Vorrückungsbetrages.
Der vierte Vorrückungsbetrag nur bei besonderer Verantwortung, Qualifikation und Dienstleistung.
- d) Für Amts- und Betriebsleiterstellvertreter bis höchstens 3 Vorrückungsbeträge.
Ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Mindestausmaße eines einfachen Vorrückungsbetrages.
Der dritte Vorrückungsbetrag nur bei besonderer Verantwortung, Qualifikation und Dienstleistung.
- e) Für Beamte auf Planstellen der Verwendungsgruppen/Dienstklassen - A/VII, B/VII bis höchstens 3 Vorrückungsbeträge.
Ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Mindestausmaße eines einfachen Vorrückungsbetrages.
Der dritte Vorrückungsbetrag nur bei besonderer Verantwortung, Qualifikation und Dienstleistung.

- f) Für Beamte auf Planstellen der Verwendungsgruppen/Dienstklassen B/VI, C/V und 1 bis höchstens 2 Vorrückungsbeträge. Nach frühestens 1 Jahr ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung im Mindestausmaße eines einfachen Vorrückungsbetrages.
 - g) Für Beamte auf Planstellen der Verwendungsgruppen/Dienstklassen - B/qu, C/qu ("qualifiziert"), D/IV und 2 höchstens 1 Vorrückungsbetrag. Nach frühestens 1 Jahr ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung.
- (2) In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann die Dienstzulage ab dem Zeitpunkt der Planstellenverleihung bis zur Höchstgrenze gewährt werden.

§ 3

Bemessung

- a) Für Beamte nach § 2 lit. a) bis e) ist diese Dienstzulage unter Berücksichtigung der Vorbildung, der Besonderheit der Verwendung und der Beanspruchung, jedoch insbesondere unter Bedachtnahme auf entsprechende Mehrleistungen in zeitlicher und mengenmäßiger Hinsicht zu bemessen. Die erbrachten Mehrleistungen gelten mit der Zuerkennung dieser Dienstzulage als abgegolten.

Für angeordnete Nachtüberstunden (von 22.00 bis 6.00 Uhr) wird zusätzlich zur Dienstzulage ein Zeitausgleich (im Ausmaß von 1:2), nach Möglichkeit am nächsten Tag, wenn keine dienstlichen Gründe dagegen sprechen, gewährt.

- b) Dienstzulagen sind neu zu bemessen, wenn der Beamte befördert, überstellt, auf eine andere Planstelle versetzt wird oder die der Bemessung zugrunde zu legenden Mehrleistungen nicht mehr oder in einem geringeren Ausmaß erbringt.
- c) Dienstzulagen gelten für die Bemessung des Ruhegenusses als anrechenbar.
- d) Im Falle besonderer zusätzlicher Mehrarbeiten (z.B. Wahlen oder sonstiger Sondereinsätze im Einzelfall) werden Dienstzulagen mit einer Überstundenvergütung gegenverrechnet.

§ 4

Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt am 1.1.1996 in Kraft.

II.

Vertragsbedienstete

Diese Verordnung gilt sinngemäß für Vertragsbedienstete.

Pkt. 31.) Änderung der Nebengebührenordnung

Btg. 28 u. 29 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne der beiden Amtsvorträge der Dienststelle Personalwesen vom 21.2.1995, Zl.: 0121 - 14, und 8.6.1995, Zl.: 0121 - 13.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Im § 4 der Nebengebührenordnung 1993, Gemeinderatsbeschluß vom 27.11.1992, werden die unter § 157 Abs. 2 Kärntner Dienstrechtsgesetz angeführten Bestimmungen mit Wirksamkeit vom 1.3.1995 ersatzlos gestrichen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Nebengebührenordnung 1993 der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 27.11.1992 i.d.F. Gemeinderatsbeschluß vom 26.11.1994, wird wie folgt ergänzt:

§ 6 - Erschwerniszulage

dem Bediensteten der Biomüllentsorgung 0,08700 % stdl.

Wirksamkeit: 1.6.1995.

Pkt. 32.) Änderung der Dienstkleidervor-
schrift

Blg. 30-32 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne der drei Amtsvorträge der Dienststelle Personalwesen vom 14.11.1994, Zl.: 0120 - 0/5, 24.1.1995, Zl.: 0120 - 0/5, und 23.6.1995, Zl.: 0120 - 5/0.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Kultur und Sport

Sportstättenwart

Neu aufzunehmen ist:

1 Paar Sportschuhe jrl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

GESCHÄFTSGRUPPE III - FINANZVERWALTUNG

neu aufzunehmen ist:

Abgabenverwaltung

Für den Betreuer der Parkscheinautomaten

- | | |
|--------------------------|------|
| 1 Arbeitsmantel | jrl. |
| 2 Paar Arbeitshandschuhe | jrl. |

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villingen, Gemeinderatsbeschluss vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Wirtschaftshof

Straßen- und Kanalbau bzw. Gebäudeerhaltung

neu aufzunehmen ist:

- | | |
|----------------------|--------------|
| 1 Paar Holzpantoffel | nach Bedarf. |
|----------------------|--------------|

Pkt. 33.) Flächenwidmungsplan 1994

Blg. 33 Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 23.10.1995, Zl.: 10/98/95a Ka/Mi.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß sich die FPÖ-Fraktion bereits im Planungsausschuß am 29.6.1994 und darauffolgend im Stadtsenat und Gemeinderat am 3.8.1994 sehr kritisch gegen die Widmung des Parkplatzes für den Robinson-Club ausgesprochen hat. Die FPÖ-Fraktion stimmt der vorgeschlagenen Behandlung der genannten Anträge zu, nicht aber der Widmung betreffend den Parkplatz für den Robinson-Club. Die Begründung für die Ablehnung liegt darin, daß damit der erste Parkplatz auf der Südseite der Ossiacher See Bundesstraße errichtet wird und die Folgewirkungen nicht abzusehen sind.

Stadtrat Ing. Truppe ist verwundert darüber, daß der Tourismusreferent eine solche Einstellung hat.

Stadtrat Ladstätter erwidert, daß er verwundert darüber ist, daß Stadtrat Ing. Truppe das Verkehrskonzept Warmbad vernachlässigt. Es gibt beinahe überall ein Gasthaus oder ein Hotel und daher wäre der Tourismusreferent überall betroffen. Seiner Meinung nach hätte im Behördenverfahren betreffend den Robinson Club sicherlich das eine oder andere besser laufen können. Soweit es ihm bekannt ist, müßten bei einem Genehmigungsverfahren Parkplätze etc. nachgewiesen werden. Seiner Meinung nach hätte jeder andere Betrieb ein klares Nein bekommen, doch da es sich um den Robinson Club handelt und daher auch andere Kräfte mitspielen, will man diesbezüglich einen Kniefall machen.

2.) Der Gemeinderat Bürgermeister Manzenreiter weist zurück, daß es in diesem Fall eine andere Behandlung gibt. Der Robinson Club hätte die Parkplätze auf Eigengrund nachweisen können. Der Grund, weshalb man zu einer anderen Auffassung gelangt ist, war der, daß derzeit auf diesem Parkplatz sehr große Bäume stehen und daß der derzeitige Parkplatz beinahe den Eindruck eines Waldes oder eines Parkes vermittelt. Man mußte daher entscheiden, ob man auf dem Grundstück, das als Bauland gewidmet ist, einen Parkplatz genehmigt oder ob die Bäume auf dem anderen Parkplatz umgeschnitten werden sollen. Man ist damals gemeinsam mit Stadtrat Ing. Truppe zu der Auffassung gelangt, daß es ein Wahnsinn wäre, diese Bäume umzuschneiden.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die Gäste derzeit bereits ihre PKW's im Bereich des Rudervereins Ossiacher See unterbringen.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß auf dem Parkplatz 35 große Bäume fallen würden, wenn der Parkplatz auf der anderen Seite nicht genehmigt wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.) Der Gemeinderat der Stadt Villach hält gemäß Art. III Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 die am 3.8.1994 zu den Punkten 10/42/93, 11/21/92, 11/36/90 gefaßten Beschlüsse über Flächenwidmungsplanänderungen aufrecht und beantragt weiterhin deren Genehmigung.

- 2.) Der Gemeinderat der Stadt Villach hält gemäß Art. III Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 95 den am 3.8.1994 zum Punkt 11/20/92 gefaßten Beschluß, mit der Ergänzung des Beschlusses um das Grundstück 1073 KG Gratschach, aufrecht und beantragt weiterhin dessen Genehmigung.

Die FPÖ- und die VIG-Fraktion schließen die Widmung betreffend den Parkplatz Robinson-Club von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 34.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Grundstück 432 tw. KG
Drobollach (Franz Samonig)

Blg. 34 Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 6.9.1995, Zl.: 10/22/95
Ka/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Ein Teilbereich des Grundstückes 432 KG Drobollach, welcher als Bauland-Kurgebiet gewidmet ist, wird im Ausmaß von ca. 600 m² als Aufschließungsgebiet gemäß § 4 Abs. 1 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/95, festgelegt.
- 2.) Für einen Teilbereich des Grundstückes 432 KG Drobollach, welches als Bauland-Kurgebiet - Aufschließungsgebiet gewidmet ist, wird im Ausmaß von ca. 1000 m² das Aufschließungsgebiet gemäß § 4 Abs. 3 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/95, aufgehoben.
- 3.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 6.9.1995 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 35.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes - KG Wollanig (Richard
Zenz)

Bkg. 35 Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 7.9.1995, Zl.: 10/21A/94
Ka/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Grundstücke 702, 703 und 674/5 KG Wollanig werden
von derzeit Bauland-Leichtindustrialgebiet in Bauland-
Wohngebiet im Ausmaß von ca. 1500 m² gemäß § 3 Abs. 5
des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr.
23/95, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist
der beiliegende Plan vom 6.9.1995 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 36.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes - Grundstück 265 tw. KG
Pogöriach (Aichholzer)

Btg. 36 Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 6.9.1995, Zl.: 10/08/95
Ka/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Der Teil des Grundstückes 265 KG Pogöriach, welcher
derzeit im Ausmaß von ca. 250 m² als Verkehrsfläche
ausgewiesen ist, wird als Bauland-Dorfgebiet gemäß
§ 3 Abs. 4 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995,
LGB1. 23/95, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist
der beiliegende Plan vom 6.9.1995 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 37.) Teilbebauungsplan im Planungsgebiet 10, Teilbereich 01, umschlossen von der Treffner Straße, der Franz-Jonas-Straße, dem Ritterweg, dem Mangartweg, dem St.-Leonharder-Weg und der Bahnlinie

Blg. 37

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 7.9.1995, Zl.: 20/10/01 We/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Auf Grund der §§ 24 und 26 des Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr. 23/95 i.d.g.F., wird verordnet:

V E R O R D N U N G

Für das Planungsgebiet 10, Teilbereich 01, Zahl: 20/10/01 gilt wie folgt:

§ 1

Die zukünftige Bebauung im Planungsgebiet 10, Teilbereich 01, umschlossen von der Treffner Straße, der Franz-Jonas-Straße, dem Ritterweg, dem Mangartweg, dem St. Leonharder Weg und der ÖBB Bahnlinie unterliegt den Bestimmungen des textlichen Bebauungsplanes der Stadt Villach.

§ 2

Gleichzeitig treten sämtliche bis dato für dieses Planungsgebiet rechtskräftigen Bebauungspläne außer Kraft.

§ 3

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGBI.Nr. 118/93, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/95 i.d.g.F., nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

Pkt. 38.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Btg. 38 u. 39 Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß ein Antrag der FPÖ-Fraktion und ein Antrag der VIG- und der ÖVP-Fraktion vorliegen.

Der Antrag der FPÖ-Fraktion betrifft "Generalsanierung Lehlingsheim Dinzlschloß".

Der Antrag der VIG- und der ÖVP-Fraktion betrifft "Entschuldung Studiobühne".

Die Anträge werden

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

Betreffend den Antrag der FPÖ-Fraktion ist er der Meinung, daß es hier keine Zuständigkeit der Stadt Villach gibt, da es sich nicht um den eigenen Wirkungsbereich handelt.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 21.15 Uhr

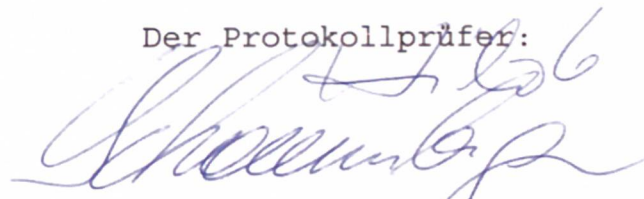
Der Protokollführer:

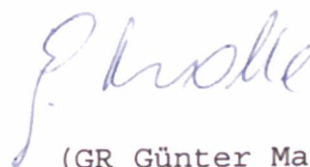

(Karin Wernig)

Der Bürgermeister:


(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:


(GR Hilde Schaumberger)


(GR Günter Malle)